

Archiv der Gossner Mission

im Evangelischen Landeskirchlichen Archiv in Berlin



Signatur

Gossner_G 1_0456

Aktenzeichen

5/25

Titel

Verbindungen zur Landeskirche in Westfalen

Band

1

Laufzeit

1966 - 1972

Enthält

Allg. Schriftwechsel mit Evang. Landeskirche von Westfalen, ihren kirchlichen Ämtern, Missionskammer und Pfarrämtern; Termine Mitteilungen, und finanzielle Zuwendungen; Allg. Informationen zur Arbeit der Gossner Mission, Weltmission, Weltdiakonie mit Sta



Informationsdienst

WELTMISSION

J.P. Seiby 3. RKA

2) 3. M. Wettstein September 1970

J. 12-44
19..

GRUNDINFORMATION

Liebe Gemeindeglieder, liebe Mitarbeiter!

Wir übergeben Ihnen hiermit eine Grundinformation über Aufgaben in der Weltmission und Weltdiakonie mit der Bitte, daß sich die Dortmunder Gemeinden im Zeitraum 1970/71 auf die hier geschilderten Projekte mit vereinten Kräften konzentrieren.

Weltmission

In vielen Gemeinden bestehen seit Jahrzehnten Beziehungen zur Rheinischen Mission, zur Bethel-Mission und zur Gossner-Mission. Unsere Mitarbeit soll sich auf die Ausbildung von Pastoren und Lehrern in Pematang-Siantar/Indonesien und auf Evangelisationsaufgaben in Süd-Buhaya/Tanzania und Madha Pradesh-Orissa/Indien konzentrieren. Ausdrücklich ist betont, daß die Förderung dieser Aufgaben begleitet sein soll von der weiteren Hilfsbereitschaft für andere Missionsgesellschaften, die ebenfalls seit langer Zeit in Westfalen arbeiten.

Brot für die Welt

Die Projekte für 'Brot für die Welt' liegen ebenfalls in den Ländern Indonesien, Tanzania und Indien. Hinzu tritt ein wichtiges Projekt in Lateinamerika. Die Gemeinden werden gebeten, zu entscheiden, an welchem Projekt sie mitarbeiten wollen.

Kirchlicher Entwicklungs-dienst

In den vier genannten Gebieten liegen auch die Projekte des Kirchlichen Entwicklungsdienstes. Auch hier bitten wir die Presbyterien, zu entscheiden, wo Mittel der Gemeinde eingesetzt werden sollen. Bitte beachten: Für den Kirchlichen Entwicklungsdienst wird nicht um freie Gaben, sondern nur um Mittel aus den Etats der Gemeinden gebeten.

Bitte nehmen Sie das Angebot dieser Blätter an. Besonders bitten wir die Pfarrer und Leiter und Leiterinnen von Gruppen und Kreisen, die Blätter in Predigt, Unterweisung, Gruppenarbeit, Seelsorge und Informationsgesprächen zu benutzen. Etwa aller Vierteljahre sollen weitere Nachrichten folgen. Es könnte so erreicht werden, daß in den Gemeinden eine genaue Kenntnis der Lage in den überseeischen Gebieten und jungen Kirchen entsteht, Weltverantwortung und Beteiligung an der Weltmission wachsen und dadurch auch für die Arbeit am Ort neue Anstöße gewonnen werden.

In herzlicher Verbundenheit!

Die Superintendenten der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund
gez. Altenmüller Kerlen Korpeter Ossenkop v. Stieglitz

WELTDIAKONIE

Gemeinsame Aufgaben 1970/71

WELTMISSION

BROT FÜR DIE WELT

KIRCHL. ENTWICKLUNGSDIENST

I. Indonesien

Nommensen-Universität
in Pomantang-Siantar/
Sumatra, Rhein. Mission
DM 50.000 (1)

Landrover für dia-
konischen Einsatz
der Ev. Nias-Kirche
in Pertanian
Projekt 1239
DM 20.000 (2)

Seelsorge an verstreut-
ten Gemeinden in Ost-
java, dazu 5 PKW und
20 Motorräder
KHK 1970, S.62
DM 10.000 (3)

Stipendium für christ-
liche Studenten
DM 25.000 (s.o.)

II. Tanzania

Gehalt für Miss.
Pachl, Illemera,
Missionsarbeit in
Südbuhaya, Bethel-M.
DM 20.532 (1)

Neubau einer Klinik
in Kinampanda
Projekt 1229
DM 59.000 (2)

Beihilfe für die Tä-
tigkeit des Nationalen
Christenrates
KHK 1970, S.46
DM 20.000 (3)

III. Indien

Missionsarbeit der
Gossner-Kirche an den
Adivasi und Hindu in
Madya Pradesh und
Nordorissa, Gossner-M.
DM 75.000 (1)

Mobiler Schul-u.
Gesundheitsdienst
im Domjar Gebiet
(Kalkutta, Westben-
galen)
Projekt 1237
DM 34.500 (2)

Familienfürsorge der
christlichen Kirchen
in Kalkutta
KHK 1970, S.60
DM 13.000 (3)

IV. Lateinamerika

Prüfung und Besse-
rung der Situation
der Indianer in
Brasilien
Projekt 1150
DM 60.000 (2)

Heim für schwachsinni-
ge Kinder als erste
Anstalt dieser Art
in Uruguay
KHK 1970, S.73
DM 22.000 (3)

- (1) Die genannten Summen stammen aus den Haushaltplänen der Missionsgesellschaften. Sie sind nicht als Richtsummen zu verstehen, die wir aufzubringen haben, sondern als Gesamtsummen, von denen wir möglichst hohe Anteile übernehmen.
- (2) Die genannten Summen stammen aus den Projektlisten von "Brot für die Welt". Für sie gilt die Anmerkung 1.
- (3) KHK=Kirchen helfen Kirchen. Die genannten Summen stammen aus dem Notprogramm 1970. Für sie gilt ebenfalls Anmerkung 1. Beiträge zu diesen Summen sind nur aus den Haushaltmitteln der Gemeinden erbeten, nicht aus der allgemeinen Sammlung "Brot für die Welt".

I N D O N E S I E N - Allgemeine Information

Dreitausend Inseln über den Ozean gestreut - das ist Indonesien. Das Land erstreckt sich 5400 km von Ost nach West und 1600 km von Nord nach Süd. Die Hauptinseln sind Java, Sumatra, Kalimantan (Borneo), Sulawesi (Celebes), die Molukken und Irian-Barat (West-Neuguinea). Indonesien ist mit einem Gebiet von 1904345 qkm das größte Land in Südostasien. Mit einer Bevölkerung von 112 Millionen steht es an fünfter Stelle unter den Staaten der Welt.

Wirtschaft: In der Kolonialzeit (bis 1945) war die Wirtschaft Indonesiens von seiner Ausfuhr an landwirtschaftlichen Gütern und Fisch bestimmt. Das warme, feuchte Klima der Inseln ist für den Anbau von Palmbäumen geeignet. Andere Produkte sind Tabak, Zuckerrohr, Palmöl, Kaffee, Tee, Gewürze. In der Gegenwart beginnt Indonesien seine reichen Bodenschätze auszunützen, die die Grundlage für die kommende Industrialisierung darstellen. Reich sind die Vorräte an Rohöl, Zinn, Erdgas, Erzen, Bauxit und Kohlen.

Bevölkerung: Es gibt etwa 300 verschiedene Gruppen. Etwa 19 größere Volkseinheiten sind vorhanden. Mehr als 200 Sprachen werden gesprochen, zumeist malayisch-polynesischen Ursprungs. Die Staatssprache ist Indonesisch, obwohl diese Sprache noch nicht überall gesprochen wird. Die meisten Indonesier sind Bauern auf kleinen Feldflächen. Sie leben in den Bergen oder auf den Hochebenen. In unserer Zeit allerdings ist die Bevölkerung in Bewegung geraten. Viele Dörfler ziehen in die Städte. Hier haben sie die Tendenz, sich nach Volksstämmen getrennt anzusiedeln. - Die Batak, die ihre Wohnsitze im Raum des Toba-Sees im Bergland von Nordsumatra haben, beteiligen sich besonders aktiv an dieser Bevölkerungsbewegung. Viele von ihnen siedeln sich an der Küste oder in den größeren Städten an.

Religion: Alle Religionen haben Anteil an der Garantie der Religionsfreiheit, die in der Verfassung niedergelegt ist. (Sukarno proklamierte als Staatsgrundlage die Pantjasila, fünf Prinzipien: Allgemeiner Gottesglaube, Menschenwürde, soziale Gerechtigkeit, Universalität, Toleranz). Religiöse Unterweisung wird in allen Schulen erteilt. Über 83 Prozent der Bevölkerung sind Muslim, 5 % Protestanten, 3,2 % Katholiken, 2 % Bali-Hindus, 1,6 % Buddhisten, 5,2 % Animisten.

Politik: Die Proklamation der indonesischen Unabhängigkeit hatte vier Jahre Krieg zwischen Indonesien und den Niederlanden zur Folge. 1949 ging die Staatshoheit an eine Interim-Regierung über. Sukarno wurde Präsident. Im Juli 1950 wurde eine Zentralregierung gebildet. Indonesien wurde in die Vereinten Nationen aufgenommen. In den folgenden Jahren kennzeichneten politische Intrigen, Rebellionen, Unerfahrenheit der Regierenden und wirtschaftliche Unsicherheit das Land. Hinzu kam Indonesiens Widerstand gegen die Bildung des Staates Malaysia. Im Januar 1965 zog Indonesien aus den Vereinten Nationen aus. Sukarno gab den Plan einer engeren Verbindung zwischen Indonesien und China bekannt. Später im Jahr wurde ein Putschversuch der Kommunistischen Pro-Peking-Partei durch die Armee niedergeschlagen. Die Armee befürchtete, daß Sukarno in dem Putschversuch eine Rolle spielte. Die Regierungsgewalt ging an die Armee (General Suharto) über. Sukarno blieb dem Namen nach Präsident, verlor aber in den folgenden Jahren allen Einfluß. Im Jahre 1966 unterzeichnete Indonesien einen Vertrag mit Malaysia, der die Feindschaft beendete. Indonesien kehrte in die Vereinten Nationen zurück. 1968 wurde Suharto für einen Zeitraum von fünf Jahren zum Präsidenten gewählt. Das Streben Indonesiens für die Zukunft wird erkennbar aus dem Motto: "Verschiedenheit wird Einheit".

Christentum: Indonesien hat einen sehr starken christlichen Bevölkerungsanteil, wenn man vom Vergleich mit den Staaten Europas und Amerika absieht. Es gibt 5 Millionen Protestanten und 3,5 Millionen Katholiken. Nordsumatra hat 1,5 Millionen Christen und ist damit ein Zentrum des christlichen Einflusses. Die protestantischen Kirchen, die Glieder des Indonesischen Rates der Kirchen sind, haben etwa 4 Millionen Glieder in 8000 Gemeinden. Unter diesen Kirchen gibt es Kirchen, die aus methodistischer, reformierter, menonitischer, lutherischer und durch die Pfingstbewegung bestimmter Tradition kommen. In unserer Zeit wachsen einige Kirchen sehr schnell. Man verzeichnete über 400.000 Taufen in den letzten fünf Jahren. Eine Folge davon ist, daß die Kirchen einen größeren Wert auf die Ausbildung von kirchlichen Mitarbeitern legen. - In einer Zeit von revolutionären Veränderungen auf dem Gebiet der Gesellschaft, der Kultur und der Industrie hat die ökumenische Bewegung in Indonesien ein schnelles Wachstum erfahren. Das wichtigste Ziel des Indonesischen Rates der Kirchen ist die Einigung der verschiedenen protestantischen Kirchen.

(Nach "Indonesia", aus den Interpretation Series des Lutherischen Weltbundes)

W E L T M I S S I O N : Theologische Fakultät Nommensen
in Pematang-Siantar / Indonesien

Für die protestantischen Kirchen im westlichen Teil Indonesiens, besonders in Nordsumatra, ist die Theologische Fakultät in Pematang-Siantar der zentrale Ort für die theologische Ausbildung. Der Pastoren-Nachwuchs für rund 2 Millionen Christen wird in 'Nommensen' theologisch geprägt. Z.Zt. besuchen 230 Studenten aus 7 verschiedenen Kirchen dieses Institut. Neben einer Reihe von indonesischen Dozenten unterrichten dort auch theologische Lehrer aus Deutschland, Norwegen, England und Amerika (Lutheraner, Reformierte, Methodisten), sodaß von einer ökumenischen Weite gesprochen werden kann. Zur Zeit sind Verhandlungen im Gange, die Ausbildung aufzustocken und bis zum 'Master of Theology' weiterzuführen. Das würde für besonders gut qualifizierte Studenten einen weiteren Kurs von zwei Jahren bedeuten. Die Verleihung des Titels würde von der South East Asia Graduate School of Theology in Singapur vorgenommen werden. Die zunehmenden geistigen Auseinandersetzungen mit Religionen (z.B. Islam) und Ideologien (z.B. Kommunismus) und die schwierigen Aufgaben der Kirchenleitung fordern eine verbesserte theologische Ausbildung.

Die Unterstützung der Nommensen-Fakultät gelingt den indonesischen Kirchen in Nordsumatra nur zu einem kleinen Teil. Die ökumenischen Partner - u.a. auch die Rheinische Mission - haben eine starke personelle und finanzielle Verantwortung zu tragen, die im Hinblick auf die Bedeutung des Institutes gerechtfertigt ist.

Der Beitrag der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund ist auf Grund der bisherigen Erfahrungen mit einem Betrag von 50.000 DM im Jahr zu erhoffen. Durch diesen Betrag soll ein Gehaltsanteil an Gehalt von Herrn Pastor Dr. Beyer geleistet werden. Ferner sollen aus der genannten Summe Stipendien für Theologie-Studenten, Anschaffung von Büchern für die Bibliothek und Ausgaben der Bau-Unterhaltung finanziert werden. Pastor Dr. Beyer war von 1963 bis 1965 Hilfsprediger in der Kirchengemeinde Dortmund-Schüren. Er reiste mit seiner Frau 1966 nach Indonesien aus. Er ist an 'Nommensen' Dozent für Neues Testament und Dogmatik. Während seines Urlaubs kann er auf den Dortmunder Weltmissionstagen selbst die Einführung in das Projekt 'Nommensen'-Unterstützung übernehmen. Die Wiederausreise wird im November 1970 erfolgen.

Literatur:

Indonesia Raja, Antlitz einer großen Inselwelt, hrsg. von Theodor Müller-Krüger, MBK-Verlag 1966

Theodor Müller-Krüger: Der Protestantismus in Indonesien, Evangelisches Verlagswerk, 1968

Martin Pörksen: Übermorgen - Die Hoffnung der indonesischen Christenheit, Verlag der Rheinischen Mission, 1965

H. Lauruhn: Momentaufnahme - Nordsumatra 1967, Verlag der Rhein. Mission, 1968

Johannes Deppermann: Christliche Mission in Indonesien zwischen Kommunismus und Islam. In: Für In die Welt - für die Welt, 1970, Heft 2, S.1-8

Einzelbeschreibungen der indonesischen Kirchen in der genannten Zeitschrift, Jahrg. 1970

B R O T F Ü R D I E W E L T - Projekt 1239

Ort: Hilisimaetanö/Nias/Indonesien
Aufgabe: Landrover für den diakonischen Dienst der Evangelischen Nias-Kirche im Gebiet von Hilisimaetanö/Südnias
Träger: Evangelische Nias-Kirche (Banua Niha Keriso Protestan), vertreten durch die Rheinische Mission

Beschreibung und Durchführung:

1. Die Missionsarbeit auf Nias begann 1865. Dem Anfang in Ostnias (Gunung-Sitoli) folgte die Ausdehnung nach Süden (1886) und nach Westen (1892). Die Station Hilisimaetanö wurde 1911 begründet. 1962 wurde ein altes Hilfskrankenhaus durch das neue Lukas-Krankenhaus ersetzt, das aus Mitteln der Aktion 'Brot für die Welt' gebaut wurde. Im Umkreis dieses Krankenhauses ist ein diakonischer Arbeitsdienst entstanden. Zur Zeit gehören 50 Jungen und 18 Mädchen dazu. Eine der ständigen Aufgaben ist die Ausbesserung der Wege zum Krankenhaus, die durch die Witterung immer wieder unbrauchbar werden (Die Wege aus den verschiedenen Richtungen haben 15 Wasserläufe zu überqueren.). Eine weitere Aufgabe ist die Bewirtschaftung eines Reisackers von 5 ha und eines Palmengartens von 1 ha, die mit Hilfe von Mitteln der Rheinischen Mission erworben wurden. Die Erträge der Ernten dienen der wirtschaftlichen Selbständigkeit des Krankenhauses. Durch den Einsatz guter Saatssorten und wirksamer Schädlingsbekämpfungsmittel konnten gute Ernten erzielt werden.
2. Aus den Orten der Umgebung kommen die Wünsche, ähnliche diakonische Dienste einzurichten und auf dieselbe Weise zur Unabhängigkeit der kirchlichen Einrichtungen beizutragen. Das bedeutet eine Ausweitung des Dienstes, die die Anschaffung eines Landrover erforderlich macht. Ein alter Unimog wurde völlig verschlissen. Ein geliehener Lastwagen ist kaum noch brauchbar.
3. Die Kosten für einen Landrover liegen bei 20.000 DM. Kauf und Überführung des Fahrzeuges werden durch die Rheinische Mission durchgeführt.
4. Lit.: Alfred Schneider: Turia. 100 Jahre Dienst am Evangelium auf Nias, Verlag der Rheinischen Mission, 1965.
Wolfgang R. Schmidt: Das unbeendete Gespräch. Südnias in der Begegnung mit dem Evangelium, Verlag der Rheinischen Mission, 1967.

K I R C H L I C H E R E N T W I C K L U N G S D I E N S T

In Ostjave sind in den vergangenen Jahren eine große Anzahl von Gemeinden entstanden. Es ist noch nicht möglich, jeder Gemeinde einen eigenen Seelsorger zu geben. Wenige Pastoren müssen für viele Gemeinden zur Verfügung stehen. Motorisierung ist nötig. Gebeten wird um 10.000 DM. Dieser Betrag wird für zwanzig Motorräder ausreichen.

Ferner: Der Indonesische Christenrat bittet um 25.000 DM für die Förderung christlicher Studenten, die später Führungsaufgaben in Kirche und Nation übernehmen sollen. Geplant ist die Förderung von 125 Studenten. (Vgl. Kirchen helfen Kirchen, Programm 1970, S. 62)

Grundinformationen über Tanzania

Der Name "Tanzania" erinnert an ein sagenhaftes afrikanisches Königreich: Azania. Schon lange vor der griechischen Welt-herrschaft, die die Ostküste Afrikas Azania nannten, muß es existiert haben.

Größe des Landes: 942 000 qkm - Bundesrepublik 3 X -

Die Hälfte der Bodenfläche ist unfruchtbar - 9 % der Boden-fläche ist landwirtschaftlich genutzt.

Wirtschaft: Sehr wenig Industrie in den Städten Dar es Salaam (300 000 Einwohner) Tanga (60 000 Einwohner) Arusha (40 000) Mwanza (30 000). Die Landwirtschaft ist die Grundlage für den wirtschaftlichen Aufbau. 97 % der Tansanier sind Bauern.

Kaffee, Tee, Sisal sind die Haupterzeugnisse. Bedrohliche Preisrückgänge auf dem Weltmarkt gefährden den stabilen wirtschaftlichen Aufstieg.

Es gibt 120 verschiedene Stämme, die durch die deutsche Kolonialpolitik von 1884 an zu dem Staat Tanganyika zusammen-geführten wurden. Sie zu einer nationalen Einheit zusammen zu schmieden, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung heute.

Seit 1961 ist Tanganyika selbständig. 1964 verband es sich mit der Insel Sanzibar zu der einen Republik Tanzania.

Präsident ist Dr. Julius Nyerere, katholischer Christ, früher Lehrer an einer katholischen Schule. Ausbildung und Promotion in England. Übersetzt Shakespeare Dramen ins Swaheli. Swaheli ist die Regierungs- und Schulsprache. Sie entwickelt sich zu der überall gebrauchten Nationalsprache.

Die Politik des Präsidenten und der einzigen Partei des Landes TANU ist auf der Arusha Erklärung 1967 aufgebaut. Sie ist ein Programm des afrikanischen Sozialismus - Ujamaa (Familiensinn). Die Philosophie der alten afrikanischen Sippe wird auf die Nation übertragen. Hier wird der Unterschied gegen den östlichen Sozialismus gesehen. Ein Beispiel für diesen Unterschied ist, daß die Religion wesentlicher Bestandteil des afrikanischen Denkens ist. Zur wirtschaftlichen Zielrichtung sagt das Arusha Programm: "Im Kampf gegen Armut in Tanzania kann nicht das Geld die Waffe sein. Für Entwicklungsprojekte kann man nicht mehr Geld ausgeben als durch Steuereinnahmen eingenommen wird. Höhere Besteuerung ist nicht mehr möglich, aber die

Arbeitskraft der Menschen ist 'ein großer Schatz der mehr zur Entwicklung des Landes beitragen könnte als alles, was wir von den reichen Nationen bekommen könnten.' Es bedarf eines intensiven Erziehungsprozesses an den Menschen. Stichwort für diesen Prozess ist das Wort KUJITEGEMEA - Selfreliance - Selbständigkeit."

Die Kirchen in Tanzania

Von etwa 13 Millionen Einwohnern sind 25 % Christen. Es gibt doppelt so viel katholische Christen wie protestantische. Die Lutheraner mit etwa 500 000 Gliedern sind die stärkste Gruppe, gefolgt von den Anglikanern. Die Lutherische Kirche Tanzanias, kurz ELCT, hat sich 1961 zu einer Kirche konstituiert. Die Autonomität der einzelnen Kirchen ist aber weitgehend gewahrt. Gemeinsam wird das Theologische Seminar in Makumira, eine Schule für Medizinalassistenten in Bumbuli und das Rundfunkstudio des Senders "Radio Voice of the Gospel", Hauptsitz Addis Abeba, in Moshi unterhalten. Der Generalsekretär der ELCT hat seinen Sitz in Arusha. Der Vorsitzende, z.Zt. Bischof Moshi, aus Moshi, wird alle 4 Jahre gewählt.

Die Leitung der Nordwest-Diozese der ELCT - Buhaya, Karagwe, Bihalamulo, Zentrum Bukoba am Viktoria See, liegt in den Händen der Synode, der von ihr gewählten Kirchenleitung und dem gleichfalls von ihr gewählten Kirchenleitung und dem gleichfalls von ihr gewählten Bischof Josiah Kibira.

Ihre Aktivität liegt vor allem in der evangelistischen Arbeit gegenüber 50 % der Bevölkerung, die keine Christen sind.

Die Neuansiedlung vieler Bauern in Karagwe, in Missenye, in Ikimba und im Süden des Landes führen zu einer ständigen Ausweitung dieser Arbeit. Die Schularbeit, die einen großen Teil der Verantwortung der Kirche ausmachte, ist jetzt in die Hände des Staates übergegangen. Die medizinische Arbeit in zwei Krankenhäusern und 12 Polikliniken stellt eine unermeßliche Hilfe für die Bevölkerung dar, die die solide Behandlung dieser Einrichtungen den staatlichen Krankenhäusern vorzieht.

Soziale Aktivität zeigt sich in einer Farmschule mit einer starken Wirkung als Modell-Farm und in einer Hausfrauenfachschule. Frauen- und Jugendarbeit sind durch Unterricht in Hygiene und handwerkliche Arbeit sozial ausgerichtet.

Die Bedeutung der Kirche für die gesellschaftliche Struktur liegt in der Verkündigung, die die Beziehung zu Gott und zum anderen Menschen, für ihn dazusein, zum Inhalt hat.

Ich verweise auf Tagungen Präsident Nyereres mit den protestantischen Pfarrern in Dodoma und mit den Vertretern der Religionen in Bukoba.

Literaturhinweise:

Allgemein

The Arusha Declaration, Government Printer Dar es Salaam, 1967

J.K.Nyerere: Ujamaa, Oxford University Press, 1968 /1966

J.K.Nyerere; Freedom and Unity (Reden), Oxford University Press,

Kirche und Theologie

G.Günther: Erweckung in Afrika, Ev.Missionsverlag, 1959

J.Kibira: Aus einer afrikanischen Kirche, Verlag der Anstalt Bethel, 1960

Ph.und B.Wiking: Mitten in Afrika, Verlag der Anstalt B., 1960

K.v.Stieglitz: Asante, So war es in Tanganyika, Schriftenmissionsverlag, 1965

J.Busse: Junge Kirche im afrikanischen Gewand, Ev.Missionsverlag, 3.Auflage, 1968

Ernst Jaeschke: Zwischen Sansibar und Serengeti, Lutherische Kirche in Tanzania, Verlag der Ev.-luth.Mission Erlangen, 1968

H.Bürkle: Theologie und Kirche in Afrika, Ev.Verlagswerk, 1968

J.Mbiti: African religions and philosophy, Heinemann London, 1969

W E L T M I S S I O N

Missionsarbeit der Nordwest-Diozese der ELCT im Süden, Biahalamulo Geita Distrikt.

Durch Baumwollplantagen haben sich hier tausende von Menschen angesiedelt.

Chato, im südwestlichen Winkel des Viktoria-Sees, entwickelt sich zu einer bedeutenden Stadt. Hier liegt eine große Fabrik, die Baumwolle aufarbeitet. Die katholische Kirche hat ein Zentrum eingerichtet mit einer riesigen Kirche und einem Sitz für drei aktive Missionare. Neben ihrer seelsorgerlichen Arbeit haben sie eine Post eingerichtet. Auch planen sie eine Kreditbank, denn die Menschen verdienen viel Geld dort und verschwenden es schnell. Die Lutherische Kirche ist von evangelischen Christen eingeladen worden, Gemeinden zu gründen. Pastor Alfred Batunika, Pastor in Nyabugera, das unmittelbar nach Norden abgrenzt, folgte diesem Ruf und tauft Kinder und Erwachsene. Es kam zu einer harten Auseinandersetzung mit den Anglikanern, die hier arbeiten. Die Leitung der NWD/ELCT gab nach und zog sich zurück. Da die Anglikaner aber in diesem Entwicklungsgebiet nichts taten und der Ruf der Christen immer stärker wurde, entschloß sich die NWD/ELCT in Chato doch eine Arbeit zu beginnen.

Es ist geplant, ein Pfarrhaus und eine Kirche zu bauen. Die Kirchenleitung berief Pastor Alfred Batunika, der als tätiger Missionar bekannt ist, hier anzufangen. Er wird dabei von dem fähigen Distriktpastor im Süden der Kirche, Pastor Johannes Paehl, unterstützt. Da beide Mitarbeiter gut miteinander arbeiten, ist mit einer schnellen und soliden Entwicklung zu rechnen. Schon jetzt ist klar, daß die neue Arbeit neue Aufgaben sozialer Art mit sich bringt. Eine Poliklinik wird dringend erforderlich sein. Ein Jugendzentrum könnte für die vielen jugendlichen Arbeiter mit Kursen aller Art förderlich sein. Auch liegt die Einrichtung eines Kindergarten nahe.

Als der Besucher zu dem Grundstück des Gemeindezentrums geführt wurde, wurde folgendes erkkärt, wobei in alle Richtungen ringsherum gedeutet wurde: "Sieh, dort soll das Rathaus gebaut werden, hier die Schule, dort das Gewerkschaftshaus, dort die Geschäfte. Unser Grundstück liegt mitten drin." Auch ist genügend Raum für den Ausbau des Zentrums gelassen, denn man rechnet mit Sicherheit, daß die Lutheraner nicht nur an Kirchen denken, sondern um die Kirche einen Kranz von Aktivitäten legen, die das Leben des Menschen in seiner Ganzheit bedenken.

B R O T F Ü R D I E W E L T - Projekt 1229

Ort: Kinampanda, Distrikt Iramba, Tanzania

Aufgabe: Neubau einer Klinik (bedded dispensary)

Träger: Zentral-Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Tanzania (ELCT)

Beschreibung und Durchführung:

1. Kinampanda liegt ca. 70 km südlich von Singida in Zentral-Tanzania. K. ist eine Landstadt mit ca. 20.000 Einwohnern. Das umliegende Gebiet ist relativ dicht besiedelt. Der Durumo gibt das lebensnotwendige Wasser. Die Bildungs- und Gesundheitseinrichtungen der Kirche spielen eine wichtige Rolle in der Versorgung der Bevölkerung.

2. 1939 wurde eine kleine Klinik (Dispensary) begründet. 1968 wurden in den ersten neun Monaten 369 Patienten stationär und 8111 ambulant behandelt. Das Einzugsgebiet hat einen Radius von 20 km.

3. Die Regierung von Tanzania plant im Gebiet die Errichtung von Kleinsiedlungen (village settlement), um noch 'im Busch' lebende Stämme zu konzentrieren. Auch für die Menschen dieser Neusiedlung wird die neue Klinik in K. zu arbeiten haben.

4. Das Projekt wurde von dem medizinischen Komitée der Planungskommission innerhalb der ELCT befürwortet. Bauplanung:

Frauenabteilung mit 8 Betten

Entbindungsabteilung mit 6 Betten

Poliklinik mit den nötigen Räumen

Männerabteilung mit 8 Betten

Umbauter Raum = 2.632 Quadratfuß.

Bauweise: Zementziegel, Wellblechdach, Stromversorgung durch vorhandenen Generator, Wasserversorgung durch drei neue Brunnen, Drainage durch septic tanks (Sickergruben).

Zur Versorgung der Patienten reicht das bisherige Personal aus (1 Krankenschwester, 2 Hilfsschwestern, 2 Pfleger, 1 Hilfskraft).

5. Kosten in Tanzania-Shilling (1 TSh = 0,51 DM)

Bauplatzerschließung	TSh	500
Gebäudekosten (1 qm umbauter Raum = ca. TSh 44.-)		116.000
A Außenarbeiten		5.000
Installation		5.000
Zusätzliche Einrichtungen		10.000
Unvorhergesehenes (3,9 %)		5.000
		141.600

Eigenbeteiligung der Zentral-Synode = 27.000, verbleiben 114.600 TSh = DM rd. 59.000.

K I R C H L I C H E R E N T W I C K L U N G S D I E N S T

Erbeten werden von uns 20.000 DM für die Arbeit des Nationalen Christenrates in Tanzania (Christian Council of Tanzania).

Die Gründung erfolgte 1936, erwachsen aus dem Missionsrat von Tanganyika, in dem fast alle protestantischen Missionen vertreten waren.

Aufgaben: Bindeglied zwischen den Kirchen, Bindeglied zwischen den Kirchen des Staates und der Ökumene, Bindeglied zwischen Staat und Kirche. Wachsende Zusammenarbeit mit der katholischen Bischofskonferenz. Der Christenrat vertritt 2,5 Millionen Christen. Seine Funktionen wachsen an Bedeutung, Zahl und damit Kosten (vgl. Kirchen helfen Kirche, Progr. 1970, S. 46).

I N D I E N
I n f o r m a t i o n e n

I. Allgemein

Bevölkerungszahl: 545 Mio (Mitte 1970)

Bevölkerungsdichte: 176 pro km² (BDR: 235)

Geburtenüberschuß

bzw. Wachstumsrate: 2,5 % = 13 Mil jährlich

Staatsform: Parlamentarische Demokratie

Parteien: Kongreß (gemäßigt sozialistisch)

Swatantra (liberal)

Jana Sangh (nationalistisch-konservativ)

Kommunisten (dreigeteilt)

Sozialisten (zweigeteilt)

Regionalparteien !

Staatshaushalt:

Gesamteinnahmen: 33 Mia Rps = 16,5 Mia DM (= 1:50 im Vergleich zur BDR, rückgerechnet auf Bevölkerungszahl)

Ausgaben für Verteidigung:

9,8 Mia Rps = 4,9 Mia DM

Schulden tilgung: 5,6 Mia Rps = 2,8 Mia DM

Pro-Kopf-Einkommen 1968/69 160,- DM

Zuwachs Industrieproduktion 1969: 7 % (Plan 15 %)

Exportzuwachs 1969: 1,8 % (Plan 15 %)

Registrierte Arbeitslose: ca. 40 Mio

Unbeschäftigte Ingenieure 1968: 30.000

1969: 60.000

Analphabetenrate 1969: 75 %

II. Kirche und Mission

Religionen: 80 % Hindus
15 % Moslems
2,5 % Christen
2,5 % Sonstige

Kirchen: Evangelische,
Katholische und
Syr.-orthodoxe (seit ca. 300 n. Chr.)

Ev.-luth. Gossner-Kirche (NO-Indien)

Erste Taufen: 1850 durch deutsche Missionare

Selbständigkeit der Kirche: 1919

Zahl der Getauften 1969: 280 000 in ca. 1100 Gemeinden

Kirchliche Schulen: 13 Oberschulen, 39 Mittelschulen,
12 Grundschulen

1 theologisches Seminar
1 Katecheten-Seminar
1 Gemeindehelferinnenschule
1 Lehrerinnen-Seminar

III. Informationsmaterial

Literatur

G.Wirsing: Indien - Asiens gefährliche Jahre, Eugen Die-
derichs Verlag, 1968

R.Segal: Die Krise Indiens, Europäische Verlagsanstalt, 1968

I.Martin: Briefe aus Indien für Kinder, Lettner-Verlag, 1964

H.Meyer: Wir lieben Indien (Unter Mitarbeit von Verfassern
aus Indien und Deutschland), MBK-Verlag, 1963

H.Vogel: Die Zeit der Öllampen ist vorüber - Indien zwischen
Religion und Technik, Lettner-Verlag, 1967

H.Lokies: Die Gossner-Kirche in Indien, Lettner-Verlag, 1969

K.v.Stieglitz: Der unvollendete Auftrag, Mission am Beispiel
der Gossner-Kirche in Indien, Ev.Missionsverlag,
2.Auflage, 1970

Farblichtbildserie

Die Gossner-Kirche in Indien, leihweise durch die Gossner-
Mission, Berlin

Tonbänder:

Indische Kirchenlieder, leihweise durch die Gossner-Mission

W E L T M I S S I O N

Evangelistische Arbeit in nichtchristlichen Gebieten,

besonders in Madhya Pradesh

Die Evang. Gossnerkirche in Indien praktiziert Sammlung und Sendung. Ihre Mission bringt keine spektakulären "Erfolge", aber sie zeichnet sich durch einen beständigen und hingebenden Dienst an Familien und Gruppen aus.

Dabei ist zu unterscheiden die "Innen"-Mission, die an den Unevangelisierten innerhalb des Kirchengebiets, also sozusagen zwischen den Gemeindebezirken stattfindet - finanziert von den Synoden und Beiträgen vom Lutherischen Weltbund - und andererseits die "Aussen"-Mission, die ausserhalb des eigentlichen Kirchengebiets getan wird.

Diese Missionsarbeit wird von der Gossner Mission finanziert und personal ausschliesslich von indischen Kräften geleistet. In der "Aussen"-Mission gibt es vier Bezirke: Assam, Südbihar, Nord-Orissa und Madhya Pradesh.

Aus dem Arbeitsgebiet Madhya Pradesh sind folgende Informationen wissenswert:

In Udaipur unter der Leitung des vorbildlichen Pastors Toppo sind zwei weitere Pastoren und 40 Katechisten an der Arbeit (Gesamtzahl der Missionsarbeiter der Gossnerkirche: 243). Seit 1963 wird in diesem Gebiet evangelisiert; es gibt 36 Klein-Gemeinden als Stützpunkte. Die Zahl der Christen betrug 1969 2.098; es fanden 1969 143 Erwachsenentaufen statt.

Die Missionsmethoden sind schlicht. Zu zweit werden Kontakte angeknüpft. Die Predigt enthält immer die Botschaft von Christus als dem Erlöser von heidnischer Furcht. Lieder und Trommeln sind fast die einzigen Hilfsmittel der Verkündigung. Die staatlichen Gesetze in Madhya Pradesh erschweren die Missionsarbeit.

Die Gossner-Mission hilft der Gossner-Kirche bei dieser 'Außen'-Mission durch Überweisung von Geldern, die im voraus sorgfältig berechnet und in einem Haushaltsplan festgelegt werden. Durch die Ausweitung der Arbeit in Madhya Pradesh mußte der Betrag von 75.000 DM auf 100.000 DM erhöht werden.

(Gossner-Mission)

B R O T F Ü R D I E W E L T - Projekt 1237

Ort: Domjar-Gebiet (Kalkutta/Westbengal - Indien)

Aufgabe: Mobiler Schul- und Gesundheitsdienst

Träger: Christian Agency für Social Action (CASA), New Dehli

Beschreibung und Durchführung:

1. Der Antrag kommt von der CASA (s.o.), einer Hilfsorganisation, die der Indische Nationale Christenrat geschaffen hat. Gut bewährte Zusammenarbeit mit 'Brot für die Welt' seit den umfangreichen Speisungsprogrammen. 1966.
2. Kalkutta wird immer mehr die Stadt Indiens, überflutet von Flüchtlingen aus Ost-Pakistan und von Arbeitssuchenden aus allen Teilen Indiens.
3. Der mobile Schul- und Gesundheitsdienst wird sich auf einen Bereich mit 2.500 Schulkindern im Domjar-Gebiet innerhalb des Howrah-Distriktes beschränken. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus einem Arzt, einer Krankenschwester und einem Apotheker (mit einem Spezial-Jeep), fährt jeweils von Montag bis Freitag in die Schulen des genannten Gebietes. Die Aufgabe im einzelnen ist dreifach:
 - a. Untersuchung der Kinder, Eintragung der Ergebnisse in eine Gesundheitskartei.
 - b. Behandlung von Erkrankungen bzw. Überweisung der Kranken in örtliche Krankenhäuser.
 - c. Unterricht in den Schulen über Hygiene usw. Dazu Einsatz zweier Sozialhelfer.
4. Das Bild der Kosten sieht so aus (1 Rupie = 0,50 DM)

1 Arzt (Rs 650 im Monat)	Rs	7.800
1 Krankenschwester (Rs 350 mtl.)		4.200
2 Sozialhelfer (je Rs 350 mtl.)		8.400
1 Laborant (Rs 250 mtl.)		3.000
1 Fahrer (Rs 200 mtl.)		2.400
Fahrzeugbetriebskosten		6.000
Medikamente		20.000
Verwaltungskosten (7 %)		3.626
		54.426
Gesamtkosten für zwei Jahre		108.852
Gesamtkosten in DM		54.426
Medikamente werden durch die Ärztl. Mission in Tübingen gestellt: -		20.000
		34.426 DM

Das Projekt hat die volle Unterstützung des Bildungs- und Gesundheitsdepartements des Bundesstaates Westbengal.

K I R C H L I C H E R E N T W I C K L U N G S D I E N S T

Die christlichen Kirchen in der Stadt Kalkutta bemühen sich, die riesigen Probleme der Stadt mit ihren Flüchtlingen und Slums durch konstruktive Projekte anzupacken. Methodisten und Anglikaner haben kirchliche Mitarbeiter zur Verfügung gestellt, die Wohlfahrtsprojekte durchführen und, bei ständigem Kontakt mit den staatlichen Behörden, das Elend der ca. 900.000 Slumbewohner zu lindern versuchen. Ein neuer Arbeitszweig ist eine Familienfürsorge mit besonderer Betonung auf Mütterschule und die Bekämpfung der Kinderunterernährung. Für die Durchführung dieses Programms werden drei Jahre lang jährlich DM 16.000 erbeten. Von uns werden für dieses Projekt DM 13.000 erhofft. (Kirchen helfen Kirchen, Progr. 1970, S. 8o)

B R O T F Ü R D I E W E L T - Projekt 1150

Ort: Sao Paulo / Brasilien

Aufgabe: Untersuchung der Notlage der Indianer in Brasilien und der Hilfsmöglichkeiten für sie

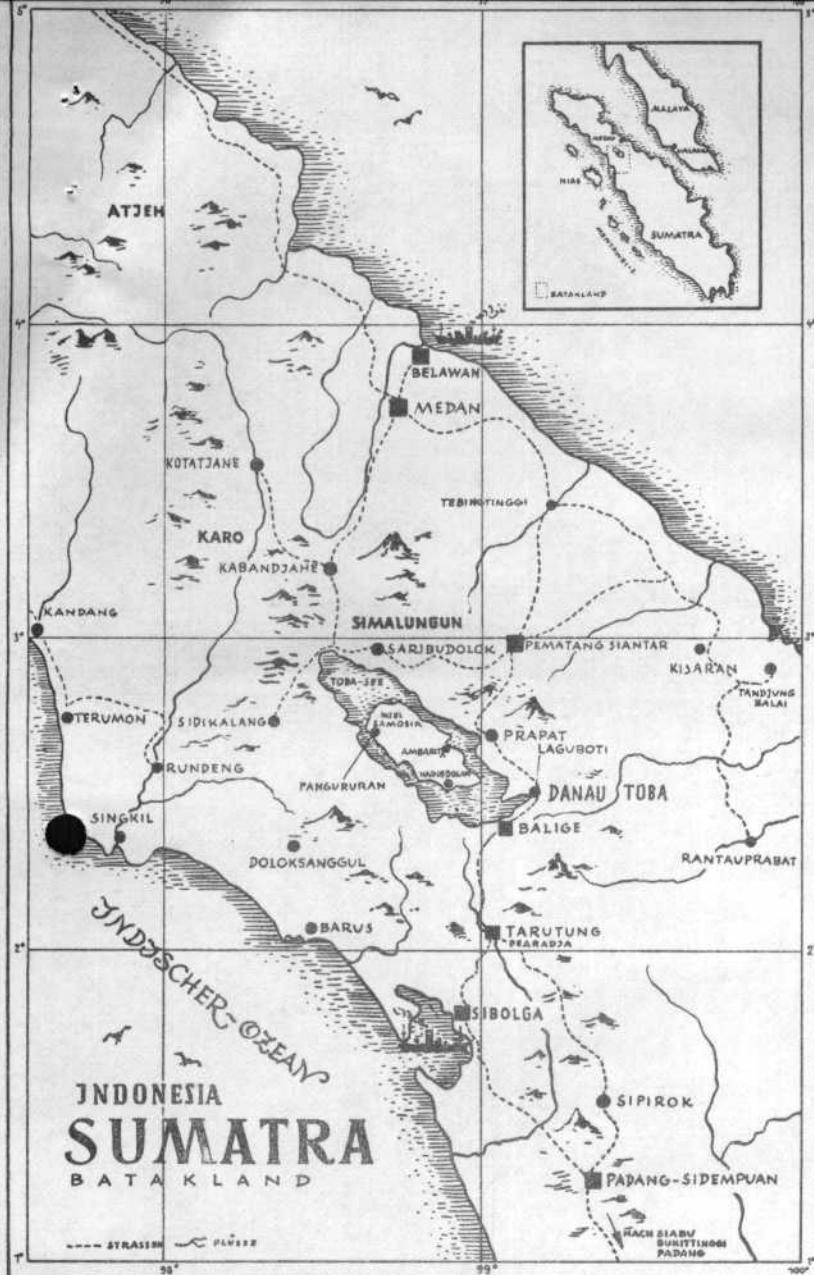
Träger: Confederacao Evangelica do Brasil (CEB)

Beschreibung und Durchführung:

1. Die Indianer Südamerikas unterliegen seit Jahrhunderten der Unterdrückung, Verfolgung und Ausrottung. Man schätzt, daß es im Jahre 1500 noch 2 Millionen Indianer gab. Heute sind es ca. 80.000. Vor der unmenschlichen Behandlung durch die weißen Eroberer (Conquistadores) zogen sich Stämme der Indianer in die tropischen Wälder zurück. Andere Teile der indianischen Bevölkerung wurden assimiliert. Der Bestand der nichtassimilierten Indianergruppen ist bedroht.
2. Uns erreichen Nachrichten, die besagen, daß auf Indianer geschossen wird, weil sie angeblich die Viehherden der Großgrundbesitzer überfallen. Die eigens zum Schutz der Indianer in Brasilien eingerichtete Schutzgruppe wird angeklagt, Indianer verfolgt und getötet zu haben, um das Land, das sie besiedelten als 'indianerfrei' verkaufen zu können.
3. Die Auffassungen über die Gestaltung der Zukunft der Indianer sind gegensätzlich. Eine Gruppe möchte Reservate schaffen, in denen die Reste der indianischen Bevölkerung geschützt werden können. Eine andere Gruppe sieht das Schicksal der Assimilation als unausweichlich an, gibt aber zu, daß dieser Vorgang sorgfältig geplant und durchgeführt werden muß. Kompliziert wird die Lage durch Vorwürfe gegen die christliche Mission. Wie konnte es möglich sein, daß Verbrechen an den Indianern unter den Augen der Missionare und Pfarrer begangen wurden?
4. Mit der Untersuchung der Notlage der Indianer und der Möglichkeiten, wie ihnen geholfen werden kann, soll eine Gruppe von 16 Personen aus verschiedenen Berufen beauftragt werden. Das Ergebnis soll veröffentlicht werden. Das Projekt ist von der brasilianischen Regierung und der Nationalen Stiftung zum Schutz der Indianer befürwortet.
5. Die Kosten für eine einjährige Arbeit liegen bei 102.000 DM. Von 'Brot für die Welt' sind 62.000 DM erbeten worden. Außerdem beteiligen sich Dänemark, Finnland, England und Norwegen an dem Unternehmen.

K I R C H L I C H E R E N T W I C K L U N G S D I E N S T

In Uruguay ist von der Diakonie der evangelischen Kirche das erste Heim dieses Staates für schwachsinnige Kinder errichtet worden. Für den weiteren Ausbau und die laufenden Kosten werden von uns 22.000 DM erbeten. (Kirchen helfen Kirchen, Progr. 1970, S. 73)

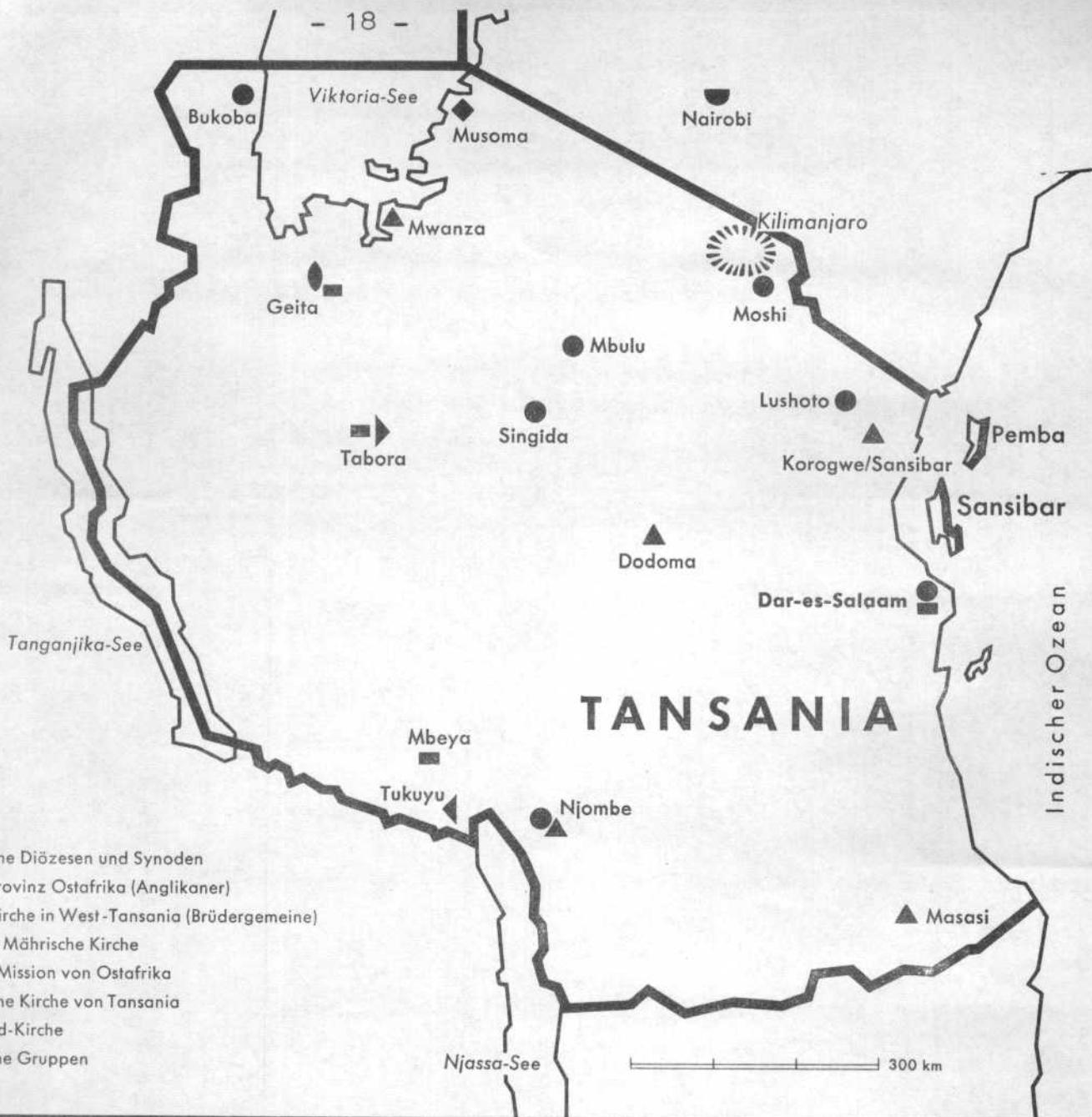


- 17 -

NIAS



Karten Sumatra und
Nias nach Klischées
der Rhein.Mission,
Karte Indonesien
aus "Ruf in die
Welt", Nov. 1965

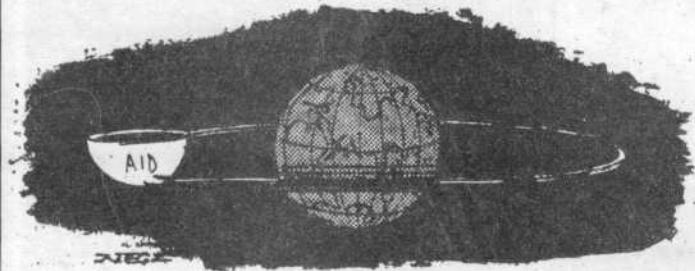


Karte Tanzania Archiv der Zeitschrift "Das Wort in der Welt".

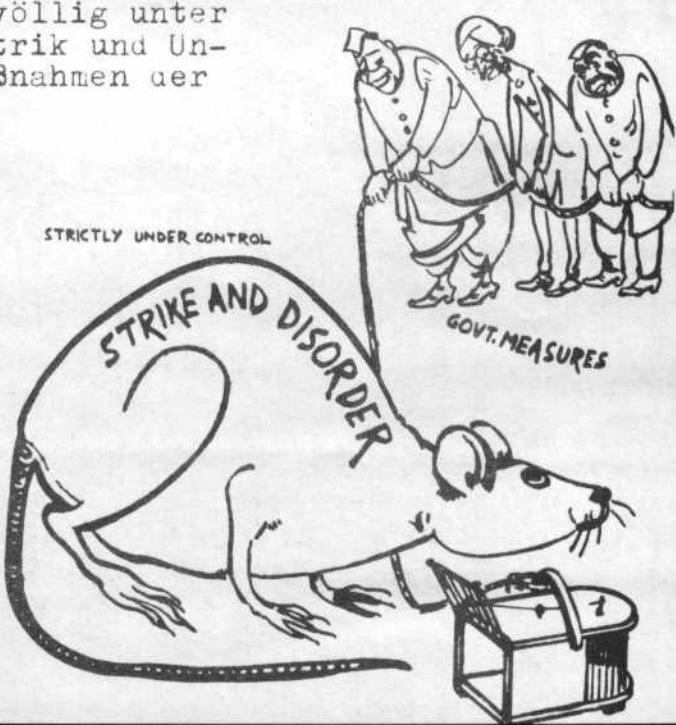
Karikatur 'Indien stellt Sputniks her' zeigt die Angewiesenheit eines Entwicklungslandes auf Hilfe von außen.

Karikatur mit Ratte als Inbegriff des Schädlichen: Übersetzung 'völlig unter Kontrolle', 'Strik und Unordnung', 'Maßnahmen der Regierung'

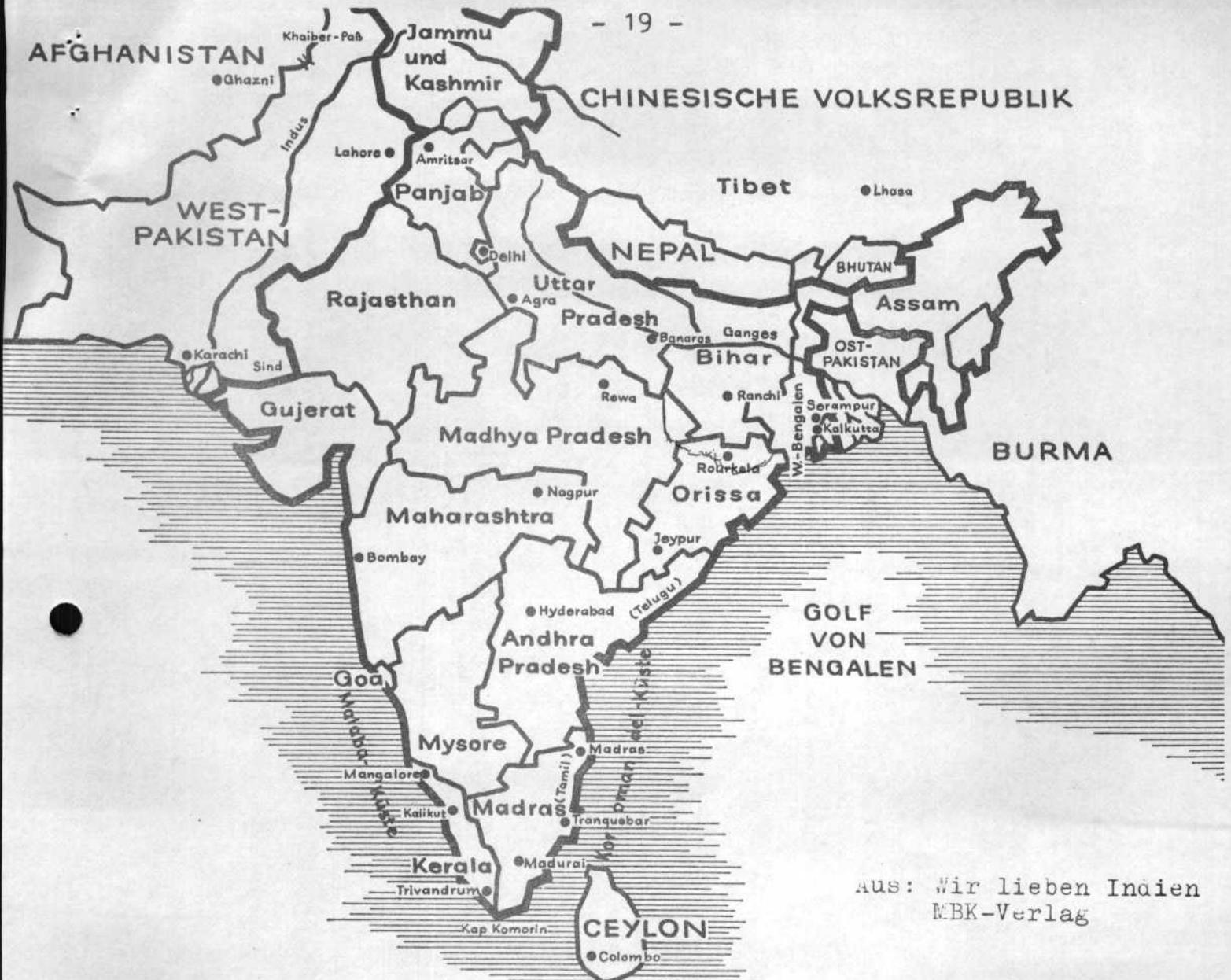
22 SEPTEMBER 1960



India is to produce sputniks.—Report

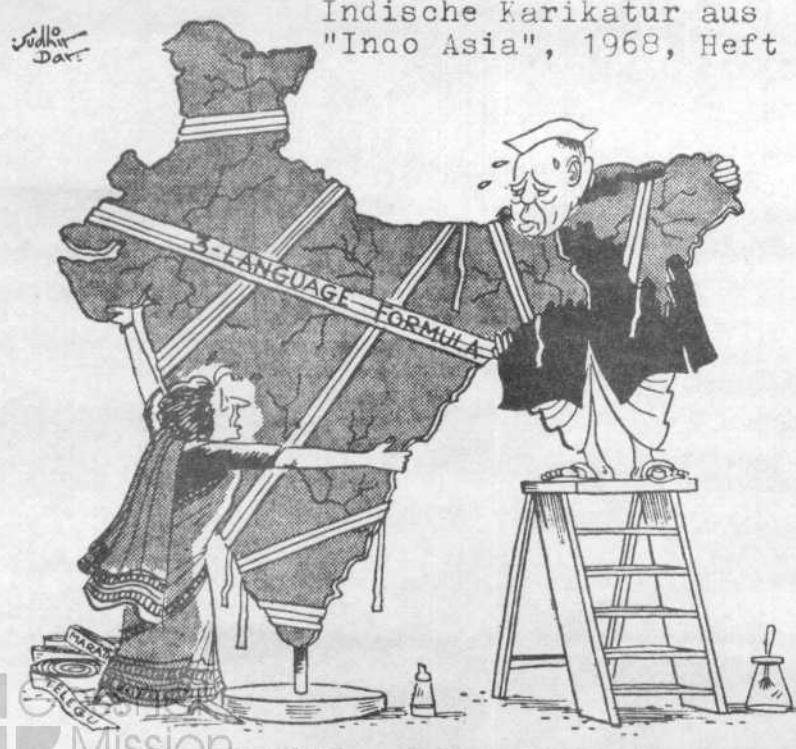


Auch in Indien ist die Ratte ein negatives Symbol und keineswegs ein heiliges Tier – wie diese Karikatur zeigt.



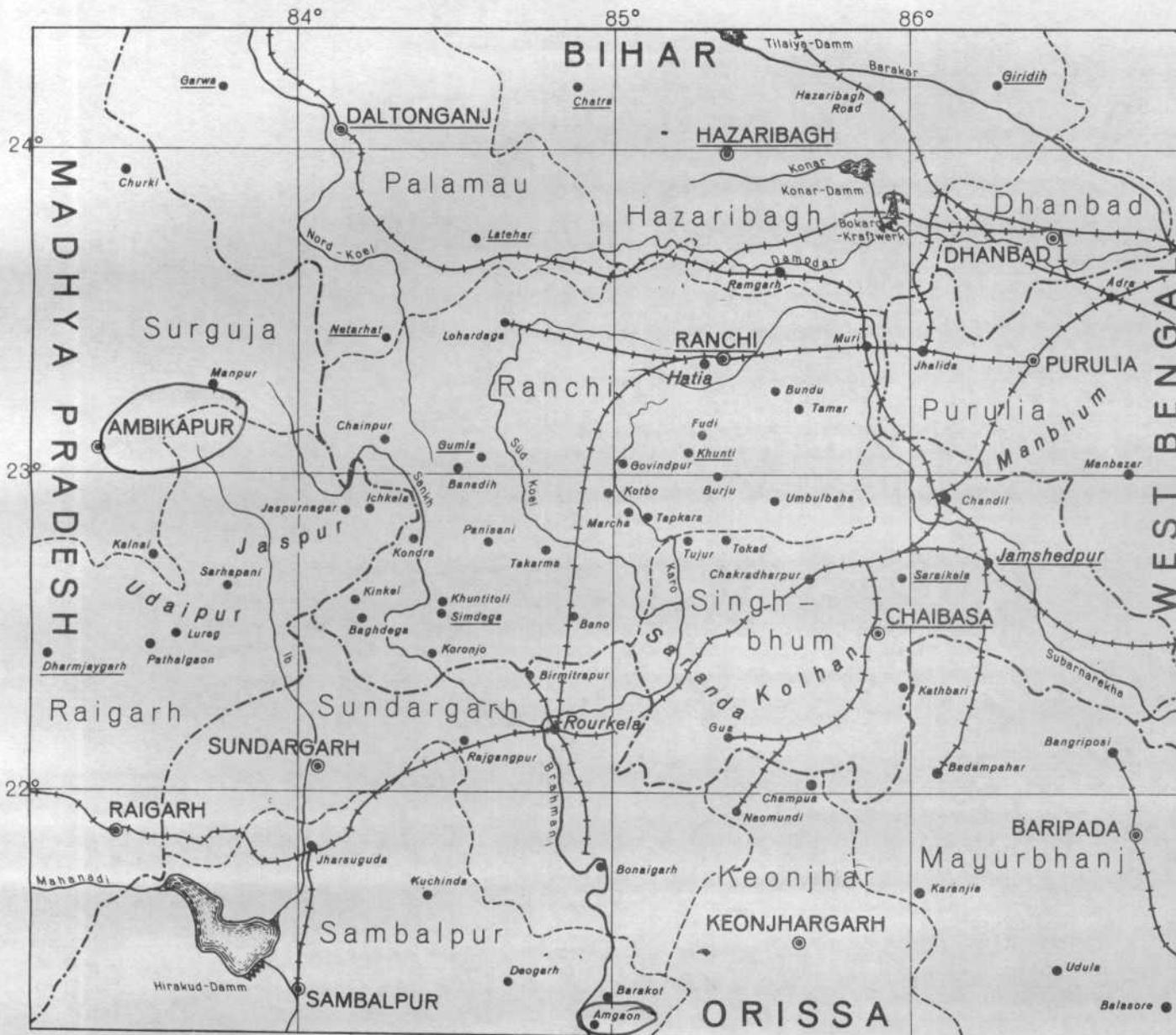
AUS: *Wir lieben Indien*
MBK-Verlag

Indische Karikatur aus
"Inao Asia", 1968, Heft 2



Eines der Probleme Indiens ist die Vielzahl der Sprachen. Die Drei-Sprachen-Formula ist eine Regelung, die die gleichzeitige Gültigkeit von Hindi, Englisch und der jeweiligen Regionalsprache vorsieht.

Chotanagpur und angrenzenden Gebiete



Aus: k.v. Stieglitz, Der unvollendete Auftrag, Mission am Beispiel der Gossner-Kirche in Indien, Ev.Missionsverlag 1969

- - - Bundesstaaten
- - - Distrikte
- ~~~~ Flüsse
- Eisenbahn
- Distrikt-Hauptort
- Simdega Subdivision-Hauptort
- BIHAR** Bundesstaat
- Sundargarh Distrikt
- Manbhum Landschaft
-  Kraftwerk
-  Staudamm
- Kartenskizze 

Maßstab: 1: 2 200 000

0 20 40 60 km



Aus: "Das Wort in der Welt", Heft 1, 1966.

Der mit seinem Anfang mitgedruckte Aufsatz stammt von Günter Linnenbrink.

Die ausgebliebene Revolution

Die Kirchen im Umbruch Lateinamerikas

»In Ecuador findet jeden Mittwoch eine Revolution statt«, spotten ein wenig selbstironisch die Südamerikaner. Auch wir Europäer sind gewohnt, daß Südamerika in den Nachrichten erscheint, wenn wieder einmal eine Regierung gestürzt ist. Im Grunde aber hat es in Lateinamerika nur drei echte Revolutionen gegeben: 1910 in Mexiko unter Emilio Zapata mit der Forderung »Land und Freiheit«, 1952 in Bolivien unter Victor Paz Estenssoro, der eine grundlegende Landreform durchführte, und 1959 in Kuba unter Fidel

Castro, dem Initiator einer sozialistischen Revolution. Sie gelten als »echte« Revolutionen, weil sie eine grundlegende Änderung der Sozialstruktur ihrer Länder herbeigeführt haben: die Bodenreform in der Gestalt der Abschaffung des privaten Großgrundbesitzes, die politische Gleichstellung der Mestizen (Mexiko) oder Indios (Bolivien), die Nationalisierung der Verkehrs- und Luftfahrtgesellschaften und der Hauptrohstoffindustrie. Im Unterschied dazu ging es bei den Staatsstreichen immer lediglich um eine Wachablösung der gerade regierenden Gruppe, Junta, Partei oder auch eines Diktators ohne jede Veränderung der Sozialstruktur des betreffenden Landes.

Eine grundlegende soziale Revolution ist jedoch nötig, wenn Lateinamerika seine heutigen sozialen und politischen Probleme lösen will. Mit Ausnahme von ein paar wenigen extremen reaktionären Gruppen haben alle Parteien in Lateinamerika erkannt, daß Politik heute im Grunde Sozialpolitik zu sein hat mit dem Ziel des Aus-

1166



gleichs der extremen sozialen Gegensätze. Über das Ausmaß dieser sozialen Spannungen kann man sich hier in Deutschland kaum Vorstellungen machen. Man muß diese »villas miseria« (Elendshütten), »callampas« (Pilze), »barrios« (Vorstädte), »favelas« (Bienenkörbe) oder wie die Elendsviertel in den lateinamerikanischen Großstädten

TONFILME

Der Verleih erfolgt kostenlos durch die auf der 2. Umschlagseite aufgeführt Stellen. Format: 16 mm / Tonsystem: Lichtton / Spieldauer zwischen 20 und 30 Minuten. Farbfilme sind besonders gekennzeichnet.

Rückkehr ins Leben

Thema: Kinderluftbrücke Biafra

Brücke nach Biafra

Thema: Nothilfeaktion der Kirchen für Biafra

Im Jahr als der Regen kam

Thema: Lehrfarm Kuntitoli in Indien

Partner der Papua — Farbfilm

Thema: Strukturverändernde Projekte in Indonesien

Träges Blut und wildes Feuer

Thema: Soziale Notstände in Südamerika

Neues Leben in Katahue

Thema: Soziales Hilfsprogramm in Togo

Mehr als Reis

Thema: Hungerbekämpfung in Indien

ABC und Lebertran

Thema: Auf einer Safari werden die Probleme Ostafrikas dargestellt

Eir: Traktor für Baba Thoma — Farbfilm

Thema: Ein gespendeter Traktor verändert die Lebensverhältnisse eines ganzen Dorfes (sehr geeignet für Kinder)

Wettkampf mit der Zeit

Thema: Zusammenfassender Überblick über die Probleme entwicklungsbedürftiger Länder

Brot für heute und morgen

Thema: Hilfe für Indien

Ein Mann beginnt bei Null

Thema: Arbeit eines Entwicklungshelfers in Kalkutta

Sonne, Salz und Stickerei

Thema: Strickerei-Projekt in Pakistan

Wege durch Sand und Steine

Thema: Selbsthilfe für Palästina-Flüchtlinge

Südsee ohne Illusionen

Thema: Schilderung der Lebensbedingungen der Südseebewohner (auch für Kinder geeignet)

Hunger

Thema: Darstellung der Welt-Hungersituation

In einer Zeit, die nicht mehr dienen will

Thema: Hilfe in Afrika

DIASERIEN

Unsere Tonbildreihen bestehen aus jeweils ca. 85 bis 100 Dias. Dazu wird ein Tonband mitgeliefert, Bandgeschwindigkeit 9,5 cm.

Der Verleih erfolgt außer bei den Landesstellen in der Regel auch bei den kreiskirchlichen Bildstellen oder Dienststellen der Diakonie.

Brücke Ins Leben

Farbdias, Thema: Kinderluftbrücke Biafra-Gabun, Kinderdorf Libreville

Luftbrücke nach Biafra

Armes, reiches Land Brasilien

Farbdias, Thema: Soziale Situation und Hilfsprogramme

Stoßtrupp der Liebe

Farbdias, Thema: Togo

Reis für Indien

Thema: Hungerhilfe Indien

Das Tor zur Welt

Farbdias, Thema: Elementarschulprogramm in Äthiopien

1 200 Sekunden

Thema: Hungersituation

Irgendwo in Hongkong

Thema: Flüchtlinge in Hongkong (auch für Kinder)

Dendaval

Thema: Die Geschichte eines indischen Kindes (auch für Kinder)

Das tägliche Brot

Thema: Hilfe in Asien

Afrika zwischen gestern und morgen

Thema: Speisungsprogramme, Hilfe zur Selbsthilfe

Anmerkung:

Das Film- und Bildmaterial ist zum großen Teil von harter Realistik und deshalb zur Vorführung vor jüngeren Kindern nicht in jedem Fall geeignet.

BÜCHER

Ch. Berg (Hrsg.), *BROT FÜR DIE WELT — Dokumente*, Lettner-Verlag, DM 9,80.

K. M. Beckmann und K. Lefringhausen (Hrsg.), *Weltarmut — eine kirchliche Denkschrift*, Kreuz-Verlag, DM 5,80.

Die reichen Christen und der arme Lazarus, Helmut Gollwitzer, 1968, Chr. Kaiser Verlag, München, DM 7,80.

Appell an die Kirchen der Welt, Bericht der Konferenz für Kirche und Gesellschaft 1967, Kreuz-Verlag, DM 14,80.

Über den Fortschritt der Völker, „Entwicklungsencyklica“ Pauls VI., Dokument mit Kommentar, Herder-Bücher, 286, DM 3,80.

Ch. Berg, *Die lautlose Massenvernichtung*, Lettner-Verlag, Berlin, DM 2,60.

H. Frevert (Hrsg.), *Weltmarkt Hunger*, Berichte, Erzählungen, Dokumente, Sigma-Verlag, DM 19,80.

M. Luther King, *Warum wir nicht warten können*, Fischer-Verlag, 681, DM 2,80.

Vance Packard, *Die große Verschwendung*, Fischer-Verlag, 580, DM 3,80.

R. Dickinson, *Richtschnur und Waage*, Hrsg.: Ausschuß Sonderhilfe für den Aufbau sozialer Projekte, Ökumenischer Rat der Kirchen, Genf.

Karl Osner, *Kirchen und Entwicklungshilfe*, Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer.

Hildegard Lüning, Camillo Torres — Priester, Guerillero, 1969, Furche-Verlag, Hamburg.

Dorothee Sölle und Fulbert Steffensky (Hrsg.), *Politisches Nachtgebet*, 1969, Kreuz-Verlag, Stuttgart / Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz, DM 5,80.

Hans-Jürgen Benedict, Hans-Eckhard Bahr (Hrsg.), *Kirchen als Träger der Revolution*, 1968, Furche-Verlag, Hamburg, DM 9,80.

J. de Castro, *Weltgeißel Hunger*, Musterschmidt-Verlag, DM 19,80.

C. Bormann (Hrsg.), *Offensive ohne Waffen*, Entwicklungshilfe — Teil einer neuen Friedenstrategie, Jugenddienst-Verlag.

O. Rühle, *Brot für 6 Milliarden*, Urania Verlag.

H. Ziack, *Entwicklungshilfe — Baustein für die Welt von morgen*, Ullstein-Verlag, 626, DM 2,20.

F. Baade, *Der Wettkampf zum Jahre 2000*, Non stop Bücher, 88/89, DM 3,50.

F. Baade, ... denn sie sollen satt werden, Strategie des Wettkampfes gegen den Hunger, Stalling-Verlag, DM 20,—.

Fischer-Weltalmanach 1969 (Statistik), Fischer-Verlag, DM 3,80.

B. Ward, *Die Armen und die Reichen*, Knaur-Verlag.

R. Fagley, *Zuviel Menschen*, Ev. Verlagswerk, DM 24,50.

C. M. Naether, *Ein Kontinent sucht Freiheit* (Afrika zwischen den Großmächten), Fischer-Verlag, 950, DM 2,20.

Welternährungskrise — oder: Ist eine Hungerkatastrophe unvermeidlich? Hrsg. von der Vereinigung deutscher Wissenschaftler, Rororo-Taschenbuch.

Rendtorff/Tödt, *Theologie der Revolution*, Edition Suhrkamp, 258, DM 3,—.

D. Pire, *Baut den Frieden!*, Herder-Bücher, 296, DM 3,80.

Cox, *Der Christ als Rebell*, Oncken-Verlag, DM 7,—.

J. P. Hallet, *Afrika Kitabu*, Bechtle-Verlag, DM 28,80.

G. Wirsing, *Indien — Asiens gefährliche Jahre*, Eugen Diederichs Verlag, DM 24,—.

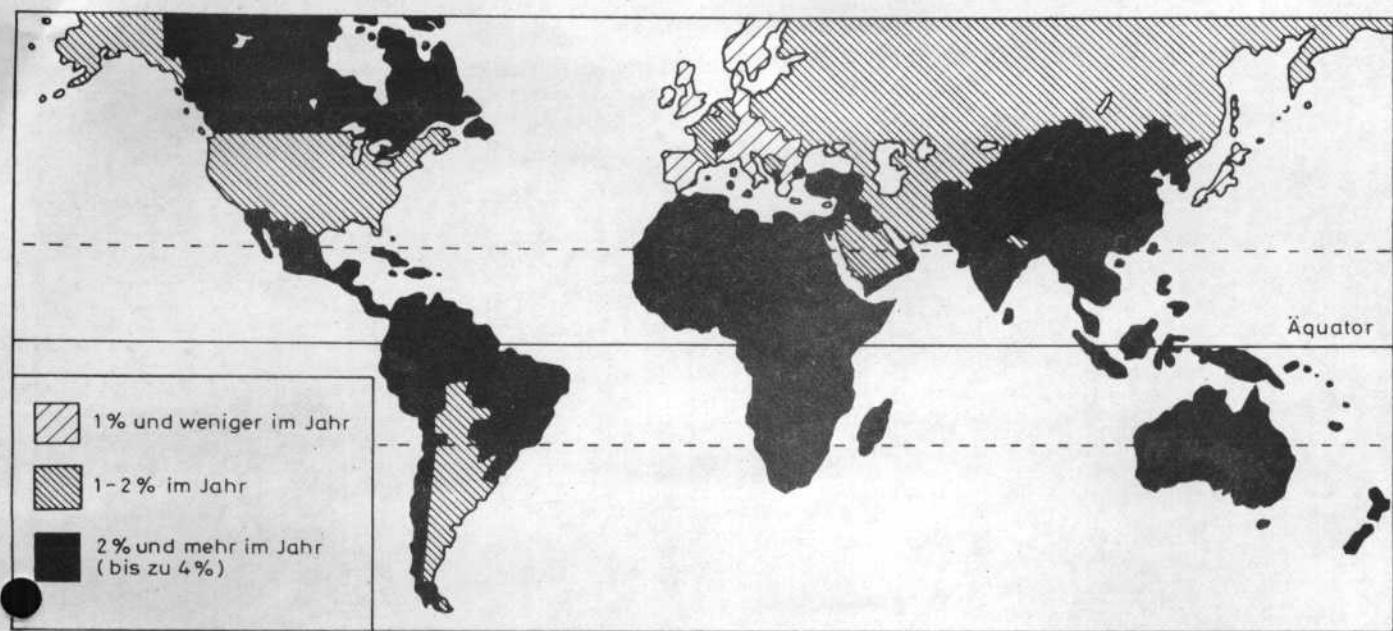
R. F. Behrendt, *Soziale Strategie für Entwicklungsländer*, Fischer-Verlag, DM 19,80.

G. Borgstrom, *Der hungrige Planet — Welternährung von der Krise zur Katastrophe?*, Bayrischer Landwirtschaftsverlag GmbH., DM 29,—.

... und eine Schallplatte

Hunger — Fragen und Antworten zur Aktion BROT FÜR DIE WELT, 17-cm-Credolangspielplatte, Verlag „Junge Gemeinde“, Stuttgart.

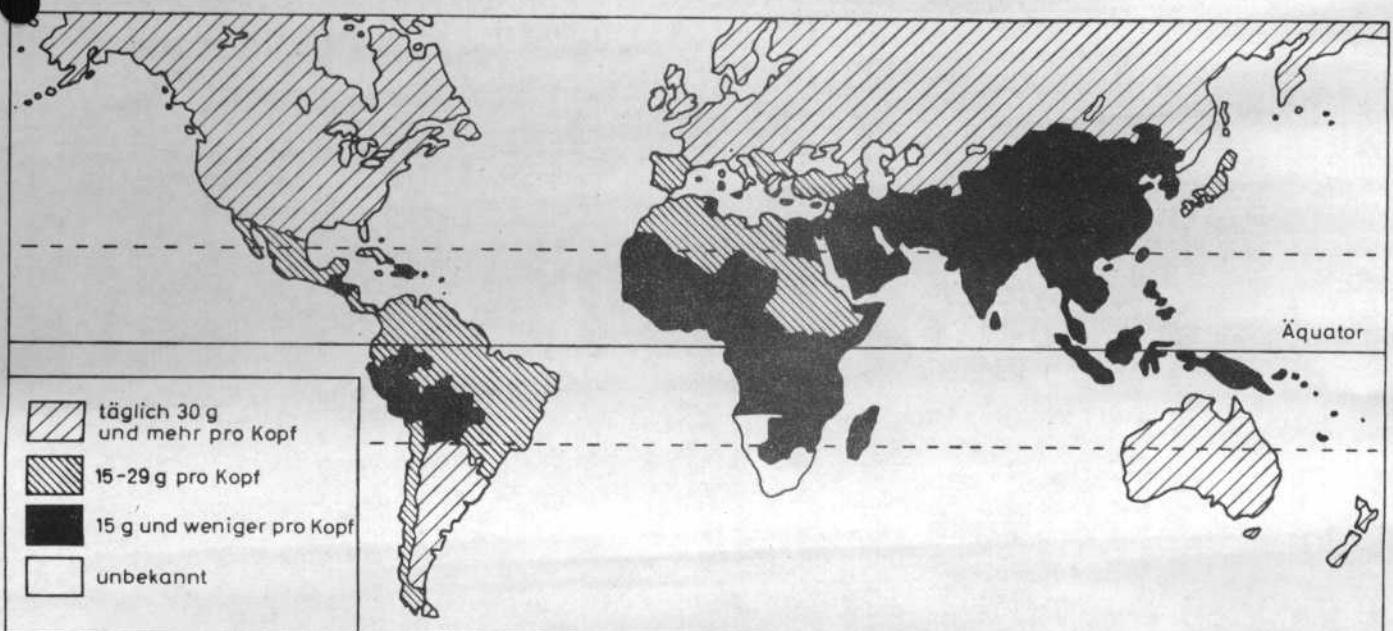
Bevölkerungswachstum



Statistiken

C I

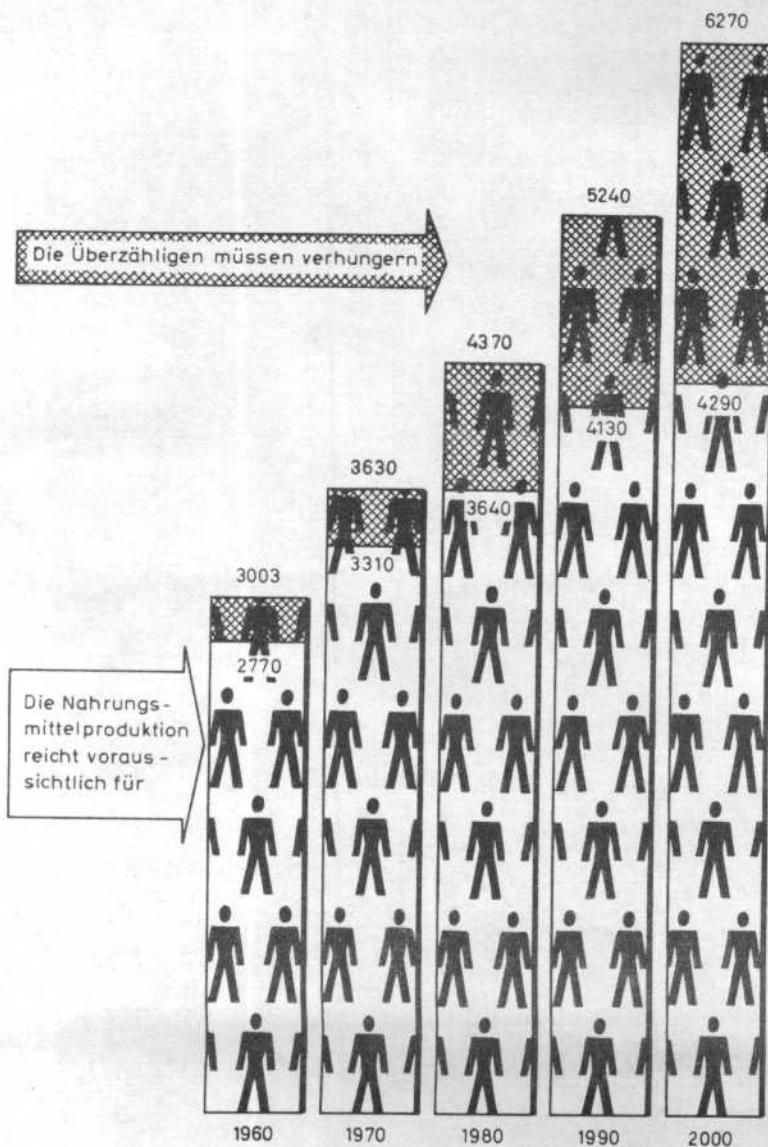
Eiweißversorgung



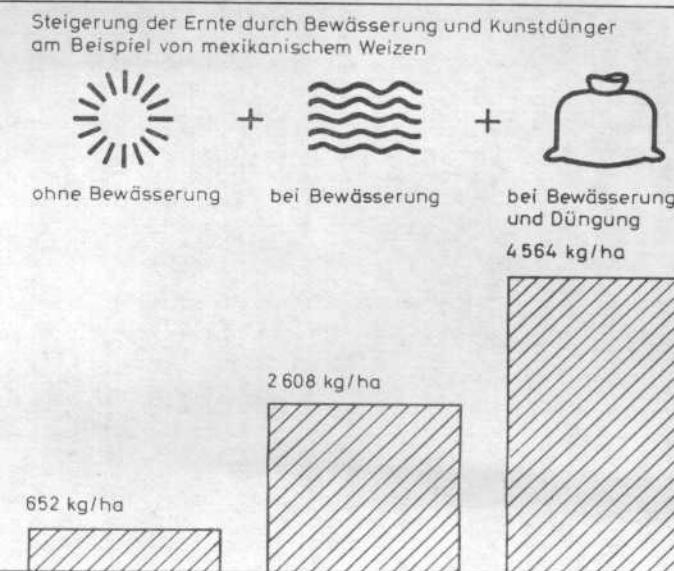
Statistiken

C I

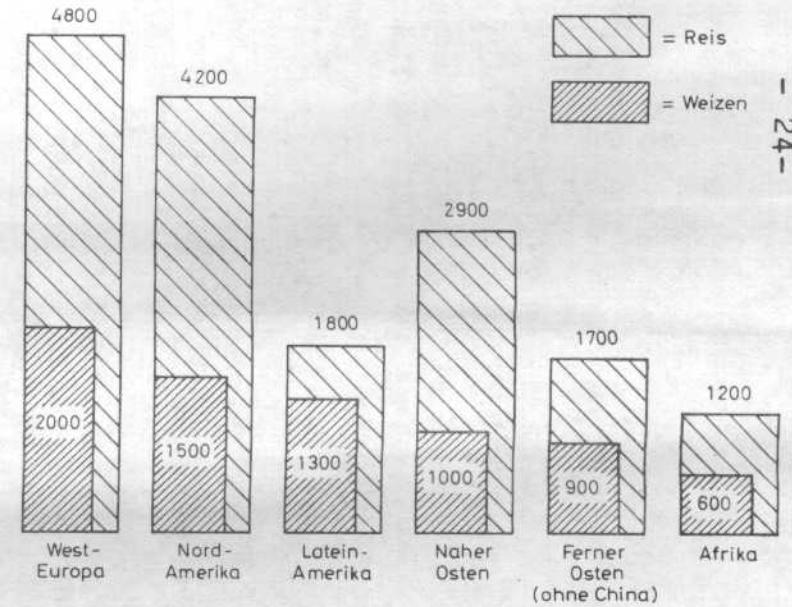
Voraussichtliche Entwicklung der Weltbevölkerung (geschätzt, in Millionen)

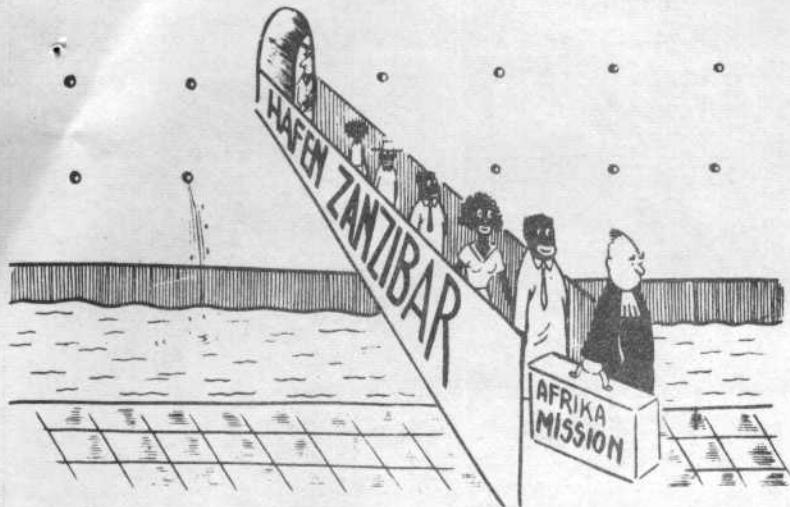


a) Erträge mit Kunstdünger



b) Durchschnittserträge pro Hektar



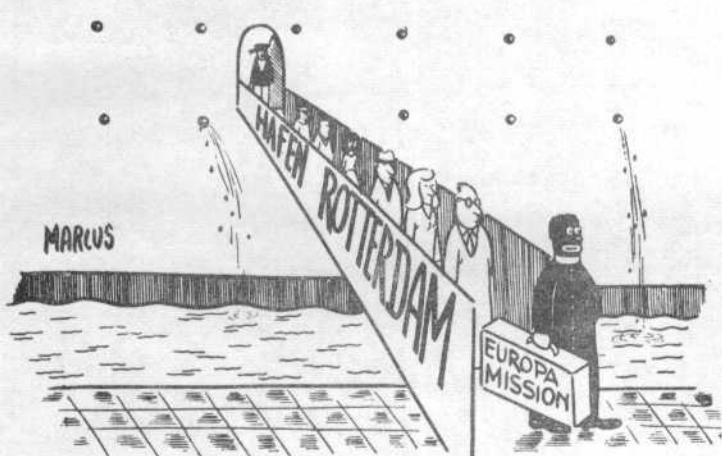


(1)

gleichnis in der progression

verlorener
als der verlorene sohn
im elend
verlor sich
der sohn
des verlorenen sohnes
im wohlstand

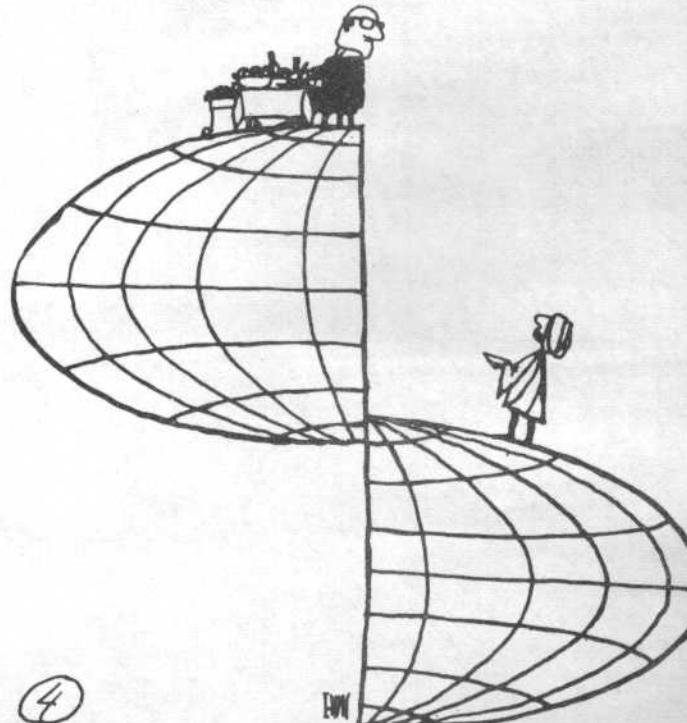
er landete
nicht am schweinekoben
sondern hoch oben
und nährte sich
statt von trebern und kummer
mit spargelspitzen und hummer



(2)

verlorener
als der verlorene sohn
beim hummer
wartet
des sohnes
verlorener vater
im kummer

Kurt Marti



(4)

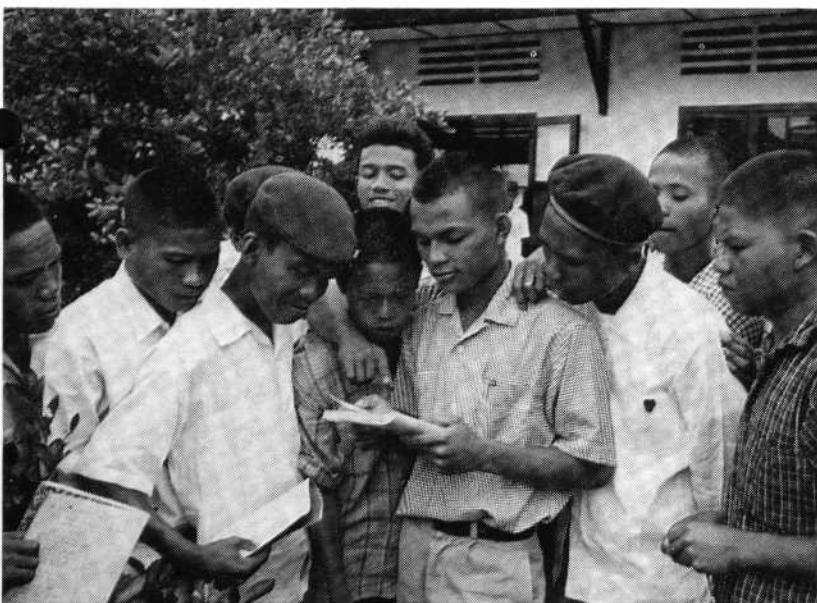
1.2.4 aus 'Alles in schönster Ordnung', Jugenddienst-Verlag
3 aus 'Ein kleines Volk Gottes, Die Peanuts, von Robert L. Short,
Fr. Reinhardt Verlag. abgedruckt in 'Mosaik der Fantasie' (BrotfdW)

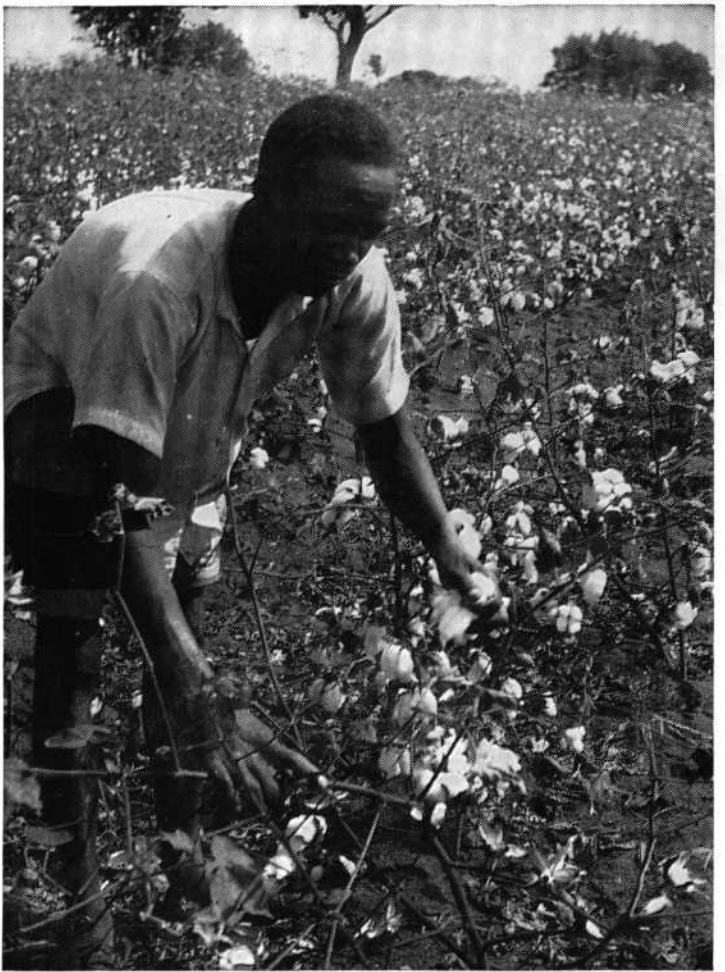


Gebäude der Nommensen-Universität
Studentengruppe

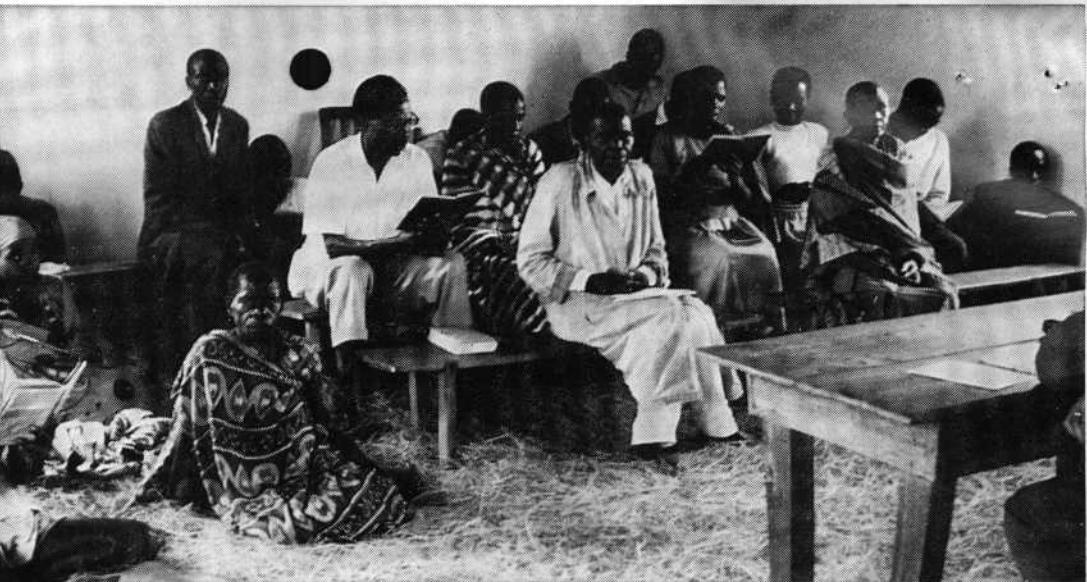
In der Bibliothek

Neuerbaute Kirche in Sigumpar





Baumwollernte



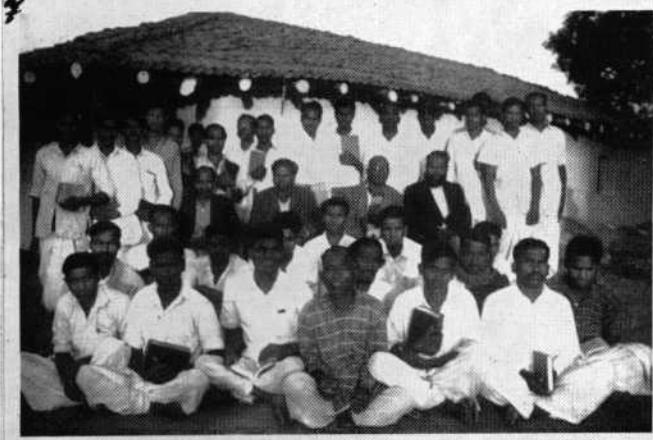
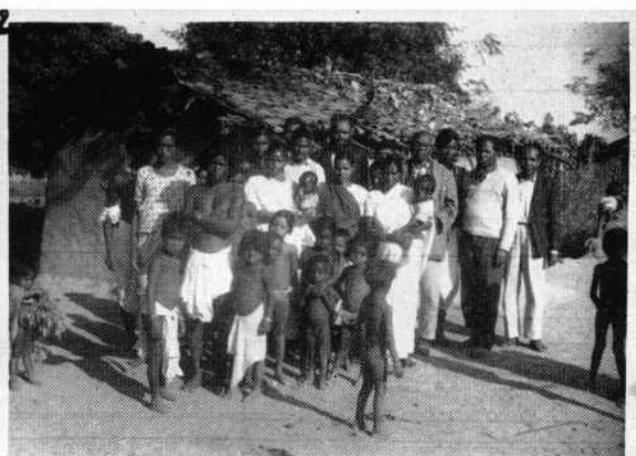
Vorbereitung
auf den
evangelistischen Dienst



Pastor Batunika
im Gespräch mit
Bischof Kibira



Krankenpflegearbeit:
Auch nachts
bleiben die Verwandten
bei ihren kranken
Angehörigen



1 Kapellenweihe in Maro/Udaipur

3 Frau Toppo und Dorfkinder

5 Neugetauft in Sarangpani

7 Evangelisten-Kurs in Soraitola

2 Gruppe nach dem Gottesdienst

4 Neugetauft in Kukurbluka

6 Pastor Toppo und Missionsdirektor Dr. Singh
nach dem Taufgottesdienst

8 Neugetauft in Lureg

Christus, bezeugt durch uns

Wenn es im Gespräch um die rechte Art, das Evangelium zu verkündigen, geht, wird unfehlbar jemand sagen: „Es kommt nicht zuerst auf Wortverkündigung an, sondern auf das vorbildliche Leben.“ Er wird des Beifalls sicher sein. Und doch wird mancher dabei ein gewisses Unbehagen nicht los. Gewiß kann niemand Zeuge sein, ohne zu leben, was er bezeugt. Aber wird mit dieser Forderung, durch Vorbild zu bezeugen, nicht etwas verschoben, wird da nicht der Zeuge wichtiger als das, was er bezeugt? Ja, noch mehr, werden wir nicht zu etwas aufgefordert, was unserem Vermögen nicht entspricht und uns unwillkürlich treibt, mehr scheinen zu wollen, als wir sind?

Wenn wir allerdings fragen, wie es geschieht, daß Menschen Christen werden, dann wird der Satz vom Vorbild freilich auf den ersten Blick bestätigt. Weitauß die meisten Asiaten und Afrikaner werden als Grund dafür, was sie zum Evangelium hingezogen hat, angeben: „Christen sind andere Menschen.“ Da ist der junge Brahmane, der beim Pachteinsammeln einfach überwältigt war von dem Geist, den er in christlichen Häusern angetroffen hatte. Oder der Mohammedaner, dem das saubere Leben christlicher junger Männer zum Stachel geworden ist. Oder der Afrikaner, den es überwältigt hat, daß Christen mit Opferbereitschaft sich um Menschen gekümmert haben, die nicht ihre Stammsgenossen sind. Man könnte die Beispiele häufen und würde doch nicht verstehen, was eigentlich vorgegangen ist. Denn niemand kann bezweifeln, daß es Hausfrieden, Sauberkeit und Opferbereitschaft auch außerhalb des christlichen Lebenskreises gibt.

Bischof Azariah, die große Gestalt indischen Christentums der vorigen Generation, hat einmal erzählt, wie sechs Kastenleute zu ihm kamen und um die Taufe batzen, weil die Kastenlosen in ihrem Nachbardorf als Christen andere Menschen geworden seien. Zufällig war wenige Stunden vorher der Pastor dieser Kastenlosengemeinde bei ihm gewesen und hatte ihm über die Fälle von Hurerei, Streit, Diebstahl u. a. in seiner Gemeinde geklagt. Azariah antwortete also auf das Taufbegehren der Kastenleute damit, daß er ihnen erzählte, was er gerade aus dieser Gemeinde gehört habe, um es ihnen deutlich zu machen: „Ihr täuscht euch.“ Er bekam eine überraschende Antwort: „Du sagst uns nichts Neues. Alle diese Dinge wissen wir auch. Aber sie sind doch andere Menschen geworden.“ Dieses Erlebnis Azarias ist kein Einzelfall. „Andere Menschen“ heißt also offenbar nicht einfach: moralisch besser. Sondern das Eigentliche ist die andere Wirklichkeit, die der Nichtchrist im Leben dieser Menschen gespürt hat.

Wie ist das nun mit dem Zeugnis durch Vorbild? Das Entscheidende daran ist, daß wir in dieser anderen Wirklichkeit, das heißt mit Christus leben. Das bleibt zweifellos nicht ohne moralische Folgen. Wir können nicht mit Ihm leben, ohne daß es mit uns anders wird. Aber es geht nicht darum, daß aus uns etwas wird, sondern darum, daß wir einen anderen Herrn haben. Nicht unsere Christlichkeit, sondern das, was Er an uns tut, wenn wir Ihn Herr sein lassen, das ist es, was Ihn bezeugt.

Nicht fürs Poesiealbum

I

Einer teilt aus und hat immer mehr; ein anderer knausert mehr als nötig und wird doch ärmer.

Sprüche 11

II

Der Arme ist sogar seinem Nächsten verhaft; aber die Reichen haben viele Freunde. Sprüche 14

III

Wer dem Geringen Gewalt tut, lästert dessen Schöpfer; aber wer sich über den Armen erbarmt, ehrt Gott.

Sprüche 14

IV

Laß dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Römer 12

V

Wer kärglich sät, wird kärglich ernten.

2 Korinther 9

VI

Tragt einander die Lasten, so werdet ihr das Gesetz des Christus erfüllen.

Galater 6

VII

Wenn jemand weiß, was recht ist, und es nicht tut, macht er sich schuldig.

Jakobus 4

Walter Freytag, Reden und Aufsätze,
Teil I, S.218f.

< Aus 'Bibel provokativ', Gerechtigkeit
für die Dritte Welt, Stuttgart 1969

Inhaltsverzeichnis

- 1 Anrede
- 2 Gemeinsame Aufgaben
- 3 Grundinformation Indonesien
- 5 Nommensen-Universität
- 6 Süd-Nias, Ost-Java
- 7 Grundinformation Tanzania
- 10 Süd-Buhaya
- 11 Kinampanda, Nationaler Christenrat
- 12 Grundinformation Indien
- 14 Evangelisationsaufgaben in Madhya Pradesh/Orissa
- 15 Kalkutta
- 16 Lateinamerika (Indianer, Uruguay)
- 17 Karten Indonesien
- 18 Karte Tanzania, Karikaturen Indien
- 19 Karte und Karikatur Indien
- 20 Karte Gebiet der Gossner-Kirche
- 21 Karte Lateinamerika
- 22 Materialübersicht (auch Literatur)
- 23 Statistiken
- 25 Karikaturen
- 26 Bilder Indonesien
- 27 Bilder Tanzania
- 28 Bilder Indien
- 29 Walter Freytag: Christus, bezeugt durch uns
Nicht fürs Poesiealbum
- 30 Inhalt, Adressen, Konten

Adressen, Konten

Bethel-Mission: 4813 Bethel b.Bielefeld, PSA Hannover 1115

Gossner-Mission: 1 Berlin 41, Handjerystr.19/20, PSA Berlin-West
52050

Rheinische Mission: 56 Wuppertal-Barmen, Rudolfstr.137-139,
PSA Köln 66 83

Brot für die Welt: Beträge bitte mit Angabe des Zweckes auf das
Konto der Kreiskirchenkasse Dortmund einzah-
len (Stadtparkasse Dortmund 001 061 100 und
PSA Dortmund 87 80

Kirchlicher Entwicklungsdienst: Beträge ebenfalls auf die Konten
der Kreiskirchenkasse einzahlen.

Wir raten, die Gaben, Kollekten und Sammlungen für die Weltmission
aus Gottesdiensten, Gemeindekreisen usw. über die Gemeinde-Kirchen-
kassen an die Missionsgesellschaften zu überweisen, damit ein
Gesamtüberblick möglich wird.

Weiteres Informationsmaterial stellen die Missionsgesellschaften
gern zur Verfügung. Ab November 1970 sind Bethel-Mission und
Rheinische Mission zur Vereinigten Evangelischen Mission verbun-
den. Die obigen Daten gelten weiter. Anforderung mehrerer Stüecke
Bilder, Karten oder Texte aus dieser Grundinformation bitte an
Pfarrer Jung, Markgrafenstr. 123, Ruf 12 26 31.

GRUNDSATZFRAGE

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein!

Entwicklungshilfe und Mission*

Präses D. Hans Thimme, Bielefeld

Im Jahre 1961 hat die Weltkirchenkonferenz von Neu-Delhi die Integration von Kirche und Mission als Wegweisung für die ganze Weltchristenheit beschlossen. Mission ist nicht nur eine Aufgabe der Kirche unter anderen, nicht nur der Dienst kirchlicher Spezialisten und Interessenten. Vielmehr lebt Kirche als Mission, und wenn es nicht missionarisch in ihr zugeht, ist es um ihr Kirche-Sein schlecht bestellt. Der Sendungsauftrag Jesu Christi gilt der Kirche als ganzer und allen einzelnen Christen. In der Erfüllung dieses Auftrages und in der Weitergabe der Botschaft vom gestorbenen und auferstandenen Herrn erfüllt die Kirche das, was ihr Existenzberechtigung und Verheißung gibt. Mit den Vätern der Ravensberger Erweckung stimmen wir dem von ganzem Herzen zu.

1968 hat die nächste Weltkirchenkonferenz in Uppsala zur Beteiligung der Kirchen in der Welt an der Entwicklungshilfe aufgerufen. Entwicklungshilfe ist Nachbarschaftshilfe im Weltmaßstab. Wenn es brennt, ist jeder zum Löschen gerufen. Heute droht eine Welthungerkatastrophe. Von 70 Millionen Menschen, die jährlich auf der ganzen Erde sterben, kommen $\frac{7}{10}$ direkt oder indirekt an den Folgen des Hungers um. Für Millionen von Menschen, so hat jemand gesagt, ist der Hunger das einzige tägliche Brot. Also geht es um Welthungerhilfe. Es geht um Brot für die hungernde Welt. Es geht um die Betätigung christlicher Liebe und die Bemühung darum, eine bessere Gerechtigkeit verwirklichen zu helfen. Die Reichen müssen erkennen, worin ihre Verantwortung für die Armen besteht. Wo die einen übersatt und die andern

* Ansprache auf dem Bündner Missionsfest am 5. Juni 1969

tödlich hungrig sind, muß es zu einem Ausgleich der Gerechtigkeit und der Liebe kommen. Mit allen verantwortlichen Christen stimmen wir dieser in Uppsala nachdrücklich vertretenen Weisung an die Weltchristenheit von ganzem Herzen zu.

Nun aber erhebt sich die dringende Frage: Wie verhält sich Neu-Delhi zu Uppsala, Weltmission zu Welthungerhilfe, „Wort für die Welt“ zu „Brot für die Welt“, Entwicklungshilfe zu Verkündigung? Ist das eine etwa das Gestrige und das andere das Moderne? Soll eins den Ersatz für das andere darstellen? Engagieren sich an dem einen mehr die Alten, an dem anderen mehr die Vertreter der jungen Generation? Ist „Brot für die Welt“ eine Ergänzung oder etwas Zusätzliches im Verhältnis zu „Wort für die Welt“? Oder hängt beides noch enger und unmittelbarer miteinander zusammen? Es besteht viel Unsicherheit und Ratlosigkeit über dieser Frage, sowohl bei denen, die in der Kirche sind, als auch bei denen, die ihr kritisch gegenüberstehen. Diese Unsicherheit geht so weit, daß diejenigen, die bisher treu ihre Missionsgaben bereitgestellt haben, unsicher darin werden, ob hier der Schwerpunkt ihres Opfers liegen sollte oder ob sie nicht möglicherweise statt für die Mission heutzutage für „Brot für die Welt“ geben, ob sie ihre Gaben halbieren oder wie sie sonst verfahren sollten. Wo liegen die Prioritäten? Was ist unter den heutigen Umständen das Eine, was not ist?

Auf diese drängende Frage versuchen wir eine Antwort unter zwei Gesichtspunkten zu geben. Einerseits fragen wir, was der Mensch zum Leben als das Dringlichste braucht. Was ist für ihn im wahren Sinne des Wortes lebensnotwendig, unausweichlich lebenswichtig? Die andere Frage ist die, was Gott von seiner Kirche als Dienst an den Menschen, an die er sie sendet, haben will. Beide Fragen hängen eng miteinander zusammen. Wir suchen Antwort auf sie, indem wir uns unter die Heilige Schrift stellen und von dem Herrn Christus mit dem Wort ansprechen lassen, mit dem er in ähnlich versuchlicher Stunde den Teufel aus dem Felde schlug.

Das Matthäus-Evangelium berichtet davon, daß er sich nach seiner Taufe am Jordan in die Stille der Wüste begeben hatte, um über seiner Sendung mit Gott allein zu sein. Als es ihn hungrte, trat der Teufel hinzu und versuchte, daraus Kapital zu schlagen. Hinter der Tatsache, daß diese versuchliche Situation im Leben Jesu im Matthäus-Evangelium besonders berichtet ist, steht die tiefe Einsicht, daß es über der Brot- und Magenfrage immer wieder sehr versuchlich und geradezu mit dem Teufel zugehen kann. Zu teuflischer Versuchung kann es führen, wenn wir in der Schicksalsfrage des Umgangs mit Brot und materiellen Lebensgütern zu keiner klaren Antwort kommen. Der Herr Christus durchbricht die Fangfrage des Teufels mit dem Rückbezug auf die Heilige Schrift. „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.“ Möchte es geschehen, daß wir im Nachsinnen über dem, was er damit sagt, zu größerer Klarheit in unseren Schwierigkeiten kommen. „Der Mensch lebt nicht vom

Brot allein.“ Ich gliedere unsere Besinnung in drei Abschnitte: „Aber doch auch...“ — „Aber nicht nur...“ — „Sondern...“

„Aber doch auch...“

In die biblische Aussage, die der Herr Christus in der Auseinandersetzung mit dem teuflischen Versucher zitiert, ist eingeschlossen, daß selbstverständlich auch das Brot zum Leben gehört. Der Mensch lebt nicht nur von Luft und Liebe. Hungrigen Menschen ist schlecht predigen. Der Herr Christus hat sich selbst daran gehalten und da, wo er eine lange Predigt hielt, am Ende die fünftausend versammelten Menschen mit einer Speisung entlassen „Brich den Hungrigen dein Brot“ — das ist die Grundlinie des prophetischen Zeugnisses im ganzen Alten Testament. Und das Neue Testament fügt hinzu, daß jemand, der dieser Welt Güter habe und seinen Bruder darben ließe, nicht in der Liebe Gottes steht. Daß der Glaube in der Liebe tätig werde, gehört zum Grundinhalt der biblischen Botschaft und gilt uneingeschränkt und allumfassend. Es gilt sowohl für diejenigen im unmittelbaren persönlichen Lebensbereich wie für alle Angehörigen des eigenen Landes und Volkes, wie auch für das Verhältnis des einzelnen zur Menschheit überhaupt. In unserem deutschen Volke war die Bemühung des vorigen Jahrhunderts darauf gerichtet, den Angehörigen aller Klassen und Generationen ein Existenzminimum zu sichern. Man kann im ganzen feststellen, daß das, was hinter dieser „sozialen Frage“ als nationale soziale Aufgabe stand, mit der Verwirklichung des modernen Wohlfahrtsstaates weitgehend gelöst worden ist. Heute begegnet uns die „soziale Frage“ im Weltmaßstab. Die Menschen sind einander näher gerückt, auch wenn sie durch Weltmeere und Erdteile voneinander getrennt sind. Der arme Lazarus liegt vor unserer Haustür, auch wenn er sich in Biafra, Vietnam oder Indien befindet. Der Ausruf von Vater Bodelschwingh in Bezug auf diejenigen, die in Afrika auf den Dienst der Mission und christlichen Liebe warteten „Nicht so langsam, sie sterben darüber“ ist heute angesichts der Bevölkerungsvermehrung auf dieser Erde drängender denn je. Man rechnet damit, daß die Menschheit sich bis zum Ende dieses Jahrhunderts noch einmal verdoppeln und auf etwa 6,5 Milliarden steigen wird. Die Vermehrung der Nahrungsmittelproduktion nimmt trotz neu entdeckter Weizen- und Reissorten und verbesserter landwirtschaftlicher Methoden nicht in dem gleichen Maße zu. Die Schere zwischen Menschheitszunahme und Nahrungsmittelzunahme klafft immer verhängnisvoller auseinander. Darum ist „Brot für die Welt“, „Entwicklungshilfe“ schlechterdings das Gebot der Stunde. Man kann nicht sein Brot in Frieden essen, wenn man nicht gleichzeitig täglich und immer wieder neu und mit allen Konsequenzen dazu beiträgt, daß auch dem Hungrigen ein Minimum von Brot und Lebensunterhalt gewährt wird. Man kann nicht tatenlos zusehen, wenn bei uns Nahrungsmittel ver-

derben oder künstlich für den menschlichen Gebrauch ungenießbar gemacht werden, während anderswo der Bauch hungriger Kinder aufgeschwemmt wird, als lebten sie in Völlerei.

Die Verwirklichung der Welthungerhilfe stellt vor ungeheuerliche Probleme. Es ist nicht damit getan, Nahrungsmittel von einem Ort der Erde zum anderen zu transportieren. Viel wichtiger ist es, daß man den Menschen in den Entwicklungsländern selbst dazu hilft, ihren Nahrungsmittelbedarf zu erzeugen, ihre landwirtschaftliche Produktion zu vermehren und durch den Ausbau eigener Industrie kapitalkräftiger zu werden, um auf dem Weltmarkt zu erwerben, was sie zum Leben benötigen. Das ist eine riesige und unübersehbar große Aufgabe für Politiker und Wirtschaftler, für alle Menschen, welche Verantwortung tragen, die Probleme zu sehen und sich nicht in privatem und nationalem Egoismus verkapseln. Gerade eben hat die Lippische Landesynode ein Wort an ihre Gemeinden herausgebracht, in der sie im Blick auf die bevorstehende Bundestagswahl dazu aufruft, darauf zu achten, daß nur solche Menschen und Parteien gewählt werden, die sich dieser Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft gegenüber den weltweiten Problemen der Hungerhilfe bereitwillig stellen. Man kann dem nur zustimmen. Das „Aber doch auch...“, welches in Jesu Ausspruch enthalten ist, weist darauf, daß christliche Verantwortung nie und nimmer daran vorbeigehen kann, Nächstenliebe als Hungerhilfe zu praktizieren, sei es im Umgang mit einzelnen Bedürftigen, sei es im Weltmaßstab.

„Aber nicht nur...“

In der Versuchungsgeschichte ist es der Teufel, der die Magenfrage hochspielt und dem Herrn Christus vorgaukeln möchte, daß die Beschaffung von Brot und materiellen Lebensgütern das Entscheidende seiner Sendung sei. Indem der Herr Christus sich dagegen wehrt und lieber hungert als kapituliert, bringt er auf seine Weise zum Ausdruck, daß der Mensch nicht nur ist, was er isst. Es ist nicht als Ablenkung von der unabweisbaren Verpflichtung zur Welthungerhilfe, sondern vielmehr als Vertiefung der Herausforderung gemeint, wenn wir uns unter dem Worte Jesu klar machen, daß das, was der Mensch zum Leben braucht, nicht etwa nur das Brot allein ist. Die Beweise dafür werden heutzutage von unerwarteter Seite geliefert. Woher erklärt es sich, daß gerade in unserer westlichen Überflüggesellschaft, innerhalb derer die Frage nach dem täglichen Brot und der Beseitigung des Hungers keine primäre Lebensfrage mehr ist, ein so großes Unwohlsein in weiten Kreisen festzustellen ist? Wie kommt es, daß trotz der Tatsache, daß in unserem Lande mehr oder weniger jedermann satt und überreichlich satt wird, die Unzufriedenheit immer noch groß ist und zunehmend größer wird? Wie erklärt es sich, daß Kleinkinder, die in Heimen bei bester Versorgung unter-

gebracht sind, geradezu Kümmerkinder sind, sofern ihnen mütterliche Pflege fehlt? Woher kommt es, daß Menschen trotz hoher Einkünfte unbefriedigt sein können, wenn das Arbeitsklima in dem Bereich, in dem sie tätig sind, unerfreulich ist? Offensichtlich ist materieller Wohlstand nicht die alleinige Voraussetzung für ein menschenwürdiges Dasein.

Martin Luther bringt das in der Erklärung zur vierten Bitte im Kleinen Katechismus darin zum Ausdruck, daß er zu dem, was das tägliche Brot im ganzen ausmacht, hinzufügt: „fromme und treue Oberherrn, gut Regiment, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“ So veranschaulicht er im Horizont seiner Vorstellungswelt, was im weiteren Sinne zum täglichen Brot hinzugehört. Im heutigen Weltmaßstab verstanden, bedeutet dies mindestens dreierlei, nämlich eine gerechte Weltordnung, innerhalb derer die Partner miteinander auf der Grundlage der Gleichberechtigung verkehren und sich gegenseitig den Raum zum Leben gönnen und ermöglichen, dazu den umfassenden Völkerfrieden, der sich darin auswirkt, daß nicht die Masse der nationalen Ausgaben für Rüstungsmittel eingesetzt werden muß (welch ein schmerzlicher Widersinn ist es doch, daß zur Zeit im Jahre etwa 170 Milliarden Dollar für Rüstungsausgaben und nur 15 Milliarden Dollar für Entwicklungshilfe und Hungerhilfe zur Verfügung stehen). Schließlich schließt die Auslegung der vierten Bitte des Vaterunsers unter den heutigen Umständen ein, daß einem jeden Menschen der Raum persönlicher und gesellschaftlicher Freiheit zuteil wird und seine Menschenwürde nicht davon abhängig gemacht wird, wieviel er hat, wieviel er besitzt, welche Hautfarbe er trägt, welchen Bildungsstand er erreicht hat und in welchen politischen Vorstellungen er sich bewegt. Zum Existenzminimum gehört mehr als die Befriedigung der nackten Bedürfnisse des Magens. Nicht nur die Lösung des Ernährungsproblems gehört zum lebenswürdigen Dasein.

Damit aber wird deutlich, daß ein umfassender Gesinnungswandel not tut, damit die Menschen erkennen, was alles zum Leben gehört und wie umfassend die Verantwortung ist, in der Menschen für Mitmenschen einzustehen berufen sind. Dieser umfassende Gesinnungswandel betrifft die Geber ebenso wie die Empfänger und ist die Voraussetzung für eine neue und bessere Gemeinschaft. Letzten Endes, so haben es uns Weltpolitiker und Weltwirtschaftler des öfteren gesagt, ist das Problem der besseren Verteilung der Güter und des gerechteren Zusammenlebens der Menschen in erster Linie ein moralisches und ein theologisches Problem. Es betrifft das Gewissen und den Glauben der Menschen. Alle Verantwortlichen, denen es darum geht, daß nicht auf der einen Seite die Besitzenden das, was sie haben, in blindem Egoismus festzuhalten versuchen, und auf der anderen Seite die Hungernden in letzter Verzweiflung sich mit einer riesigen Gewaltanstrengung zu nehmen versuchen, was ihnen auf andere Weise nicht zukommt, sind an den Appell des Glaubens und Gewissens gewiesen. Es kann nur darum gehen, rechtzeitig und umfassend

in Gottes Namen das Gewissen der Menschen zu wecken, daß sie sich zu brüderlicher Solidarität und gerechtem Ausgleich zusammenfinden. Damit aber sind wir bei dem dritten Abschnitt, welcher sich aus dem nachdrücklichen „sondern“ des Herrn Christus ergibt.

„Sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“

Eben damit bezeugt der Herr Christus dem teuflischen Versucher, daß zwar das Brot und die leiblichen Bedürfnisse nicht abgewertet werden sollen, daß sie aber nur da im rechten Zusammenhang stehen, wenn der Mensch bereit ist, auf das zu hören, was Gottes Wort aussagt. Was heißt dabei „ein jegliches Wort“? Abgekürzt könnte man sagen, daß das jegliche Wort Gottes sich im Sinne der drei Artikel unseres christlichen Glaubens auf dreifache Weise äußert.

Das erste Wort Gottes lautet: „Es werde.“ Damit offenbart sich Gott über dieser Welt als ihr Schöpfer und Herr. In ihm ist das All zur Einheit zusammengeschlossen. Um seinetwillen tragen alle Glieder der Schöpfung Verantwortung vor ihm und füreinander. Die Verbundenheit im Glauben an Gott, den Schöpfer und Herrn Himmels und der Erden, durchbricht alle Grenzen des privaten und nationalen Egoismus. Der Glaube an Gott, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erden, ist der wahre Grund für Mitmenschlichkeit und umfassende Solidarität. Wo das Interesse partikulare Grenzen setzt, wo Sympathie höchst persönlich auswählt, wo Selbsterhaltung den eigenen Nutzen an die erste Stelle rückt und auch die Angst letzten Endes nur erzwungenermaßen Gemeinschaft in der Stunde der Krise erzwingt, da wirkt der Glaube an Gott, den allmächtigen Schöpfer und himmlischen Vater dazu, um seinetwillen sich in Brüderlichkeit zusammenzufinden. Die Bezeugung dieses Gottesglaubens in Wort und Tat ist der wahre Grund für Mitmenschlichkeit und Solidarität.

Das zweite Wort Gottes lautet: „Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Es ist das Erlösungswort des Neuen Testamentes. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Dieses erlösende Wort Gottes bezeugt den Menschen, daß gerade der Kleine, der Arme und Geringe, der Verlorene Zielpunkt der menschensuchenden Gottesliebe ist. In Jesus Christus wird der Welt offenbar gemacht, daß in ihr niemand abgeschrieben werden soll, daß niemand preisgegeben werden darf. Nicht Reichtum und Leistung sind der Grund für Gottes Menschenliebe. Gerade weil die Menschen arm und schuldig sind, wendet er sich ihnen zu. Wo es heutzutage darum geht, den Menschen aufs Gewissen zu legen, daß sie sich der Not der Hungernden und der Verzweiflung der Entrechteten nicht

entziehen dürfen, gibt es keinen stärkeren Antrieb für die Praktizierung solcher Verantwortung als die Verkündigung der Botschaft von Jesus Christus, der um der Armut und Verlorenheit der Menschen willen den Himmel preisgegeben und sein Leben geopfert hat.

Das dritte Wort Gottes lautet: „Siehe, ich mache alles neu.“ Es stammt aus der Offenbarung des Johannes und bildete das Leitwort der Weltkirchenkonferenz von Uppsala. Eben damit wird über der Welt ausgesprochen, daß sie eine offene Zukunft hat und daß die Anfänge des Reiches Gottes im Kommen Jesu Christi und in der Verheißung seines Geistes unter uns wirklich sind. Das gibt selbst in verzweifelter Situation und in dunkler, auswegloser Lage die Zuversicht, in Gottes Namen den nächsten Schritt zu tun und das Wagnis getrosten, gläubigen Handelns zu übernehmen. Indem die Weltkirchenkonferenz von Uppsala sich unter dieses Wort der Heiligen Schrift stellte, ergab sich ihr der Aufruf an die Weltchristenheit, in umfassendem Maße mitzuwirken an Gerechtigkeit und Frieden im Weltmaßstab.

Im Zeugnis dieser Grundworte der Heiligen Schrift wird deutlich, was Gottes Wort für die Welt von heute besagt. Wo dies verkündet wird, da geschieht nicht etwas Zusätzliches zu „Brot für die Welt“ und allem, was uns unter den heutigen Umständen als Welthungerhilfe aufgetragen ist. Wo dieses Wort verkündet wird, da wird die Grundlegung dafür gegeben, daß „Brot für die Welt“ in rechter Weise ausgeteilt wird und der Dienst der Menschen untereinander und füreinander von rechten Motiven und Zielsätzen geleitet wird. In diesem Sinn schließen sich „Wort für die Welt“ und „Brot für die Welt“ keineswegs aus. Sie stehen auch nicht unverbunden nebeneinander. Letzten Endes ist es auch nicht von ungefähr, daß der Abschnitt aus dem Alten Testamente, aus dem der Herr Christus das Wort entnimmt, mit dem er dem Teufel begegnet, die ausdrückliche Begründung dafür gibt, daß im Vertrauen auf Gottes Wort das Manna gespendet wird, welches auch den leiblichen Hunger stillt (5. Mose 8, 3). Weil es bei der Welthungerhilfe letzten Endes um die Grundeinstellung rechter Liebe und rechten Glaubens geht, darum gehören „Brot für die Welt“ und „Wort für die Welt“ miteinander zusammen. Denn im Hören auf Gottes Wort werden Menschen an die Verantwortung gewiesen und zu der Liebe geweckt, die bereit und willig macht zum Dienst an den Hungrigen. Wem es darum geht, daß alle verfügbaren Kräfte für Entwicklungshilfe mobilisiert werden möchten, der möge nicht vergessen, daß dazu in erster Linie auch die Kräfte des Glaubens und der christlichen Liebe gehören. Mission als Zeugnis Jesu Christi ist keine überholte Angelegenheit, sondern von zentraler Bedeutung unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Nichts wäre törichter, als unter der drängenden Nötigung der Entwicklungshilfe die Verantwortung für das Zeugnis und die Weitergabe des Wortes zurückzustellen. Nur wo dies in der rechten Weise und als Grundlage für alles andere wahrgenommen wird, werden sich auch im Bereich mitmenschlicher Verantwortung

entsprechende Folgerungen ergeben. Weil es uns um den Menschen in der Gesamtheit dessen geht, was für ihn lebensnotwendig ist, darum halten wir unbeirrt an der Weltmission und dem Zeugendienst Jesu Christi fest. Indem wir sein Zeugnis annehmen und in alle Welt hinein weitergeben, leisten wir im wahren und umfassenden Sinn Entwicklungshilfe.

MISSION 1970 — Mappe I: Gemeindearbeit / Beilage 2
Hrsg. im Auftrag der Missionskammer der Evangelischen Kirche im Rheinland,
der Missionskammern der Evangelischen Kirche von Westfalen und
des Evang.-Luth. Zentralverbandes für Äußere Mission (Bayer. Missionskonferenz) von
Missionsdirektor Gustav Menzel, 5600 Wuppertal-Barmen, Rudolfstraße 137/39,
Pfarrer Hellmuth Ronicke, 4992 Espekkamp, Brandenburger Ring 52 und
Pfarrer Walther Ruf, 2000 Hamburg 13, Mittelweg 143

24. Februar 1970
drbg/d.

z. F.
Westfalen

Herrn

Pastor Gerhard Wagner
Bethel-Mission

4813 Bethel
Postfach 41

Betrifft: Nachricht und Gebet für den Gottesdienst

Lieber Bruder Wagner!

Nach Rückkehr von Westdeutschland finde ich Ihre eilbedürftige Anforderung für die Missions-Nachrichten im Bereich der Evangelischen Kirche von Westfalen vor. Während ich im November 1969, als Ihre erwähnte Bitte erfolgte, ist jetzt der Missionsinspektor P. Seeberg draußen, so daß ich nicht feststellen kann, was auf Ihre damalige Anforderung, wenn sie uns erreicht hat, geschehen ist.

Jedenfalls beeile ich mich jetzt, auf dem beigefügten Blatt Ihre Bitte zu erfüllen.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

Anlage

Aus der Arbeit der Gossner Mission

Der Dienst der Gossner Mission befindet sich in grundlegender Umstellung; folgende Nachrichten sind wichtig:

1) Zambia

Der Vertrag zwischen der Regierung von Zambia und der Gossner Mission wird demnächst unterzeichnet werden. Er sieht vor, daß 15 Mitarbeiter der Gossner Mission im Gwembe Valley der Südprovinz des Landes an einer Bevölkerung von ca. 50.000 Angehörigen des Tonga-Stammes in geistlicher und erzieherischer, landwirtschaftlicher und gesundheitlicher Arbeit einen umfassenden Dienst tun. Nach einem Vorbereitungs- und Sprachkurs von Anfang April bis Mitte Juni soll die erste Gruppe von 7 Mitarbeitern unter der Leitung von Pfarrer Kriebel/Berlin nach Zambia ausreisen. In den Jahren 1971-72 wird die Dienstgruppe der Gossner Mission ihre volle Stärke erreichen.

2) Nepal

Im November 1969 konnte in Kathmandu mit der Leitung der Vereinigten Mission in Nepal eine volle Übereinkunft über die Mitarbeit der Gossner Mission in dem Himalaja-Land erreicht werden. Im Laufe der nächsten Zeit sollen möglichst 5 Mitarbeiter (2 Inder aus der Gossnerkirche und 3 Europäer) zur Mitarbeit in Nepal entsandt werden. Dafür sind die Vorbereitungen in vollem Gange.

3) Mission in Großstadt und Industrie

Pfarrer Rieß (aus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck) hat nach mehr als einjährigem Dienst in Nairobi, der Hauptstadt Kenias, in weiterhin enger Zusammenarbeit mit dem Christenrat des Landes seine Aufgabe in Nakuru aufgenommen. In diesem rasch wachsenden Zentrum im Norden des Landes nehmen die sozialen Probleme beängstigend zu, so daß der Christenrat Kenias besonders dankbar ist, hier den erfahrenen Mitarbeiter der Gossner Mission einsetzen zu können.

Für den französisch sprechenden Teil Afrikas im Westen des Kontinents soll ebenfalls im Jahr 1971 in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche Frankreichs ein Kursus für "Urban- und Industrial Mission" vorbereitet werden. Die Gossner Mission in Mainz-Kastel hofft, Herrn Pfarrer Mey (aus der Evang. Kirche Hessen-Nassaus) dafür zur Verfügung stellen zu können.

4) Gossnerkirche in Indien

Dafür, daß die Beziehungen der Gossner Mission zu ihrer Gossnerkirche in Indien nicht schnell abreißen werden, sondern auf mannigfache Weise noch ihre Fortsetzung finden, ist ein Beweis, daß Missionsinspektor P. Seeberg Anfang Februar nach Chotanagpur aufgebrochen ist, um Verfassungsfragen der Kirche zu erörtern und an Stelle des verstorbenen Bischofs Manikam den Vorsitz in einer entsprechenden Kommission zu führen. Weitere wichtige Verhandlungen (u.a. für das Hospital Amgaon) werden sich anschließen.

5) Anfang Februar konnte Altdirektor Dr. Lokies in Anderten bei Hannover seinen 75. Geburtstag in geistiger Rüstigkeit feiern. Wir sind dankbar dafür, daß mit ihm unter den Vätern deutscher evangelischer Missionsarbeit noch jemand unter uns ist, der auch vielen Gemeinden Westfalens den Auftrag der Weltmission wichtig und groß gemacht hat.

Gebet Herr, Du weißt, in wieviel Unruhe, Not und Sehnsucht die Völker der Welt auf Heil und Frieden hoffen!

Laß Dein Evangelium als befreiende Botschaft und helfende Tat zu ihnen kommen und führe sie in das Licht eines neuen Tages!

Gebrauche auch uns in der Christenheit Deutschlands als Deine gehorsamen Boten und treuen Diener; stärke uns in unserer Schwachheit durch Deine Kraft und Dein Erbarmen!

Amen

BETHEL-MISSION

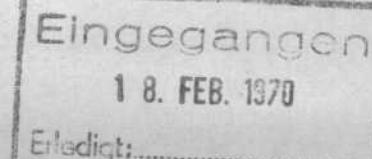
Pastor Gerhard Wagner, mag. theol.

Bethel-Mission, 4813 Bethel bei Bielefeld, Postfach 41

An die
Gossner Mission
1 Berlin 41 Friedenau
=====
Handjerystr. 19-20

Banken: Kreissparkasse Bielefeld 42561
Commerzbank A.G., Bielefeld
Darlehnsgenossenschaft
der Inneren Mission, Münster
Postscheckkonto: Hannover Nr. 1115
Fernsprecher: Amt Bielefeld Nr. 63141 764/3883

4813 Bethel bei Bielefeld, den 17.2.70
Postfach 41 Wa/Rie



Betr.: Nachricht und Gebet für den Gottesdienst

Im November voriegen Jahres hatte ich Sie um einen Beitrag zu "Nachricht und Gebet für den Gottesdienst" gebeten. Leider habe ich bis jetzt noch kein Material erhalten. Da die Ausgabe 1/70 bald in den Druck gehen soll, bitte ich Sie um Ihren Beitrag.

Mit freundlichem Gruß

Wagner

Gebet:

Ferr, Dein Heil ist wundervoll Wunder, Not und Pein leidet die Völker der Welt
auf viel und Frieden seines!

Lest mein Freudenreich Gottsalt und seligende Tat je quem
Kommest und segne sie und Liest auch meinem Fap!.

Schön auf und in de Prophetic Deutschland als eines gesegneten Landes und
deinen Dienst; Hörte und lobe dich Kraft und viele frömmem! Amen.
(in eurem Prophetic)

BETHEL-MISSION · BETHEL bei BIELEFELD

Dreisig

Tag 17. April 1969
-/Ge

Betr.: Nachricht und Gebet für den Gottesdienst
Unser Schreiben vom 20.3.1969

Einzelan...

21. APR. 1969

Erledigt:

Leider haben wir bisher von Ihnen den erbetenen Beitrag noch nicht bekommen. Dürfen wir Sie noch einmal bitten, uns diesen umgehend zuzusenden.

Mit freundlichen Grüßen, besonders von Herrn Pastor Wagner,

i. A. *H. Gaedke*
(Sekretärin)

Am 1.4.69 Brief abgegangen

Kopie am 21.4. abgeschickt.

D

1.4.1969
drbg/go

Herrn
Pastor Gerhard Wagner
4813 Bethel
Bethelweg 53

Sehr verehrter, lieber Bruder Wagner,

Ich nehme sicher zu recht an, daß Sie jetzt den nachrichtlichen Dienst aus dem Bereich der Weltmission für die Gemeinden übernommen haben, den bisher Herr Dr. Von Stieglitz, Dortmund, als Vorsitzender der Missionskammer von Westfalen direkt getan hat.

So sende ich Ihnen einige wenige Nachrichten aus der Arbeit der Gossner Mission und verbinde damit die herzlichsten Segenswünsche für das bevorstehende Ostfest.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich

Ihr



Anlage.

Gossner Mission

1.) Zambia. Mitte Mai wird Bischof D. Scharf als Vorsitzender des Kuratoriums ein Team von 4 Mitarbeitern in Berlin verabschieden, dass in mehrmonatiger Arbeit alle Voraussetzungen für den Beginn des Dienstes der Gossner Mission im Jahr 1970 klären soll.

Vorher wird vom 1.-4. Mai eine Gruppe von Sachkundigen aus Zambia in Berlin erwartet, die die zu lösenden Aufgaben der Leitung der Gossner Mission im einzelnen darlegen wird.

2.) Nepal. Die 'Vereinigte Mission in Nepal' hat im November 1968 dem Antrag der Gossner Mission gern entsprochen, die Mitgliedschaft in ihr zu erhalten.

Im November 1969 werden sich Schwester Ilse Martin, Kurator P. Borutta und Missionsdirektor Dr. Berg nach Kathmandu begeben, um Verhandlungen über Art und Zeitpunkt der Mitarbeit der Gossner Mission in der 'United Mission to Nepal' ab 1970 zu führen.

3.) Missionsarbeit in Großstadt und Industrie ('Urban and Industrial Mission'):

a) Seit Anfang Januar 1969 ist Pfarrer Riess-Baunatal/Hessen-Kassel als Mitarbeiter am 1. Seminar-Kursus für Sozial- und Industriepfarrer in Nairobi (Kenia) tätig, für das die Allafrikanische Kirchenkonferenz die Mitarbeit der Gossner Mission erbeten hat.

b) Mit Hilfe der Evangelischen Kirche in Westfalen vertiefte Pfarrer Donner-Dortmund den Kontakt zwischen dem ökumenischen Zentrum in Durgapur/Indien und der Gossner Mission; er hielt dort vom Januar bis März Vorlesungen und besuchte anschliessend die Gossnerkirche, die 5 Pastoren zu dem dreimonatlichen Kursus nach Durgapur entsandt hatte.

c) Pfarrerin Christa Springe - Mainz-Kastel wird im Mai Vorlesungen auf dem Kursus (vergl. 3a) in Nairobi halten.

4.) Der langjährige Mitarbeiter und jetzige Kurator der Gossner Mission, F. Weissinger - Mainz-Kastel war auf Bitten der Hauptgeschäftsstelle des Diakonischen Werks von Anfang Februar bis Anfang April als Leiter des Lagers in San Thomé für die Biafra-Hilfe tätig.

5.) Gossnerkirche. Vom 9.-14. Oktober begeht die Gossnerkirche (ca. 275.000 Glieder in 1150 Gemeinden) das 50jährige Jubiläum ihrer Autonomie.

Eine Reihe von Gästen aus Kirche und Mission werden auch aus Deutschland an diesen Festtagen teilnehmen und anschliessend die Gemeinden besuchen.

Im Juli wird eine Jubiläumsnummer der 'Gossner Mission' erscheinen: Missionsdirektor i.R. D. Lokies, Superintendent Dr. von Stieglitz und Missionsinspektor Seeberg haben in verschiedener Richtung die ~~Beschlüsse~~ der Gossnerkirche während dieser denkwürdigen 50 Jahre beschrieben. Näheres darüber in der Jubiläumsnummer der Missionszeitschrift!

Gebet: Herr, unser Heiland! Mache Deine Jünger auch heute und immer mehr gehorsam und eifrig, Deinen hohen und heiligen Namen dort kund zu machen, wo er noch nicht bekannt ist; und die Erlösung durch Dich denen zu verkündigen, die von Deinem Heil nichts vernommen haben!

Erbarme Dich des grossen Volkes der rasch wachsenden Städte in all seiner Not und Ratlosigkeit; und auch derer, die ein Leben in Elend, Hunger und Hilflosigkeit führen müssen in vergessenen Regionen unserer Erde!

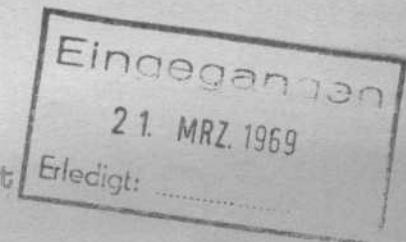
Erwecke Deine Christenheit in den alten und jungen Kirchen, daß Du sie brauchen und senden kannst als Werkzeuge Deines gnädigen, heilsamen Willens, damit Du ge- priesen wirst von einem grossen Volk in allen Völkern, Rassen und Sprachen!

Amen.

Pastor Gerhard Wagner
mag. theol.

4813 Bethel, den 20. März 1969
Bethelweg 53 Wa/Ge

Betr.: Nachricht und Gebet für den Gottesdienst



Sehr geehrte Herren, liebe Brüder,

nach einem Beschuß der Rheinischen und der Westfälischen Missionskammer ist die Herausgabe von "Nachricht und Gebet für den Gottesdienst" einem Redaktionskreis übergeben worden, dem Pfarrer Matzat, Hamm, und Pfarrer Mörchen, Neuwied, als Vertreter der Missionskamern und je ein Vertreter der Rheinischen und der Bethel-Mission angehören.

Für das erste Jahr habe ich die Federführung in diesem Ausschuß übernommen. Für die Nummer 1/1969 bitte ich Sie um Beiträge aus dem Bereich Ihrer missionarischen Verantwortung. Die Beiträge sollten möglichst konkret sein, und die Gebete sollten versuchen, die Anliegen der Beiträge in einer einfachen Sprache aufzunehmen. An der bisherigen Regelung, daß dem Redaktionskreis eine Endredaktion zugestanden wird, möchten wir gern festhalten. Um uns die Arbeit zu erleichtern, bitten wir Sie, Ihren Beitrag in doppelter Ausfertigung einzusenden. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie uns bei der Einhaltung der Termine insofern behilflich wären, als Sie uns die Beiträge bis spätestens Donnerstag, den 5. April, zugehen ließen.

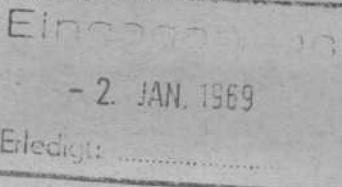
Mit herzlichen Grüßen und Dank im voraus bin ich

Ihr

Gerhard Wagner
(Gerhard Wagner)

- 1.) Zambia-Vorteam
- 2.) Hilfsinst. Mission to Nepal
- 3.) Donator an Dr. Geppas Photowagen zurück
- 4.) Rungen Leute zurück
- 5.) Kerkel steht Park
- 6.) Weissinger in Afrika
- 7.) Planung in Kastel
- 8.) Christliche Sprache auf Nairobi

Dortmund und Neuwied, den 15. 12. 1968



An die Pfarrer und Pastorinnen
in der Evangelischen Kirche im Rheinland
und in der Evangelischen Kirche von Westfalen

Liebe Schwestern und Brüder!

Mit dieser Nummer der Handreichung „Nachricht und Gebet für den Gottesdienst“ werden erstmals die Gemeinden in der Rheinischen und in der Westfälischen Kirche erreicht. Wir sind dankbar dafür, daß die Rheinische Landessynode die Voraussetzungen dafür geschaffen hat, daß dieser Materialdienst, der bisher nur in Westfalen erschien, nun auch im Rheinland angeboten wird.

Gerne möchten wir zum Gebrauch einige Bemerkungen machen:

1. Nachricht und Gebet gehören jeweils zusammen. Es hat sich gut bewährt, die Nachricht an einem dafür festgelegten Sonntag im Monat im Gottesdienst **zwischen Glaubensbekennen und Predigt zu verlesen**. Damit folgt die Information auf das Bekenntnis zu der einen christlichen Kirche und kann in der Predigt aufgenommen und aktualisiert werden. Das Gebet soll in das **allgemeine Kirchengebet aufgenommen** werden.
2. Wo es sich haushaltplanmäßig vertreten läßt, sollte die Sammlung während des Predigtliedes für die Arbeit bestimmt sein, aus der berichtet wird. Dadurch wird **ein Zusammenhang zwischen Nachricht und Gabe geschaffen**.
3. Die Nachricht soll aktuell sein. Sie muß jeweils **mit den neuesten Zeitungsnachrichten**, z. B. Biafra betreffend, abgestimmt werden. Der Druck der Nachricht erfolgt notwendigerweise evtl. mehrere Wochen vor ihrer Verlesung im Gottesdienst.
4. Es ist selbstverständlich, daß **an den Texten** von Nachricht und Gebet **gearbeitet** werden kann und soll (ergänzend, kürzend, akzentuierend).
5. Vielmals bitten wir um **Echo und Mitarbeit**. Für jeden kritischen oder zustimmenden Hinweis sind wir dankbar.

Mit herzlichem Gruß!
Ihre

gez. v. Stieglitz
(Westfälische Missionskammer)

gez. Möhrchen
(Rheinische Missionskammer)

A. AFRIKA

1. Biafra (111/2)

Pfarrer Lothar Kühl berichtet:

Es sterben jetzt ständig etwa 400 Kinder den Hungertod. Wenn dann zur selben Stunde in den Zeitungen das Internationale Rote Kreuz (IRK) die Erfolgsmeldung durchgibt: Hungersnot in Biafra eingedämmt, dann setzt man sich trotz all der drängenden Arbeit hin und schreibt, damit vielleicht endlich die vielen Lügen der Verharmlosung aufhören. Und damit der wahnsinnige Krieg doch bald eingedämmt und überwunden wird. Ohne Hilfe von außen kann er nicht beendet werden. Neutrale Beobachter der Weltpresse sehen und bezeugen es immer wieder: Verstümmelte Frauenleichen in rückeroberten Ortschaften gefunden; zu Hunderten in Häuser eingespernte, verhungerte Kinder; vorsätzlich ermordete kirchliche Helfer und Ärzte des Internationalen Roten Kreuzes (IRK); und nicht zuletzt die entgegen allen anders lautenden Meldungen grausame Todesrate von täglich zwischen 7000 und 12000 verhungerten Kindern und Jugendlichen. Fleisch erhält seit Monaten nur noch, wer das Glück hat, eine Ratte oder Schlange erlegt zu haben. Sie werden zu hohen Preisen auf den Märkten gehandelt. Durch mehrere hundert Speisungsstellen hat die Kirche, mit im Lande gekauften Lebensmitteln, täglich an 500 000 bis 700 000 Menschen je eine Mahlzeit ausgegeben. Die dafür zur Verfügung gestellten Gelder sind aber verbraucht, und die Menschen müssen hungrig in den Busch zurückgehen. Zu hochgestimmten Erfolgsmeldungen seitens der Hilfsorganisationen besteht kein Grund. Das Leben mehrerer Millionen Menschen hängt an dem seidenen Faden der Luftbrücke. Ihr Zusammenbrechen würde auch bedeuten, und das mag für viele neu sein, daß auch vielen Menschen in bereits von Nigerianern rückeroberten Gebieten nicht mehr geholfen werden könnte. Diese Leute leben im Busch versteckt und holen in langen Tagesmärschen auf Schleichpfaden diese Verpflegung jenseits der Linien in Biafra. Wir versorgen also mit den Flügen nach Biafra die hungernden Menschen in Nigeria mit.

Wir werden weiterfliegen und weiterhelfen, übrigens nicht, weil die Ibos überwiegend Christen sind, wie man uns vorwarf, sondern einfach, weil die Not so groß ist, und weil wir sonst noch größere

Heuchler vor dem Evangelium wären als wir gemeinhin schon sind. Die letzte Meldung von unserem Arzt lautet, daß die Todesrate ansteigt; der Tod von 25 000 Menschen, auch Erwachsenen, täglich ist zu befürchten. Wenn jetzt nichts geschieht, brauchen wir bald nur noch Schaufeln für die Massengräber nach Nigeria zu schicken.

Spenden werden erbeten an das Diakonische Werk, Postscheckkonto Stuttgart 702.

(Afrika-Pressedienst — APD, Nr. 1, hrsg. von der Zentrale der Aktionskomitees Biafra/Sudan, 5302 Beuel, Bergweg 21)

2. Tanzania (111/3)

Südlich des Viktoriasees leben in den Regionen von Mwanza (Muánsa) und Shinjanga (Schintschanga) fast zwei Millionen Menschen. Hier liegen die Gemeinden der Afrika-Inland-Kirche. Im nächsten Jahr feiert diese Kirche ihr sechzigjähriges Bestehen; wir arbeiten also unter der zweiten und dritten Generation. Das merkt man: Viele Kinder der Christen laufen nur so mit oder gehen einfach ihre eigenen Wege. Das Zeugnis des Lebens und das Zeugnis des Mundes stimmen nicht überein. Die Stoßkraft nach außen und der Wille zur Missionierung der Dörfer und zur Erreichung der Masse junger und alter Leute in den Städten treten zurück hinter dem gewiß nicht unberechtigten Bestreben, sich selbst in der Kirche zunächst einmal straff zu organisieren. Dazu kommt die wirtschaftliche und technische Entwicklung, deren Tempo es kaum zuläßt, daß alles genügend verkraftet, geistig und seelisch verarbeitet wird. So ist der Dienst am Menschen von der Botschaft der froh- und freimachenden Gnade Gottes her heute in verstärktem Maße nötig trotz — oder gerade wegen der Probleme, die die zweite und dritte Generation uns aufgeben.

(Waisen- und Missionsanstalt Neukirchen)

3. Christliches Medizinisches Zentrum am Kilimanjaro (111/3)

Für das neu zu eröffnende Christliche Medizinische Zentrum am Kilimanjaro in Tanzania (Tansánia) werden eine große Zahl von Ärzten, Schwestern, Apothekern und medizinisch-diakonischen Mitarbeitern gesucht. Der Grundstein wurde 1965 gelegt. Dabei sagte der afrikanische Bischof Moshi (Móschi): „Die christliche Kirche kann nicht tatenlos zusehen, wenn Menschen leiden und unwissend sind . . . Der Christ sieht den ganzen Menschen, Leib, Geist und Seele. Darum ist die Kirche froh darüber, daß sie mit dem Staat und den Verantwortlichen am Ort gemeinsam gegen Armut, Unwissenheit und Krankheit kämpfen kann . . . Wir müssen Ärzte und Wissenschaftler überzeugen,

zu uns nach Afrika zu kommen, nicht nur um Kranke zu behandeln und uns beim Studium der besonderen Krankheitsprobleme Afrikas zu helfen, sondern um die afrikanischen medizinischen Fachleute auszubilden, die wir jetzt und in Zukunft brauchen . . . Die wichtigste Person . . . wird der Patient sein. Darum haben wir als Motto für das Hospital ein Wort aus dem Lukasevangelium gewählt (Kap. 22,27): „Ich bin unter euch wie ein Diener.“ Meldungen zum Dienst im Krankenhaus am Kilimanjaro nimmt die Bethel-Mission entgegen.

(Aus dem Prospekt des Kilimanjaro Christian Medical Centre,
POB Moshi 3010, Tanzania)

4. Kenia und Zambia (111/3)

In Kenia und Zambia (Sambia) sind für die Gossner-Mission neue Arbeitsgebiete entstanden. Die Regierung des Staates Zambia in Zentralafrika hat nach einer Erkundigungsreise Dr. Bergs die Einladung an die Gossner-Mission ausgesprochen, an einem größeren Umsiedlungs-Projekt mitzuarbeiten. Das Kuratorium hat beschlossen, dieser Bitte grundsätzlich zu entsprechen und ab 1970 Mitarbeiter zu entsenden.

Die Kirche von Kurhessen-Waldeck hat Pfarrer Riess/Baunatal für einen Dienst in Kenia beurlaubt und es der Gossner-Mission ermöglicht, mit dem Christenrat dieses Landes neue Aufgaben zu beginnen. Pfr. Riess ist Ende Oktober in Nairobi eingetroffen.

(Gossner-Mission)

5. Südafrika (111/4)

Am 9. Februar dieses Jahres wurden 33 Südwestafrikaner verurteilt, und zwar 30 aufgrund des sogenannten „Terroristengesetzes“ und 3 nach dem „Gesetz zur Unterdrückung des Kommunismus“. Unter denen, die als „Terroristen“ verurteilt wurden, erhielten 19 lebenslängliche Haftstrafen, 9 wurden zu 20 Jahren Haft verurteilt und 2 zu 5 Jahren. 27 der Verurteilten gehören evangelischen Kirchen an. Die Gefangenen sind inzwischen in eine Strafkolonie bei Kapstadt überführt worden. Ihre Familien sind auf die Wohltätigkeit der Gemeinden angewiesen. Das Urteil rief eine Welle der Entrüstung hervor, weil hier Afrikaner nach einem Gesetz verurteilt wurden, das speziell für sie geschaffen wurde. Der Lutherische Weltbund und der Ökumenische Rat der Kirchen hatten als Beobachter den international anerkannten amerikanischen Völkerrechtler Dr. Lársen nach Pretória entsandt. Lársen bezeichnete das Urteil als eine „ungeheuerliche Verzerrung des Rechts“.

Vor Gericht standen Südwestafrikaner, die lange versucht hatten, ohne Gewaltanwendung gegen die Rassenpolitik der südafrikanischen Regierung zu kämpfen, aber schließlich keinen Ausweg mehr sahen. Der Weg zu politischen Aktionen war bei einigen ein Verzweiflungsakt, angesichts der hoffnungslosen Lage, in der sie sich und ihr Volk sahen.

(Rheinische Mission und „Das Wort in der Welt“ 1968, Heft 5, S. 137 ff.)

B. ASIEN

1. Indien und Nepal (112/2)

Die Arbeit der Gossner-Mission ist in besonders lebhafter Bewegung: Erstens wirft das 50jährige Jubiläum der Gossner-Kirche in Indien im Oktober 1969 seine Schatten voraus; zweitens ist die grundsätzliche Entscheidung über die Inangriffnahme neuer Aufgaben ab 1970 gefallen. Im einzelnen:

Nach fünfjähriger Mitarbeit in der Gossner-Kirche kehrt Dipl.-Ing. Schwerk/Berlin, der die Handwerkerschule in Fúdi geleitet hat, in die Heimat zurück; sein Nachfolger ist Dipl.-Ing. Hertel/Bad Hersfeld, der am 10. November von Dekan Käberich/Bad Hersfeld und Dr. Berg ausgesandt und in seiner Gemeinde verabschiedet wurde. Er ist am 18. November nach Indien abgereist.

Nach fast 10jähriger Mitarbeit im Hospital Amgáon kehren die Schwestern Marlies Gründler und Ursula von Lingen nach Deutschland zurück. Schwester Marianne Koch/Berlin ist im November wieder an ihre Arbeitsstätte zurückgekehrt.

Während Superintendent Tópno/Khúnti vom September bis November Deutschland besuchte, wird Pfarrer Schreiner/München von Dezember bis Februar 1969 die Gossner-Kirche besuchen und dann im Heimdienst für die Gossner-Mission tätig sein.

Der Leiter des Theologischen College (Kollidsch) in Ranchi, Professor Sában Surín, ist plötzlich verstorben und an seinem 40. Geburtstag von einer großen Trauergemeinde zu Grabe geleitet worden. Ein überaus schmerzlicher Verlust für die Gossner-Kirche!

Fräulein Mukerjee (Múkerdschi), Mitarbeiterin der Stadt- und Industriemission in Dúrgapur/Indien, wird während der nächsten Jahre dem Arbeitsstab in Mainz-Kastel angehören und helfen, die gegenseitigen Beziehungen und gemeinsamen Aufgaben zu vertiefen.

A. AFRIKA

Biafra – Friede

Wir bitten Dich um Frieden für die ganze Welt. Erbarme Dich über alle Völker, die die Schrecken des Krieges erleiden. Wir bitten Dich um Frieden in Biafra. Lenke die Gedanken der Verantwortlichen zum Frieden und beenden den mörderischen Bruderkrieg.

Nimm Dich aller Menschen in Gnade an, die vom Krieg betroffen sind. Steh mit Deiner Hilfe den Geängsteten und Trauernden, den Verwundeten und Sterbenden, den Gefangenen und Heimatlosen bei.

Mache die Menschen bereit, in Frieden miteinander zu leben. Wehre dem Geist der Rache und Vergeltung. Laß uns erkennen, daß wir politische, rassische und weltanschauliche Gegensätze nicht durch Gewalt überwinden können. Hilf uns, dem Hunger, der Ungerechtigkeit und Unfreiheit mit Hilfe der Liebe entgegenzutreten. Laß uns nicht durch Schweigen und Zusehen mitschuldig werden am Leid der Menschen. Wecke in uns allen die Hoffnung auf das Kommen Deines Reiches, in dem Friede und Freude ohne Ende sein wird, durch Jesus Christus, unsern Herrn.

(Aus der Evangelischen Kirche von Westfalen, Fürbittengebet für den Frieden)

Opferbereitschaft

Vater unser, Du hast uns mit allem versorgt, was wir brauchen, und hast uns noch viel dazu gegeben, was wir eigentlich nicht nötig hätten. Jeder von uns wird jeden Tag satt. Wir haben Wohnungen und Kleider. Wir haben einen Arzt, wenn wir krank sind, wir dürfen lernen, was für unseren Beruf nötig ist, und finden Arbeit, wenn wir in unseren Beruf eintreten möchten. Du hast uns bevorzugt vor vielen hundert Millionen anderer Menschen dieser Erde, die das alles nicht haben: die nicht satt werden, die keine Arbeit finden, die an ihren Krankheiten sterben, weil kein Arzt zu ihnen kommt, die in Blechhütten auf der Erde liegen und die im Schmutz verkommen. Unser Vater, hilf uns, offene Augen, offene Herzen zu behalten, wo unsere Hilfe nötig ist.

(Aus der Evangelischen Kirche im Rheinland, zit. Das Diakonische Werk, 11/1968, S. 8)

Tanzania

Wir danken Dir, daß Du alle Menschen ohne Ansehen der Person kennst und liebst. Wir bitten Dich: Erbarm Dich Deiner Kirche in Tanzania. Sie leidet wie wir unter den Anfechtungen der Gleichgültigkeit. Hilf uns allen, auf Dein Wort sorgfältig zu hören; hilf uns zum deutlichen Zeugnis durch unser Leben; hilf uns, das wir den Bruder nicht vergessen, den Du uns zur Seite gestellt hast, und vor allem den nicht, der Dich noch nicht liebt. Herr erbarme Dich!

(Waisen- und Missionsanstalt)

Mission

O Herr Jesus Christus, der Du von einer hebräischen Mutter geboren wurdest, aber voll Freude warst über den Glauben einer syrischen Frau und eines römischen Soldaten, der Du die Griechen, die Dich suchten, freundlich aufgenommen hast und es erlaubtest, daß ein Afrikaner Dein Kreuz trug, hilf uns, Menschen aller Rassen als Mit-erben in Dein Reich zu bringen.

(Gebete für die Einheit der Kirche, aus der Lutherischen Kirche im Zululand/Natal, zit. in Gebete für die Einheit der Kirche, Berlin, S. 66)

Süd- und Südwestafrika

Wir danken Dir, daß Du Deinen Sohn Jesus Christus in diese Welt gesandt hast, damit Er uns Unwürdigen Bruder werde. Sieh Du gnädig auf Deine Gemeinde im südlichen Afrika! Laß die Christen sich vor ihre Brüder stellen, wie Dein Sohn sich vor sie gestellt hat! Laß sie ihre Stimme erheben da, wo den Brüdern Unrecht geschieht! Zeig Du den Politikern, daß da, wo Haß gesät wird, kein Friede entstehen und bleiben kann. Schaff Du der Liebe Raum, die den Haß überwindet, und mache uns treu in der Fürbitte für die verfolgten Brüder!

(Rheinische Mission)

C. ASIEN

Indien

Wir bitten Dich demütig, Du Herr Deiner Christenheit und König der Welt, daß Du Dir unser Zeugnis und allen Dienst gefallen läßt zum Bau Deines Reiches. Segne die Boten, die wir im Gehorsam gegen Deinen Befehl entsenden, und mache Deine Verheibung an ihnen wahr, daß Du ihrer Arbeit reiche Frucht schenken willst. Laß unser Planen allezeit von Deiner Gnade getragen und besiegt sein!

(Gossner-Mission)

Indonesien

Herr Jesu, Du Herr Deiner Gnade in aller Welt, wir danken Dir für die offene Tür, die Du der indonesischen Christenheit geschenkt hast! Halte Du selbst diese Tür offen und laß viele durch sie hineingehen in Dein Reich. Wehre Du allen, die der Ausbreitung Deines Reiches im Wege stehen wollen! Gib vollen Frieden in Indonesien, politischen Frieden, wirtschaftlichen Frieden und Frieden zwischen den Religionen, damit Dein Reich gebaut werden kann und nicht Terror und Verbrechen Dein Werk hindern!

(Rheinische Mission)

Japan

Herr, unser Gott, wir danken Dir, daß auch in Japan das Evangelium verkündet wird, und befehlen Dir nun besonders alle diejenigen, die durch die Großevangelisation und durch die Radiomission erreicht worden sind und noch erreicht werden. Bewahre Dein Wort, das sie angesprochen hat. Laß es nicht wieder durch die vielen Anforderungen und Eindrücke von außen verschüttet werden. Laß sie Menschen finden, die ihnen weiterhelfen, und laß sie in den Gemeinden heimisch werden. Herr, laß das Wort, die Botschaft von Deiner Liebe Barmherzigkeit, auch in Japan Frucht bringen und viele in die Nachfolge Deines Sohnes Jesus Christus rufen.

Wir danken Dir für die jungen Menschen, die zu einem diakonischen Einsatz bereit sind. Gib der Leitung des Heimes für Körperbehinderte, des Bethesda-Heimes, viel Weisheit, sie recht zu führen, und hilf besonders der Missionarin dort, ihnen den Weg zu zeigen.

Wir gedenken auch heute der Christen in China. Herr, laß Deine Gnade dort nicht untergehn in der Bedrängnis. Stärke vor allem die einsamen Christen in den Arbeitslagern und in den Gefängnissen. Erinnere sie an Dein Wort und mach sie Deiner Gegenwart gewiß.

(MBK-Mission)

D. SÜDAMERIKA

Herr, Du weißt um die Millionen in Lateinamerika mit ihren Nöten in den politischen, sozialen und religiösen Gegensätzen; Du weißt um die menschlichen Versuche, in Revolutionen die Lage zu meistern. Wir danken Dir, Herr Jesus Christus, daß Du auch in diesem Teil Lateinamerikas die Botschaft von Deinem Heil verkünden läßt und Menschen aus dem Heidentum, Aberglauben und Schwärmerie zu Deiner Gemeinschaft geführt werden. Sende Deine Hilfe dem Missionarsehepaar Otto, daß es nach allen notwendigen Vorbereitungen den Ort findet, wo es nach Deinem Willen die Botschaft sagen kann. Bringe Menschen zum Glauben, die nie recht oder niemals das Evangelium vom gekreuzigten und auferstandenen Christus gehört haben, und mache sie fähig, ihrem Land zu helfen.

(Waisen- und Missionsanstalt, Neukirchen)

Zusammengestellt von den Missionskammern der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen, 5450 Neuwied, Pfarrstraße 8 und 46 Dortmund, Schlepstraße 11.

Das Kuratorium hat am 14. Oktober beschlossen, den Beitritt zur „Vereinigten Nepal-Mission“ zu beantragen und möglichst ab 1970 an der Arbeit dort durch die Entsendung deutscher und indischer Mitarbeiter teilzunehmen. Weitere Mitarbeit leistet die Gossner-Mission in Kenia. Der Beginn einer neuen Arbeit in Zambia ist für 1970 geplant. (vergl. A 4)

(Gossner-Mission)

2. Indonesien (112/3)

Es mehren sich die Berichte darüber, daß Gruppen des Islam in Indonesien das starke Wachstum mancher Kirchen dieses Inselstaates zum Anlaß nehmen, Angriffe gegen Kirche und Mission zu unternehmen. Besonders radikale moslemische Richtungen möchten in Indonesien, das zu 90 % aus Anhängern des Islam besteht, den Islam zur Staatsreligion machen. Es gibt Forderungen, nach denen den christlichen Kirchen in Indonesien jede Missionstätigkeit verboten werden soll. Außerdem soll der Einfluß christlicher Kirchen aus der Ökuméne ausgeschaltet werden. Aber es bleibt nicht bei Überlegungen, Erklärungen und Forderungen. An manchen Orten kommt es zu Ausschreitungen gegen Christen, ja zu Verfolgungen. Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhang die Vorfälle von Ende 1967 in Makássar auf Sulawési, wo eine Vollversammlung des Indonesischen Christenrates tagte. Es ging gewissen moslemischen Gruppen darum, die Abhaltung der Vollversammlung in Makássar unmöglich zu machen. Am Abend des 1. Oktober wurden von randalierenden Moslems in Makássar 16 Kirchen und 7 sonstige kirchliche Gebäude zum Teil stark demoliert. 2 Kirchen sollen bis auf die Grundmauern zerstört worden sein; im übrigen zerschlug man Fensterscheiben und Türen, zerstörte die Inneneinrichtung und zerriß in einzelnen Fällen die Bibeln.

Bei solchen und ähnlichen Vorfällen, die sich in den letzten Monaten in Indonesien mehrten, handelt es sich nicht nur um eine Herausforderung der Christen, sondern auch des indonesischen Staates, der bis jetzt allen Gruppen volle religiöse Freiheit garantiert. Die indonesischen Regierungsbehörden ließen sich nicht herausfordern. Am 23. Oktober 1967 hörte man in Kreisen des Indonesischen Christenrates in Djakárta, es sei noch ungewiß, ob die Tagung in Makássar stattfinden könne. Am gleichen Tage fuhr Präsident Suhárto persönlich nach Makássar und gab den örtlichen Behörden den strikten Befehl, für eine ordentliche Durchführung der Tagung zu garantieren. Dies war nicht nur ein Erfolg für die Christen, sondern zugleich eine hochpolitische Entscheidung, eine Entscheidung nämlich, die die Entwicklung Indonesiens zum religiösen Staat aufhalten sollte.

In diesem Zusammenhang ist auch die Verfolgung zu sehen, die über die Christen auf den Bánjak-Inseln, nördlich von Nias, gekommen ist. Sie lebten bisher friedlich mit ihren mohammedanischen Nachbarn zusammen. Aufwiegler leiteten die Vertreibung der Christen ein. Das Missionsboot „Agápe“ konnte 200 von ihnen nach Nias bringen. Ca. 50 weitere Flüchtlinge, die in eigenen Booten flohen, sind ertrunken. In Gunung Sitoli auf Nias wurden die Vertriebenen notdürftig in einer alten Kirche untergebracht und von der Gemeinde verpflegt. Die Regierung ist von den Christen auf Nias gebeten worden, die Vorgänge auf den Bánjak-Inseln zu untersuchen, die Vertriebenen unter Polizeischutz zurückzubringen und auf den Inseln einen Polizeiposten einzurichten.

(Rheinische Mission)

3. Japan (112/4)

Unterstützt von evangelischen Gruppen aus verschiedenen kirchlichen Richtungen wurde im vergangenen Herbst in Tokio eine Großevangelisation durch den Evangelisten Billy Graham (Grähám) durchgeführt. Beteiligung und das Echo waren gut. Nun geht es darum, die Angesprochenen in der Nacharbeit zu erfassen, weiterzuführen und in die bestehenden Gemeinden einzugliedern. Es haben sich verhältnismäßig viele gemeldet, denen nun nachgegangen werden muß. Gerade diese Arbeit ist für den Japaner in seiner großen Zurückhaltung und seinem Respekt vor dem Privatleben des anderen besonders schwierig.

Es gibt in Japan eine ganze Anzahl privater Sender, die bereit sind, auch der christlichen Botschaft Sendezeit zur Verfügung zu stellen. Oft kommt ein Briefwechsel mit interessierten Hörern zustande. Die Aufgabe ist dann nicht leicht zu lösen, sie in Berührung mit den Gemeinden am Ort zu bringen.

In dem Bethésda-Heim in der Provinz Chiba (Heim für Körperbehinderte) geht der Bau für ein Männerheim seiner Vollendung entgegen. Um Mitarbeiter zu gewinnen hat die Leiterin, Frau Hasegáwa, sich mit einem Aufruf an Oberschulen gewandt und zu einem diakonischen Einsatz von 1–2 Jahren aufgefordert. Das erste Echo ist ermutigend. Damit erwachsen aber der Heimleitung neue Verantwortungen. Die jungen Menschen, unter denen nur wenige Christen sind, müssen betreut werden.

Aus einer Anzahl von Frauenhilfen der Vereinigten Kirche Christi in Japan haben sich Frauen zu einem Hilfsverein zusammengeschlossen, der die Arbeit der Mitternachtsmission in Japan unterstützen will. Glieder dieses Vereins besuchen die beiden Heime der Mitternachts-

mission in Tokio und in Fútsu (Provinz Chiba). Sie unterrichten die Mädchen in Teezeremonie, Blumenstecken und anderen nützlichen Beschäftigungen und sind auch bereit, sich um entlassene Mädchen weiter zu kümmern. Sie mühen sich auch, beim Straßendienst zu helfen und sich von den damit verbundenen Schwierigkeiten nicht entmutigen zu lassen. Sie haben erkannt, daß gerade die Menschen am Rande das Evangelium brauchen, und suchen zusammen mit den Missionarinnen nach Wegen, es ihnen zu bringen.

(MBK-Mission)

C. SÜDAMERIKA

1. Die Lage (114)

Lateinamerika ist ein Erdteil, dessen Probleme jetzt immer stärker in das Bewußtsein der abendländischen Christen eindringen. Dafür sorgt u. a. auch das erstaunliche Wachstum der evangelischen Gemeinden. In den letzten 45 Jahren ist ihre Zahl um das 320-fache gestiegen, die Zahl der Gemeindeglieder ist um das 340-fache angewachsen. Mit 9 Millionen bilden die Evangelischen jetzt 5% der Gesamtbevölkerung Lateinamerikas. Wir hören, wie Pastor Gonzalo Castillo (Castillo) Cardenas aus der Presbyterianischen Kirche Kolumbiens die Lage schildert:

Zunehmend wird den Menschenmassen Lateinamerikas klar, daß sie in einer ungerecht organisierten Gesellschaft leben. Die Massen sind entschlossen, ihr Leben zu opfern, um die soziale Ordnung grundlegend zu ändern. In dieser hochgespannten Atmosphäre sind persönliche Frömmigkeit, feierliche Zusammenkünfte, die „Programme“ des kirchlichen Lebens eine Beleidigung für Gott und die Menschen, wenn nicht diejenigen, welche sich zum Glauben bekennen, ihre Verantwortung für die Lage des Volkes anerkennen und ihr Leben dafür opfern, sie zu ändern. Inmitten der Kirche herrschen Verlegenheit und Unklarheit, fehlt es an Zielbewußtsein. Viele Christen, deren Gewissen durch die Predigt des Evangeliums geschärft worden ist, unter ihnen auch Theologiestudenten, haben sich gegen die Kirche entschieden und sind kommunistische Führer geworden. Andere meinen, daß der Gehorsam gegenüber dem Worte Gottes von ihnen verlangt, als Christen sich sowohl am Niederreißen als auch am Aufbauen zu beteiligen; sie gehen alle Risiken einer Revolution ein und leben mit all den Zwielichtigkeiten einer Revolution. Aber wie sollen wir in diesen Tagen dem Herrn konkret gehorchen? Die Kirchen tragen dieses ungeheure

Problem vor Gott, sie suchen seinen Willen, indem sie sowohl die Bibel als auch die Lage in Südamerika studieren. Die evangelische Christenheit ist dabei, sich für ein verantwortliches Handeln in der Krisis zu rüsten.

(Zusammengefaßt aus „In sechs Kontinenten“, Dokumente der Weltmissionskonferenz Mexico 1963, S. 44 ff.)

2. Peru

Perú am Pazifischen Ozean ist ein Staat mit 12 Millionen Einwohnern. Man kann das Land in drei Zonen gliedern: das ist a) ein schmaler Küstenstreifen mit ziemlich dichter Besiedlung und beachtlichem Anbau von Baumwolle und Zuckerrohr. Hier liegen die großen Städte, auch die Hauptstadt Lima; b) ein von Bergen umschlossenes Hochland; c) die Urwaldgebiete am Ostrand der Anden. Die Bevölkerung besteht zu etwa 60% aus Indianern, während 10% Weiße und 30% Mischlinge (Mestizen) sind. Perú war bis 1534 ein Teil des berühmten Inka-Reiches. Mit den spanischen Eroberern kamen auch die katholischen Priester, die für die Ausbreitung des katholischen Glaubens sorgten, bis Perú 1824 selbstständig wurde. 1822 begann die evangelische Mission. Allerdings lebt das Heidentum weiter. Der Einsatz der Neukirchner Missionare ist für die Hochtäler der Anden vorgesehen. Dort wird von Indianern u. a. die Kétschua-Sprache gesprochen, die unsere Boten neben dem Spanischen lernen.

(Waisen- und Missionsanstalt Neukirchen)

Zusammengestellt von den Missionskammern der Evangelischen Kirche im Rheinland und der Evangelischen Kirche von Westfalen, 5450 Neuwied, Pfarrstraße 8 und 46 Dortmund, Schliepstraße 11.

12. November 1968
drbg/d.

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz

46 Dortmund
Schliepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

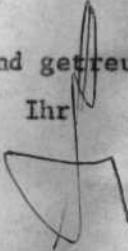
Die erbetenen Nachrichten sollen pünktlich auf Ihren Redaktionstisch kommen. Ich habe mich äußerster Kürze befleißigt, hoffentlich ist der Text nicht dennoch zu lang geworden. Aber allein in den Fakten war viel zu erwähnen.

Von Herzen Dank für Ihr Manuskript, das wir mit großem Interesse gelesen haben. Bruder Seeberg wird dazu noch schreiben, nachdem wir das eine oder andere besprochen haben. Hoffentlich finden wir noch jenen Verfassungsentwurf der Uraos, der auf dem KSS-Tisch in Ranchi liegt.

Und nochmals von Herzen Dank dafür, daß Sie Bruder Topno so reiche Tage bescherten, in denen er viel sah, aber doch auch oft von seiner und unserer lieben Gossnerkirche berichten konnte.

Herzliche und getreuliche Grüße

Ihr



Anlage

Gossner Mission

Die Arbeit der Gossner Mission ist in besonders lebhafter Bewegung: Einmal wirft das 50jährige Jubiläum der Gossnerkirche in Indien im Oktober 1969 seine Schatten voraus; zum anderen ist die grundsätzliche Entscheidung über die Inangriffnahme neuer Aufgaben ab 1970 gefallen. Im einzelnen:

Indien

Nach fünfjähriger Mitarbeit in der Gossnerkirche kehrt Dipl.-Ing. Schwerk/Berlin, der die Handwerkerschule in Fudi geleitet hat, in die Heimat zurück; sein Nachfolger ist Dipl.-Ing. Helmut Hertel/Bad Hersfeld, der am 10. November von Dekan Käberich/Bad Hersfeld und Dr. Berg ausgesandt und in seiner Gemeinde verabschiedet wurde. Er ist am 18. November nach Indien abgereist.

Nach fast 10jähriger Mitarbeit im Hospital Amgaon kehren die Schwestern Marlies Gründler und Ursula von Lingen im Dezember 1968 nach Deutschland zurück. Schwester Marianne Koch/Berlin ist im November wieder an ihre Arbeitsstätte zurückgekehrt.

Während Superintendent Topno/Khunti vom September bis November Deutschland besuchte - u.a. auch eine Reihe westfälischer Gemeinden - wird Pfarrer Schreiner/München von Dezember bis Februar 1969 die Gossnerkirche besuchen und dann im Heimatt Dienst für die Gossner Mission tätig sein.

Der Leiter des Theologischen College in Ranchi, Rev. Saban Surin, ist plötzlich verstorben und an seinem 40. Geburtstag von einer großen Trauergemeinde zu Grabe geleitet worden. Ein überaus schmerzlicher Verlust für die Gossnerkirche!

Nepal

Das Kuratorium hat am 14. Oktober beschlossen, den Beitritt zur "Vereinigten Nepal-Mission" zu beantragen und möglichst ab 1970 an der Arbeit dort durch die Entsendung deutscher und indischer Mitarbeiter teilzunehmen.

Zambia

Die Regierung dieses Staates in Zentralafrika hat nach einer Erkundungsreise Dr. Bergs die Einladung an die Gossner Mission ausgesprochen, an einem größeren Umsiedlungs-Projekt mitzuarbeiten. Das Kuratorium hat beschlossen, dieser Bitte grundsätzlich zu entsprechen und ab 1970 Mitarbeiter zu entsenden.

Industrie-Mission

Die Kirche von Kurhessen-Waldeck hat Pfarrer Riess/Baunatal für einen Dienst in Kenia beurlaubt und es der Gossner Mission ermöglicht, mit dem Christian Council dieses Landes neue Aufgaben zu beginnen. Pfr. Riess ist Ende Oktober in Nairobi eingetroffen.

Miss Mukerjee, Mitarbeiterin der Urban and Industrial Mission in Durgapur/Indien, wird während der nächsten Jahre dem Arbeitsstab in Mainz-Kastel angehören und helfen, die gegenseitigen Beziehungen und gemeinsamen Aufgaben zu vertiefen.

Gebet: Wir bitten Dich demütig, Du Herr Deiner Christenheit und König der Welt, daß Du Dir unser Zeugnis und allen Dienst gefallen läßt zum Bau Deines Reiches. Segne die Boten, die wir im Gehorsam gegen Deinen Befehl entsandten, und mache ~~ihnen~~ Deine Verheißung an ihnen wahr, daß Du ihrer Arbeit reiche Frucht schenken willst. Laß unser Planen allezeit von Deiner Gnade getragen und besiegelt sein!

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN

Dortmund, d. 4. Nov. 1968

W. Vrl. 11.11.

Herrn
Missionsdir. Dr. Berg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Ein

- 5. NOV. 1968

Erledigt:

Lieber Bruder Berg!

Für die in Kürze erscheinende nächste Nummer von "Nachricht und Gebet" erbitte ich sehr herzlich von der Gossner-Mission einen trefflichen Text. Berichtsmaterial liegt ja hinsichtlich der Sambia Entscheidung und der Pläne für Nepal in Fülle und Aktualität vor. Die Formulierung bitte in bewährter Kürze und Klarheit (Nachricht und Gebet).
Termin: 15. November 1968.

Mit herzlichem Gruß

W. v. Angel

WIR SAGEN DANKE
DIE RÖMISCHE KIRCHE
VON WELTWEITEN

- 1.) Hertel
- 2.) M. Kort - Mrs. H. Gräfle / H. v. Lenger
- 3.) Pf. Moritz - Adyaksh Topus
- 4.) Februaria

1978. FEBRUAR 1978. GERMANY

BRUNNEN PUBLISHERS INC.

THIS PUBLICATION IS THE PROPERTY OF THE
ROMAN CATHOLIC CHURCH IN GERMANY.
IT IS NOT TO BE LOANED OR SOLD, BUT IS
TO BE READ AND RETURNED TO THE LIBRARY
WITHIN ONE MONTH OF RECEIPT.

LIBRARY CARD
RECEIVED

1. LIBRARY
RECEIVED

2. LIBRARY
RECEIVED

Vorschlag:

In manchen Gemeinden hat sich Folgendes gut bewährt: Die Missionsnachrichten werden an einem bestimmten Sonntag des Monats nach dem Glaubensbekenntnis verlesen. Die Sammlung während des folgenden Predigtliedes wird für die Missionsarbeit bestimmt, aus der die Nachrichten stammen, und in einem Schlußsatz bekanntgemacht und empfohlen.

Diese Form hat Vorteile. Die Missionsnachrichten werden von den allgemeinen Abkündigungen getrennt. Sie stehen nach dem Glaubensbekenntnis (... eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen) und vor der Predigt, die auf die Nachrichten eingehen kann. Die Verbindung von Nachricht und Opfer ist unmittelbar möglich.

A. INDIEN (112/2)**1. Neue Missionsarbeit in Assam**

Im nördlichen Teil von Assam haben indische Missionare aus der Evangelischen Gossnerkirche eine neue Arbeit unter den Mikirs aufgenommen. Nachdem vor drei Jahren die ersten fünf Mikirs getauft wurden, ist diese Mission gewachsen. Zur Zeit sind 45 Taufbewerber zum Unterricht angemeldet. Sechs junge Mikirs wurden zur Ausbildung geschickt, damit sie später den missionarischen Dienst unter ihren Landsleuten fortsetzen.

2. Warnung an Missionare

(Neu-Delhi) – Gegen eine verstärkte christliche Missionstätigkeit „unter Ausnutzung der Hungersnot“ hat sich die indische Regierung ausgesprochen. Vor dem Parlament teilte Innenminister Shukla mit, daß „strenge Maßnahmen“ gegen alle Missionare eingeleitet würden, die die Verteilung von Hilfsgütern in den Notstandsgebieten mit „christlicher Propaganda“ verbänden. Er beantwortete damit eine Anfrage mehrerer Abgeordneter, die wissen wollten, was die Regierung von Berichten halte, daß viele ausländische Missionare die Verteilung von Lebensmitteln an Hungernde angeblich von einer vorherigen Bekehrung zum Christentum abhängig machten.

3. Gossnerchrist wird Abgeordneter

Einer der führenden Laien der Gossnerkirche, Herr N. E. Horo aus Ranchi, ist im Frühjahr bei den indischen Wahlen als unabhängiger Abgeordneter in das Parlament des Staates Bihar (50 Mill. Einwohner) gewählt worden.

4. Literaturarbeit

Im August 1967 wurde in Ranchi in unmittelbarer Nähe der modernen Druckerei das neue Verlagshaus der Evangelischen Gossnerkirche eingeweiht. Es wird für die Verbreitung von christlicher Literatur vor allem in der Hindisprache im Nordosten des Landes sorgen. (Gossner-Mission)

5. Missionare unter Verdacht

Die indische Regierung hat in einer Stellungnahme an das indische Unterhaus festgestellt, daß sie sich allen Vorschlägen gesetzlicher Art, Personen unter 21 Jahren die Konversion zum Christentum zu verbieten, widersetzen werde. Der indische Innenminister Vidya Shukla wandte sich im Unterhaus gegen eine Verurteilung der christlichen Missionare, die von Hindu-Parteien gefordert worden war. Ein Mitglied der rechtsextremistischen Hindu-Jan-Sangh-Partei erklärte im Parlament, die ausländischen Missionare erhielten große Geldsummen aus dem Ausland, um das Christentum zu verbreiten. Alle Missionare müßten aus Bihar ausgewiesen werden. Den Schlußpunkt der Debatte lieferte ein kommunistischer Abgeordneter, der zu beweisen versuchte, daß die Missionare ihr Hauptaugenmerk auf die Erziehung einer militanten Intelligenz richteten.

(weltmissionsdienst 8/25)

B. FERNOST (112/4)

1. Japan

Ein japanischer führender Evangelist hat an die Missionare der evangelischen Missionen die dringliche Bitte gerichtet, unter Zurückstellung ihrer konfessionellen Verschiedenheiten mitzuwirken an der Evangelisation Japan: „Bei aller Hilfe, die Ihr Missionare uns gebt, tragen wir doch eine schwere Last. Vor dem Kriege waren wir 36 evangelische Denominationen, heute sind es 111. Wenn wir noch eine letzte Chance ergreifen wollen zum Zeugnis für Christus in Japan, dürfen wir hier nicht stehen bleiben. Um der Liebe zu Jesus Christus und zu Japan willen, stellen Sie Ihre konfessionellen Unterschiede zurück und beteiligen Sie sich einmütig mit Gebet, Opfer und klarem Zeugnis an der Evangelisation Japans.“ Er entwickelte dann den Plan einer Totalmobilisation zur Evangelisation Japans.

Der Verein für Mitternachtsmission in Japan plant den Bau eines Altersheimes in Futtsu in der Provinz Chiba, das in erster Linie christlichen Mitarbeitern dienen soll. Der Sekretär des Vereins, Pastor Kishita, schreibt: „Über die hohen Gaben, die uns die deutschen Kirchen für das erste christliche Altersheim als Beihilfe gewähren, sind nicht nur die Christen, sondern auch Nichtchristen voll Dank. Und nicht nur das, sie werden dadurch zum eigenen Opfer und Einsatz angeregt.“ Mehrere deutsche Kirchen haben eine finanzielle Hilfe gegeben.

Die japanischen Christen mühen sich nicht nur um Evangelisation und sozialen Einsatz. Sie suchen auch als Glieder ihres Volkes ihrer Verantwortung gerecht zu werden. Pastor Kishita schreibt: „Zu Ostern hat der Kiristo Kyodan (Unierte Kirche) ‚Das Bekenntnis über die Verantwortung der Unierten Kirche Japans im 2. Weltkrieg‘ bekanntgegeben, unterschrieben von seinem Präsidenten, Dr. Masahisa Suzuki. Durch Bewußtwerden der Schuld des vergangenen Krieges und durch die Bitte um Vergebung vor Gott und dem Nächsten soll die Kirche in der Zukunft dem eigenen

Staat wie der Welt gegenüber eine Kirche der Verantwortung werden. An erster Stelle steht die Schuld, daß die protestantische Kirche Japans den Krieg unterstützte und damit ihr Wächteramt verlassen hat. Die Bitte um Vergebung ist vor allem an die Kirchen Asiens gerichtet.“

Das Ergebnis dieser Veröffentlichung wird innerhalb der Unierten Kirche heftig diskutiert.

Im Februar hat die Regierung den mythischen shintoistischen Tag der Gründung Japans wieder als Feiertag eingeführt. Der Widerspruch der japanischen Christen gegen diesen nur in der Legende gegründeten und von den nationalistischen Kreisen gestützten Feiertag war vergeblich. Es gibt Christen, die den Tag ignorieren. Das hatte aber Auswirkungen auf die Bürgermeisterwahlen im April. Viele Christen gaben ihre Stimmen nicht dem Kandidaten der Regierungspartei, obwohl dieser ein Christ ist, sondern den Kandidaten der sozialistischen und kommunistischen Parteien. Der Christ hatte sich mit der Einführung des shintoistischen Feiertages einverstanden erklärt und gilt als Kompromißchrist.

Im Oktober wurde die Missionarin Magdalena Vierhus von der MBK-Mission nach Japan abgeordnet. Nach vollendetem Sprachstudium wird ihr Arbeitsgebiet das „Bethesdaheim“ in der Provinz Chiba sein, ein Heim für körperbehinderte Frauen. Die Gründerin, Frau Hasegawa, gehört zur Unierten Kirche. Sie ist selber schwer behindert. Vor 14 Jahren, bei der Gründung ihres Heimes, bat sie um eine Missionarin. Die MBK-Mission sandte Fräulein Irmgard Hartwig zu diesem Dienst aus. Inzwischen ist das Heim so groß geworden, daß eine zweite Mitarbeiterin der MBK-Mission erbettet wurde. Im Laufe der Jahre ist in dem Heim eine kleine Gemeinde entstanden, die auch der Unierten Kirche angeschlossen ist. Frau Hasegawa wird durch die große Not der Körperbehinderten gedrängt, immer neue Anbauten zu machen. Jetzt steht sie vor dem Bau eines Heimes für Männer. Dabei ist die Mitarbeiterfrage noch völlig ungelöst. Japan hat noch keine Diakonenausbildungsstätten.

(MBK-Mission)

2. Hongkong

Neben vielen anderen Kirchen und Missionen arbeitet die Rheinische Mission auch in der Millionenstadt Hongkong, die bis zur Stunde noch zum britischen Commonwealth gehört. Seit einiger Zeit wirkt sich die Rote Kulturrevolution vom Festland China auch auf Hongkong aus. Es bleibt abzuwarten, wieweit der massive Druck Mao Tse-tungs auf die Kronkolonie ein erster Versuch ist, oder ob nicht die Stunde zu erwarten steht, zu der China sich des Pfahles im Fleische an seiner Südgrenze entledigt und Hongkong in die Volksdemokratie einverleibt. Die Schatten dieser erwarteten Zukunft liegen auch auf der christlichen Gemeinde Hongkongs, und es wird die Sorge laut, ob nicht die Kirche dieser noch freien Stadt das gleiche Schicksal erleiden wird wie die Gemeinde Jesu in der Volksdemokratie, die nur noch in einigen ihrer Glieder als Kirche vorfindbar ist.

(Rheinische Mission)

C. VORDERER ORIENT (112/1)

Die Mission unter den Moslems ist nach den jüngsten Ereignissen im Vorderen Orient nicht leichter geworden. Bei Kriegsausbruch haben 90 von 100 amerikanischen Missionaren die Länder ihrer Tätigkeit im Vorderen Orient verlassen bzw. verlassen müssen.

Es wird für sie nicht eher möglich sein, ihre bisherige Arbeit wieder aufzunehmen, als bis die politische Situation sich entspannt hat. Es bleibt eine Frage, ob sie überhaupt zurückkehren dürfen. Syrien hält auch für westdeutsche Missionsleute seine Pforten geschlossen.

In Jordanien, Libanon und Ägypten kann die Arbeit fortgesetzt werden. Dabei ist diese allerdings von Mißtrauen und Verdächtigung gewisser arabischer Kreise überschattet, die in dem Vordringen des Zionismus eine Wiederaufnahme der alten Kreuzzugsidie des imperialistischen Westens unter anderem Vorzeichen sehen.

Der Krieg wurde zwar im Zeichen des Davidssterns von Israelis geführt, die moralische, finanzielle und zum Teil materielle Unterstützung aber kam aus dem Westen.

Da vom islamischen Denken her es keine Trennung von Religion und Politik gibt und jeder Europäer in seinen Augen auch ein Vertreter des Christentums ist, so deutet der Moslem jede politische Sympathie des Westens für Israel auch als Angriff auf seine Religion. Die Kirchen des Vorderen Orients haben in dieser Lage einen besonders schweren Stand. Als Glieder der arabischen Nation fühlen sie sich von den westlichen Kirchen allein gelassen. Als Christen werden sie von ihren Landsleuten verdächtigt, mit dem imperialistischen Westen im Bunde zu stehen. Wie sollen die Christen in solcher Lage bestehen? Manche treibt Furcht und Angst zu politischer Schönrederei. Sie glauben, die Existenz der Kirche und ihres eigenen Lebens sei gesichert durch eine korrekte Anpassung an die politische Tagesmeinung. Andere werden durch das Leiden der Gegenwart tiefer geführt. Für sie ist das Kreuz des verachteten Christus das alleinige Heil und die einzige Sicherung ihres Lebens.

Mehr denn je ist hier unsere brüderliche Hilfe und das rechte Verständnis für die notvolle Lage gefordert, gibt es doch nun nicht nur 150 000 Flüchtlinge in Ostjordanien, sondern auch noch 150 000 Evakuierte aus den Städten Suez, Ismailija und Port Said in Ägypten.

Gott schenke uns Weisheit, Initiative und Liebe in einer Welt, der das Wort vom Kreuz nicht bekannt ist! (Evangelische Mission in Oberägypten)

D. SÜD- und SÜDWESTAFRIKA (111/4)

1. Umsiedlungsmaßnahmen der Regierung haben in den letzten Jahren über viele unserer Christengemeinden in Südafrika viel Not gebracht. Gerade die ältesten unter ihnen werden davon betroffen. Der Staat

will konsequent die Aufteilung des Landes und getrennte Wohngebiete für Weiße, Schwarze und Mischlinge durchführen. Vor zwei Jahren mußten die afrikanischen Bewohner unserer ersten Missionsstation Bethanien im Oranjerivierstaat (1834 angelegt) ihre Häuser und Äcker verlassen und wurden mehr als 100 km entfernt davon in einem Wohngebiet für Bantu neu angesiedelt. Im Bereich der Evangelisch-Lutherischen Regionalkirche von Transvaal betrafen solche Bevölkerungsumsetzungen unter anderem die alten Berliner Missionsgemeinden von Gertrudsburg, Kreuzburg und Lady Selborne, eine Vorstadtkirchengemeinde von Pretoria. In Gebieten, die für weiße Siedler vorbehalten sind, dürfen Afrikaner nicht mehr seßhaft sein. Die Gemeinde Bots-habelo, die kurz vorher noch ihr hundertjähriges Bestehen hatte feiern können, sollte auch umgesiedelt werden. In ihrem Falle hatte ein ener-gischer Einspruch der Kirche und der Missionsleitung Erfolg. Aber der gewährte Aufschub gilt sicherlich nur auf Zeit. Gegenwärtig ist die Gemeinde Königsberg im Gebiet der Regionalkirche Südost bedroht.

Um der Gerechtigkeit willen muß gesagt werden, daß es auch weißen Farmern und Geschäftsleuten in Wohngebieten, die den Bantu zugesprochen sind, nicht anders geht. Die verantwortlichen Beamten mühen sich, bei der Durchführung der Maßnahmen Menschlichkeit walten zu lassen, besonders wenn sich die Mission für die Christen einsetzt, und sie tun ihr Mögliches, an den neuen Wohnplätzen die Lage der Umgesiedelten zu erleichtern. Aber nicht überall geschieht dies. Die Maßnahmen werden als schreiende Ungerechtigkeit emp-funden, und es entsteht viel menschliche Not. Auch der Afrikaner hängt an seinem Boden, selbst wenn er nur Weidewirtschaft treibt. Kirche, Pfarrhaus und Schulgebäude bleiben dort, wo eine Christengemeinde bestand, leer und unbenutzt zurück. Die Wohnhäuser werden abgerissen. An der neuen Wohnstätte muß das Gemeindeleben neu aufgebaut werden. Neue kirchliche Gebäude sind zu errichten. Dazu reicht die gezahlte Entschädigung für das alte Eigentum nie aus. Nicht immer ist an dem neuen Wohnplatz Arbeits- und Verdienstmöglichkeit gegeben. Die Männer müssen in die Stadt auf Arbeitssuche gehen und bleiben dort. Die Frauen, Kinder und Alten sind allein gelassen. Familien brechen auseinander. Gefährdung der Gemeinden durch neu sich regendes Heidentum und durch Sekten setzt ein.

So erwachsen der Jungen Kirche und der Mission in diesem Lande mit der blutenden Wunde der Rassentrennung ständig neue Aufgaben. In den abgeschlossenen schwarzen Wohngebieten wird es immer schwerer, für ausländische Missionare Aufenthaltserlaubnis zu erhalten. Hier aber bedürfen die Gemeinden besonders der nachgehenden Liebe der Mission. Sie brauchen Stärkung, um dem Heidentum gegenüber, das hier seine Hochburg hat, ihre Missionspflicht zu erfüllen. In den Randgebieten der großen Städte aber, wo eine nach Millionen zählende nicht seßhafte schwarze Industriearbeiterschaft entsteht, wachsen die

Gemeinden unaufhaltsam. Hier kann die Missionsarbeit, die sich auf neue Methoden umstellen muß, nur noch in enger oekumenischer Gemeinschaft der Beteiligten bewältigt werden. Im Gebiet des Witwatersrand um Johannesburg haben die lutherischen Kirchen und Missionen einen guten Anfang damit gemacht. Für die vielen neuen Aufgaben in den neu entstandenen Gemeinden fehlt es an Mitarbeitern. Die Jungen Kirchen bitten um mehr Missionare. Sie bilden längst schon selbst Pastoren aus ihren eigenen Reihen aus. Aber deren Zahl genügt noch nicht. Für die Ausbildungsstätten im Land muß die Mission Dozenten zur Verfügung stellen. Gerade in diesem Jahre hat diese Aufgabe bei unseren Neuaussendungen Vorrang gehabt. Aber auch Schwestern für den Dienst an den Frauen werden dringend benötigt.

Der Umbruch Südafrikas schafft ständig neue Missionsaufgaben und Missionsmöglichkeiten. Es ist das Gebot der Stunde, sie wahrzunehmen, solange Gott uns noch Zeit dazu läßt.

(Berliner Mission)

2. Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Südwestafrika (Rheinische Missionskirche) beging im August 1967 den 125. Jahrestag des Beginns der Missionsarbeit in diesem Teil Afrikas. Im September hat die Synode der Kirche eine neue Kirchenordnung verabschiedet, die im wesentlichen die Verselbständigung der afrikanischen Kirche auf allen Ebenen zum Ziel hat. Die beiden Vertreter der Rheinischen Mission, die in der Kirchenleitung weiterhin Sitz und Stimme haben werden, beschränken sich nach der Kirchenordnung auf eine helfende und beratende Funktion.

Die wichtigsten Probleme bilden auch für die christliche Gemeinde in Südwest die Apartheid und das Programm der Regierung, das eine getrennte Entwicklung nicht nur von Schwarz und Weiß, sondern auch der verschiedenen einheimischen Völker des Landes zum Ziel hat. Die Kirche besteht aus Gemeinden aus fünf verschiedenen Völkern. Auch die neue Kirchenordnung geht davon aus, daß die Einheit dieser Kirche erhalten bleiben soll. Wenn der Odendaal-Plan, der die getrennte Entwicklung vorsieht, zur Durchführung kommt – und alles deutet darauf hin, daß dies geschieht –, entstehen für die Einheit der Kirche schwere Probleme. Die Errichtung von neuen „Heimatländern“ für die verschiedenen Völker bedeutet, daß es künftig kein Herüber und Hinüber zwischen den Wohnbereichen geben wird. Wie soll aber eine völkische Trennung eine kirchliche Einheit ermöglichen? Wird die neu gewollte Einheit der Kirche nicht zerbrechen müssen an dieser staatlichen Planung? Hier sind ungelöste Fragen, auf die die nächsten Jahre von ihrem Ablauf her eine Antwort geben werden.

(Rheinische Mission)

1. Annäherung der Konfessionen

Wie aus anderen Ländern, so wird auch aus Tansania über ein besseres Verhältnis zu den römisch-katholischen Missionen berichtet. Das gilt vor allem für die Zeit nach dem Konzil. Es gibt heute vielfach eine gute Nachbarschaft, manchmal sogar schon Bruderschaft. In Nordwesttansania arbeiten Lutheraner und Katholiken zusammen beim Bau von Schul- und Gefängniskapellen und beim Betrieb eines Schülerheimes.

Der Bischof der Nordwest-Diözese der Lutherischen Kirche Tansanias, Josia Kibira, empfing anlässlich eines Besuches in Rom vom Papst die Versicherung, daß er für die Christen in dieser Diözese beten wolle, und der Papst bat die Christen in Nordwesttansania, dasselbe für ihn zu tun.

Trotz mancher noch bestehender Spannung ist die Zeit, in der sich Christen der beiden Konfessionen gegenseitig die Kirchen niederbrannten, in diesem Land endgültig zu Ende gegangen.

2. Auf dem Wege zur Selbständigkeit

„In den Anfangszeiten der Mission war es aus verschiedenen Gründen nicht immer möglich gewesen, die Gemeinden zur finanziellen Selbständigkeit zu führen. Es gab nicht die Verdienstmöglichkeiten wie heute schon in steigendem Maße. Jedoch, seitdem die Kirche selbständig geworden ist, wird diesem Aspekt ganz neue Aufmerksamkeit geschenkt und mit viel Einsatz versucht, alle Gemeinden und damit auch die Kirche auf diesem Gebiet unabhängig zu machen. Das ist besonders schwierig, wenn man bedenkt, daß hier die Aufgaben durch die sich ändernden Verhältnisse schneller wachsen, als sie aufgegriffen werden können. Dieser Wille zur Selbständigkeit in finanzieller Hinsicht kam besonders auf der Synode in Lyamahoro zu Beginn des Jahres 1966 zum Ausdruck. Nachdem im vorletzten Jahr die von den einzelnen Gemeinden aufzubringenden Beiträge in gleicher Höhe gesteigert werden konnten wie in den letzten zehn Jahren zusammen, waren trotzdem 47 000,- shs. (ca. 30 000,- DM) nicht aufgebracht worden, also eine Schuld geblieben. Als der Schatzmeister die versammelten Synodenal mit dieser Tatsache bekanntmachte, herrschte Betroffenheit. Man begann nach Lösungen zu suchen. Sollte man den Beitrag auf alle Gemeinden und Distrikte verteilen oder die Mission in Europa fragen? Die Ratlosigkeit war groß. Die Hoffnung auf eine zufriedenstellende Lösung schien bei Lage der Dinge aussichtslos zu sein. Aber dann begann einer: „Wir selbst müssen beginnen, die Schuld zu tilgen“, und legte zehn Schilling auf den Tisch. Aber es blieb nicht bei dem Bargeld. Pastoren, Gemeindelerher und andere, die ein Gehalt beziehen, machten Versprechen, daß 2%, 3%, 4%, ja bis 10% monatlich von ihrem Gehalt abgezogen werden sollte. Andere von ihnen gaben außerdem einen Sack Kaffee oder einen Ochsen, Ziegen, Eier von Enten, Bohnen, Eßbananen,

Hühner und Hähne. Zwei Brüder gaben jeder 5% ihres Gehaltes, 1 Ziege, 4 Hühner, 1 Ochsen und 1 Sack Kaffee.

Und so ging diese Synode als eine der erstaunlichsten in die Geschichte der Kirche ein. Diese ganze Aktion verlief in einer Atmosphäre der Fröhlichkeit, unterbrochen durch Lieder des Dankens, bis hinein in die späten Abendstunden. Das Resultat: Alles zusammen gerechnet ergab ca. 16 000,- shs. Der Heilige Geist hatte die Herzen geöffnet. Ein Hayasprichwort sagt: Das Herz gibt, die Hände lassen nur los."

Zum Vergleich mag dienen, daß ein Pastor in dieser Kirche von 200,- bis 500,- shs. (= 112,- bis 280,- DM) verdient, ein Evangelist 100,- shs. (= 56,- DM).

(Bethel-Mission)

F. LABRADOR/Nordcanada (115)

Auf der großen Halbinsel Labrador leben nur etwa 25 000 Menschen, Eskimos und Mischlinge, auch einige Weiße. Das unwirtliche und kalte Land (bis zu 8 Monate Winter!) bietet keine großen Lebensmöglichkeiten. Die kirchliche Karte des Landes ist selten einfach: im Süden sind Anglikaner und Presbyterianer, im Westen (entlang der Hudson-Bay) die römisch-katholische Kirche und an der NO-Küste die Herrnhuter Brüdergemeine.

Seit 1771 arbeiten wir hier, zunächst nur unter Eskimos. Diese sind einem starken Degenerierungsprozeß unterworfen, und ein Mischlingsvolk ist im Zunehmen. Von eigentlicher Heidenmissionsarbeit ist kaum mehr die Rede. Jedoch können bis zur Stunde die kleinen Christengemeinden sich nicht selbst versorgen. Einen Pfarrer oder Lehrer aus den Eskimos gibt es nicht. Ein Mischlingspfarrer steht zur Zeit in der Ausbildung. Doch helfen sehr viele Laien in den Gemeinden mit.

Zivilisation und Technik, Radarstationen und Flugplätze kamen in größerem Ausmaß erst nach dem 2. Weltkrieg ins Land. Sie nahmen die Bewohner (vor allem die Nordeskimos) in so kurzer Zeit in Beschlag, daß ihr Für und Wider bis heute nicht verarbeitet ist. So ist der Dienst am Menschen vom Evangelium her in den 5 kleinen Gemeinden an der Nordostküste mit zusammen kaum 2000 Christen erneut brennend.

(Mission der Herrnhuter Brüdergemeine)

Herr, unser Gott. Dein Ziel ist die ganze Welt und ihre Rettung. Du hast durch den Tod Deines lieben Sohnes uns und allen Menschen Versöhnung angeboten; laß uns Deine Gabe annehmen mit dankbarem Herzen. Du hast uns das Amt der Versöhnung aufgetragen; laß es uns ausüben mit zuversichtlicher Hoffnung. Kreuzige unseren Stolz; mache zunichte unsere Zwietracht und laß Früchte der Gerechtigkeit und des Friedens wachsen unter uns. Mache uns zu Menschen, die mit Leidenschaft allem Bösen widerstehen, aber mit barmherziger Liebe denen sich zuneigen, die der Macht des Bösen verfallen sind. Hilf uns vergeben, weil wir selber nur von Deiner Vergebung leben. Gib Deiner Kirche die Einigkeit des Geistes durch das Band des Friedens, damit sie in Vollmacht Deine Gnade und Vergebung inmitten dieser Welt verkündige. Zerbrich die Mauern, die uns trennen, und führe, o Herr, bald den Tag herauf, an dem alle Völker einmütig Dich preisen ohne Ende Amen.

(Missionskammer)

A. INDIEN

Herr Jesus Christus, wir bitten Dich, halte Deine Hand über Deine Boten in Indien. Segne allen Dienst, der in Deinem Namen in diesem großen Land geschieht, und lenke die Herzen der Regierenden und der Parlamentsabgeordneten, daß sie allen Versuchen, die Ausbreitung Deiner Frohen Botschaft zu hindern, widerstehen zum Segen des indischen Volkes und zur Ehre Deines Namens. Amen.

(Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Weltmission)

Herr, wir danken Dir für allen Dienst, der in Deinem Namen in Indien geschieht. Lindere Du die Not an Leib und Seele. Gib Deinen Zeugen neuen Mut für neue Unternehmungen und auch Weisheit, Pläne in die Tat umzusetzen. Amen.

(Goßner-Mission)

B. FERNOST

Herr, die Christenheit Japans ist nur eine kleine Schar. Aber sie müht sich, ihre Verantwortung für ihr Volk zu erkennen und wahrzunehmen. Stärke sie in dem Bemühen, das Zeugnis von Dir recht auszurichten. —

Dir befehlen wir die kleine Schar in dem „Bethesda-Heim“ und ihre Leiterin, Frau Hasegawa. Zeige ihr Deinen Willen in den vielerlei Anforderungen und Entscheidungen, die sie bedrängen. Gib ihr die nötigen Mitarbeiter, und stärke mit Deiner Kraft, die in Deinem Dienst stehen. —

Herr, laß den Frieden in der Welt nicht völlig zerbrechen; begleite mit Deiner Weisung und Führung alle, die sich um Frieden mühen. Laß vor allem die Christen Friedensstifter sein. —

Sei bei Deinen Christen in China in ihrer großen Bedrängnis. Wir danken Dir, daß in Hongkong trotz allem Dein Wort weiterhin verkündigt wird. Schütze alle, die dort Deinen Namen anrufen, und mache Sie zu Trägern Deiner rettenden Kraft. Amen.

(MBK-Mission)

Vater im Himmel, Du Beistand der Bedrängten, derer, die von Sorge und Angst umgetrieben werden, gib Deinen Kindern, die in Hongkong zu Dir flehen, Kraft, nicht zu fliehen, sondern zu bleiben, zu bleiben in Deiner Nachfolge und an Deiner Hand! Lenke Du selbst die Geschicke Deiner angefochtenen Gemeinde, die auf Dich wartet! Amen.

(Rheinische Mission)

C. VORDERER ORIENT

Herr, Du ewiger heiliger Gott! Du hast vor den Toren Jerusalems das Zeichen Deines Leidens aufgerichtet. In Christus, den auf Golgatha Gekreuzigten, umschließt Du alles Leid der Welt und wendest es zum Segen. Laß die Kraft Deines Kreuzes kundwerden allen, die da seufzen unter der Härte des Schicksals und klagen über die Wunden des Krieges. Wir gedenken der Flüchtlinge in Jordanien,

der Evakuierten in Ägypten. Wir bitten für Deine Gemeinde, die in der Versuchung steht, den vergänglichen Mächten dieser Welt mehr zu trauen als Deiner ewigen Treue.

Schenke denen, die wir als Deine Boten in die Welt des Islams gesandt haben, Weisheit, Dein Kreuz zu verkünden und in ihrem Dienst ein Zeugnis von Deiner Güte zu geben. Dir sei Lob und Dank für Deine Treue in Jesus Christus, unserm Herrn! Amen.

(Evangelische Mission in Oberägypten)

D. SÜD- und SÜDWESTAFRIKA

Herr Jesus, Du läßt Deine Botschaft des Friedens und der Versöhnung in dieser Welt verkündigen, in der wir Menschen einander so viel Leid antun. Hilf Deiner Gemeinde, daß sie ihre Zeugenpflicht nicht vernachlässigt, wo sie zum Bekennen und Leiden aufgefordert ist und wo Dein Werk bedroht ist. Wir bitten Dich besonders für Südafrika und für seine Menschen jeglicher Hautfarbe, für seine Christen und für die vielen, die noch Heiden sind. Halte sie im Frieden beieinander und laß sie erkennen, was zu ihrem wahren Frieden dient. Gib Deinem Evangelium guten Fortgang unter ihnen. Sei mit den verantwortlichen Männern der Kirche wie des Staates. Leite sie in Deiner Wahrheit. Hilf, daß Gerechtigkeit aufgerichtet werde. Gib auch uns, daß wir erkennen, was wir der Welt an Liebe und Hilfe schuldig sind und mache immer wieder Menschen willig, mit ihrem ganzen Leben in Deinen Dienst zu treten. Amen.

(Berliner Mission)

Herr Jesu Christe, der Du zum Vater im Himmel um die Einheit Deiner Gemeinde gebetet hast, wir bitten Dich: gedenke der Zerrissenheit Deines Leibes auch in Südwestafrika! Zeig' Du der jungen Kirche dort Wege, wie über alles Trennende hinweg die Einheit in Dir erhalten bleiben kann. Lenke Du die Herzen der Politiker, daß sie nichts Unmögliches planen, nichts Unmenschliches verwirklichen, nicht Heimatlosigkeit schaffen! Hilf', daß sie Deinem Ziel, der Einheit in Dir, nicht im Wege stehen! Amen.

(Rheinische Mission)

E. OSTAFRIKA

Herr, unser Gott, wir danken Dir, das Du selbst Deine getrennten Kinder zusammenführst.

Wir bitten Dich: Hilf uns und allen zur rechten Eintracht und zeige uns die nächsten Schritte auf dem Weg zum gemeinsamen Bekennen Deines Sohnes, unseres Herrn.

Herr, unser Gott, wir danken Dir für die Gaben, die Du uns anvertraut hast.

Wir bitten Dich: Lehre uns recht damit umgehen. Hilf den Kirchen in Tansania in ihrer finanziellen Not.

Hilf uns, daß wir lernen, mit dem Herzen zu geben zur Ehre Deines Sohnes, unseres Herrn. Amen.

(Bethel-Mission)

F. LABRADOR

Du, unser Vater im Himmel, kennst und siehst alle Menschen. Du erbarmst Dich über jeden, ob arm oder reich, ob in großer Einsamkeit lebend oder in der Masse. Sieh' gnädig auf Dein Volk in Labrador! Du kennst seine Not und Anfechtung und weißt, wie die Hirten und Mitarbeiter der Gemeinden dort fast verzweifeln angesichts der vielen Nöte. Sittenzerfall und Süchte fordern ihre Opfer und bedrohen Deine Gemeinde. Du aber bist ein Herr aller Mächte und Kräfte und kannst auch in Labrador Dein Volk erneuern. Herr, erbarme Dich!

(Mission der Herrnhuter Brüdergemeine)

Nachrichten aus der Gossner Mission für die Mitteilungen der
Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen

1.) Neue Missionsarbeit in Assam.

Im nördlichen Teil von Assam haben indische Missionare aus der Evangelischen Gossnerkirche eine neue Arbeit unter den Mikirs aufgenommen. Nachdem vor drei Jahren die ersten fünf Mikirs getauft wurden, ist diese Mission gewachsen. Zur Zeit sind 45 Taufbewerber zum Unterricht angemeldet. Sechs junge Mikirs wurden zur Ausbildung geschickt, damit sie später den missionarischen Dienst unter ihren Landsleuten fortsetzen.

2.) Warnung an Missionare

(Neu-Delhi) - Gegen eine verstärkte christliche Missionstätigkeit "unter Ausnutzung der Hungersnot" hat sich die indische Regierung ausgesprochen. Vor dem Parlament teilte Innenminister Shukla mit, daß "strenge Maßnahmen" gegen alle Missionare eingeleitet würden, die die Verteilung von Hilfsgütern in den Notstandsgebieten mit "christlicher Propaganda" verbünden. Er beantwortete damit eine Anfrage mehrerer Abgeordneter, die wissen wollten, was die Regierung von Berichten halte, daß viele ausländische Missionare die Verteilung von Lebensmitteln an Hungernde angeblich von einer vorherigen Bekehrung zum Christentum abhängig machten.

3.) Gossnerchrist wird Abgeordneter.

Einer der führenden Laien der Gossnerkirche, Herr N. E. Hero aus Ranchi, ist im Frühjahr bei den indischen Wahlen als unabhängiger Abgeordneter in das Parlament des Staates Bihar (50 Mill. Einwohner) gewählt worden.

4.) Im August 1967 wurde in Ranchi in unmittelbarer Nähe der modernen Druckerei das neue Verlagshaus der Evangelischen Gossnerkirche eingeweiht. Es wird für die Verbreitung von christlicher Literatur vor allem in der Hindisprache im Nordosten des Landes sorgen.

5.) Von September bis November 1967 besucht auf Einladung der Gossner Mission Professor J. Tiga, Lehrer am Theologischen Seminar der Gossner Kirche, zahlreiche Gemeinden und Kirchen in Deutschland. Er nimmt Ende Oktober an den Reformationsfeierlichkeiten in Eisenach teil.

Gebet: Herr, wir danken Dir für allen Dienst, der in Deinem Namen in Indien geschieht. Lindere Du die Not an Leib und Seele. Gib Deinen Zeugen neuen Mut für neue Unternehmungen und auch Weisheit, Pläne in die Tat umzusetzen. Amen

Sq. 1219.

W. K. 20. April 68

3. J.F. 23
12.9.1967
psb/go

Missionskammer der Evangelischen
Kirche von Westfalen
z.Hd.v. Herrn Superintendent Dr.v.Stieglitz
46 Dortmund
Schliepstr. 11

WL 6.11.

Lieber Bruder von Stieglitz,

Entschuldigen Sie, daß wir den Termin für die Einsendung der Beiträge zu "Nachricht und Gebet" für den Gottesdienst Nr. 3/1967 versäumt haben.

In der Anlage erhalten Sie die erwünschten Beiträge. Den dritten Termin dieses Jahres, nämlich den 15. November, haben wir uns vorge-merkt. Vielleicht wäre es ratsam, daß Sie die anderen Autoren rechtzeitig benachrichtigen, weil ein vor längerer Zeit genannter Termin leicht übersehen wird.

Mit sehr herzlichem Gruß bin ich
Ihr

3. J.F.
Westfalen
Jen

Sg

WL 7.3.68

Zum Ablegen
am 8.8.68

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN

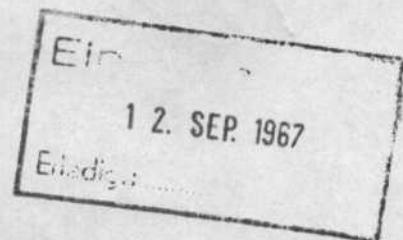
Sekr. 2229/67

Sup. Dr. v. Stieglitz

46 Dortmund, 11. 9. 1967
Schliepstr. 11
Tel. 52 58 53

An die
Gossner-Mission

1 Berlin 49 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20



Betr.: "Nachricht und Gebet"

Vielmals möchte ich Sie im Auftrag von Herrn Superintendent Dr. v. Stieglitz erinnern an die Einsendung der Beiträge zu "Nachricht und Gebet für den Gottesdienst" Nr. 3/1967. Als Einsendetermin war der 1.9. genannt. Bitte schicken Sie uns den Bericht aus Ihrer Arbeit möglichst bald zu.

Mit freundlichem Gruß

i.A. *K. Vandieken*

Eingegangen

Nachricht 2/1967

- 3. AUG. 1967

Vorschlag:

In manchen Gemeinden hat sich Folgendes gut bewährt: Die Missionsnachrichten werden an einem bestimmten Sonntag des Monats nach dem Glaubensbekenntnis verlesen. Die Sammlung während des folgenden Predigtliedes wird für die Missionsarbeit bestimmt, aus der die Nachrichten stammen, und in einem Schlußsatz bekanntgemacht und empfohlen.

Diese Form hat Vorteile. Die Missionsnachrichten werden von den allgemeinen Abkündigungen getrennt. Sie stehen nach dem Glaubensbekenntnis (. . . eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen) und vor der Predigt, die auf die Nachrichten eingehen kann. Die Verbindung von Nachricht und Opfer ist unmittelbar möglich.

I. Allgemeines

A. Menschen

Über 150 Menschen werden zur Zeit für den Dienst in der Weltmission in Asien, Afrika und Lateinamerika gesucht. Dringend benötigt werden 32 Pfarrer für den Dienst in den Jungen Kirchen, darunter ein Studentenpfarrer für Indien, ferner zwei theologische Lehrer für das Seminar in Makunira in Tansania, Lehrer und Erzieher für höhere Schulen, acht Ärzte verschiedener Fachrichtungen sowie viele Kräfte für die Krankenpflege, darüber hinaus Verwaltungsfachleute und Handwerkermeister mit Lehrbefähigung. — Wer sich für eine dieser Aufgaben interessiert, wende sich bitte an sein Pfarramt oder an die Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Weltmission, Hamburg, Mittelweg 143.

(nach Weltmissionsdienst, Hamburg, Ausgabe 6, Nachricht 28)

Der Ärztemangel hat in einigen afrikanischen Ländern katastrophale Formen angenommen. In manchen Gebieten kommt 1 Arzt auf 20 500 Personen. Der deutsche Durchschnitt ist 1 Arzt auf 650 Personen.

(nach Weltmissionsdienst, Hamburg, Ausgabe 6, Nachricht 37)

B. Bibel

1. Ziele und Zahlen

Wir hören heute Nachrichten aus der Arbeit der Bibelmission. Das von Luther verdeutschte Neue Testament, 1522 erschienen, kostete damals — in unser Geld umgerechnet — etwa 180 DM. Der Kauf der Bibel war nur einer schmalen Volksschicht möglich. Zwei Jahrhunderte später faßte Carl Hildebrand von Canstein den Beschuß, billige Bibeln herauszubringen und machte seinen „Unmaßgeblichen Vorschlag, wie Gottes Wort den Armen

zur Erbauung um einen geringen Preis in die Hände zu bringen sei“ (1710). Wieder hundert Jahre später folgte ein weiterer Schritt: *Die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft* wurde gegründet (1804) und die planhafte Verbreitung und Übersetzung der Bibel in der Welt gewann feste Formen. *Die erreichten Zahlen sind groß.* Vollständige Bibeln gibt es in 237 Sprachen, Neue Testamente in 297 weiteren Sprachen, Bibelteile in etwa 700 anderen Sprachen. In mehr als 1250 Sprachen ist das Evangelium eingedrungen. Aber man beachte auch die folgenden Zahlen: In den Jahren 1940-1960 wuchs die Weltbevölkerung um 774 Millionen Menschen. Aber nur 455 Millionen Bibeln und Bibelteile wurden verbreitet. Dr. F. D. Coggan, *Erzbischof von York und Präsident des Weltbundes der Bibelgesellschaften*, sagte 1963 in Tokio bei der Eröffnung eines neuen Abschnittes der Bibelmission unter dem Leitwort: „Gottes Wort für eine neue Zeit“: „Die Bevölkerungsexplosion und der Rückzug des Analphabetentums ... fordern uns in erregender Weise heraus. *Mit unserer Bibelverbreitung halten wir nicht Schritt.* Allein das durchschnittliche jährliche Wachstum der nicht-römischen Kirchen in der Welt beträgt 20 Millionen. Jeder einzelne von diesen 20 Millionen muß eine Bibel haben. Die Weltbevölkerung nimmt alle 12 Monate um 60 Millionen zu. Sollen diese Millionen keine Möglichkeit haben, auch nur einen Teil von Gottes Wort zu lesen? Sollen sie, weil das Buch nicht erhältlich ist, die großen Taten Gottes niemals kennen lernen?“ Politische Schriften und billigste Unterhaltungsliteratur drängen in Massenauflagen zu den Menschen, die lesen lernen. Wenn die Christenheit ihr Buch in einer einigermaßen maßstabgerechten Zahl den lesehungrigen Menschen bringen will, muß sie jährlich etwa 23 Millionen Mark aufbringen und 150 Millionen Bibeln und Bibelteile verbreiten. Die deutschen Kirchen haben sich, auf die Liebe der Gemeinden hoffend, bereit erklärt, davon 3 Millionen DM zu übernehmen.

Die Ziele des Weltbundes Bibelgesellschaften lautet: *ein Bibelteil für jeden Nichtchristen, ein Neues Testament für jeden Christen, eine Bibel für jede christliche Familie.*

(nach „Die Bibel für die Welt“, Aussaat-Verlag, 1966, Arbeitshilfe zur Gestaltung des Bibelsonntags. Die Sätze von Erzbischof Coggan sind zitiert nach dem Jahrbuch des Verbandes der Evangelischen Bibelgesellschaften in Deutschland, Band 8, 1965, S. 78.)

2. Aus dem Alltag der Bibelmission

Wir haben uns längst daran gewöhnt, daß wir die Bibel in unserer Muttersprache lesen können. In vielen Gebieten der Welt werden Bibeln gegenwärtig erstmalig in den Sprachen der Völker und Stämme angeboten. Die folgenden tagebuchartigen Kurzberichte lassen uns diese Vorgänge miterleben. Wohl den höchsten Verkaufsrekord in kürzester Zeit hält die Ao-Nága-Bibel im *Nordosten Indiens*. Binnen zwei Stunden wurden 3000 Bibelteile von den Christen dieser Region gekauft.

Mehr als 1000 Gemeindeglieder beteiligten sich in *Leopoldville/Kongo* an einer Aktion zur Verbreitung christlichen Schrifttums. Bei Hausbesuchen

erhielten etwa 50 000 Familien Evangelien, Bibelteile und Kleinschriften in den vier Sprachen der Region überreicht (sprich Leopoldwiel).

Ein Bibelmissionar berichtet aus Südindien: Wir besuchten vor kurzem einen Dorfmarkt, auf dem wir vor drei Jahren etwa 1500 Bibelteile in drei Stunden verkauften. An derselben Stelle haben wir nun an die 6000 Bücher in weniger als vier Stunden verkauft. Das ist natürlich nicht ein normaler Tagesdurchschnitt, aber es ist ein Beleg für den wachsenden Hunger nach dem Wort der Schrift in diesem Land.

Weil das ursprüngliche griechische Neue Testament in der *Sprache des einfachen „Mannes von der Straße“* abgefaßt war, haben Übersetzer im Dienst einer amerikanischen Bibelgesellschaft eine ähnliche Fassung in Englisch versucht. Diese neue Übersetzung in die heutige Alltagssprache wird nicht nur den Bedarf aller Englisch sprechenden Menschen decken, sondern wird auch — auf Grund ihrer Klarheit und ihres ausgesuchten Wortschatzes — hilfreich für viele Länder Afrikas und Asiens sein, in denen Englisch die zweite Sprache ist.

Ein Buch mit *biblischen Erzählungen* wurde in Moskau zum Kauf angeboten und sofort zu einer sowjetischen literarischen Sensation. Denn zum ersten Mal seit der Oktoberrevolution 1917 konnten die Bewohner Moskaus ein Buch lesen, das westliche Beobachter als eine „Bibel ohne höhnisches Grinsen“ bezeichneten. Das Buch, eine Sammlung von Geschichten aus dem Alten Testament, nacherzählt von dem Polen Zenon Kosibovsky, ist in einfacher Prosa geschrieben. Es wurde von einem staatlichen Verlagshaus veröffentlicht. Käuferschlängen bildeten sich vor den Buchhandlungen, und alle 100 000 Exemplare waren in kurzer Zeit verkauft.

(weltweite Bibelmission 1966/67, Evangelisches Bibelwerk, Wuppertal, S. 16ff.)

3. Einzelheit: Die Wycliff-Übersetzer

Die Arbeit der Wycliff-Übersetzer verdient unsere besondere Aufmerksamkeit. Sie begann so: Der Amerikaner *William Townsend* (sprich Taunsind) wollte Indianerstämmen in Mittelamerika das Evangelium bringen. Dazu lernte er Spanisch. Aber er mußte feststellen, daß nur sehr wenige Indianer diese Sprache kennen. „*Warum hat Gott nicht unsere Sprache gelernt?*“, fragte ein Indianer, als er sich vergeblich mühte, eine spanische Bibel zu lesen. Dieser Satz brachte Townsend und später seine Mitarbeiter zu der Erkenntnis: Wir müssen die *Sprachen aller Indianerstämme lernen*. Gruppen von Sprachmissionaren bildeten sich, die heute in Brasilien, Alaska, Peru, Nigerien, Bolivien, Kolumbien und Neuguinea arbeiten. Die Ausbildung ist hart. Sie findet bereits in Dschungelgebieten statt, um die Wycliff-Übersetzer an das Leben unter schwierigen Verhältnissen zu gewöhnen. Die Männer und Frauen tragen in ihrer Bezeichnung den Namen von *John Wycliff*, der im 14. Jahrhundert *als erster die Bibel ins Englische übersetzte* und dadurch die Feindschaft von Kirche und König in England auf sich zog.

Die Wycliff-Übersetzer kommen aus Amerika, Australien und Europa. Sie gewinnen in mühsamer, oft gefährlicher Arbeit *Sprache um Sprache für das Evangelium*.

(nach „Die Bibel für die Welt“, Ausaat-Verlag, 1966, S. 71f.)

C. Mission gemeinsam

Heute hören wir von einem Ereignis in der modernen Missionsgeschichte, das hoffentlich viele Nachfolger finden wird. Evangelische Kirchen in Frankreich und der französischen Schweiz, Junge Kirchen in Togo, Kamerun, Gabún, Madagáskar, Tahiti, Neukaledónien, Zámbia, Lesótho und Dáhome und die Gesellschaft evangelischer Missionen, Paris, haben sich zu einer gemeinsamen apostolischen Aktion zusammengeschlossen, um in einem Gebiet das Evangelium zu verbreiten, das bisher noch keine Nachricht von Jesus Christus hat. In der Anregung dazu, die von dem afrikanischen Pastor Jean (sprich Schang) Kotto ausging, heißt es: „Wir, die christlichen Kirchen, sind gleich abgeschiedenen Inseln und in Gefahr, überflutet zu werden. Unser Gewissen ist beschwert und beunruhigt über die Tatsache, daß wir ganze Völkerschaften anderen Religionen überlassen. Wir müssen doch einmal an einem Punkt unserer Erdkugel und mit einer Gruppe unserer Kirchen den Anfang der gemeinsamen Mission machen.“

Inzwischen hat das Unternehmen deutliche Formen gewonnen. Angestrebt werden missionarische Arbeitsgruppen, deren Glieder verschiedenen Rassen angehören. Diese Gruppen sollen in Afrika, auf den pazifischen Inseln und in Europa wirken. Als erstes Arbeitsgebiet ist der Norden des afrikanischen Staates Dáhome festgelegt worden. Dort wohnt das noch vorwiegend heidnische Volk der Fong mit etwa 850 000 Menschen. Der Bericht sagt von diesem Beschuß, daß alle Teilnehmer das Gewicht des Augenblicks bewegt erkannten. Sie dankten Gott dafür, vor eine praktische ökumenische Aufgabe gestellt zu sein, die zur Evangelisation in einer der Hochburgen des afrikanischen Heidentums führen wird. Die erste Einsatzgruppe wird im Juli 1967 in der Hauptstadt des Staates Dáhome, in Pórtó Nóvo, gebildet. Im Januar 1968 soll die gemeinsame Missionsarbeit unter den Fong beginnen. Alle beteiligten Kirchen setzen die gemeinsame apostolische Aktion auf den ersten Platz ihrer Vorhaben. Sie vereinigen sich im Gebet. Der zweite Junisonntag dieses Jahres war insbesondere für das Gebet für die gemeinsame Mission bestimmt.

(Informationsdienst der Gesellschaft evangelischer Missionen, Paris und Weltmissionsdienst, Ausgabe 6, Nachricht 29)

II. Dienst an Israel

(bes. für den 10. Sonntag n. Trin., 30. 7. 1967)

In Deutschland leben heute etwa 30 000 Juden, viele in kleinen Gruppen verstreut, die meisten in den großen Städten Berlin, Hamburg, München und Frankfurt. Viele sind durch das Erleben der Verfolgungszeit in großen

inneren Nöten: „Für mich ist Gott in Auschwitz gestorben“, sagte eine Jüdin. Für uns Christen ist solch ein Ausspruch tief beschämend. Umso mehr sind wir in Deutschland verpflichtet, den Juden in unserer Mitte die Liebe Christi zu bezeugen. Die Judenmission wird oft als antijüdisch angesehen. Aber dürfen wir den Juden das Evangelium vorenthalten, „daß sie erkennen, was zu ihrem Frieden dient“? In Deutschland arbeiten in Hamburg und in München zwei *judenchristliche Pfarrer* unter den Juden. Zugeleich versuchen sie, in den evangelischen Gemeinden Verständnis für diesen Dienst zu erwecken.

III. Ärztliche Mission

Das Entstehen junger Kirchen auf den früheren Missionsfeldern ist auch von Bedeutung für die *ärztliche Mission*. Eine *selbständige Kirche* besteht nur, wenn sie eine *eigene Diakonie* hat, wenn sie die *geeigneten Formen ihres heilenden Handelns* findet. 65 deutsche Ärztinnen und Ärzte sowie über 300 Schwestern einschließlich Pflegern, medizinisch-technischem Personal u. a. haben gemeinsam mit anderen kirchlichen Mitarbeitern die Aufgabe, in christlich-ökumenischem Dienst der Gemeinde zu dieser „heilenden“ Tätigkeit zu verhelfen. *Heilungen* in Krankenhäusern und Kliniken, Beratungsstellen auf Dörfern und in städtischen Gebieten müssen von einer *Verkündigung der Heilsbotschaft* begleitet sein, damit sie als *Zeichen der Gegenwart Gottes* verstanden werden können.

Solche Zeichen sollen überall da errichtet werden, wo sie noch nicht vorhanden sind. Dieser Ruf unseres Herrn zeigt uns heute viele Möglichkeiten, nicht nur in neu erschlossenen Ländern und Gegenden; er stellt uns auch vor neue, besondere Aufgaben, wie z. B. die Fürsorge für *Mutter und Kind*, Behandlung von *Lepra*, *Tuberkulose* oder *psychischen Leiden*.

Im Dienst des Herrn, der Angst, Krankheit und Tod überwunden hat, müssen auch wir offen sein für *Seinen Ruf* und *Seine Aufgaben*, denn *allein können wir nichts tun*.

Dies gilt auch für die Zusammenarbeit mit den von protestantischen Kirchen unterstützten über 1200 *Krankenhäusern* und mehr als 400 *Ausbildungsstätten* für Krankenschwestern und Pflegepersonal.

In dem Mangel an Ärzten und Schwestern liegt ein *Ruf unseres Herrn*, der auch uns angeht.

IV. Asien

A. Libanon / Jordanien

Im Staat Libanon liegt bei dem Dorf Khirbet Kanafar die *Johann-Ludwig-Schneller-Schule*. Sie ist im Jahre 1952 begründet worden und seither zu einer Schulanstalt mit Elementar-, Ober- und Gewerbeschule ausgebaut worden. Sie umfaßt neben ihrer Kirche 20 größere und kleinere Gebäude für Wohnungen und Lehrwerkstätten. Die Schule hat zur Zeit 250 Schüler.

in ihren Wohnheimen. Diese Schüler sind größtenteils Vollwaisen, Halbwaisen, Sozialwaisen und Flüchtlingskinder. Die Leitung der Schule hat Pfarrer Hermann Gehrung, der vordem Gemeinde- und Berufsschulpfarrer in Bielefeld war. Als Lehrer sind folgende deutsche Mitarbeiter tätig: Herr Stahl aus Münster, Fräulein Steinsiek und Herr Stolpe aus Gütersloh, Herr Lang und Herr Schmidt vom westdeutschen CVJM.

Eine weitere Fortsetzung des Lebenswerkes von Johann Ludwig Schneller ist die *Theodor-Schneller-Schule* bei Amman in Jordanien. Auch hier ist ein ausgebautes Schulzentrum errichtet worden. Es nahm 1966 seine Arbeit auf. 250 Jungen leben in den Wohnheimen dieser neuen Schule. Die Fürsorge für beide Schulen hat ein Missionsverein, der den traditionellen Namen führt „Evangelischer Verein für das Syrische Waisenhaus in Jerusalem“. Er ist auf Spenden und Kollektens angewiesen. Der jährliche Bedarf liegt bei 600 000 DM.

Die Anstalten in Libanon und Jordanien haben durch den Krieg zwischen den arabischen Staaten und Israel keinen Schaden erlitten. Sie haben aber ihren alten Auftrag neu erhalten. In einem Rundbrief heißt es: „Die gnädige Bewahrung bedeutet einen Ruf zur Hilfe in einem Augenblick, wo Hunger, Obdachlosigkeit, Waisen- und Flüchtlingsnot als Folgen dieses Nahost-Krieges erschütternd sichtbar werden. Wir wollen auch diesmal getreu und gehorsam unserer Berufung mit ganzer Kraft und Möglichkeit helfen, die Häuser mit Kindern zu füllen, die die unschuldigen Opfer des Krieges geworden sind.“ Bisher wurden 200 Kinder in die Anstalten in Amman aufgenommen, weitere 200 sollen folgen. Die Mitarbeiter haben sich bereit erklärt, die Verantwortung für eines von 11 Flüchtlingslagern zu übernehmen. 370 Familienzelte wurden bereits vom Diakonischen Werk in Stuttgart geliefert. Weil hier besondere Not brennt, nennen wir das Postscheckkonto für Gaben. Es hat die Nummer Köln 76, Stichwort „Flüchtlingshilfe Jordanien.“

(Evangelischer Verein für das Syrische Waisenhaus)

B. Iran

Noch tragen in Iran (Persien) Millionen von Menschen ihr bitteres Elend mit dem Gleichmut des Orientalen. Wie lange noch? Wir erfahren immer wieder, daß alle stark propagierten Versuche der Regierung, das schwere Los der unter dem Existenzminimum lebenden Masse der Bevölkerung zu lindern, fruchtlos blieben. Unter den Elenden sind die *ungezählten Blinden*, für die nicht das geringste Mitgefühl vorhanden ist, am erbarmungswürdigsten.

Die Christoffel-Blindenmission sah ihre Aufgabe bisher besonders darin, *verkommene blinde Kinder* aufzugreifen, um ihnen in ihrem Heim Heimat und Lebensinhalt zu geben. Die nicht abreißende Flut des Blindenelends zwingt mehr und mehr dazu, neue Wege zu suchen, um das Übel bei der

Takárma versetzt, um dort eine Schwesternstation für ärztlichen Dienst zu eröffnen. Sie soll als Beispiel dafür dienen, daß möglichst in der kommenden Zeit ähnliche Zentren der Krankenhilfe in weitetren Gebieten der Gossner-Kirche entstehen. Schwester Ilse hat ihren neuen Dienst bereits begonnen. Sie berichtet von täglich ca. 80 Patienten und von den ersten Entbindungen, zu denen sie gerufen wurde. Oft muß sie dazu mit dem Fahrrad mehrstündige Fahrten durch den Dschungel machen.

- 3) Der Anfang Dezember aus Deutschland in seine Heimatkirche zurückgekehrte Pastor *Dr. theolog. Paul Singh* ist zum hauptamtlichen Direktor der Missionsarbeit seiner Kirche berufen worden. Er hat am 1. April 1967 die Leitung der ca. 200 Evangelisten in Chotanágpur und Ássam übernommen.
- 4) *Missionsinspektor Seeburg* / Berlin, hat seinen intensiven Arbeitsbesuch in der Gossner-Kirche vom 15. November 1966 bis 15. Februar 1967 beendet; er gab Mitte Mai dem Kuratorium der Gossner-Mission über die Ergebnisse seiner Reise einen ausführlichen Bericht.
- 5) Als Mitarbeiterin von Pastor Symanowski in Mainz-Kastel ist am 1. Januar 1967 *Frau Pastorin Springer* / Bad Boll, in den Dienst der Gossner-Mission getreten.
- 6) Der Verteilungsausschuß „Brot für die Welt“ hat am 1. März 1967 einen Antrag der Gossner-Mission bewilligt, der zum Ziel hat, von der Lehrfarm *Khunitóli* aus den *Aufbau landwirtschaftlicher Genossenschaften* im Bereich der Gossner-Kirche zu ermöglichen.

(Gossner-Mission)

D. Indonesien

1. Allgemeines Wachstum der Kirchen

In Indonesien, dem Inselstaat mit 109 Millionen Einwohnern, davon 2 Millionen Chinesen, liegen die mit uns eng und seit langem verbundenen Batak-Kirchen auf Sumátra, die Nías-Kirche und die Mentáwei-Kirche. Indonesien gewöhnt sich an den *Alltag ohne Sukárno*. Mit der Ernennung General Suhártos zum Präsidenten hat sich die Lage stabilisiert. Die Hauptstadt Djakárta auf Java gleicht nicht mehr einem Heerlager. Die wirtschaftlichen Probleme sind sehr groß. Man hofft, daß die *Armee*, die 50 Prozent des Staatshaushaltes kostet, für den *friedlichen Aufbau* des Landes eingesetzt wird.

Versuche, den *Islam* zur Staatsreligion zu machen, konnten *keinen Erfolg* verzeichnen. Die Regierung Suhárto will an einem gemäßigten religions-politischen Kurs festhalten.

Die Mitgliedzahlen aller christlichen Kirchen haben seit dem niedergeschlagenen Putschversuch im Oktober 1965 stark zugenommen. *Man schätzt, daß*

die Christen (Katholiken und Protestanten) jetzt 9 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen. Das sind bei 109 Millionen Einwohnern etwa 10 Millionen Christen. Aus Mittel- und Ostjava werden seit November 1965 etwa 65 000 neue Gemeindeglieder gemeldet. Kirchen und Missionsgesellschaften wurden mit Bitten aus hunderten von Dörfern überschwemmt, zu kommen und das Evangelium zu predigen. Große Bewegungen finden auch im Károland, Nordsumátra, statt. Kürzlich wurden 1900 Menschen getauft. Weitere 8000 sind im Taufunterricht. Hier nimmt die Erweckung Ausmaße an, die die Kirchen und Missionen zu der Annahme veranlassen, die gegenwärtige Bewegung sei nur der Beginn einer noch größeren in naher Zukunft. Kleine Evangelisationsgruppen reisen durch das Land, zumeist aus Studenten bestehend, und predigen unter den Karo-Bataks das Evangelium. 60 000 Bibeln sollen in Indonesien in der Karo-Batak-Sprache gedruckt werden.

(Weltmissionsdienst, Ausgabe 7, Nachricht 28)

2. Nías

Wir hören Nachrichten von der Jungen Kirche auf Nías, westlich von Sumátra/Indonesien. Die Insel Nías hat etwa 315 000 Einwohner. Fast 200 000 Nísser sind evangelische Christen und gehören der Banúa Niha Keriso Protestant an, die aus der Arbeit der Rheinischen Mission hervorgegangen ist. Außerhalb dieser Kirche gibt es acht christliche Kirchen und Gruppen, die ganz oder überwiegend aus Gliedern der Protestantischen Nías-Kirche entstanden sind, u. a. auch die Römisch-Katholische Kirche. Zwischen diesen Kirchen und Gruppen bahnt sich der Beginn einer Zusammenarbeit an.

Kürzlich kamen Vertreter aller Kirchen und Gruppen und Beobachter der Römisch-Katholischen Kirche zu einem ersten Gespräch zusammen das nun jährlich wiederholt werden soll. Obwohl jede Gruppe das Hauptanliegen hatte, ihre Existenz und Handlungsweise zu rechtfertigen, erkannte man doch, daß alle, die sich zu Jesus Christus als Gottes Sohn bekennen, einen gemeinsamen Auftrag haben und zusammen-, nicht gegeneinander arbeiten sollen. Ein Mitarbeiter schreibt dazu: „Das Wagnis des Zugehens auf die uns verfeindeten christlichen Gruppen auf Nías ist eine Frucht, die der Heilige Geist zu unserer Überraschung schon hat reifen lassen. Viele Schwierigkeiten werden noch vor uns liegen, aber doch wohl mehr Verheißungen.“

Mehr und mehr werden die theologischen Ausbildungsstätten gemeinsam mit den evangelischen Kirchen auf Sumátra betrieben. Ein Pastor von Sumátra unterrichtet am Kursuszentrums auf Nías, zwei níassische Pastoren sind zur Ergänzung ihrer Ausbildung in andere Kirchen Ost-Indonesiens berufen worden.

Der Gebietsrat des Indonesischen Christenrates für Sumátra hat auf Bitte der Nías-Kirche erreicht, daß der militärische Befehlshaber für Sumátra eine Verfügung erlassen hat, die Schiffe „Agápe“ und „Télio“ dürfen in Zukunft nicht mehr wie bisher von Regierungsstellen beschlagnahmt werden. Das von der Ev. Kirche im Rheinland geschenkte Schiff „Agápe“ kann nun

missionarische Verpflichtung an den noch heidnischen Teilen der eigenen oder fremden Sippe erkennen und praktizieren. (Rheinische Mission)

V. Afrika

A. Südafrika

Aus der Missionsarbeit der Herrenhuter Brüdergemeinde ist in Südafrika eine *Brüderkirche* (Broederkerk – sprich Broderkerk) hervorgegangen. Sie hat etwa 35 000 farbige Gemeindeglieder, 30 farbige Pfarrer, 15 europäische Mitarbeiter. Diese Kirche hat ihr Zentrum in Kapstadt, reicht aber mit ihren Gemeinden bis Port Elisabeth (sprich Elisäbäs) hin. Eine besondere Note und Anfechtung ist für die farbigen Gemeinden die *Unsicherheit im Blick auf die Wohnvierteleinteilung*. Im Jahre 1965 geschah es bei drei Gemeinden (in der einen liegt das Anwesen des Theologischen Seminars der Kirche), daß diese Wohnviertel offiziell von der Regierung zu Wohnbezirken anderer Rassengruppen erklärt wurden. Das Wohin für die Zukunft steht zwar fest, aber die Mittel zum Neuaufbau von Pfarrhaus, Schule und Kirche fehlen weithin und die Frage, wie lange das neue Wohnviertel „Heimat“ sein wird, ist belastend.

Eine andere Kirche ist *unter den Xósa* in der östlichen Provinz der Südafrikanischen Union entstanden. Diese Bantukirche hat etwa 25 000 Glieder, 15 einheimische Pfarrer, 7 europäische Mitarbeiter. Im Gebiet dieser Kirche sind den Bantugruppen *geschlossene Bezirke* (Reservate) zugewiesen worden. Der größere Teil der Xosa-Christen wohnt bisher noch in den „Landgemeinden“, die seit Gründung der Arbeit (1828) auf dem Lande entstanden. Jedoch wanderten je länger je mehr einzelne Familienglieder und später ganze Familien in die Städte ab. So liegt die *Zukunft mehr in der „Stadtarbeit“*, wobei neben allen anderen Städten vor allem Johannesburg im Mittelpunkt steht. Dort sind fünf neue Gemeinden im Aufbau begriffen. Es kommt zu *erfreulich vielen Erwachsenentaufen*, da über 400 000 Heiden unter den Bantus in und um Johannesburg leben.

Auf dem Lande und damit in der großartigen Gebirgslandschaft spielt das Témbuland eine besondere Rolle. Hier sind trotz 100jähriger Missionsarbeit noch über 80 Prozent oder mehr der Bewohner bewußt Heiden geblieben. So ist der *Auftrag im Tembuland Pioniermission*.

(Mission der Herrnhuter Brüdergemeinde)

B. Tanzania

Religionsunterricht und Theologiestudium

In Ostafrika beginnt das Schuljahr für alle Schulen mit dem jeweiligen Kalenderjahr. So steht der letzte Monat des Jahres unter dem Zeichen der Planung und Vorbereitung. Noch sind etwa 65 Prozent aller Volksschulen

(bis zum 7. Schuljahr) und 40 Prozent aller höheren Schulen wenigstens dem Namen nach kirchliche Schulen. Aber der Einfluß der Kirchen wird mehr und mehr zurückgedrängt. Weithin gibt es nicht einmal mehr eine Kontrolle der Kirche über das, was im Religionsunterricht geschieht. Es fehlt auch an genügendem katechetischen Material. Hier muß ein gezieltes und verantwortungsvolles neues Durchdenken der Dinge einsetzen. Erste Anfänge davon sind sichtbar.

Eine der schwersten Aufgaben der Kirche ist es in diesen Monaten, aus den Abgängen der zwölften und der vierzehnten Klasse Anwärter für das theologische Seminar in Makumíra zu gewinnen. Das ist selbst bei geeigneten jungen Leuten nicht leicht, weil die Wirtschaftskonzerne (Shell, Esso, Williamsons Diamantengesellschaft und so fort) gute Studienangebote mit hohen Taschengeldern machen und auch die Regierung mit guten Offerten alles tut, die besten Leute für sich zu gewinnen. Hinzukommt, daß die Familien und Sippen schnell finanzielle Unterstützung von ihren ausgebildeten Gliedern haben wollen. Gerade in Afrika aber sind *junge Pfarrer nötig*, die bei dem dauernden Wandel der Dinge geistig mitkommen und ihn geistlich verkraften können. Es tun sich auch ganz neue Aufgabenbereiche auf. Das junge Land muß zu einer eigenen Militär- und Arbeitsdienstseelsorge kommen und zu einem großen Einsatz von einheimischen Studentenpfarrern und Schülerpfarrern. Statt jährlich 35 Neuaufnahmen hatte das theologische Seminar in diesem Jahr aber nur 21 Neuaufnahmen. Das ist gerade genug, um die Zahl der jährlich aus Altersgründen ausfallenden Pastore zu ersetzen. Die Zahl hält aber nicht Schritt mit der immer weiter wachsenden Zahl der getauften Christen.

Aus der Nordwest-Diözese (Háya-Kirche)

In Nordwest-Tanzanía wächst die Kirche vor allem in den neuen Siedlungsgebieten im nordwestlichen Zipfel des Landes und in dem Küstenstreifen des südwestlichen Viktoria-Sees. In den Nordwesten des Landes sind auch viele *Ruanda-Flüchtlinge* eingeströmt. Sie entstammen den Herrscher-sippen der Watússi und mußten bei dem Aufstand der Bauernsippen der Wahútu um ihr Leben laufen. Die Regierung hat hier durch Brunnenbohrungen viel Land zur Besiedlung erschlossen. Mit dem Einströmen immer neuer Siedler hat sich hier die Gesamtzahl der Gemeinden innerhalb von 10 Jahren mehr als verdoppelt. Der große Karágwe-Distrikt zählt heute über 80 Gemeinden und mußte darum geteilt werden. Je ein Teil untersteht heute *Pastor Scholten* und *Pastor Albrecht*. Sie haben aber jeder *viel zu wenig afrikanische Mitarbeiter* zur Verfügung. Gerade in diesen Pioniergebieten ist das Fehlen einer genügenden Anzahl von afrikanischen Pfarrern besonders bedrückend, weil *einmalige Chancen verpaßt* werden, während die katholische Mission mit großzügigem Kräfteeinsatz planen und arbeiten kann.

In dem Gebiet südwestlich des Viktoria-Sees konnten *zwei sehr gut geleitete Volksschulen* mit einem Schülerheim für Kinder von den Inseln des Sees und aus den weiten Steppengebieten eröffnet werden, auch eine neue *Poliklinik*, in der die afrikanische Kirche und die skandinavische Stiftung „Rettet die Kinder“ Hand in Hand gearbeitet haben. Zu den beiden Volksschulen sind aber auch noch *zwei Busch-Schulen* gekommen, das heißt von der Regierung anerkannte, aber nicht unterstützte Schulen für das erste und zweite Schuljahr. Bei aller Ausweitung der Arbeit aber stellt sich die Frage: Kommen wir innerlich mit oder sammeln wir nur Menschen, die doch hungrig bleiben? Malen wir Christus so vor ihre Augen, daß die Menschen seinen Reichtum fassen?

(Bethel-Mission)

Aus der Süd-Synode (Berliner Mission)

Auch im *südlichen Hochland Tanzanias* und im *Raume von Dar es Salaam* sind selbständige junge afrikanische Kirchen entstanden, die seit 1963 in der *Evangelisch-Lutherischen Kirche von Tanzania* zusammengeschlossen sind. Die Kirche im südlichen Hochland hat 112 000 Glieder. 42 afrikanische Pastoren tun in ihr Dienst. An 499 Stellen ist Sonntagsschule. Am Anfang der Kirchengeschichte steht in beiden Gebieten die Arbeit der *Berliner Mission*. Diese Mission hilft heute in Gemeinschaft mit anderen Missionsgesellschaften durch die Entsendung von Missionaren, Ärzten, Dozenten, Gemeindehelferinnen und Schwestern. Sie stellt Geld zur Verfügung, wo es von außerhalb gebraucht wird. Die Berliner Mission sieht ihre Aufgabe vornehmlich darin, den einheimischen Kirchen in Afrika zu wirklicher *Selbstständigkeit* zu helfen.

Aus der Geschichte der Berliner Mission ist wichtig zu wissen, daß sie im Jahre 1824 aus der *Erweckungsbewegung* hervorging, die nach den Freiheitskriegen durch das Land ging. Ihr altes Heimatgebiet sind die *östlichen Provinzen* des damaligen Preußen. Arbeitsgebiete: außer Ostafrika China und Südafrika. Die Berliner Mission ist besonders hart *durch die Teilung Deutschlands* betroffen. Das Missionshaus liegt im Ostsektor Berlins. Aber gerade dadurch ist es möglich, den *Gemeinden jenseits der Mauer und Zonengrenze* durch gute Berichterstattung weiter die Teilnahme am Leben der Mission zu erhalten, an der sie zur Zeit nicht durch Entsendung von Menschen Anteil haben können. Von den Dienststellen in Westberlin und Espelkamp aus wird die Verbindung mit der überseeischen Arbeit gehalten. 6 Missionskräfte sind in *Tanzania* tätig, 49 in *Südafrika*. Die Arbeit in China kam 1949 zu ihrem vorläufigen Ende.

C. Ruanda - Burundi

In diesem Jahr (1967) feiern die evangelischen *Gemeinden in Ruanda - Burundi* ihr *sechzigjähriges Bestehen*. Die erste Missionsarbeit in diesem

Gebiet wurde von der Bethel-Mission getan, die 1906 den *Missionar Pastor Johanssen* von Usambára abberief und nach Ruanda sandte. In beiden Gebieten herrschten damals die *Watússi*, Hirtensippen von unwahrscheinlich großem Wuchs. Sie waren die Feudalherren, denen die Bauernstämme der *Wahútu* rechtlos unterworfen waren.

In wenigen Jahren zog sich ein *Gürtel von sechs Stationen* durch das Land von Bukóba im Osten bis zur Insel Idschwi im Kívu-See im Westen an der Grenze des Belgischen Kongo. 1911 fanden die *ersten Taufen* statt. 1916 kam die Arbeit durch den Einmarsch der englischen Truppen im Osten und der belgischen Truppen im Westen zum Stillstand.

Seitdem steht die evangelische Missions- und Kirchenarbeit unter einem unglücklichen Stern. Den Westen Ruandas übernahm zwar 1921 die Belgische Evangelische Mission, aber ihre Kräfte reichten nicht aus. Den Osten übernahm eine englische Mission, aber sie fand nicht das Vertrauen der belgischen Kolonialverwaltung, die einseitig die Arbeit der katholischen Mission förderte und mit immer neuen Schulprivilegien unterstützte. So ist die evangelische Christenheit heute eine *kleine Minderheit von 5 bis 10 Prozent* im Lande gegenüber 60–70 Prozent Katholiken.

Aber in der Minderheitensituation ist viel echtes Leben des Glaubens wach geworden. Von Kabále, auf einer der Hauptstationen, an der Grenze zwischen Ruanda und Uganda gelegen, nahm 1936 die *Erweckungsbewegung* ihren Anfang, die durch ganz Ostafrika bis heute spürbar ist und sich in immer neuen Wellen ausdehnt und zu einem entscheidungsfreudigen Leben mit Christus ruft.

Durch die *Unabhängigkeit*, die das Land 1962 erhielt, kam die *Kirche* in eine neue, *äußerst bedrängte Lage*. Nun mußte das Land die schwierigsten Probleme lösen. Durch den immer schärfer werdenden Gegensatz zwischen Watússi und Wahútu war die nationale Einheit belastet. Man mußte zu einer *neuen Sozialstruktur* gelangen. Damit war das Land aber überfordert. Es kam zu *immer neuen Aufstandswellen*, in denen die Wahútu die Regierungsmacht an sich rissen und in äußerst blutigen Ausbrüchen die Watússi dezimierten oder aus dem Lande jagten. Sie bilden zu Zigenausenden in Tanzania eine der Hauptgruppen der *politischen Flüchtlinge*.

Was ist die Botschaft der Kirche in dieser Situation? Wird sie mit der Botschaft des Evangeliums den *Haß auf allen Seiten überwinden* können? Wird die Botschaft der Liebe Christi zur gerechten *Neugestaltung* des Sozialgefüges helfen? Wird sie die Reformer in ihren notwendig harten Maßnahmen bestimmen? Wird sie auch zu einer *Aussöhnung* und zu einem neuen fairen *Miteinander* zwischen den evangelischen und katholischen Christen führen?

I. Allgemeines

Weltbevölkerung

Wir erschrecken vor den wachsenden Zahlen der Menschen auf einer Erde des Unfriedens. Du hast die Erde reich gemacht, so daß sie alle Menschen ernähren kann. Aber politische Spaltungen, Unvermögen und Trägheit lassen Millionen hungern. Wir bitten Dich um Weisheit für die Forscher und Techniker, daß sie Wege finden, den Hunger zu lindern. Wir bitten Dich um Einsicht und Entschlußkraft für die Staatsmänner, daß sie alles daran setzen, aus feindlichen Völkern Freunde zu machen und gemeinsam das Grauen des Hungers zu bekämpfen.

(Weltmissionsdienst)

Hunger

Herr, während zehn, hundert, tausend Unglückliche auf der Welt im gleichen Augenblick sich vor Schmerzen wanden und den Hungertod starben, habe ich gegessen.

Herr, das ist schrecklich, denn ich weiß darum.

Die Menschen wissen jetzt darum.

Sie wissen, daß nicht nur Tausende, sondern Millionen Hunger haben auf der ganzen Welt.

Die Menschen haben die Hungerkarte gezeichnet.

Die Todeszonen sind darauf und prägen unlösbar ihre Schrecken ein.

Die Ziffern richten die Kolonnen ihrer unerbittlichen Wahrheit auf.

Herr, Du siehst diese Karte, Du liest die Ziffern, nicht wie der gemächliche Statistiker in seinem Büro, sondern wie ein kinderreicher Vater, der sich über die Stirn eines jeden seiner Söhne neigt.

Du lasest sie, als Du für mich die Geschichte vom reichen Mann und vom armen Lazarus erzähltest.

Du sahst sie, Du lasest sie, als Du für mich das Jüngste Ge-

richt schildertest und sagtest: „Ich war hungrig und ihr habt mich nicht gespeist.“

Herr, Du bist schrecklich!

Du stehst Schlange um die Armensuppe,
Du ißt die Reste aus den Mülleimern,
Du bist vor Hungerqual im Todeskampf.

„Ich war hungrig und ihr habt mich nicht gespeist.“

Du wirst mir das immer sagen können, Herr, wenn ich einen einzigen Augenblick zaudere, mich zu verschenken.

Ich werde niemals zu Ende kommen, meinen Brüdern die Suppe aufzutischen, sie sind zu zahlreich.

Und es wird immer solche geben, die ihren Teil noch nicht bekommen haben!

Herr, es ist nicht leicht, der Welt zu essen zu geben.

Ich verrichte lieber mein Gebet, regelmäßig und genau.

Ich esse lieber am Freitag kein Fleisch.

Ich besuche lieber die Armen.

Ich gebe meine Gabe lieber zum Kirchweihtag oder an Waisenhäuser.

Doch das ist nicht genug.

Das ist eigentlich nichts, wenn Du mir eines Tages sagen kannst: „Ich war hungrig und du hast mich nicht gespeist.“

Herr, ich will nur noch essen, um zu leben, um Dir zu dienen und für meine Brüder zu kämpfen.

Denn Du hast Hunger, Herr.

Denn Du stirbst vor Hunger, indes ich übersättigt bin.

(Michael Quoist, Herr da bin ich, 1964, S. 84ff.)

Heil aller Rassen – Christus

Herr Jesus Christus, der Du von einer hebräischen Mutter geboren wurdest, aber voll Freude warst über den Glauben einer syrischen Frau und eines römischen Soldaten, der Du die Griechen, die Dich suchten, freundlich aufgenommen hast und es zuließest, daß ein Afrikaner Dein Kreuz trug, hilf uns, Menschen aller Rassen als Miterben in Dein Reich zu bringen.

(Mission im Gottesdienst, Stuttgart 1962, S. 132)

Menschwerdung - Du kamst selbst

Herr, Du sandtest keine technische Hilfe an unsere rückständige Welt. Du verhandeltest nicht über die Ausfuhr von Überschuß-Gnade in langfristigen Darlehn. Du sandtest keine Lebensmittelpakete oder abgelegte Engelskleider. Statt dessen kamst Du selbst. Du hungertest in der Wildnis, hingst verlassen an einem Kreuz. Aber mit uns hungernd wurdest Du unser Brot, und für uns leidend wurdest Du unsere Freude.

(Nach Edith L. Pierce, USA)

II. Israel

Bußgebet im Gedenken an Israel

Unser Vater, wir haben gesündigt, wir haben Unrecht getan an Deinem auserwählten Volke, das Dein Augapfel ist. Wir haben uns an ihm vergriffen, es in grausamster Weise gemartert und Millionen davon umgebracht. Wir sind wert, vor Deinem Angesicht vertilgt und als Volk ausgelöscht zu werden, wie wir Dein Volk unter uns fast völlig ausgelöscht haben.

Herr, sei uns gnädig nach Deiner großen Barmherzigkeit um des unschuldigen Leidens und Sterbens Deines eingeborenen Sohnes willen und schenke uns die Gnade der Reue, die Deinem Volk in Liebe nun wohltut und ihm Gutes erweist ohne Ende.

(Basilea Schlink)

III. Islam

Herr Jesus Christus, Du hast Dein Leben nicht geliebt bis zum Tode und hast die Einsamkeit und Gottverlassenheit ertragen bis zum bitteren Ende am Kreuze. Gedenke der Brüder und Schwestern, die Dein Kreuz in den islamischen Ländern verkünden. Schenke ihnen Getrostheit und Freudigkeit in den Stunden ihrer Anfechtung. Hilf denen, die von Deiner Liebe überwältigt ihre angestammte Religion verlassen haben, um ein Leben mit Dir zu führen. Gib ihnen Geborgenheit und Bruderschaft in Deiner Gemeinde. Schenke uns allen die Rein-

heit des Herzens, die Kraft der Liebe, die Klarheit der Gedanken, um ein fruchtbare Zeugnis ausrichten zu können unter denen, die nichts wissen von Deiner versöhnenden Herrlichkeit in Jesus Christus, unserem Herrn.

(Ev. Mission in Oberägypten)

IV. Asien

A. Indien

Wir bitten Dich, Herr der Welt und König Deiner Gemeinde in allen Landen, daß Du Deine Gnade nicht abziebst von dem großen Volk Indiens. Erwecke Dir dort treue Diener und Boten, die auch unter Anfechtungen Dein Heil verkündigen. Segne die Neubekehrten und mache sie fest in Deiner Wahrheit. Stärke unsere Brüder, die die junge Kirche besuchen, daß sie aufmerksam hören und recht raten, wenn die Sache Deines Reiches in den Gesprächen und Verhandlungen im Zentrum allen Überlegens steht. Und wehre, o Herr, der Geißel des Hungers und Mangels an Nahrung für die Menschen dort, die geliebten Geschöpfe Deiner Hand. Wir bitten Dich in Jesu Namen.

(Goßner-Mission)

B. China

Wir bitten Dich, wehre dem Haß, der Grausamkeit und der Willkür. Gib den verantwortlichen Männern in China Einsicht. Erbarme Dich über das gequälte Volk, über die Jugend, in der alle niederen Instinkte geweckt werden. Gib den Christen Kraft zum Leiden und die Gewißheit der Gegenwart des Auferstandenen. Bewahre sie vor Verzweiflung und vor dem Irrewerden an Dir. Erinnere sie an Deine Verheißenungen und laß ihnen Dein Wort im Gedächtnis bleiben, wenn ihnen die Möglichkeit genommen wird, es zu hören oder zu lesen. Gib ihnen in der Anfechtung Deinen Trost, damit sie anderen Trost geben können.

(MBK-Mission)

C. Indonesien

Wir danken Dir, himmlischer Vater, für die große Gelegenheit, die Du in Indonesien für Deine Gemeinde geschaffen hast. Öffne die Herzen vieler Heiden und Mohammedaner für die Botschaft Deines Wortes! Mache Deine Gemeinde bereit zum Dienst an denen, die als Brüder und Schwestern zu ihr kommen wollen! Wecke Du rechten Zeugengeist auch in denen, die sich in Deine Nachfolge begeben haben! Laß die Gemeinde Jesu Christi in Indonesien ihre Salzkraft bewähren!

(Rheinische Mission)

V. Afrika

A. Südafrika

Du liebst ohne Ansehen der Person, der Rassen und unserer Grenzen alle Menschen. Darum bitten wir Dich: schenke Deiner Gemeinde in Südafrika in allen Rassengruppen Deine Liebe und die Erkenntnis, daß in Dir Einheit ist. Gib Deiner Gemeinde Mut und Kraft zum Ertragen der Spannungen, und mache dennoch alle Deine Kinder frei zum Zeugnis und Dienst an ihren Mitmenschen. Allen aber, die Unrecht leiden, schaffe Du Recht, Trost und Hilfe. Wir danken Dir, daß Du Deine Königsherrschaft hast hier, in Südafrika und bis an der Welt Enden.

(Mission der Herrnhuter Brüdergemeine)

B. Tanzania

Herr Christus, Du Heiland und Retter der Welt, Du willst, daß die Botschaft von Deinem Heil verkündigt wird bis in die letzten Winkel der Erde, damit jede Familie in Dir gesegnet werde. Wir bitten Dich auch für Deine Kirche in Ostafrika: Gib ihr Pfarrer und Evangelisten, die in ihrem Amt nicht müde werden, sondern in immer neuer Freude unterwegs sind, um Deinen Frieden und Dein Evangelium in jedes Dorf und Haus zu bringen. Segne dazu die Arbeit an dem theologischen Seminar in Makumíra, segne den Religionsunterricht in den Schulen, segne alle Kurse für Evangelisten und laß Dein Wort nicht leer zurückkommen.

(Bethel-Mission)

Herr, wir preisen Dich, daß Du noch immer helfend hinter dem Werk stehst, das Du unseren Vätern auftrugst und an dem wir immer noch mitarbeiten dürfen. Wir danken Dir, daß Du auch die Christen in Mitteldeutschland daran teilhaben läßt. Wir danken Dir für allen Segen, den Du daraus hast erwachsen lassen. Wir bitten Dich für die Kirchen und Synoden in Südafrika und Tanzania. Laß die Christen wachsen in der Erkenntnis Deiner Wahrheit und fest bleiben gegenüber den Versuchungen und Irrwegen, die sie gefährden. Erhalte sie mit uns in guter brüderlicher Gemeinschaft. Segne ihren Missionsdienst an Heiden und Mohammedanern. Gedenke auch der Christenheit in China in ihrer Not und Bedrängnis. Zeige uns in der Heimat neue Wege, in den Gemeinden den Willen zur Mission neu zu wecken und zu stärken. Hilf, daß sich neue Mitarbeiter finden und daß die, welche bereitstehen, auch ausgesandt werden können. Stärke die Zusammenarbeit und brüderliche Hilfsbereitschaft zwischen Kirchen und Missionen und laß uns im gemeinsamen Werke als Boten Deines Friedens zusammenstehen.

(Berliner Mission)

C. Ruanda-Burundi

Jesus Christus, Du bist der Herr der Geschichte und Heiland der Völker. Wir danken Dir für das, was Du in der bewegten Missionsgeschichte in der Kirche von Ruanda und Burundi an Gemeinden hast wachsen lassen und an lebendigem Glauben und Zeugnis geweckt hast. Wir bitten Dich aber auch, laß Du Deine Kirche nicht allein, sondern gib ihr in aller Zeit, mutig Dein Evangelium der Liebe, auch der Liebe zum Feinde, und der Versöhnung zu verkündigen und zu leben, damit von ihr die heilenden Kräfte ausgehen, die die Völker Afrikas in der wirren Gegenwart und für die Zukunft brauchen. Wehre allem Haß und aller Rachsucht, die doch nur zu immer neuem Blutvergießen führt, und hilf zu klarem Planen für die Zukunft in der Verantwortung vor Dir.

(Bethel-Mission)

74.3.67

Nachrichten aus der Gossner Mission für die Mitteilungen der
Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen *für I/1967*

1) Professor D. Heinrich Vogel/Berlin, von der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg zum Besuch der Gossnerkirche in Indien während des vergangenen Winters entsandt, ist mit starken Eindrücken vom Leben der jungen Bruderkirche zurückgekehrt. Seine Besuche in den Gemeinden, die Vorlesungen im Theologischen College in Ranchi und seine Vorträge auf dem von 115 Pastoren der Kirche (Gesamtzahl ca. 150) besuchten Pastoralkolleg sind mit dankbarer Freude aufgenommen worden. Auch zu einer Vorlesung im College Serampore bei Kalkutta wurde der Guest aus Europa eingeladen.

2) In den Dienst des Hospitals Amgaon ist erstmalig eine ⁿidische Ärztin eingetreten. Am ersten März 1967 hat dort Fräulein A. Bagø, Glied der Gossnerkirche, ihre Tätigkeit aufnehmen können und wird dort den leitenden Arzt Dr. Rohwedder während seines Heimatsurlaubs vertreten.

Die Leitung der Gossnerkirche in Indien und das Kuratorium der Gossner Mission in Berlin haben Schwester Ilse Martin von Amgaon nach Takarma versetzt, um dort eine Schwesternstation für ärztlichen Dienst zu eröffnen. Sie soll als Beispiel dafür dienen, daß möglichst in der kommenden Zeit ähnliche Zentren der Krankenhilfe in weiteren Gebieten der Gossnerkirche entstehen.

3) Der Anfang Dezember aus Deutschland in seine Heimatkirche zurückgekehrte Pastor Dr. theol. Paul Singh ist zum hauptamtlichen Direktor der Missionsarbeit seiner Kirche berufen worden. Er wird am 1. April 1967 die Leitung der ca. 200 Evangelisten in Chotanagpur und Assam übernehmen.

4) Missionsinspektor P. Seeberg-Berlin hat seinen intensiven Arbeitsbesuch in der Gossnerkirche vom 15. November bis 15. Februar 1967 beendet; er wird Mitte Mai dem Kuratorium der Gossner Mission über die Ergebnisse seiner Reise ausführlich Bericht erstatten.

5) Als Mitarbeiterin von P. Symanowski in Mainz-Kastel ist am 1. Januar 1967 Frau Pastorin Springe-Bad Boll in den Dienst der Gossner Mission getreten.

6) Der Verteilungsausschuß BROT FÜR DIE WELT hat am 1. März 1967 einen Antrag der Gossner Mission bewilligt, der zum Ziel hat, von der Lehrfarm Khuntitoli aus den Aufbau landwirtschaftlicher Genossenschaften im Bereich der Gossnerkirche zu ermöglichen.

Gebet: Herr, der Du der Heiland aller Völker bist, lege Deinen Segen auf allen Dienst, der in Deinem Namen in und für Indien geschieht. Erbarme Dich des großen Volkes! Laß die Heilskraft und die Leuchtkraft und die Siegeskraft Deines Wortes mächtig werden über die Schwäche Deiner Jünger und den Widerstand Deiner Feinde, die Dein Heil verachten, daß unsere Liebe nicht ermattet und unsere Arbeit Frucht bringt, die da bleibt. Amen.

Termin für I/1967 1.9. folgt 13/9.

WV

Termin

III/1967

15.11.

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE in Bremen
VON WESTFALEN
5540/67 31. JAN. 1967
Erledigt:.....

1.) W. Kröger 14. März 1967

Schliepstr. 11

Tel. 52 58 53

2.) P. Seelby a. R. 3. Kl.

31.
Jany/1.

An die
Missionsaktivitäten, die sich zur
Mitarbeit an dem Materialdienst
"Nachricht und Gebet" bereit erklärt haben.

Liebe und verehrte Schwestern und Brüder!

Nachdem nun die 1. Lieferung von NG erschienen ist und
wir ein zunehmend erfreutes Echo aus den Gemeinden erfahren,
soll in die Arbeit eine Stetigkeit kommen. Beigefügt finden Sie eine Übersicht, aus der jeweils zu
sehen ist, wen wir um Einsendung bitten. Bisher wurde
die Arbeit durch gute Pünktlichkeit der Einsendung wesentlich
erleichtert. Ich bitte vielmals, an dieser
freundlichen Gesinnung und Handlungsweise festzuhalten.

Zu den Texten

Von großer Wichtigkeit ist die Konkretion der Angaben.
Namen und Daten können und sollen vorkommen. Bei
fremden Namen bitte ich durch Akzentsetzung die Bedeutung
anzugeben. Wenn die Aussprache vom normalen Lesen
abweicht, bitte ich sie in Klammern zu setzen (z. B.
Ranchi = Rantschi).

Als Normalmaß, das möglichst nicht überschritten werden soll, kann die Nachricht "China" aus NG 1/1967 gelten.
Normale Begrenzung also: 25 Schreibmaschinzenzeilen.
Ausdrücklich betonen möchte ich, daß unser Unternehmen
auch für weitere in Westfalen beheimatete Aktivitäten
offen ist.

Mit herzlichem Gruß
Ihr
gez. v. Stieglitz

Arbeitsplan für "Nachricht und Gebet für den Gottesdienst"

2/67

15.3. Einsendung der Texte

Weltmissionsdienst
Rheinische Mission
Bethel-Mission
Gossner-Mission
Neukirchener Waisen-
und Missionsanstalt
Mission unter Israel
Christoffel-Blinden-
mission
MBK-Mission
Ärztliche Mission

1.4. Auslieferung an die
Gemeinden

3/67

1.9. Einsendung der Texte

Weltmissionsdienst
Rheinische Mission
Bethel-Mission
Gossner-Mission
Berliner Mission
Nes Ammim
Ev. Mission in Oberägypten
Mission der Herrnhuter
Brüdergemeine

15.9. Auslieferung an die
Gemeinden

4/67

15.11. Einsendung der Texte

Weltmissionsdienst
Rheinische Mission
Bethel-Mission
Gossner-Mission
Neukirchener Waisen-
und Missionsanstalt
Mission unter Israel
Christoffel-Blinden-
mission
MBK-Mission

1.12. Auslieferung an die
Gemeinden

Anlage zum Schreiben der Westfälischen Missionskammer vom 19.1.1967

=====

4. Nov. 1966

An den
Vorsitzenden der Missionskammer
der Ev. Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent von Stieglitz

46 Dortmund
Schliepstr. 11

Betrifft: Ihre Schreiben vom 17.10.1966 - 3073 und 3074/66

Sehr geehrter Herr Superintendent!

Vor seiner neuen Abreise nach Westdeutschland und Genf hat mich Herr Dr. Berg noch gebeten, Ihnen die von Ihnen gewünschten Unterlagen termingerecht zuzusenden. Sie sind in der Anlage beigefügt, sowohl für das Protokoll der Tagung der Missionskammer am 10./11. Okt. 1966 wie für Ihre "Nachrichten".

Mit freundlichen Grüßen auch von Herrn Dr. Berg



(Sekretärin)

Anlagen

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN

3074/66

46 Dortmund, den
17. 10. 1966
Schliepstr. 11
525853/523194

Betr.: Nr. 3 von
"Nachricht und Gebet für den Gottesdienst"

Liebe Brüder!

Ich bitte Sie hiermit um Beiträge für die 3. Nummer von "Nachricht und Gebet für den Gottesdienst", die im Advent erscheinen soll. Die Nummer soll sich wie folgt zusammensetzen:

1. Nes Ammin (Israel)
2. Waisen- und Missionsanstalt e.V., Neukirchen
3. Mission der Herrnhuter Brüdergemeine
4. Ev. Mission in Oberägypten
5. Berliner Missionsgesellschaft
6. Rheinische Mission
7. Bethel Mission
8. Gossner Mission
9. Allgemeiner Überblick (Weltmissionsdienst, Hamburg)

Aus dem beigefügten Exemplar der 2. Nummer ersehen Sie Ziel und Umfang unseres Versuches. Ich erinnere an die Abmachung, daß uns die Endredaktion zugestanden wird. In allen Fällen liegt die Formulierung des Gebetes bei der Missionsaktivität.

Da wir voraussetzen dürfen, daß die erbetene Arbeit Ihnen nicht allzu viel Mühe bereitet, ist als Einsendeschlußtermin Freitag, der 4. Nov. 1966, festgesetzt.

Mit herzlichem Gruß und Dank
Ihr
gez. v. Stieglitz

Nachrichten

I n d i e n

1) Am 1. November 1966 hat Rev. C.B. Aind - nach der Verfassung der Gossnerkirche für die Dauer von drei Jahren - die Leitung dieser Kirche übernommen. Sein Vorgänger, Präsident Dr. Bage/Ranchi, ist zum leitenden Geistlichen des Sprengels Orissa gewählt worden.

Bischof D. Scharf und Direktor Dr. Berg haben Präsident Aind namens des Kuratoriums der Gossner Mission und vieler Freunde der Gossner Arbeit in Deutschland in einem ausführlichen Schreiben (vgl. Nr. 1/1967 in der "Gossner Mission") herzliche und brüderliche Segenswünsche zum Antritt seines Amtes übermittelt.

2) Die Kirche von Berlin-Brandenburg hat Ende November Professor D. Vogel-Berlin für drei Monate zum Besuch der Gossnerkirche nach Indien entsandt, nachdem er von ihr eingeladen war, innerhalb dieses Besuches vor allem Gastvorlesungen am Theologischen College in Ranchi zu halten.

Heinrich Vogel wird begleitet von seinem Schüler Pastor Paul Singh, der nach mehreren Jahren des Studiums in Deutschland in den Dienst seiner Kirche zurückkehrt. Er wurde von der Kirchlichen Hochschule Berlin aufgrund einer Arbeit über "Die Mystik Rhadakrishnans" zum Dr. theol. promoviert.

3) Das Kuratorium der Gossner Mission hat Missionsinspektor P. Seeberg-Berlin gebeten, ab Mitte November mit der Leitung der Gossnerkirche intensive Verhandlungen über die Zusammenarbeit der nächsten Jahre zu führen.

P. Seeberg wird seinen Besuch mit Vorlesungen auf dem Pastoralkolleg der Gossnerkirche abschließen, das jährlich zu Beginn der Passionszeit 7 Tage lang die etwa 150 Pastoren der Gossnerkirche zu umfassender Fortbildung und Vertiefung vereinigt.

4) Die Gossnerkirche wächst schneller als die Bevölkerung Indiens. Für 1965 teilt sie die Zunahme von etwa 8.000 in ihrer Mitgliedschaft mit; davon sind etwa 1.000, die als Erwachsene die Taufe erbaten.

5) Aus Orissa wird in einigen Dörfern Verfolgung von Christen und Hindernis der Missionsarbeit gemeldet. Nach einigen Tagen griff die Polizei des Distrikts Sampalpur ein, um ihnen das Recht der indischen Verfassung auf ungehinderte Ausübung ihres christlichen Glaubens zu sichern und die aus ihren Dörfern Vertriebenen wieder zurückzuführen und zu schützen.

6) Mitte Oktober erreichten das Gossner Haus in Berlin unzweideutige Nachrichten, daß in Süd-Bihar und Nord-Orissa - dem Gebiet der diesjährigen Kinderspeisungen durch "Brot für die Welt" - seit etwa 15. August der Monsun ausgeblieben sei und wiederum die Ernte durch Dürre bedroht sei. Es ist sehr zu befürchten, daß sich für dies Gebiet Indiens - hoffentlich nur hier - die ernste Ernährungssituation des Vorjahres wiederholen wird.

Gebet: Wir bitten Dich, Herr der Welt und König Deiner Gemeinde in allen Landen, daß Du Deine Gnade nicht abziebst von dem großen Volk Indiens. Erwecke Dir dort treue Diener und Boten, die auch unter Anfechtungen Dein Heil verkündigen. Segne die Neubekehrten und mache sie fest in Deiner Wahrheit. Stärke unsere Brüder, die die junge Kirche besuchen, daß sie aufmerksam hören und recht raten, wenn die Sache Deines Reiches in den Gesprächen und Verhandlungen im Zentrum allen Überlegens steht. Und wehre, o Herr, der Geissel des Hungers und Mangels an Nahrung für die Menschen dort, die geliebten Geschöpfe Deiner Hand. Wir bitten Dich in Jesu Namen.

14. Juni 1966
drbg/el.

An den

Vorsitzenden der Missionskammer
der Evang. Kirche von Westfalen
Herrn Superintendent Dr. v. Stieglitz

46 Dortmund
Schliepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

Mit herzlicher Freude habe ich Gestalt und Inhalt Ihrer Nachrichten empfangen, die Sie im April an die Gemeinden der Westfälischen Kirche gesandt haben. Möchten viele Brüder in dieser oder jener Auswahl die Texte und Gebete benutzt haben, um die Herzen der Gottesdienstbesucher und der Teilnehmer an den Arbeitskreisen in den Gemeinden auf die weltweite Verantwortung ihrer Kirche zu lenken. Ich halte es für eine sehr gute Sache, die Sie da in aller Schlichtheit begonnen haben.

So beeile ich mich, Ihnen wiederum einige kurze Nachrichten zu übersenden, damit Sie rechtzeitig, bis Mitte Juni, die Redaktion vornehmen können. Kleineren Veränderungen oder auch eine Auswahl, wie sie der Druck bedingen mag, stimme ich von vornherein gerne zu. Ich habe diesmal versucht, in einem Gebet die verschiedenen Anliegen zusammenzufassen; notfalls können die Amtsbrüder ja auch noch auf eine der ersten Zusendungen zurückgreifen.

Möchte dieser Dienst, den Sie seitens der Missionskammer tun, gesegnet sein und die Verbundenheit mit den jungen Kirchen vertiefen.

Mit brüderlichen Grüßen

bin ich Ihr

Kristian Ley.

P.S. Soeben überbringt mir Bruder Seeberg Ihre Grüße vom gestrigen Pfarrkonvent und teilte zu meiner Freude mit, daß Sie Anfang Oktober die Missionskammer unter Hinzuziehung von Vertretern der drei bei Ihnen beheimateten Missionen in Bad Salzuflen tagen lassen möchten. Da ich am 2. Oktober zum Missionsfest in Bad Salzuflen sein muß, wäre es ein besonderer Glücksfall, wenn Sie es so einrichten könnten, daß die Tagung am darauf folgenden Montag, dem 3. Oktober, stattfindet, dann könnte ich ohne terminliche Schwierigkeiten teilnehmen.

D.O.

Indien

1) Neue Aussendung in das Hospital Amgaon

Am 28. März 1966 wurde Schwester Monika Schutzka in der Johannes-Kirche in Berlin-Schlachtensee von Superintendent Hahn - Zehlendorf, zum Dienst in der Gossnerkirche abgeordnet. Mitte Mai traf das seit einem Jahr beantragte Visum ein; am 13. Juli wird sich Schwester Monika in Genua einschiffen.

Mit ihr stehen fünf Schwestern neben dem Arzt Dr. Rohwedder im Dienst der Kranken aus etwa 1500 Dörfern südlich Rourkela im Bundesstaat Orissa. Z.Zt. weilt Schwester Ilse Martin aus Amgaon in Heimurlaub. Sie ist gern bereit, im Herbst auch Einladungen in westfälische Gemeinden zu folgen. Durch ihre Kinderbriefe aus Indien ist sie sehr bekannt geworden.

2) Visum für Pfarrer Dr. Dell - Darmstadt erteilt.

Dr. Dell ist als Nachfolger von Pastor Kloss - Ranchi als Dozent an das Theologische College der Gossnerkirche in Ranchi berufen worden. Die Ausreise der Familie Dell sollte Anfang April erfolgen. Leider ist die Arbeits- und Aufenthalts-Genehmigung in Indien (Visum) erst Anfang Juni erteilt worden. Aber die Hauptsache ist, daß es gewährt wurde.

ist
Das/Um so erfreulicher, als alle freien Studienplätze an der kirchlichen Ausbildungsstätte mit Beginn des neuen Semesters ab 1. Juli 1966 besetzt werden konnten. Es mußten sogar mehr als 20 Aufnahmegerüste abschlägig beschieden werden, weil kein weiterer Platz im Unterkurs vorhanden ist. Im Vergleich mit vielen europäischen Kirchen hat die Gossnerkirche also keinen Mangel an Theologie-Studierenden.

3) Neuwahlen in der Gossnerkirche im Oktober für die leitenden kirchlichen Ämter

Während in Rev. Aind der Nachfolger von Präsident Dr. Bage ab 1. November 1966 für die Dauer von 3 Jahren im leitenden Amt der Gossnerkirche feststeht, finden für die Ämter der "Landessuperintendenten" bzw. Präpste in den vier Kirchenbezirken (Südosten, Nordwesten, Orissa und Assam) Neuwahlen statt. Nachrichten liegen vor, daß "Wahlfeuer" sich bemerkbar mache. Möchten die rechten Männer voll Glauben und Heiligem Geist in die Verantwortung berufen werden!

4) Der Finanz-Berater der Gossnerkirche, Herr Robert Montag, ist für die Dauer von neun Monaten ab 1. April 1966 von seinem Dienst in Ranchi beurlaubt worden, um das große Speisungsvorhaben von "Brot für die Welt" für 400.000 Kinder im Nordosten Indiens von Kalkutta aus zu leiten. Wir erbitten ihm, seinen wenigen deutschen und vielen indischen Mitarbeitern(innen) viel Kraft, Energie und Liebe, alles wohl ausrichten und vielen in großer Not helfen zu können.

5) Besuchs-Dienst in der Gossnerkirche aus Deutschland

Nachdem im Auftrag der Hannoverschen Landeskirche von Januar bis März 1966 Herr Landessuperintendent Peters, Celle, einen gesegneten und mit großer Dankbarkeit aufgenommenen Besuch in den Gemeinden der Gossnerkirche abgestattet hat, auch auf ihrem 14-tägigen Pastoral-Kolleg für ca. 100 Pastore Vorträge über biblische und Ökumenische Themen hielt, wird die Kirche von Berlin-Brandenburg im kommenden Winter Herrn Professor D. Vogel zum Besuch der Gossnerkirche entsenden. Er wird besonders auch im Theologischen College Vorlesungen halten. Im Winter 1967/68 beabsichtigt die Leitung der Gossnerkirche, einen Vertreter der Evangelischen Kirche von Westfalen um den Dienst und intensiven Besuch zu bitten. Sie erhofft sich davon Stärkung der Verbundenheit mit den Kirchen im Mutterland der Reformation und reichen geistlichen Segen.

Gebet:

Herr, unser Heiland, Du willst durch Menschen, die Dir nachfolgen und willig dienen, Dein Reich bauen und fest gründen, auch in Indien. Segne die, von denen wir hören, daß sie Kranken helfen und Hungernde speisen in Deinem Namen! Rüste die zur Leitung in der Gossnerkirche berufenen Brüder mit Kraft aus der Höhe aus, daß sie nicht ihre eigene Ehre suchen, sondern die Gemeinden stärken und recht leiten. Und begleite auch unsere Sendboten, die für kürzere Zeit unsere junge Bruderkirche besuchen, daß sie zur Verbundenheit miteinander in Dir helfen und die Freude im Glauben an Dich vertiefen, der Du unser Herr und Hirte und Erlöser bist, heute und immerdar.

Amen.

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN

1062/66

Herrn
Dr. Berg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

46 Dortmund, 10.5.1966
Schliepstr. 11
F 525853/523194



P. Seelby
~~Fr R~~
~~Jhy.~~

Lieber, verehrter Bruder Berg!

Anbei unsere erste Lieferung mit der Bitte um Durchsicht und ggf. Verbesserungsvorschlägen. Die nächste Lieferung soll Ende Juni/Anfang Juli erscheinen. Annahmeschluß ist der 15. Juni 1966. Ich bitte wiederum um Zusendung von aktuellen Kurznachrichten und entsprechenden Gebetsformulierungen.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

A. Reider

(v. Stieglitz)

Anlage

9.4/5. Gossner Mission

Eingegangen

18. OKT. 1966

Nachricht 2/1966

Erledigt: I. Mission unter Israel

3. Jf. Westfalen

10% F.

(bsd. für die Abkündigung am Sonntag, dem 14. 8. 1966)

Die Lesungen und der Predigttext des 10. Sonntages nach Trinitatis lenken unsere Aufmerksamkeit insbesondere auf den Weg des jüdischen Volkes, das Verhältnis von Kirche und Synagoge und die Frage der Mission unter Israel. Das Zeugnis des Evangeliums an die in Deutschland lebenden Juden ist der Auftrag aller Christen. Insbesondere nimmt der Evang.-Luth. Zentralverein für Mission unter Israel diese Aufgabe wahr. Die Arbeit geschieht von den Stationen Hamburg und München aus. Beide Stellen sind durch Pastoren besetzt, die selbst den Schritt vom Judentum zum Christusglauben vollzogen haben. Ihre Namen sind: Pastor Jancu Moscovici (sprich Moskowitsch) und Pastor Levi Bass. In München steht Schwester Erna Unger in der Arbeit, die Pflegedienste in jüdischen Familien übernimmt. Außer den beiden genannten Stationen hat der Zentralverein eine Station in Paris, deren Wiederbesetzung in Zusammenarbeit mit der dänischen Israel-Mission angestrebt wird. Die Pariser Arbeit gilt vornehmlich jüdischen Studenten.

Die Arbeit unter den etwa 30 000 in Deutschland lebenden jüdischen Menschen ist schwer, aber nicht ohne Frucht. Die Schatten der Vergangenheit sind dunkel und weichen nur langsam. Die Missionsmitarbeiter sehen zugleich den Auftrag, innerhalb der christlichen Gemeinden zu wirken, die Verantwortung gegenüber dem alten Gottesvolk zu wecken und Vorurteile zu beseitigen. Dieser aufklärend zurüstende Dienst der Mission unter Israel wird von den Gemeinden in zunehmendem Maße begehrte.

Zur Arbeit in Gespräch und Zeugnis von Mensch zu Mensch tritt die Notwendigkeit, die theologisch-biblischen Grundlagen immer neu zu durchdenken. Diese Aufgabe hat ein Institut in Münster, das Institut am Judaicum Delitzschianum, übernommen. In Zusammenarbeit zwischen christlichen und jüdischen Wissenschaftlern werden die vorliegenden Probleme bearbeitet.

Die notwendige Arbeit des Brückenschlages und der Verständigung zwischen Juden und Christen leisten die Gesellschaften für jüdisch-christliche Zusammenarbeit und die ständige Arbeitsgruppe des Kirchentages „Christen und Juden“.

(Evang.-Luth. Zentralverein für Mission unter Israel)

II. Nordwest-Diözese (Haya-Gebiet)

Diese Gliedkirche hat ein Kinderheim mit 35–40 Kindern. Es müßte dringend erweitert werden. Kinder, die nicht aufgenommen werden können, sterben gewöhnlich in den Dörfern, denn die Armut und Unwissenheit ist sehr groß. Die bäuerliche Volkshochschule in Igábilo tut eine gute Arbeit. Eine Lehrfarm führt die jungen Menschen nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch in eine moderne Landwirtschaft ein. Auf der Lehrfarm werden nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch Handelspflanzen wie Kaffee und Tee angebaut. Bischof Kibíra fördert zwei neue Projekte sehr stark, nämlich eine Haushaltungsschule und ein Heim für hilfsbedürftige Menschen. Beide Projekte sind notwendig. Wie die Mütter sind, so ist das Volk. Es ist nicht gut, wenn Männer mit einer guten Schulbildung Mädchen heiraten, die keine oder eine niedrige Ausbildung haben. Das Elend der hilfsbedürftigen Menschen in Afrika ist groß. Für beide Institute werden vor allem geeignete Mitarbeiter gebraucht.

(Bethel-Mission)

B. Südwestafrika

Neubau einer kirchlichen Oberschule geplant

In Südwestafrika, wo für Einheimische kein Schulzwang herrscht, gibt es für Kinder nichtweißer Eltern insgesamt nur drei Oberschulen: eine staatliche, eine katholische und eine von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Südwestafrika betriebene. Diese Schule, die von der Rheinischen Mission in Káribib eingerichtet wurde, muß aufgrund neuer Gesetze verlegt werden, da das jetzige Grundstück in eines weißen Mannes Land liegt. Aus diesem Grunde hat sich die Evangelisch-Lutherische Kirche in Südwestafrika entschlossen, eine neue Oberschule in Otjimbingue (gesprochen wie geschrieben) zu errichten, und zwar auf dem Gelände des Paulinums, der theologischen Ausbildungsstätte dieser Kirche. Die Oberschule, die gegenwärtig 75 Schüler, davon 4 Schülerinnen, zählt, und an der drei weiße und ein einheimischer Lehrer tätig sind, soll vorwiegend als Zubringerschule für das Paulinum dienen, das am 1. Mai den 100. Jahrestag seines Bestehens feierte. Gegenwärtig studieren am Paulinum 40 künftige Evangelisten und Pastoren. Das Dozentenkollegium besteht aus zwei Deutschen, zwei Finnen und zwei Afrikanern.

(Rheinische Mission)

Wir hören aus einer dieser Arbeiten: In der Nähe von Tokio befindet sich das Bethesda-Heim für Körperbehinderte. Es wurde durch Frau Hasedawa, eine japanische Christin, die an der Kinderlähmung erkrankt war, in ihrem Elternhaus begründet. Über 100 Mädchen und Frauen befinden sich in der Pflege und erhalten eine ihren Kräften entsprechende Beschäftigung oder Ausbildung. Schwester Irmgard Hartwig, Mitarbeiterin der MBK-Mission, ist für die gesundheitliche und seelsorgerliche Betreuung verantwortlich. Immer wieder kommt es unter den Frauen und Mädchen zur Entscheidung für die Taufe, so daß im Heim eine kleine christliche Gemeinde entsteht.

(MBK-Mission)

IV. Indonesien

A. Allgemein

Nach der Entmachtung Präsident Sukarnos scheint sich eine Entkrampfung im politischen Leben Indonesiens zu vollziehen. Die Politik des Tages wird weniger von Ideologien als von nüchternen Überlegungen bestimmt. In den ersten Junitagen führte der indonesische Außenminister Verhandlungen mit seinem malaysischen Kollegen, die zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten führten. Inzwischen sprach Indonesien die Anerkennung des Stadtstaates Singapur aus, der seinerseits Indonesien anerkannte. Ein Wiedereintritt des Inselstaates in die Vereinten Nationen ist zu erwarten. Die neue Regierung unter Generaloberst Suhárto hat offenbar die Absicht, mit dem politischen und wirtschaftlichen Vabanquespiel ein Ende zu machen. Der Finanzminister erklärte offen, daß das Land am Rande des Bankrotts stehe, obwohl es dank seiner ungehobenen Bodenschätze und der Fruchtbarkeit mancher Gebiete zu den reichsten Ländern der Erde zählt. Es ist zu hoffen, daß Indonesien einer Zeit der wirtschaftlichen Konsolidierung entgegengesetzt.

B. Aus der Simalungun-Batakkirche

Der Ephorus der Simalungun-Batakkirche, Pastor Jenus Purbasibóro, wies auf einer Sitzung der Leitung der Rheinischen Mission auf die großen missionarischen Möglichkeiten hin, die in Indonesien heute gegeben seien. Er erklärte, zu keiner Zeit seien die Türen für das Evangelium in Insel-indien so weit offen gewesen wie jetzt. Nach der Beseitigung der akuten Gefahr des Kommunismus komme es jetzt geradezu zu einem missionarischen Wettkampf der Religionen und Kirchen in seinem Land. Der Islam mache starke Anstrengungen, diesen Kampf zu gewinnen. Während des Zweiten Weltkrieges entstand in der Simalungun-Bataakkirche die Laien-

II. Blinden-Mission im Iran

Wir hören heute Nachrichten aus der Arbeit der Christoffel-Blindenmission im Orient. Diese Missionsarbeit hat ihren Namen von ihrem Begründer, Pastor Ernst Christoffel, der im Jahre 1909 eine Blindenmissionsarbeit in Malatia (Türkei) begann. Das Zentrum der Arbeit liegt heute in der persischen Stadt Isfahan. Man nimmt hauptsächlich als „unrein“ verstoßene blinde Kinder in die Obhut eines Heimes und gibt ihnen eine angemessene Schul- und Berufsausbildung. Vom Deutschen Blindenheim in Isfahan geht eine Missionstätigkeit aus, deren Erfolg im Blick darauf, daß sie in einem Kernland des Islam geschieht, erstaunlich groß ist.

Das Heim konnte in den letzten Jahren erweitert werden. Das nächste Ziel ist die Angliederung eines Augenhospitals, das unter der Leitung eines christgewordenen Arztes, Dr. Motamedi, stehen wird. Der neue Arbeitszweig wird von vielen augengefährdeten Kindern die drohende Erblindung abwenden und neue missionarische Möglichkeiten eröffnen.

(Christoffel-Blindenmission)

III. Japan

Unser Blick wendet sich heute nach Japan. Die Zahl der christlichen Kirchen und Gruppen beträgt weniger als 1 % der Bevölkerung. Das sind bei fast 100 Millionen Menschen nur etwa 800 000 Christen. Die Gemeinden sind oft sehr klein. Sie bringen aber selbst die Kosten für ihre Aktionen, ihre Räume und ihre Mitarbeiter auf. Die geringe Zahl der Christen und Gemeinden bringt es mit sich, daß junge Menschen, die während ihres Studiums oder einer vorübergehenden Arbeit in den großen Städten Christen geworden sind, später in ihrer Heimat in großer Einsamkeit leben.

Die Stimme der Christen wird in Japan auch im öffentlichen Leben gehört. Die Gemeinden wollen bewußt missionarische Gemeinden sein und geben das gute Wort auch durch Radiosendungen und Schriftenmission weiter. Eine große Aufgabe haben die Christen an Alten und Kranken, die auch in einer Zeit weiterbesteht, in der der Staat nach und nach eine eigene Sozialarbeit aufbaut.

Die japanischen Kirchen erbitten angesichts ihrer großen missionarischen und diakonischen Aufgaben die Mitarbeiter der Christen anderer Länder. Sie erwarten Hilfe auch aus Deutschland. Mitarbeiterinnen der Mission der evangelischen Schülerinnen- und Frauen-Bibelkreise (MBK-Mission) sind seit 1953 in verschiedenen Arbeiten tätig.

bewegung der „Zeugen Christi“. Nach einer Schulung in Kurzkursen ziehen diese Laien, die aus allen Ständen und Berufen kommen, in die heidnischen Dörfer, um mit dem christlichen Lied, mit Gebet und Zeugnis Menschen für Jesus Christus zu gewinnen. Die Arbeit der „Zeugen Christi“ ist gerade in dieser Situation von großer Bedeutung. Der aus Hüllhorst stammende Pfarrer Johannes Deppermann arbeitet vor allem an der Ausbildung dieser Christen. Zu seiner Unterstützung reiste Anfang Juni Pastor Dietrich Tappenbeck nach Sumatra aus.

(Rheinische Mission)

V. Indien

1. Neue Aussendung in das Hospital Amgáon

Am 28. März 1966 wurde Schwester Monika Schutzka in der Johanneskirche in Berlin-Schlachtensee von Superintendent Hahn, Zehlendorf, zum Dienst in der Gossnerkirche abgeordnet. Mitte Mai traf das seit einem Jahr beantragte Visum ein.

Mit ihr stehen nun fünf Schwestern neben dem Arzt Dr. Rohwedder im Dienst der Kranken aus etwa 1500 Dörfern südlich Rourkéla im Bundesstaat Oríssa. Zur Zeit ist Schwester Ilse Martin aus Amgáon in Heimurlaub. Durch ihre Kinderbriefe aus Indien ist sie sehr bekanntgeworden.

2. Visum für Pfarrer Dr. Dell, Darmstadt, erteilt

Dr. Dell ist als Nachfolger von Pastor Kloss, Ranchi, als Dozent an das Theologische College der Gossnerkirche in Ranchi (sprich Rantschi) berufen worden. Die Ausreise der Familie Dell sollte Anfang April erfolgen. Leider ist die Arbeits- und Aufenthaltsgenehmigung in Indien (Visum) erst Anfang Juni erteilt worden. Aber die Hauptsache ist, daß es gewährt wurde.

Das ist um so erfreulicher, als alle freien Studienplätze an der kirchlichen Ausbildungsstätte mit Beginn des neuen Semesters ab 1. Juli 1966 besetzt werden konnten. Es mußten sogar mehr als 20 Aufnahmegerüste abschlägig beschieden werden, weil kein weiterer Platz im Unterkurs vorhanden ist. Im Vergleich mit vielen europäischen Kirchen hat die Gossnerkirche also keinen Mangel an Theologie-Studenten.

3. Neuwahlen in der Gossnerkirche im Oktober für die leitenden kirchlichen Ämter

Während in Rev. Aind der Nachfolger von Präsident Dr. Bage ab 1. November 1966 für die Dauer von drei Jahren im leitenden Amt der Gossner-

kirche feststeht, finden die Ämter der „Landessuperintendenten“ bzw. Präpste in den vier Kirchenbezirken (Südosten, Nordwesten, Oríssa und Assam) Neuwahlen statt. Nachrichten liegen vor, daß „Wahlfeier“ sich bemerkbar mache. Möchten die rechten Männer voll Glauben und heiligem Geist in die Verantwortung berufen werden!

4. Der Finanzberater der Gossnerkirche, Herr Robert Montag, ist für die Dauer von neun Monaten ab 1. April 1966 von seinem Dienst in Ranchi beurlaubt worden, um das große Speisungsvorhaben von „Brot für die Welt“ für 400 000 Kinder im Nordosten Indiens von Kalkutta aus zu leiten. Wir erbitten ihm, seinen wenigen deutschen und vielen indischen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen viel Kraft, Energie und Liebe, alles wohl ausrichten und vielen in großer Not zu helfen.

(Gossner-Mission)

VI. AFRIKA

A. Tanzánia

(Evangelisch-Lutherische Kirche von Tanzánia)

I. Nordost-Diözese (Usambára-Digogebiet)

Die Diözese zählt etwa 35 000 Getaufte. Die Hauptfrage, die sie gegenwärtig bewegt, ist das Verhältnis von Gemeinden und Instituten. Bis 1960 hatte die kleine Kirche nur das Hospital für Geisteskranke in Lutíndi und die Druckerei in Vúga. Das Leben in der Kirche wurde bestimmt von den Gemeinden. Die Gemeinden, die zumeist aus Kleinbauern und Farmarbeitern bestanden, hatten Kontakt zu diesen Instituten. Seit 1960 sind errichtet worden an neuen Instituten: Die Oberschule in Magámba, die Handwerkerschule in Magámba, ein neues Hospital für Geisteskranke in Irénte, ein Kinderheim in Irénte, eine Blindenschule in Irénte, ein großer Farmbetrieb in Irénte; die Druckerei wurde neu in Sóni aufgebaut, in Bumbúli ein modernes, neues Hospital. Es ist ganz klar, daß die Institute dringend gebraucht werden. Um Anschluß an die moderne Zeit zu bekommen, benötigt Afrika Schulen und Hospitäler. Die Entwicklung ist zu rasch gegangen. Die Institute belasten personell und finanziell die kleine Kirche in sehr starkem Maße. Die Führer der Kirche haben nur wenig Zeit für die Gemeinden. Die Gemeinden haben bisher zu den Instituten wenig Kontakt gefunden. Sie können geistlich nicht die Aufgaben verkraften, die ihnen gestellt sind. Lehrer, Hilfsärzte, die in den Instituten arbeiten, bekommen wesentlich höhere Gehälter als die Pastoren und Evangelisten. So lebt die Kirche auf zwei Ebenen. Ein Ausweg aus dieser Situation zeigt sich noch nicht.

Gebet 2/1966

I. Mission unter Israel

(bsd. für den 10. Sonntag nach Trin.)

Wir bitten dich, du woltest der großen Verheißenungen, die du dem Volke Israel gegeben hast, in Gnade gedenken und deinen Segen auf die stille Arbeit legen, die im Namen Jesu Christi an den Gliedern dieses Volkes geschieht.

Komme mit deinem Geist besonders denen unter ihnen zu Hilfe, die mit Ernst nach der Gerechtigkeit deines Reiches trachten und auf den Trost Israels warten.

Öffne ihnen das Verständnis, daß sie in Jesus Christus den erkennen, in dem alle Verheißenungen Ja und Amen sind, den Heiland, der uns den Frieden gibt und alles Verlangen des Herzens stillt.

Reinige unser Denken, Fühlen und Handeln von allen Vorstellungen, Worten und Taten, die den Gliedern des Volkes Israel den Glauben an das Evangelium erschweren, und hilf uns, ihnen das Wort von Christus in Demut und Klarheit zu bezeugen, und laß uns mit ihnen gemeinsam deine Barmherzigkeit erlangen.

(Aus: Friede über Israel, 1955, Heft 3)

II. Blindenmission im Iran

Du willst, daß wir uns der Elenden dieser Welt erbarmen. Wir gedenken vor dir der blinden Menschen im Orient, die in Nacht und Elend dahinleben. Gib den Missionaren, die unter ihnen arbeiten, immer neu Geduld, Liebe und Zuversicht, ihnen zu helfen und sie zu dir zu bringen, der du das Licht der Welt bist.

(Christoffel-Blindenmission)

III. Japan

Herr Jesus Christus, du hast der kleinen Zahl der Jünger das große Versprechen deiner Gegenwart gegeben. Wir danken dir, daß du auch in Japan deine Gemeinde sammelst. Halte sie fest in der Gemeinschaft mit dir, erwecke sie zum Zeugnis und Bekenntnis deines Namens in Familie und Beruf. Segne die Zusammenarbeit der Missionen. Hilf den Schwestern im Bethesda-Heim, den Leidenden eine Heimat zu schaffen, und hilf den Kranken, daß sie in ihrer Schwachheit deinen Frieden finden.

(MBK-Mission)

IV. Indonesien

A. Allgemein

Wir bitten dich für Regierung und Volk in Indonesien. Schenke du den Regierenden Einsicht und Klarheit der Entscheidungen. Laß du Vernunft an die Stelle von weltanschaulichem Fanatismus treten und Weisheit an die Stelle von politischem Ehrgeiz. Lenke du ihre Herzen nach deinem Willen, daß sie ihr Volk aus Hunger und Armut herausführen. Beende Feindschaft und Haß im indonesischen Volk, und schenke ihm Frieden.

B. Simalungun-Batakkirche

Mache viele Glieder deiner Kirche im Simalungun-Batakland willig, in deiner Nachfolge zu stehen und Menschen in deine Nachfolge zu rufen. Gib deinen heiligen Geist in die Herzen derer, die dein Evangelium weitertragen, und derer, die dein Evangelium hören! Halte die Tür offen, die du aufgetan hast, und rufe uns täglich neu in die Verantwortung für den weltweiten Dienst deiner Sendung.

(Rheinische Mission)

V. Indien

Herr, unser Heiland, du willst durch Menschen, die dir nachfolgen und willig dienen, dein Reich bauen und fest gründen – auch in Indien. Segne die, von denen wir hören, daß sie Kranken helfen und Hungernde speisen in deinem Namen! Rüste die zur Leitung in der Gossnerkirche berufenen Brüder mit Kraft aus der Höhe aus, daß sie nicht ihre eigene Ehre suchen, sondern die Gemeinden stärken und recht leiten. Und begleite auch unsere Sendboten, die in unserer jungen Bruderkirche dienen, daß sie zur Verbundenheit miteinander in dir helfen und die Freude im Glauben an dich vertiefen, der du unser Herr und Hirte und Erlöser bist, heute und immerdar.

(Gossner-Mission)

Afrika

A. Tanzania

Heiliger Gott, lieber Vater! Wir bringen vor dein Angesicht die Arbeit deiner Kirche in Afrika. Hilf du deinem Volke, daß es sich nicht gefangennehmen lasse von den Problemen der Not und der Anfechtung. Lehr' du es, daß es schaue auf deine Verheißenungen, dein Werk in Jesus Christus. Zeige du ihm, was vor dir groß und was klein ist. Laß es erkennen, daß du der Gott bist, der das Verlorene sucht.

(Bethel-Mission)

B. Südwestafrika

Wir danken dir, daß du auch in Südwestafrika die Möglichkeiten schenkst, junge Menschen vorzubereiten auf ihren Dienst in deiner Kirche. Segne du alle Schularbeit, die von einheimischen und weißen Lehrern getan wird. Nimm Lehrer und Schüler, Dozenten und Studenten in die Zucht deines heiligen Geistes!

(Rheinische Mission)

Zusammengestellt von der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen.

Nachricht

April 1966

Indonesien

A. Allgemein

Unsere Gemeinde ist durch die Rheinische Mission mit der kirchlichen Arbeit in Indonesien verbunden. Das Land, in dem unsere Brüder und Schwestern leben, geht durch schwere Zeiten hindurch. 100 Millionen Menschen leben auf 3000 Inseln. Der neue Staat Indonesia ist selbständige. Schwere Krisen bewegen ihn. Die wirtschaftliche Lage ist gebietsweise verzweifelt. Die politische Lage ist durch Einflußversuche des Kommunismus aus Moskau und Peking gekennzeichnet. Der kommunistische Putschversuch vom 30. 9. 1965 ist gescheitert. Eine erbarmungslose, oft zu Mord führende Jagd auf Kommunisten hat eingesetzt. Auch Christen sind an diesen Racheakten beteiligt.

B. Batak-Kirchen

Über die Lage der Batak-Kirchen auf Sumatra-Indonesien hören wir folgende Daten und Zahlen: Von den 100 Millionen Einwohnern Indonesiens sind 5 Millionen Christen. Davon gehören über 1 Millionen zu den Batak-Kirchen, deren Anfang auf die Missionsarbeit Ludwig Ingwer Nommensens zurückgeht. Die Mehrzahl der Batak-Kirchen zeigt, daß aus der einen Urkirche mehrere Kirchen entstanden sind. Die größte ist die Toba-Batak-Kirche in deren Gebiet der Toba-See liegt. Sie wurde 1861 begründet und hat heute etwa 740.000 Glieder. Die Simalungun-Batak-Kirche und die Karo-Batak-Kirche haben 65.000 und 30.000 Glieder. Aus

Kirchenspaltungen sind die "Gemeinde der christlichen Indonesier" und die "Kirche der Indone-sier" entstanden. Diese Spaltungen schwächen die Missionskraft der Batak-Kirchen, die an etwa 600.000 Heiden im Karo- und Simalungun-Gebiet und an den vielen Millionen Muslims eine große Missionsaufgabe haben.

C. Nias-Kirche

Im September 1965 feierte die Kirche auf Nias (westlich Sumatra gelegen) ihr 100-jähriges Be-stehen. "Gott segne unseren Eingang auf Nias mit dem Evangelium!" So hatte das Gebet des ersten Nias-Missionars 1865 gelautet. Von den 315.000 Bewohnern der Insel, die größtenteils mit dem Regierungsbezirk Düsseldorf vergleichbar ist, gehören heute etwa 200.000 zur evangelischen Nias-Kirche. Das Problem der großen Zahl liegt darin, daß bei dem einzelnen Christen noch nicht klar genug der Schritt aus der heid-nisch-religiös begründeten Volkssitte (Adat) in ein bewußt evangelisches Leben vollzogen worden ist. Neben dem Missionsauftrag an Heiden und Muslims hat die Nias-Kirche die Aufgabe vor sich, den Glauben an Christus tiefer und fester im Leben ihrer Glieder einzuprägen und zu zeigen, was der Glaube an Christus für das persönliche Leben und das Leben in Dorf und Staat bedeutet.

D. Mentawai-Kirche

Wir hören heute Mitteilungen über die Lage der Christen auf den Mentawai-Inseln. Diese Inselgruppe, bestehend aus den größeren Inseln Sibe-rut, Sipora, Nord- und Süd-Pago, liegt vor der Westküste Sumatras. Von den etwa 25.000 Inselbewohnern sind ca. 16.000 Glieder der Evange-

Gebet

April 1966

Indonesien

A. Allgemein

Wir bitten Dich für den Frieden in Indonesien. Schaffe zwischen den Stämmen, Religionen und Weltanschauungen den Willen zum Frieden. Wehre der Rachsucht und dem Mord. Schenke den Männern in der Regierung Ehrfurcht und Gehorsam gegenüber Deinem Willen und mache sie fähig, ihrem Volk soziale Gerechtigkeit zu geben.

B. Batak-Kirchen

Wir bitten Dich für die Einheit der Kirchen im Batak-Gebiet. Laß sie erkennen, daß alles Trennende überwindbar wird, wo sich Christen dem heiligen Willen deines Sohnes zur Einheit der Seinen fügen wollen. Gib den Gemeinden und allen einzelnen Christen in Simalungun und Karo den Mut und die Geduld, Zeugen Christi für den Heiden zu werden und zu bleiben.

C. Nias-Kirche

Wir danken Dir, daß Du die Predigt des Evangeliums auf Nias reich gesegnet hast. Wir bitten Dich für die Christen dort wie für uns alle, laß die frohe Botschaft in die Mitte unseres Wesens dringen und alles beherrschen, was wir denken, sagen und tun.

D. Mentawai

Wir danken Dir für die Arbeit, die einheimische und ausländische Christen auf den Mentawai-Inseln tun. Gib den großen Scharen der Neugetauften die klare Erkenntnis Deines Willens und laß sie wachsen im Glauben an das Heil. Erwecke Menschen zu der Bereitschaft, in die Einsamkeit der Inseln zu gehen und das Evangelium durch Wort und Leben zu bezeugen.

E. Irian-Barat

Wir danken Dir für den Missionswillen der Kirche von Irian-Barat und die brüderliche Zusammenarbeit der Papua-Christen mit Holländern und Deutschen. Segne das Werk der Brüder in Apalapsili und führe durch ihren Dienst Menschen zum Glauben.

F. Südwestafrika

Wir bitten Dich um die Einheit der Gemeinden und Christen in Südwestafrika. Mache alle Missionare, Prediger und Gemeinde-mitarbeiter zu Zeugen Deiner alles umfassenden Liebe und segne die Wirkung ihrer Rede und ihres Handelns in einer Umwelt der Vorurteile, Schranken und Grenzen.

(Rheinische Mission)

Missionskammer
Der Evangelischen Kirche
Von Westfalen

lischen Mentawai-Kirche. Die Kirche ist noch nicht selbständig, sondern gilt als Missionsgebiet der Batak-Kirche auf Sumatra. Die in Nord-Pago stationierte Leitung besteht aus einem mentawaiischen Pfarrer (Pandita), einem Batak-Pastor und einem Missionar der Rheinischen Mission. Eines der Probleme der Kirche ist die große Zahl neugetaufter Christen aus dem Heidentum, die noch nicht zu eigener Glaubensüberzeugung gekommen sind, sondern die Taufe erbeten haben, weil die Regierung die Bevölkerung drängt, sich zwischen Christentum und Islam zu entscheiden. Sehr erschwert ist das Zusammenwachsen der einzelnen Insel-Gemeinden zu einer Kirche durch unzulängliche Schiffsverbindungen.

E. Kirche von Irian-Barat

Irian-Barat, uns bekannter als West-Neuguinea (ehemals holländische Kolonie, heute zu Indonesien gehörig), hat etwa 150.000 evangelische Christen. Die meisten davon leben in den Küstengebieten. Vor fünf Jahren begann eine Pionier-Mission unter den Jalis und Balim-Leuten im Hochland. Jetzt läuft ein neuer Vorstoß an, den Missionar Bents mit Papua-Christen unternimmt. Durch Überfliegen des Gebietes wurden volkreiche Dörfer entdeckt. Der Fußmarsch dorthin dauerte mehrere Tage und führte über weglose Höhen von mehr als 3.000 m. In dem Dorf Apalapsili werden die Vorbereitungen für eine erste Station getroffen. Am Tage vor Weihnachten konnte die erste "Cessna" des Missions-Flugdienstes auf einem vorläufigen Flugplatz landen. Die Bewohner, noch auf der Stufe der Steinzeit-Kultur stehend, haben die Missionsgruppe freundlich aufgenommen.

F. Südwestafrika

Seit 1842 arbeiten Rheinische Missionare in Südwestafrika. Aus ihrem Dienst ist die Evangelische-Lutherische Kirche in Südwestafrika hervorgegangen, die sich 1957 konstituierte und 100.000 Glieder hat. Die Hauptnot der Kirche in Südwest ist die Armut des Landes und die völkische Zerrissenheit. Glieder aus 5 Völkern sammeln sich in einer Kirche. Die Völker selbst führten noch vor einem halben Jahrhundert erbitterte Kriege gegeneinander. Bis heute sind die Unterschiede größer als ihr Einheitswille. Aber in der Kirche möchte man beieinander bleiben. Eine besondere Schwierigkeit bietet die Apartheidsgesetzgebung der südafrikanischen Regierung, die bis jetzt Südwest als Mandatsgebiet verwaltet. Diese Gesetzgebung wirft ihre Schatten auf die Kirche und lässt ihre Glieder nicht zur Ruhe kommen. Die Aufgabe der Mission besteht wesentlich darin, einmal das bindende Glied zwischen den verschiedenen Völkern zu bilden, und zum anderen es durch ihre Missionare und Schwestern zu bezeugen, daß in der Gemeinde Jesu nicht die Hautfarbe von Bedeutung ist, sondern die Gemeinsamkeit in dem einen Herrn, der der ganzen Welt seine Liebe zugewandt hat.

Missionskammer
der Evangelischen Kirche
von Westfalen

(Rheinische Mission)

April 1966

N a c h r i c h t

Tanzania

Evangelisch-Lutherische Kirche von Tanzania

I. Nordost-Diözese (Usambara-Digo-Gebiet)

Aus Tanzania, dem früheren Tanganyika, erreicht uns folgende Nachricht:

Die Nordost-Diözese der Ev.-Luth. Kirche von Tanzania, die ihr Gebiet in Usambara und Digo in Nordtanzania hat, erbittet neue missionarische Mitarbeiter aus Deutschland. Erbeten werden:

- | |
|----------------------|
| 2 Pastoren |
| 1 Arzt |
| 1 Verwaltungsexperte |
| 1 Landwirt |
| 1 Kinderschwester |
| Gemeindehelferinnen |

Wer sich innerhalb der genannten Berufe für den Dienst in Tanzania interessiert, wird gebeten sich mit der Bethel-Mission in Verbindung zu setzen. Ihre Zentrale liegt im Missionshaus in Bethel bei Bielefeld.

Die Handwerkerschule in Magamba gewann bei der großen Handelsausstellung in der Küstenstadt Tanga den 1. Preis. An dieser Schule erhalten zur Zeit in den 3 Klassen (Tischler, Autoschlosser und Schneider) rund 80 Schüler eine gediegene handwerkliche Ausbildung. Die Bedeutung dieser Schule für die Entwicklung in den Städten und Dörfern des Usambara-Digo-Landes ist kaum zu überschätzen. Die Zahl der Bewerber ist weit höher als die Zahl derer, die aufgenommen werden kann.

II. Nordwest-Diözese (Buhaya-Gebiet)

Im Gebiet der Nordwest-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Tanzania, das in Buhaya westlich des Victorie-Sees liegt, leben etwa 450.000 Menschen. Davon sind etwa 70.000 Glieder der genannten Kirche und 130.000 römisch-katholische Christen. Für die Christen in Buhaya steht zur Zeit folgende Schwierigkeit im Vordergrund: Infolg der rigorosen Forderungen der Gewerkschaften auf Einhaltung der von der Regierung festgesetzten Mindestlöhne für alle kirchlichen Mitarbeiter sieht sich die Kirche gezwungen, einen Teil ihrer Evangelisten zu entlassen. Um der entstehenden Not zu begegnen, sollen in der Bibelschule Ruhija Kurzkurse, in denen Laien für die Predigtspiel eine Ausbildung erhalten, eingerichtet werden. Erstmals nehmen an einem Ausbildungskurs in der Bibelschule Ruhija, der am 12. Januar begann, zehn junge Mädchen teil. Sie wollen Gemeindehelferinnen werden.

Im Jahre 1965 erfolgte keine neue Aussen-dung der Bethel-Mission nach Buhaya. Diese Nachricht hat ihren Grund keineswegs darin, daß die afrikanische Kirche weiße Mitarbeiter ablehnt und dem Nationalismus verfallen ist. Grund ist allein die Tatsache, daß sich auf die dringenden Fragen aus Afrika nach deutschen Pastoren, Ärzten, Architekten, Schwestern und weiteren Diensten niemand für die Arbeit innerhalb der Kirche von Buhaya zur Verfügung stellte.

April 1966

G e b e t

Tanzania

Evangelisch-Lutherische Kirche von Tanzania

I. Nordost-Diözese (Umsabara-Digo-Gebiet)

Lieber Vater, wir haben die Bitte aus Usambara-Digo um Mitarbeiter gehört. Wir sind dankbar, daß auch in unserer Zeit die Kirchen Afrikas nach der Partnerschaft und Hilfe unserer Kirchen rufen. Gib in Deiner Güte und Geduld, daß Menschen unter uns für Dein Werk in Afrika bereit werden.

II. Nordwest-Diözese (Buhaya-Gebiet)

Wir bringen vor Dich, allmächtiger Gott, die Schwierigkeiten der Christen in Buhaya. Erwecke in vielen Gliedern der Gemeinde den Mut und den Gehorsam, Deine Stimme unter Heiden und Christen zu werden. Rufe Prediger in Deinen Dienst. Segne das Werk der Bibelschule in Ruhija und hilf dem Missionswillen der afrikanischen Kirche zu Bestand und Frucht. Unser Gebet gilt auch den Gemeinden in unserem Land. Laß Menschen unter uns erkennen, wie groß Dein Reich ist, und mache sie bereit, dem Ruf der Gemeinden Afrikas zu folgen.

(*Bethel-Mission*)

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN

April 1966

Nachricht

Indien

1. Die Goßnerkirche in Indien wächst. Die Erhebungen des Jahres 1965 zeigen, daß die Goßnerkirche in Indien nunmehr die Zahl von 250.000 Christen nahezu erreicht hat. Durch ihre eigene Missionstätigkeit - es stehen etwa 200 Katecheten und Pfarrer hauptamtlich im Dienst - wächst die Goßnerkirche jährlich um etwa 8.000 Glieder. Sie ist danach nächst der Batak-Kirche auf Sumatra die zweitgrößte aus deutscher evangelischer Missionsarbeit erwachsene Kirche in Übersee.
2. Die Goßnerkirche erhielt Zentrum der Jugendarbeit. Der aus Australien stammende Pastor Schmidt hat Ende des vergangenen Jahres ein Jugendzentrum in Ranchi einweihen können. Er ist zur Arbeit in diesem Zentrum für einige Jahre aus Genf als Mitarbeiter gewonnen worden. Damit erhielt die Goßnerkirche den Mittelpunkt ihrer tatkräftig aufgenommenen Jugendarbeit. Das zeigt im übrigen, daß die Junge Kirche ihre Beziehungen immer mehr ökumenisch ausweitet und nicht mehr einseitig nur mit dem Missionshaus in Berlin verbunden ist.
3. Gemeinsame Ausbildung der jungen Theologen in Chota Nagpur bevorsteht. Unlängst haben zwischen der Goßnerkirche und der Anglikanischen Kirche Verhandlungen begonnen mit dem Ziel, den Nachwuchs an Pfarrern gemeinsam auszubilden. Es ist zu erwarten, daß das Theologische College der Goßnerkirche in Ranchi damit eine Ausweitung erfährt und im ökumenischen Dienst beiden Konfessionen dient.

4. Hunger und Teuerung in Indien

Was die Nachrichten aus Indien schon vor einigen Monaten ankündigten, bestätigt sich immer mehr durch Mitteilungen, die jetzt die deutsche Tagespresse Woche für Woche bringt: In Indien ist im vergangener Jahr zu wenig Regen gefallen. Viele Felder konnten nicht bestellt werden oder brachten kaum eine Ernte. So steht das Gespenst des Hunger im kommenden Frühjahr und Sommer vor vielen Millionen indischer Familien.

In Verbindung mit den ökumenischen Stellen in Genf und BROT FÜR DIE WELT hofft auch die Gossnerkirche ein größeres Speisungsprogramm für die Kinder ihrer zahlreichen Schulen ab 1. April einrichten zu können, um wenigstens dadurch die bedrohlichen Nöte in ihren Gemeinden zu lindern. Für jede besondere Hilfe ist die Gossner Mission in Berlin von Herzen dankbar.

5. Das Hospital Amgaon, 100 km südlich von Rourkela, hatte kürzlich einen besonderen Festtag: Der indische Kirchenpräsident Dr. Bage konnte eine Kirche für die junge Gemeinde einweihen, für die 10 Jahre hindurch die gottesdienstlichen Sonntagsopfer gesammelt worden waren. Auch die Deutsche Gemeinde in Rourkela mit ihrem aus dem Ruhrgebiet ~~am~~ menden Pfarzer Hembach nahm mit ca. 100 Mitgliedern an dem Festtag lebendigen Anteil. Schwester Ilse Martin, die Gründerin des Hospitals vor 11 Jahren und Verfasserin der Kinderbriefe aus Indien, wird im Frühjahr zum Heimurlaub erwartet.

G e b e tIndien

1. Wir bitten Dich, Gott, der Du Herrscher der Welt und Herr Deiner Gemeinde bist, daß Du auch in dem großen Volk Indiens dem Evangelium immer mehr Bahn machst. Beglaubige das Zeugnis aller Boten, die Dein Heil verkündigen und in unserem Heiland Jesus Christus die Versöhnung anbieten. Stärke ihre schwache Kraft und laß Frucht wachsen aus ihrem Dienst, daß Licht in das Dunkel des Heidentums einbricht und Hilfe kommt zu den Menschen, die in der Ferne von Dir leben!

2. Wir befehlen Dir, o Herr, die Boten aus der Christenheit Deutschlands, die wir zum Zeugnis und Dienst als Mitarbeiter in die Goßnerkirche Indiens haben senden können. Stärke sie in ihrer Arbeit des Lehrens und Anleitens, in der Hilfe an den Kranken und der Erziehung der Jugend; laß sie die schweren Anforderungen des heißen Klimas bestehen und nicht ermatten! Gib ihnen offene Türen und laß durch sie die Verbundenheit der Christen hier und in Indien in dem einen Herrn, unserem Heiland Jesus Christus, offenbar werden! Laß nicht vergeblich sein wenn wir im Gehorsam gegen Deine Sendung den Jungen Kirchen helfen, die Botschaft von Deinem Heil in ihrem Volk kund zu machen!

Und wenn denn, o Herr, das große Volk Indiens, durch eine böse Zeit des Nahrungsmangels, der Teuerung und des Huners hindurchgeht, so bitten wir Dich um Deine barmherzige Hilfe! Verhüte in Ganden das Sterben vieler! Erwecke die Bereitschaft zu helfen! Laß nicht zu, daß unsere Mitmenschen dort, die wie wir geliebte Geschöpfe Deiner Hand sind, in Not verderben! Mache unsere jungen Bruderkirchen dort tüchtig und fähig zu helfen, und erwecke in unserer Mitte echtes Mitleiden und Bereitschaft zum Opfer.

6. Lehrfarm der Goßnerkirche in Khunitoli.

Die durch die Hilfe von BROT FÜR DIE WELT errichtete Lehrfarm Khunitoli betritt jetzt die zweite Phase ihres Auftrages. Sie bemüht sich um die Errichtung von Produktions- und Absatzgenossenschaften in den umliegenden Dörfern, um die Ausstrahlungskraft ihres Dienstes zu erweitern und die Christen unter der bäuerlichen Bevölkerung zur besseren gemeinsamen Erfüllung ihres Berufes instandzusetzen.

(Gossner-Mission)

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN

Projekte für Weltmission und Weltdiakonie

Aufgabenstellung für den Kirchenkreis im Jahr 1970/1971
Gespräche mit Presbyterien und synodalen Dienstern haben ergeben, daß der Wunsch allgemein ist, den Einsatz für Weltmission und Weltdiakonie möglichst konkret zu gestalten. Die Konzentration auf bestimmte Projekte wird vorgeschlagen, zu der sich mehrere Gemeinden zusammenschließen können. Als Ergebnis wird eine Vermehrung der Kenntnisse eines Landes und seiner Bevölkerung, eine stärkere Beteiligung von Einzelpersonen und Gruppen und auch ein Steigen der Geldgaben erhofft. Einen Auftrag für die Aufgaben der Weltmission erhielt der synodale Missionsausschuß von der Synode am 5.11.1970 (s. Protokoll, Seite 6 und Beschuß 25). Im Sinne des Beschlusses 25 wird eine Verbindung zu Rourkela/Indien vorbereitet. Die Voraussetzungen sind günstig, da es in Rourkela Gemeinden der mit uns verbundenen Gossner-Kirche gibt, ein deutscher Pfarrer für die deutschen Gemeinden im nördlichen Teil Indiens stationiert ist und zwischen Industrie-Unternehmen in Dortmund und Industrie-Unternehmen in Rourkela vielfache Verbindungen bestehen.

Die hiermit vor die Synode gebrachte Vorlage hat zum Ziel, daß in den Bereichen Weltmission, Brot für die Welt und Kirchlicher Entwicklungsdienst für die Gemeinden eine Koordination erfolgt und sich Information und Einsatz auf bestimmte Projekte und Länder beziehen. Die Presbyterien werden gebeten, für ihre Gemeinden die richtig erscheinende Auswahl zu treffen und ihre Beschlüsse dem synodalen Missionsausschuß möglichst bald mitzuteilen.

Beschlußantrag:

1. Die Kreissynode gibt die Vorlage des Missionsausschusses empfehlend an die Presbyterien weiter. Die Presbyterien werden gebeten, aus der Liste für 1970/71 eine Auswahl zu treffen und ihren Beschuß dem Missionsausschuß weiterzugeben.
2. Die Konzentration auf bestimmte Projekte aus der Arbeit der Rheinischen Mission, der Ethel-Mission und der Gossner-Mission ist begleitet von der fortgesetzten Mitarbeit an den Aufgaben anderer Gesellschaften.
3. Der Missionsausschuß wird beauftragt und der Kirchliche Gemeindedienst für Innere Mission wird gebeten, eine regelmäßige, gründliche und anschauliche Unterrichtung der Gemeinden über die von ihnen gewählten Projekte und Gebiete zu übernehmen.

Gemeinsame Aufgaben 1970/71

WELTMISSION

I. Indonesien

Nommensen-Universität
in Pemantang-Siantar/
Sumatra, Rhein. Mission
DM 50.000 (1)

BROT FÜR DIE WELT

Landrover für dia-
konischen Einsatz
der Ev. Nias-Kirche
in Pertanian
Projekt 1239
DM 20.000 (2)

KIRCHL. ENTWICKLUNGSDIENST

Seelsorge an verstreut-
ten Gemeinden in Ost-
java, dazu 5 PKW und
20 Motorräder
KHK 1970, S. 62
DM 10.000 (3)

Stipendium für christ-
liche Studenten
DM 25.000 (s.o.)

II. Tanzania

Gehalt für Miss.
Pachl, Illemora,
Missionsarbeit in
Südbuhaya, Bethel-M.
DM 20.532 (1)

Neubau einer Klinik
in Kinampanda
Projekt 1229
DM 59.000 (2)

Beihilfe für die Tä-
tigkeit des Nationalen
Christenrates
KHK 1970, S. 46
DM 20.000 (3)

III. Indien

Missionsarbeit der
Gossner-Kirche an den
Adivasi und Hindu in
Madya Pradesh und
Nordorissa, Gossner-M.
DM 75.000 (1)

Mobiler Schul- u.
Gesundheitsdienst
im Domjar Gebiet
(Kalkutta, Westben-
galen)
Projekt 1237
DM 34.500 (2)

Familienfürsorge der
christlichen Kirchen
in Kalkutta
KHK 1970, S. 60
DM 13.000 (3)

IV. Lateinamerika

Prüfung und Besse-
rung der Situation
der Indianer in
Brasilien
Projekt 1150
DM 60.000 (2)

Heim für schwachsinnige
Kinder als erste
Anstalt dieser Art
in Uruguay
KHK 1970, S. 73
DM 22.000 (3)

(1) Die genannten Summen stammen aus den Haushaltplänen der Missionsgesellschaften. Sie sind nicht als Richtsummen zu verstehen, die wir aufzubringen haben, sondern als Gesamtsummen, von denen wir möglichst hohe Anteile übernehmen.

(2) Die genannten Summen stammen aus den Projektlisten von "Brot für die Welt". Für sie gilt die Anmerkung 1.

(3) KHK= Kirchen helfen Kirchen. Die genannten Summen stammen aus dem Notprogramm 1970. Für sie gilt ebenfalls Anmerkung 1. Beiträge zu diesen Summen sind nur aus den Haushaltmitteln der Gemeinden erbeten, nicht aus der allgemeinen Sammlung "Brot für die Welt".

Allgemein

3. JF.
Westfalen
Feb 6/70

Niederschrift

Über meinen Besuch auf den Landeskirchenämtern in Bielefeld und Hannover am 2./3. Februar 1970

Zwischen meinem Dienst auf dem Kreismissionsfest in Lüdenscheid am 1.2.1970 und dem Gratulationsbesuch im Auftrag des Kuratoriums bei Altdirektor Lokies zum 75. Geburtstag am 3. Februar lag ein Tag, an dem ich die Missionsdezernenten der Landeskirchen von Westfalen und Hannover besuchen konnte, um den Kontakt lebendig zu erhalten. Die Herren Vizepräsident Schmidt/Bielefeld und Oberlandeskirchenrat Dr. Schmidt-Clausen/Hannover waren so freundlich, sich trotz kurzfristiger Anmeldung freizumachen.

1) Der Besuch in Bielefeld dauerte eine 3/4 Stunde. P. Schmidt kämpft mit einem Magengeschwür, was Zeit und Thematik des Gesprächs begrenzte, weil er am Ende des Vormittags nach Hause ins Bett gehen mußte. Er bat mich, zunächst Präses Thimme zu begrüßen, der gerade von der Evangelischen Entwicklungs-Tagung in Montreux zurückgekehrt war, mit von dem guten Verlauf der Beratungen berichtete und dann die Sprache auf die Entwicklungen im Mainz-Kastel brachte, die er offenbar sehr sorgsam verfolgt. Aus seinen Äußerungen war die Wertschätzung der charismatischen Tätigkeit P. Symanowskis zu entnehmen, aber die Sorge um die Entwicklungen danach, ohne daß die Zeit war, seine Meinung näher zu erforschen.

P. Schmidt brachte die Sprache des längeren auf unser Kuratoriumsmitglied Dr. Hess/Westkilver und war wenigstens erfreut, daß seine Entsendung nicht vergeblich war, weil er immerhin vier Wochen die Gossnerkirche habe besuchen können.

Die Vereinigung von Bethel und Barmen begleitet er mit guten Hoffnungen; auf meine Frage, wie er das mögliche Dazustoßen von Berlin I beurteile, war er sehr zurückhaltend. Es war zu erkennen, daß er anderen Brüdern in der Leitung der Barmer Mission freie Hand lassen wolle, ohne sich selbst zu sehr in dieser schwierigen Frage zu engagieren. Er war dankbar, durch den Empfang der Kuratoriumsprotokolle in Sachen der Gossner Mission so ausführlich auf dem laufenden gehalten zu werden und betonte, daß daran auch der Präses sehr interessiert Anteilnahme. Dieser wird, wie später zu erfahren war, Kurator P. Gohlke zu einem ausführlichen persönlichen Gespräch demnächst empfangen.

2) Oberlandeskirchenrat Schmidt-Clausen/Hannover hatte sich am 3. Februar von 14.00 bis 15.00 Uhr Zeit genommen und berichtete zunächst erfreut darüber, daß Pastor Borutta als Delegierter seiner Landeskirche in der Woche zuvor schriftlich und mündlich über das Jubiläum der Gossnerkirche berichtet hatte. Meine Mitteilung, daß das Kuratorium dazu gedrängt worden sei, mit Vertretern einiger Kirchen die zukünftigen Beziehungen der Gossnerkirche zur deutschen Mutterkirche in geordneter Weise zu umschreiben, nahm mein Gesprächspartner positiv auf und meinte dazu, daß auch Hannover in hohem Maße daran interessiert sei, und er schlug vor, daß LS Peters/Celle doch eingeladen werde, an diesen Überlegungen teilzunehmen. Ich habe ihn demzufolge sogleich angefragt, ob er dazu bereit sei.

Das Gespräch ging dann zu Entwicklungspolitischen Problemen über, wo Dr. Schmidt-Clausen mir die Situation seiner Kirche schilderte und nochmals betonte, daß für 1970 nicht die gleiche Regelung zu erwarten sei wie im Vorjahr. Maxximum Aber seine Landeskirche sei durchaus bereit, nachdem sie in Afrika (Hermannsburg) soviel habe investieren müssen, auch für Asien (Gossnerkirche) mehr zu tun. Einige Bemerkungen über die Eindrücke seiner letz-

jährigen Reise nach Südafrika zusammen mit Oberkirchenrat Becker schlossen sich an.

Sonst wurden allgemeinere Fragen berührt. Dr. Schmidt-Clausen sprach den Wunsch aus, wieder einmal bei einer unserer Sitzungen dabei zu sein und war dankbar für die volle Orientierung, die er empfange. Er bat mich noch gleichsam um Entschuldigung, daß er uns in der Sache "Stern"-Artikel Symanowski im Auftrag von Präsident Wagemann so energisch angegangen sei.

Zur Erörterung von Strukturfragen der landeskirchlichen missionarischen Arbeit (fehlgeschlagener Berufungsversuch Seebergs vor 1 1/2 Jahren) blieb keine Zeit, und ich war nicht betrübt darüber.



Gottesdienst zur Einführung
von D. Hans Thimme
zum Präses
der Evangelischen Kirche
von Westfalen

am 3. Januar 1969
in der Neustädter Marienkirche
zu Bielefeld

In diesem Gottesdienst werden außerdem
Oberkirchenrat Dr. Heinrich Reiß
und Landeskirchenrat Ernst Brinkmann eingeführt.

*Choralkonzert über Sonne der Gerechtigkeit (1. und 2. Teil)
für vierstimmigen Bläserchor und Orgel
von Friedrich Zipp (geb. 1914)*

Zum Einzug erhebt sich die Gemeinde.

G.: Sonne der Gerechtigkeit,
gehe auf zu unsrer Zeit;
brich in deiner Kirche an,
daß die Welt es sehen kann,
Erbarm dich, Herr.

Weck die tote Christenheit
aus dem Schlaf der Sicherheit;
mache deinen Ruhm bekannt
überall im ganzen Land.
Erbarm dich, Herr.

Ch.: Schaue die Zertrennung an,
der kein Mensch sonst wehren kann;
sammle, großer Menschenhirt,
alles, was sich hat verirrt.
Erbarm dich, Herr.

Tu der Völker Türen auf,
deines Himmelreiches Lauf
hemme keine List noch Macht.
Schaffe Licht in dunkler Nacht.
Erbarm dich, Herr.

G.: Gib den Boten Kraft und Mut,
Glaubenshoffnung, Liebesglut,
laß viel Früchte deiner Gnad
folgen ihrer Tränensaat.
Erbarm dich, Herr.

Laß uns deine Herrlichkeit
ferner sehn in dieser Zeit
und mit unsrer kleinen Kraft
üben gute Ritterschaft.
Erbarm dich, Herr.

Kraft, Lob, Ehr und Herrlichkeit
sei dem Höchsten allezeit,
der, wie er ist drei in ein,
uns in ihm lässt eines sein.
Erbarm dich, Herr.

Ch.: Jubilate Deo omnis terra, quia sic benedicetur
homo qui timet dominum. Deus Israel con-
jugat vos et ipse sit vobiscum, mittat vobis
auxilium de sancto et de Sion tueatur vos.
Benedicat vobis Dominus ex Sion, qui fecit
coelum et terram. Servite Domino in laetitia!

*Iauchzet Gott alle Lande, denn dadurch wird
der Mensch gesegnet, der den Herrn fürchtet.
Der Gott Israels sammle euch, und er selbst
sei mit euch. Er möge euch Hilfe senden von
seinem heiligen Berge und von Zion euch
schützen. Der Herr segne euch aus Zion, der
Himmel und Erde gemacht hat. Dienet dem
Herrn mit Freude!*

*Motette für achtstimmigen Chor mit General-
baß von Giovanni Gabrieli (gest. 1613)*

Die Gemeinde erhebt sich.

G.: Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem
Heiligen Geist, wie es war im Anfang, jetzt
und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Ch.: Kyrie eleison;

G.: Herr, erbarme dich.

Ch.: Christe eleison;

G.: Christe, erbarme dich.

Ch.: Kyrie eleison;

G.: Herr, erbarm dich über uns.

Ch.: Ehre sei Gott in der Höhe
G.: und auf Erden Fried, den Menschen ein
Wohlgefallen.

Ch.: Wir loben dich, wir beten dich an,
G.: wir preisen dich,

Ch. u. G.: wir sagen dir Dank um deiner großen Ehre
willen,

Ch.: Herr Gott, himmlischer König,
G.: Gott, allmächtiger Vater.

Ch. u. G.: Herr, eingeborner Sohn, Jesu Christe, du
Allerhöchster.

Ch.: Herr Gott, Lamm Gottes,
G.: ein Sohn des Vaters.

Ch.: der du hinnimmst die Sünd der Welt: Erbarm
dich unser,

G.: der du hinnimmst die Sünd der Welt: nimm
an unser Gebet,

Ch. u. G.: der du sitzest zu der Rechten des Vaters:
erbarm dich unser.

Ch.: Denn du bist allein heilig,
G.: du bist allein der Herr,

Ch.: du bist allein der Höchst, Jesu Christe,
G.: mit dem Heilgen Geist in der Herrlichkeit
Gott des Vaters.

Ch. u. G.: Amen.

P.: Der Herr sei mit euch

G.: und mit deinem Geist.

P.: Lasset uns beten:
Herr Jesus Christus, du wahres Licht, welches
allen Menschen leuchtet, die in diese Welt
kommen: wir bitten dich, erleuchte unsre Her-
zen mit deiner Gnade, auf daß wir dich als
unsern Heiland erkennen und nach dieser
Welt Dunkelheit bei dir in ewiger Klarheit

bleiben. Der du mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit.

G.: Amen

Die Gemeinde setzt sich.

L.: 2. Korinther 4, 1-6

Ch.: Halleluja. Der Herr ist König und herrlich geshmückt / der Herr ist geshmückt und hat ein Reich angefangen, soweit die Welt ist. Halleluja.

G.: Halleluja, Halleluja, Halleluja.

Ch.: Das ist je gewißlich wahr und ein teuer wertes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der fürnehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir fürnehmlich Jesus Christus erzeigte alle Geduld zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben. Gott, dem ewigen Könige, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren und allein Weisen sei Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

Motette für sechsstimmigen Chor

von Heinrich Schütz (1585-1672)

L.: Das Evangelium steht bei Johannes im 6. Kapitel.

G.: Ehr sei dir, o Herre.

L.: Johannes 6, 37-40

G.: Lob sei dir, o Christe.

Ch.: Wir glauben all an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden,
der sich zum Vater geben hat,
daß wir seine Kinder werden,
er will uns allzeit ernähren,

Leib und Seel auch wohl bewahren,
allem Unfall will er wehren,
kein Leid soll uns widerfahren,
er sorget für uns, hüt' und wacht,
es steht alles in seiner Macht.

*Geistliches Konzert für vier Stimmen und
Generalbaß von Heinrich Schütz (1585-1672)*

G.: Wir glauben auch an Jesum Christ,
seinen Sohn und unsren Herren,
der ewig bei dem Vater ist,
gleicher Gott von Macht und Ehren,
von Maria, der Jungfrauen,
ist ein wahrer Mensch geboren
durch den Heilgen Geist im Glauben;
für uns, die wir warn verloren,
am Kreuz gestorben und vom Tod
wieder auferstanden durch Gott.

Wir glauben an den Heilgen Geist,
Gott mit Vater und dem Sohne,
der aller Schwachen Tröster heißt
und mit Gaben zieret schöne,
die ganz Christenheit auf Erden
hält in einem Sinn gar eben,
hie all Sünd vergeben werden;
das Fleisch soll auch wieder leben.
Nach diesem Elend ist bereit'
uns ein Leben in Ewigkeit.

P.: Gnade sei mit euch und Friede von Gott,
unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus.

Wir sind hier versammelt, um unsren Bruder
Vizepräsident D. Hans Thimme, der
nach der Ordnung der Kirche von der Landessynode zum Präsidenten der Evangelischen
Kirche von Westfalen berufen ist, in sein Amt
einzuführen.

Ansprache

G.: Nun bitten wir den Heiligen Geist
um den rechten Glauben allermeist,
daß er uns behüte an unserm Ende,
wenn wir heimfahrn aus diesem Elende.
Kyrieleis.

Du wertes Licht, gib uns deinen Schein,
lehr uns Jesum Christ kennen allein,
daß wir an ihm bleiben, dem treuen Heiland,
der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrieleis.

Du süße Lieb, schenk uns deine Gunst,
laß uns empfinden der Liebe Brunst,
daß wir uns von Herzen einander lieben
und im Frieden auf einem Sinn bleiben.
Kyrieleis.

Du höchster Tröster in aller Not,
hilf, daß wir nicht fürchten Schand noch Tod,
daß in uns die Sinne nicht verzagen,
wenn der Feind wird das Leben verklagen.
Kyrieleis.

Die Gemeinde erhebt sich.

P.: Hört, was Gottes Wort vom Predigtamt der
Kirche bezeugt und lehrt.

Erster Assistent:

So spricht der Herr zu seinen Jüngern im
Evangelium des Lukas im 10. Kapitel:
Wer euch hört, der hört mich; und wer euch
verachtet, der verachtet mich; wer aber mich
verachtet, der verachtet den, der mich ge-
sandt hat.

Und im Evangelium des Matthäus im 18.
Kapitel spricht der Herr:

Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden
binden werdet, soll auch im Himmel gebun-
den sein, und was ihr auf Erden lösen werdet,
soll auch im Himmel los sein.

Zweiter Assistent:

So ermahnt der Apostel Paulus im 20. Kapitel der Apostelgeschichte:

So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abscheiden werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wachsam und denket daran, daß ich nicht abgelassen habe drei Jahre, Tag und Nacht, einen jeglichen mit Tränen zu vermahnen. Und nun befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnade, der da mächtig ist, euch zu erbauen und zu geben das Erbe unter allen, die geheiligt sind.

P.: Lieber Bruder Hans Thimme, vor Gottes Angesicht und vor dieser Gemeinde frage ich dich: Bist du bereit, das Amt eines Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen zu übernehmen und dieses Amt getreu deiner Ordination gemäß den Ordnungen der Kirche durch Gottes Gnade so zu führen, wie es einem Hirten der Gemeinde Christi geziemt? So gelobe es mit deinem Ja.

Ja, so wahr mir Gott helfe.

P.: Lasset uns beten.

Gnädiger Gott, himmlischer Vater, du hast uns durch deinen Apostel zugesagt, daß es dir wohlgefalle, durch die Predigt vom Kreuz selig zu machen alle, die daran glauben. Wir bitten dich von Herzen: Gib diesem deinem

Diener den Heiligen Geist, daß er sein Amt im Segen ausrichte. Stärke ihn durch deine Kraft, daß er alle Anfechtung des Teufels und der Welt bestehe und deine Gemeinde, die durch das Blut deines Sohnes erworben ist, mit deinem heilsamen Worte weide und ihr mit einem christlichen Wandel vorangehe, zum Preise deines heiligen Namens. Durch Jesus Christus, unsern Herrn.

G.: Amen.

P.: Nachdem wir das Wort Gottes, unseres himmlischen Vaters, gehört und im Vertrauen auf seine gnädige Zusage ihn im Gebet angerufen haben, so bestätige ich dich zum Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen. Ich weise die Gemeinden und alle, die im Dienst der Kirche stehen, an dich und dich an sie und ermahne dich, daß du der dir anvertrauten Kirche in der Furcht Gottes mit Fleiß und Treue vorstehest, wie das einem getreuen Hirten der Herde Christi gebührt und wie du vor dem Richterstuhl unsers Herrn Jesus Christus an seinem Tage Rechenschaft geben mußt.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Die Gemeinde setzt sich.

Ch.: Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

Motette für vierstimmigen Männer- und vierstimmigen Frauenchor von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847)

Voten

P.: Dieses Kreuz lege ich dir als Zeichen deines Amtes um. Es soll dich mahnen an den, in in dessen Namen du dein Amt führst, unsern Herrn Jesus Christus, der am Kreuze für uns starb.

Der Herr segne dich, daß du viel Frucht schaffest und diese Frucht bleibe ewiglich. Amen.

G.: Freuet euch, ihr Christen alle,
freue sich, wer immer kann;
Gott hat viel an uns getan.
Freuet euch mit großem Schalle,
daß er uns so hoch geacht',
sich mit uns befreundt gemacht.
Freude, Freude über Freude:
Christus wehret allem Leide.
Wonne, Wonne über Wonne:
Christus ist die Gnadensonne.

Jesu, nimm dich deiner Glieder
ferner noch in Gnaden an;
schenke, was man bitten kann,
zu erquicken deine Brüder;
gib der ganzen Christenschar
Frieden und ein seligs Jahr.
Freude, Freude über Freude:
Christus wehret allem Leide.
Wonne, Wonne über Wonne:
Christus ist die Gnadensonne.

Die Gemeinde erhebt sich.

P.: In diesem Gottesdienst sollen unsere Brüder Landeskirchenrat Dr. Heinrich Reiß und Pfarrer Ernst Brinkmann, die nach der Ordnung unserer Kirche zum hauptamtlichen theologischen Mitglied der Kirchenleitung und

zum Landeskirchenrat berufen worden sind, in ihr Amt eingeführt werden.

Lieber Bruder Heinrich Reiß, vor dem Angesichte Gottes und vor dieser Gemeinde frage ich dich: Bist du bereit, das Amt eines hauptamtlichen theologischen Mitgliedes der Kirchenleitung zu übernehmen und dieses Amt zu führen in der Bindung an die Heilige Schrift und an die Bekenntnisse der Reformation sowie in Anerkennung der Theologischen Erklärung von Barmen? So antworte: Ja.

Ja, mit Gottes Hilfe.

Lieber Bruder Ernst Brinkmann, vor dem Angesichte Gottes und vor dieser Gemeinde frage ich dich, bist du bereit, das Amt eines theologischen Landeskirchenrates zu übernehmen und dieses Amt zu führen in der Bindung an die Heilige Schrift und an das lutherische Bekenntnis sowie in Anerkennung der Theologischen Erklärung von Barmen? So antworte: Ja:

Ja, mit Gottes Hilfe.

P.: Lasset uns beten.

Herr Jesus Christus, du Sohn des lebendigen Gottes. Du willst deine Gemeinde hier auf Erden regieren durch Menschen, die dir im Glauben dienen. Wir bitten dich: Erleuchte diese unsere Brüder, die zu dem Dienst als Mitglied der Kirchenleitung und als Landeskirchenrat berufen sind, mit den Gaben des Heiligen Geistes, daß sie ihr Amt allezeit in Treue führen, zu deiner Ehre. Dir sei Lob, Preis und Anbetung von Ewigkeit zu Ewigkeit.

G.: Amen.

P.: Nachdem wir das Wort Gottes, unseres himmlischen Vaters, gehört und im Vertrauen auf seine gnädige Zusage ihn im Gebet angerufen haben, so bestätige ich dich zu einem Mitglied der Kirchenleitung und dich zum Landeskirchenrat und ermahne euch: Führt das euch anvertraute Amt in der Furcht Gottes mit Fleiß und Treue und bedenkt, daß ihr unserm Herrn Jesus Christus an seinem Tage Rechenschaft geben müßt.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Der Herr segne euch, daß ihr viel Frucht schaffet und diese Frucht bleibe ewiglich. Amen.

Die Gemeinde setzt sich.

G.: Gelobet seist du, Jesu Christ,
daß du Mensch geboren bist
von einer Jungfrau, das ist wahr;
des freuet sich der Engelschar.
Kyrieleis.

Des ewgen Vaters einig Kind
jetzt man in der Krippen findet;
in unser armes Fleisch und Blut
verkleidet sich das ewig Gut.
Kyrieleis.

Den aller Welt Kreis nie beschloß,
der liegt in Marien Schoß;
er ist ein Kindlein worden klein,
der alle Ding erhält allein.
Kyrieleis.

Das ewig Licht geht da herein,
gibt der Welt ein' neuen Schein;
es leucht' wohl mitten in der Nacht
und uns des Lichtes Kinder macht.
Kyrieleis.

Predigt

Ch.: Singet dem Herrn ein neues Lied, die Gemeinde der Heiligen soll ihn loben, Israel freue sich des, der ihn gemacht hat. Die Kinder Zion sei'n fröhlich über ihrem Könige, sie sollen loben seinen Namen im Reigen; mit Pauken und Harfen sollen sie ihm spielen.

Choral: Wie sich ein Vater erbarmet
üb'r seine jungen Kinderlein,
so tut der Herr uns Armen,
so wir ihn kindlich fürchten rein.
Er kennt das arm Gemächte,
Gott weiß, wir sind nur Staub,
gleich wie das Gras vom Rechen,
ein Blum und fallend Laub!
Der Wind nur drüber wehet,
so ist es nicht mehr da.
Also der Mensch vergehet,
sein End, das ist ihm nah.

Aria: Gott nimm dich ferner unser an,
denn ohne dich ist nichts getan
mit allen unsern Sachen:
Drum sei du unser Schirm und Licht
und trägt uns unsre Hoffnung nicht,
so wirst du's ferner machen.
Wohl dem, der sich nur steif und fest
auf dich und deine Huld verläßt.

Lobet den Herrn in seinen Taten, lobet ihn
in seiner großen Herrlichkeit! Alles, was
Odem hat, lobe den Herrn! Halleluja!

*Motette für zwei vierstimmige Chöre mit
Favorit- und Capellsängern und Generalbaß
von Johann Sebastian Bach (1685-1750)*

Die Gemeinde erhebt sich.

P.: Lasset uns beten.

Herr, unser König. Du allein bist würdig, zu
nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit
und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Dich
rühmen die himmlischen Heerscharen, dir
lobssingen alle Märtyrer und Bekenner. Du
bist der Herr, dich beten wir an, der du uns
berufen hast zu deiner Gemeinde auf dieser
Erde. Du bist das Haupt, und wir ge-
hören zu dir als deine Glieder. Du bist
unser Leben, unser Trost, unsere Hoffnung,
gestern, heute und in Ewigkeit. Auf dich
warten wir, daß deine Herrlichkeit offenk-
bar werde in der Welt und daß dein Sieg
alle Gewalten der Hölle zunichte mache. Auf
dich warten wir, daß unser Leben mit dir
offenbar werde und daß du deine Gemeinde
vollendest. Dich rufen wir an, du Hoher-
priester und Fürsprecher der Deinen.

Nimm dich deiner Gemeinde an, decke ihre
Mängel mit deiner Fülle und ihre Schwachheit
mit deiner Kraft; regiere sie durch deinen Heil-
igen Geist und gib ihr allezeit und an allen
Orten Freudigkeit zum Bekenntnis deines
herrlichen Namens. Führe du unsre Sache, du
ewiger König, erfülle deine Verheißung zu-
mal an den Hilflosen, Angefochteten, Kran-
ken, Gefangenen und Verfolgten. Laß alle

Welt deines Ruhmes voll werden und dein Wort auch in unserem Volke laufen und ge- priesen werden, bis der Tag kommt, da alle Völker dir zu Füßen liegen und alle Zungen bekennen, daß du der Herr bist, zur Ehre Gottes des Vaters.

G.: Amen.

G.: Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot
gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben
unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht
in Versuchung;
sondern erlöse uns
von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit
in Ewigkeit. Amen.

P.: Gehet hin, im Frieden des Herrn

G.: Gott sei ewiglich Dank.

Segen

*Choralkonzert für vierstimmigen Bläserchor
und Orgel von Friedrich Zipp (3. Teil).*

Einführende sind

*Präses D. Wilm, Landesbischof D. Dietzfelbinger und
Präses D. Dr. Beckmann.*

*Als Lektoren wirken Chefarzt Dr. Buscher und Pfarrer
Dr. Klevinghaus mit.*

Es musizieren:

Rotraud Riedel-Pax, Sopran

Frauke Haasemann, Alt

Johannes Hoefflin, Tenor

Wilhelm Pommerien, Baß

Jens Peter Uhlenhoff, Cello

Claus Fink, Kontrabass

An der Orgel: Jörg-Neithardt Keller

Der Sänger- und Bläserchor der Westfälischen Landeskirchenmusikschule Herford.

Leitung: Professor Dr. Wilhelm Ehmann

Die Kollekte am Ausgang ist für die Aktion „Brot für die Welt“ bestimmt.

Die Gemeinde wird herzlich eingeladen zu der ökumenischen Gemeindeveranstaltung, heute 20.15 Uhr in der Altstädter Nicolai-Kirche.

Der Generalsekretär des Weltrates der Kirchen Dr. Blake, Genf, und Landesbischof D. Dietzfelbinger werden zu dem Thema sprechen: „In einem Boot – Kirche in der Verantwortung der Zeit.“

Der Eintritt ist frei.

Legende

- 1 = Neustädter Marienkirche
- 2 = Neustädter Gemeindehaus
Hans-Sachs-Straße
- 3 = Haus des Handwerks
Papenmarkt
- 4 = Gaststätte Ententeich
Gehrenberg 39
- 5 = Bielefelder Hospiz
Altstädtter Kirchplatz 3
- = Einbahnstraße



Sie besuchen heute einen Festgottesdienst, wie er nur alle zehn bis zwanzig Jahre geschieht.

Drei Mitglieder werden heute eingeführt, darunter der neue Präsident.

Die Entscheidungen hierüber sind hinter verschlossenen Türen im Oktober gefallen.

Die Ämter, deren neue Träger heute eingeführt werden, gehören zu den höchsten dieser Landeskirche, von der behauptet wird, daß sie sich von unten, von den Gemeinden her, aufbaut.

Sie gehören zu diesen Gemeinden.:

Wann haben Sie die neuen Würdenträger beauftragt?

Wann haben Sie über deren Positionen diskutiert?

Wo haben Sie mögliche Gegenkandidaten kennengelernt?

Aber es ging ja auch nicht um Wahlen, sondern um Aufstieg in der Bürokratie - es sah nämlich so aus:

der theol. Vizepräsident wurde	Präsident
ein Oberkirchenrat	theol. Vizepräsident
ein Landeskirchenrat	Oberkirchenrat
ein Pfarrer	Landeskirchenrat

Es wurde also genauso verfahren wie bei der normalen Beförderung in den staatlichen Bürokratien. Kirchliche und staatliche Bürokratie werden sich daher auch freundschaftlich begrüßen: um 16³⁰ Uhr, wenn ein Empfang im Haus des Handwerks gegeben wird. Sie dürfen übrigens zuhören, im Gemeindehaus wird der Empfang übertragen.

An den Beförderungen konnten Sie aber keine Kritik üben. Die Synode und die Kirchenleitung, die diese beschlossen, tagten nicht öffentlich. Jetzt, wo Ihnen alle drei Kandidaten vorgestellt werden ist es zu spät.

Der Gottesdienst gibt Ihnen keine Möglichkeit zur Kritik
Der Gottesdienst verschleiert nur, daß es hier um eine
Bürokratie geht.

Der Gottesdienst stellt eine über ihre Köpfe hinweg geschehenen Entscheidung als liturgischen und sakralen Akt dar.

Verantwortlich: Amos kritische Blätter 463 Bochum
Lennershofstr. 66

B

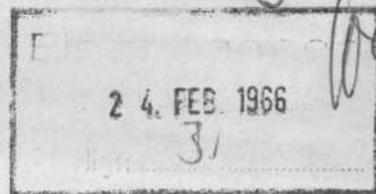
SUPERINTENDENTUR
DES KIRCHENKREISES LÜBBECKE

499 LÜBBECKE (WESTF.)
Pfarrstraße 1 · Fernruf (05741) 552

Tgb. Nr. _____

22. 2. 1966

Herrn
Missionsdirektor Dr. Berg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20
Goßner Mission



Lieber Bruder Berg!

Auf Ihren Brief vom 19. Oktober habe ich immer noch nicht geantwortet. Das hängt damit zusammen, daß ich noch nicht eine Gelegenheit hatte, mit den anderen Superintendenten über Ihre Anfrage, auch 1966 in Westfalen einen Goßnertag durchzuführen, zu sprechen. Ich hoffe, daß ich in nächster Zeit dazu komme. Meinerseits würde ich mich freuen, wenn es wieder dazu käme. Allerdings würde ich dann vorschlagen, daß wir den Tagungsort wechseln. Sie werden demnächst wieder von mir hören.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Klaus Byemann

G

16. Juni 1970
psb/d.

Herrn
Pastor M. Gohlke
4985 Dünne

Lieber Bruder Gohlke!

Das Telefongespräch mit Ihnen aus Mainz-Kastel und Ihre sichtbare Enttäuschung liegen mir noch im Ohr, und deshalb möchte ich Ihnen noch gern folgendes sagen:

Die Missionsarbeit der Gossnerkirche wird in diesem Jahr mit etwa 200.000-- Rps. unterstützt, und da Dr. Singh der Verantwortliche in Ranchi ist, können wir ihm nicht vorschreiben, für welche Aufgaben ~~ihm~~ einzelnen unsere Gelder bestimmt sind. Deshalb war ich so zögernd, als Sie von den gesammelten Gaben für Assam sprachen.

Bruder von Stieglitz hat uns vor einigen Wochen 1.500,--- DM geschickt, die er für das Kirchendach in Kochedega im Anchal Khuntitoli bestimmte. Wir haben diesen Betrag weitergeleitet an den Kirchenpräsidenten in Ranchi, indem wir die Zweckbestimmung angaben. Wir sind dabei lediglich eine Vermittlungsstelle und können keine Verantwortung dafür übernehmen, wie das Geld schließlich verwandt wird. In der gleichen Weise könnten wir mit Ihren Assamgaben verbleiben, indem wir Dr. Singh mitteilen, was Sie veranlaßt haben. Wahrscheinlich wird er nichts dagegen haben, obwohl die Assam-Leute in den vergangenen Jahren trotz verfügbarer Gelder viel zu wenig getan haben.

Sollen wir so verfahren?

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen für den Neubeginn der Arbeit nach der Ruhepause

bin ich Ihr

Sq.

16. Januar 1970
drbg/d.

An den
Kirchenkreis Herford
z.Hd. Herrn Superintendent Gaffron

49 Herford
Schützenstr. 6

Lieber Bruder Gaffron!

Sie haben uns zum Ende des Jahres 1969 die herzliche Freude bereitet, uns im zu Ende gehenden Jahr des Jubiläums der Gossnerkirche in Indien aus diesem Anlaß die Gabe von 5.000,-- DM zuzuwenden, die uns am 31. Dezember erreichte und wofür ich Ihnen und den für diesen Beschuß mitverantwortlichen Brüdern sehr herzlich danken möchte.

Wir sind in der Lage gewesen, die geplante Jubiläumsgabe von insgesamt 200.000,-- DM unserer lieben Gossnerkirche zur Verfügung stellen zu können, was ihr - besonders im Blick auf die theologische Ausbildung - beim Eintritt in die 70er Jahre und in die volle Selbstverantwortung sicherlich eine große Hilfe ist. Gerade weil ich auch von den Hintergründen über diese Gabe des Kirchenkreises Herford ein wenig erfahren habe, bin ich umso dankbarer, daß Sie sich so entschieden haben, wie es geschehen ist, und habe es als ein Zeichen vertrauensvoller Verbundenheit gerade aus Herford und vielen Gemeinden des Ravensberger Landes angesehen, daß uns diese Hilfe erreicht hat.

Mit herzlichen Segenswünschen für alle Aufgaben und alle Verantwortung im neuen Jahr

bin ich Ihr Ihnen dankbar verbundener



Durchschrift
Herrn Pastor Gohlke

14. März 1968
drbg/el.

Herrn
Superintendent H. Gaffron

49 Herford
Schützenstr. 6

Lieber Bruder Gaffron!

Nachdem heute der mit Ihrem Brief vom 7. März angezeigte namhafte Betrag von 10.000,-- DM bei uns einginging, möchte ich Ihnen doch von ganzem Herzen danken für die wertvolle Unterstützung, die Sie unserer lieben Gossnerkirche in ihrer Missionsarbeit im Norden des indischen Bundesstaates Orissa mit dem Opfer des Epiphanias-Missionsfestes im Kreis Herford gewährt haben. Und daß Sie die Gaben der Gemeindeglieder noch seitens des Kreissynodalvorstandes sehr freundlich auf den Gesamtbetrag aufgerundet haben, ist uns ein lebendiges Zeichen dafür, wieviel Liebe und Mitverantwortung in der uns seit langer Zeit verbundenen Synode Herford der Evangelischen Kirche von Westfalen lebendig ist. Darum Ihnen und allen mitwirkenden Brüdern nochmals sehr Dank für diese innere und äußere Stärkung, lieber Bruder Gaffron.

Nun ist ja soeben Bruder von Stieglitz/Dortmund aus Asien zurückgekehrt. Seine Zeit, Kraft und Beobachtung hat vor allem der Gossnerkirche gehört. Wahrscheinlich werden Sie und einige andere Brüder auch seine schönen Rundbriefe erhalten haben, aus denen ja doch unzweideutig hervorgeht, wie sehr ihn das Leben und der Geist unserer jungen Bruderkirche in Asien berührt und bewegt hat. Bei aller Verschiedenheit und Individualitäten ist die weitgehendste Übereinstimmung mit dem, was Heinrich Vogel heimgebracht und publiziert hat, doch etwas sehr Schönes. Auch von daher erhoffen wir, daß manche Anstöße in die Gemeinden Westfalens zur Mitverantwortung ausgehen, wenn er hin und her bei Ihnen im Land von den Erfahrungen seines Besuchs in Chotanagpur berichten wird.

In der Hoffnung, bald selber einmal wieder bei Ihnen zu sein, bin ich heute mit dankbaren Grüßen

Ihr Ihnen verbundener

Kopie:
Pastor M. Gohlke

**DER SUPERINTENDENT
des Kirchenkreises Herford**

Aktz.:

Bei Antwort bitte angeben

49 Herford, den 7.3.1968

Postfach 273

Schützenstraße 6

Fernsprecher: 3568/5692/3380/3195

Konten der Kreissynodalakasse:

Kreis-Sparkasse Herford, Konto Nr. 1999.2

Stadt-Sparkasse Herford, Konto Nr. 6436

Der Superintendent des Kirchenkreises - 49 Herford - Postfach 273

Herrn
Missionsdirektor Berg
1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19-20



Lieber Bruder Berg!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 26.2.1968. Ich bin in der Tat dankbar für das Buch von Heinrich Vogel und viele Brüder im Kirchenkreis jetzt mit mir. Inzwischen ist unser Kreismissionstag gewesen. Auf Bitten von Bruder Seeberg haben wir in diesem Jahr die Kollekte ganz bestimmt für die Errichtung eines Missionsstützpunktes in Kochinda im Staate Orissa. Bruder Seeberg meinte, für Grundstücksankauf, für einen bescheidenen Bau und für die Vergütung für zwei Mitarbeiter ca. 10.000,-- DM zu benötigen. Über 8.500,-- DM hat die Kollekte eingebracht. Der Kreissynodalvorstand hat die restliche Summe zur Verfügung gestellt, so dass wir Ihnen in den nächsten Tagen die vollen 10.000,-- DM überweisen werden. Für eine gelegentliche Nachricht über den Fortgang dieser Arbeit wäre ich im Blick auf die Unterrichtung unserer Gemeinden sehr dankbar. Wir werden die 10.000,-- DM auf Ihr Postscheckkonto Berlin-West 52050 überweisen.

Mit brüderlichen Grüßen

Ihr

The image shows a handwritten signature "Albert Lippner" in black ink.

26. Februar 1968
drbg/el.

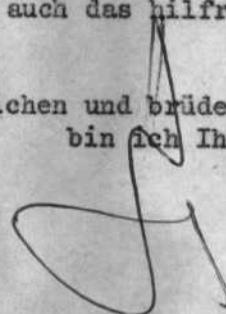
Herrn
Superintendent Gaffron
49 Herford
Postfach 273

Lieber Bruder Gaffron!

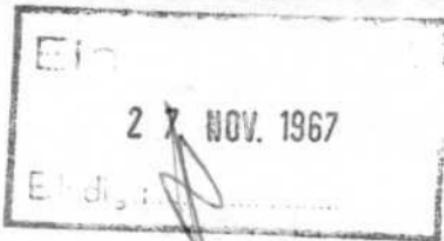
Zu uns ist die gute Kunde gelangt, daß nach Herford jüngst 180 Exemplare von Heinrich Vogels Indienbuch ausgeliefert werden mußten; und daß Sie als Initiator hinter diesem unerwarteten Geschehen standen, weil Sie persönlich offenbar solche Freude und solchen Gewinn von der Lektüre des Buches unseres Freundes hatten. Ich möchte nicht versäumen, Ihnen von ganzem Herzen dafür zu danken, weil es ja praktisch wenig bessere Möglichkeiten gibt, den Dienst und die Verantwortung unserer Gossner Mission für das große Land und Volk Indien in unseren Gemeinden, ihren Pastoren und kirchlichen Mitarbeitern bekannt und bewußt zu machen. Jedenfalls war mir die Nachricht eine große Freude.

Hoffentlich hat auch das Epiphanias-Missionsfest einen guten und gesegneten Verlauf genommen und hat sich Ihre Absicht, für die Missionsarbeit der Gossnerkirche dabei die Kollekte zu erbitten, verwirklichen lassen. Haben Sie jedenfalls auch für diese Unterstützung unseres Auftrags warmen Dank. Bruder Seeberg, der am 1. Februar nach Indien abflog, und ich selber sind bei nahe aneinander vorbeigefahren, weil ich auch meinerseits im Januar sehr viel unterwegs sein mußte, so daß ich kaum ein Wort darüber gehört habe, wie es ihm an dem Vormittag der Vorbereitung Ihres Missionsfestes am 18. Januar bei Ihnen ergangen ist. So hoffe ich nur, daß auch das hilfreich gewesen ist.

Mit herzlichen und brüderlichen Grüßen
bin ich Ihr



Kopie/
Herrn Pastor Gohlke



„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

(Offenb. Joh. 14, 13)

Allen, die uns beim Heimgang unseres lieben und verehrten Superintendenten Dr. theol. Wilhelm Bartelheimer ihr Mitgefühl in liebevoller Weise durch Wort und Gaben für „Brot für die Welt“ bewiesen haben, danke ich im Namen des Kreissynodalvorstandes und der Pfarrbruderschaft ganz herzlich.

Gaffron, Superintendent

Herford, im November 1967

19. Oktober 1967
drbg/el.

Herrn
Superintendent H. Gaffron

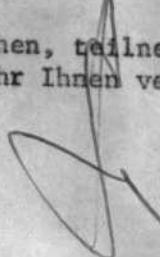
49 Herford
Postfach 273

Lieber, sehr verehrter Bruder Gaffron!

Gerade habe ich Ihnen in der vergangenen Woche über Bruder Gohlke in der Frage des Epiphanias-Missionsfestes in Herford geschrieben, da besteht erneut Anlaß, Ihrer zu gedenken:
Sie haben den langjährigen Superintendenten in Herford, Ihren Amtsvorgänger, mit dem Sie viele Jahre zusammengearbeitet haben, nun doch überraschend schnell verloren und werden ihn übermorgen, wie ich soeben von Bruder Gohlke höre, zur letzten Ruhe geleiten. Bruder Bartelheimer ist offenbar in vollem Bewußtsein in die Ewigkeit hinübergegangen und hat noch selbst den Bibeltext für seine Beerdigung bestimmen können.

Jedenfalls ist es auch für uns hier im Gossner Haus in Berlin sehr Anlaß, an den Entschlafenen in Dankbarkeit und Liebe zu gedenken und teilnehmend Ihrer aller in der großen Synode Herford, die Sie als Gemeinden und Brüder in Bruder Bartelheimer einen treuen, selber leidgeprüften Hirten verloren haben. Ich erbitte Ihnen sehr, daß Ewigkeithoffnung und Auferstehungsgewißheit heller und stärker sein mögen als der Schmerz um den Dahingegangenen und wäre Ihnen dankbar, wenn Sie die Anteilnahme der Gossner Leute auch der Witwe übermitteln würden.

Mit brüderlichen, teilnehmenden Grüßen
bin ich Ihr Ihnen verbundener



12. Oktober 1967
drbg/el.

Herrn
Superintendent Gaffron
Herford
Über Herrn Pastor Gohlke

Kopie:

Pastor Gohlke

4985 Dünn e

Lieber und verehrter Bruder Gaffron!

Anlässlich der Sitzung unseres Kuratoriums gestern teilte mir Bruder Gohlke zu meiner Freude mit, daß Sie die Absicht hätten, bei dem alljährlich in der Epiphanias-Zeit stattfindenden Missionsfest in Herford im kommenden Jahr die Kollekte vor allem dem Dienst der Gossner Mission zukommen zu lassen, und daß Sie dafür eine konkrete Bestimmung erbäten, um den Gemeinden einen möglichst anschaulichen Zweck für die Missionsarbeit in Indien nennen zu können. Nach Erwägung verschiedener Möglichkeiten, die gegeben sind, erschien es Bruder Gohlke und mir sehr ratsam, den Vorschlag zu machen, daß das Opfer für missionarisches Schrifttum verwandt wird.

Wie Sie sich vielleicht erinnern, lieber Bruder Gaffron, gibt es in der Gossnerkirche etwa 200 hauptamtliche indische Missionskräfte, die in den Bundesstaaten Assam, Bihar und Orissa das Evangelium in einer großen Anzahl von Dörfern verkündigen. Der Budgetansatz für diesen zentralen und weitreichenden Dienst beläuft sich auf mehr als 100.000,— Rps. (1 Rp = 0,53 DM), weil selbst die kärglichen Gehälter dieser Pioniermissionare eben einen hohen Betrag erfordern. Kleinere Kapellenbauten und bescheidene Wohnungen kommen in ihren Kosten dazu, wenn in den Dörfern kleine Gemeinden gesammelt sind.

So bleibt immer wieder herzlich wenig Geld übrig, um einfaches kleines Schrifttum zu drucken (Verteilblätter und Büchlein), die nach den Missionsversammlungen in den Dörfern verteilt werden können, um das Gehörte zu vertiefen oder neue Anstöße zu geben, um den Menschen zu einer wirklichen Begegnung mit der Christusbotschaft zu verhelfen. In den Berichten, die zu uns gelangen, klingt immer wieder die Klage durch, daß die Evangeliumsboten zu wenig Schrifttum hätten; sowie die Bitte, doch für die Bereitstellung der Mittel mitzusorgen, damit der Dienst durch solches Schrifttum intensiviert und verbreitert werden könne.

Bruder Gohlke und ich meinten, daß diese im eminenten Sinne missionarische Aufgabe ein besonderes Opfer in Herford Anfang des kommenden Jahres rechtfertige, weil ohne Mühe bis zu 10.000,— DM dafür segensreich wären. Ich hoffe jedenfalls sehr, daß ich mit diesem Vorschlag Ihre Erwartung um Konkretion erfüllen konnte.

Wir denken noch gern daran zurück, daß wir vor gut Jahresfrist Anfang Oktober mit Ihnen und vielen Pfarrfamilien Herfords am Tage nach dem Erntedankfest zusammen sein und von Indien und dem Dienst dort berichten konnten. Als ich von meinem Urlaub zurückkehrte, fand ich auch irgendwo die Nachricht, daß Sie inzwischen die Nachfolge von Bruder Bartelheimer in der Leitung der Synode Herford übernommen haben. Als ich das las, habe ich mit herzlichen Segenswünschen Ihrer gedacht und darf das gewiß aus Anlaß dieses Briefes noch einmal aussprechen.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich Ihr

**DER SUPERINTENDENT
des Kirchenkreises Herford**

Aktz.:

Bei Beantwortung angeben

Fernsprecher: Herford 3568/5692

Konten der Kreissynodal-Kasse:

Kreis-Sparkasse Herford, Konto Nr. 1999.2

Stadt-Sparkasse Herford, Konto Nr. 6436

2. 10. 1967

49 Herford, den

Postfach 273

Schützenstr. 6

An die

Buchhandlung der
Gossnerschen Mission

1 Berlin 41

Handlerystr. 19-20

Eingegangen

- 3. OKT. 1967

Erledigt: 4. 90; 67

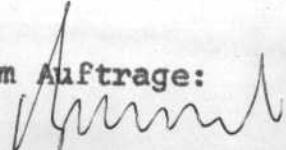
Kl

Herr Superintendent Dr. Bartelheimer ist aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand getreten. Neuer Superintendent des Kirchenkreises Herford ist:

Superintendent Helmut Gaffron
49 Herford
Postfach 273

Wir bitten, die dortige Anschriftenliste entsprechend zu berichtigen.

Im Auftrage:



2.6.66

Pastor Frohne

Günter

Lieber Bruder Frohne!

Am Sonntag, 22.5., bin ich unerwartet in Ihren Hause hin gewesen, und anschließend waren Sie eingeflogen und die Feuerwehrleute wurde ich nicht einstöpseln.

Wenn Sie an der Feierlichkeiten für den verstorbenen Gossner beteiligt waren,
wird es Sie interessieren, dass Dr. Berg am 27.9. einen Dienst in
Nürnberg hat. Wie wäre es mit dem 28.9.?

Ich bin jetzt bereit und das Korrektur des Doktoratels zu Paul
Swigk bestichtigt gewesen, sondern vor keine Zeit hatte, um eine Predigt-
melioration für die Brüder am 12.6. zu erarbeiten. Ich hoffe, dass
dort dann gepredigt werden kann. Sollten Sie dafür sein, kann ich am
12.6. unverzüglich die Gossner-Predigt freuen zu erhalten, möchte ich den Hand-
schuh vorbereiten. Siegen Sie mit Ihrer Heilung.²
Der Wille wird wunder bewirken.

Viele herzliche Grüße,

anmodest auch ein herzliches Frau!
Ihr Hartmann Selberg

, 27.1.1966
P.Sbg/Wo.

Herrn
Pastor M. Gohlke

4985 Dünne ü. Bünde

Lieber Bruder Gohlke!

Meine herzliche Teilnahme dem Erkrankten lieben Bruder in Dünne! Als ich von meinen Reisen zurückkam, hörte ich mit Bedauern, daß Sie deswegen nicht zu uns kommen konnten nach Berlin. Hoffentlich sind Sie inzwischen wieder hergestellt.

Ich möchte Ihnen - etwas spät - ganz herzlichen Dank sagen für die Überweisung vom 29.12.1965 in Höhe von 1.500,- DM. Sie liefern mit solchen Überweisungen immer sehr handfeste Beweise für die missionarische Aktivität der Dünner Gemeinde.

Vielleicht können Sie in einem der nächsten Gottesdienste als Kanzelabkündigung oder im Gemeindeblatt die in der Anlage beigefügte Notiz verwenden.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr
gez. M. Seeberg
(inzwischen nach Bayern abgereist)

Anlage

Die Goßner Mission hat mit sehr herzlichem Dank aus Dünne
den Betrag von 1.500,- DM empfangen.

Dieses Opfer der Gemeindeglieder zeigt die erfreulicher Ver-
bundenheit und das Interesse an der Weltmission. Mit Hilfe
dieser Gaben kann die Goßner Mission die Arbeit in Indien
in diesem Jahr verstärken. Wir sind darüber sehr froh, weil
die Hungerkatastrophe in Indien große Anstrengungen von uns
fordert. Seit Jahrzehnten ist die Not nicht so groß in diesem
riesigen Land, wie gerade in diesen Wochen und Monaten.

Die Leitung der Goßner Mission grüßt die Gemeinde in Dünne
mit dem Wort des Apostels Paulus

"Einer trage des andern Last, so werdet ihr
das Gesetz Christi erfüllen."

, 17.1.1966
Wp.

Herrn
Pfarrer Dr. Grothaus
4400 Münster
Hitterfstr. 39

Sehr geehrter Herr Pfarrer Grothaus!

Herr Vizepräsident Dr. Bage, der im Anschluß an einer Sitzung in Genf einige Tage hier bei uns im Hause weilt, hat mich gebeten, Ihnen mit Grüßen von Prof. Surin das anliegende Buch "A Study of Nehru" zu übersenden.

Mit freundlichen Grüßen aus dem Goßnerhaus in Berlin

l.v.

Sekretärin

H

24. Sept. 1970

851 39 61
xxxxxxxxxxxxxx

drbg/e

Herrn
Pastor Dr. Willy Hess
4982 Westkilver
Post Bruchmühlen
über Bünde/Westfalen

P. Leebey o. R. g. M.

Lieber Bruder Hess!

Von Herzen Dank dafür, daß wiederum wie in den Vorjahren die namhafte Summe von DM 1.000.- aus Gaben und Kollekten Ihrer Gemeinde Westkilver gestern hier eingetroffen sind. Sie haben sie gesammelt für die Katechisten-Schule in Govindpur, die mit dem Gossner Theological College und der Tabitha-Schule in Govindpur im Board für Theologische Erziehung zusammengefaßt ist, das von unserem Freund und Bruder Dr. Paul Singh als Vorsitzendem geleitet wird.

Er wird also eine besondere Nachricht über dies sichtbare und hilfreiche Gedenken aus Ihrer Gemeinde erhalten, wenn wir demnächst an ihn zu schreiben haben werden. Auf der Kuratoriumssitzung Anfang nächsten Monats, zu der wir Sie sicher erwarten dürfen, wird ein Antrag vorliegen, Dr. Singh im nächsten Frühjahr nach Deutschland einzuladen, damit wir im Kuratorium Gelegenheit bekommen, ausführlich seine Aufgaben mit ihm zu besprechen. So besteht die Aussicht, daß auch Sie ihn im Ravensberger Land einschließlich Ihrer Gemeinde einige Tage haben würden. Aus dem Studenten Paul Singh, der bei Ihnen als solcher sicher noch bekannt ist, ist ja jetzt ein in großer Verantwortung stehender führender Mann der Gossner-Kirche geworden.

Mit brüderlichen Grüßen, auch an Ihre liebe Frau, bin ich

Ihr

27. August 1971
drbg/d.

An den
Vorsitzenden der Westfälischen
Missionskonferenz
Herrn Pfarrer Friedrich Jung

46 Dortmund
Markgrafenstr. 123

B.J.F.
J.W.

Lieber Bruder Jung!

Bevor ich, wie ich Ihnen schon schrieb, am Montag meinen Jahresurlaub antrete, sollten Sie in zwei Punkten noch eine klare Orientierung von mir haben.

1) Ich schrieb Ihnen schon am 19. ds. Mts., daß ich für Ihre Anfrage wegen der Referentin auf der Frauenversammlung in Münster am Donnerstag, dem 28.10. nachmittags, nur eine Empfehlung machen könne, diese aber mit voller Überzeugung, da das Thema "Heil heute" es missionstheologisch in sich hat, kann man nicht irgendjemand anfragen, sondern nur eine Sprecherin, die sowohl theologisch gerüstet ist wie auch um die aktuellen Missionsprobleme weiß. Deshalb war mein Rat, Frau Ursula Brennecke, I Berlin 41, Adolfstr. 7a, um diesen Dienst zu bitten. Ich habe mich gestern bei ihr versichert, daß sie gern bereit ist, einen entsprechenden Auftrag von Ihnen zu übernehmen. Sie wissen gewiß, daß sie lange Jahre, bevor sie mit Ihrem Mann vor knapp Jahresfrist hierher in den Westen übersiedeln konnte, die Leiterin der Evangelischen Frauenarbeit in der DDR gewesen ist. Auch von daher können Sie m.W. kaum eine geeignete Sprecherin finden, weil ihr vor Augen steht, mit welchen Fragen im kirchlichen Leben stehende Frauen an die zentralen Probleme der Mission heute herantreten.

Ich freue mich jedenfalls herzlich, Ihnen die volle Bereitschaft von Frau Brennecke mitteilen zu können.

2) Ich habe gestern, gleich nach seiner Rückkehr vom Urlaub, mit Dr. Hoffmann über Ihre Bitte gesprochen, daß er (oder ich als Ersatzmann) am Sonntag, dem 31.10. abends, die Abschlußveranstaltung Ihrer Jahrestagung mit einem Vortrag bestreiten möchte. Wegen unserer langjährigen Verbundenheit und Freundschaft, lieber Bruder Jung, habe ich zu Ihrer Bitte ein wenig saufzend nicht nein gesagt, weil mich das während meiner Urlaubswochen eine Menge Zeit kosten würde, dieses sehr umfängliche Thema "Heil heute und die Krise der Weltmission" einigermaßen sachgerecht und überzeugend zu behandeln. Bei dem Gespräch mit unserem Freund in Hamburg hat sich herausgestellt, daß auch er so viele Aufträge besonders literarischer Art hat, daß er außerordentlich zögern muß, Ihnen eine Zusage zu geben. Er war aber der dezidierten Meinung, daß der beste Mann, den Sie bekommen könnten für dies Thema, der Schweizer Dr. Thomas Wieser sei. Er ist in der Abteilung für Weltmission in Genf der Mann, der die kommende Weltmissions-Konferenz thematisch und missionstheologisch vorzubereiten hat, Sohn eines bekannten Schweizer Pfarrers und also in vollem Umfang deutschsprachig. Da er lange in Amerika gearbeitet hat und in Ausübung seines jetzigen Mandats durch die Kontinente gereist ist, überschaut er diese Fragen wie kaum ein anderer. Bruder Hoffmann war der Überzeugung,

daß er gern einer Einladung nach Münster folgen werde. Wenn ich mich nicht irre, wollte Dr. H. als von Ihnen zunächst Angefragter selber an Dr. Wieser schreiben.

Ich darf gewiß annehmen, daß auch Ihnen dieser Vorschlag unseres Hamburger Freundes als der beste erscheint, Sie wirklich das erhalten und hören, was am Ende Ihrer Konferenz wünschenswert und nötig ist, und daß also wir beiden Deutschen in Hamburg und Berlin uns entlastet fühlen dürfen.

Wenn Ihnen dieser Brief nicht nachgeschickt wird in Ihren Urlaub an der Nordsee, für den ich Ihnen nochmals alle guten Wünsche ausspreche, finden Sie ihn sicher nach Rückkehr vor und können zwei wichtige Fragen Ihrer Konferenz als gelöst betrachten.

Auf ein gutes Wiedersehen Ende Oktober in Dortmund

bin ich in alter Verbundenheit
Ihr



Durchschrift:
Frau Ursula Brennecke/Berlin
Herrn Dr. Hoffmann/Hamburg

Herrn Dr. Berg zur Information

DEUTSCHER EVANGELISCHER MISSIONS-RAT

Vorstand

Vorsitzender:
Bischof D. Hans Heinrich Harms
29 Oldenburg (Oldb)
dienstlich: Huntestraße 14, Tel. (0441) 2 43 23
privat: Händelstraße 2, Tel. (0441) 2 75 20

Stellvertreter:

Missionsdirektor Pastor D. Dr. Martin Pörksen
Missionsdirektor Pastor Gustav Menzel

Geschäftsführer

Dipl.-Kfm. Helmut Bannach

Theologische Referenten

Pastor Dr. Gerhard Hoffmann, Exekutivsekretär
Pastor Paul-Gerhardt Buttler
Pastor Günter Dulon, B.D.
Pastor Walther Ruf

Leiter der Pressestelle
Redakteur Klaus Viehweger

Ho/mm

Aktenzeichen:

2 HAMBURG 13 26. August 1971
Mittelweg 143

Herrn
Pfr. Friedrich Jung

46 Dortmund
Markgrafenstr. 123



Lieber Bruder Jung!

Vielen Dank für Ihren Brief vom 5. August, den ich gestern nach Rückkehr aus dem Urlaub hier vorfand.

Die Einladung des Vorstandes der Westfälischen Missionskonferenz weiß ich zu schätzen, aber leider erlaubt es mein Arbeitsprogramm für diesen Herbst nicht, daß ich den von Ihnen gewünschten Vortrag übernehme.

Ich telefonierte heute morgen mit Bruder Berg in Berlin und erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß Sie ihn vorsorglich auch schon gefragt hatten, ob er den Vortrag übernehmen kann. Für ihn würde es allerdings bedeuten, daß er einen großen Teil seines Urlaubs mit der Vorbereitung verbringen müßte, was sicher auch nicht sinnvoll ist. Deshalb bin ich mit Bruder Berg übereingekommen, daß wir Ihnen vorschlagen, daß Sie Thomas Wieser anschreiben und versuchen, ihn als Referenten zu bekommen. Wieser ist bei der Abteilung für Weltmission und Evangelisation des Ökumenischen Rates speziell für die Koordinierung der Studie "Salvation Today" angestellt, für ihn ist also das Thema, das Sie wünschen, sein gegenwärtiges Hauptarbeitsgebiet, so daß er sicher ohne allzu große spezielle Vorbereitung einen Vortrag darüber halten könnte. Die Adresse ist: Ökumenischer Rat der Kirchen, 150 route de Ferney, Ch-1211 Genf 20. Sie können gern dazu schreiben, daß Sie beim Deutschen Ev. Missions-Rat angefragt haben und daß wir Ihnen diese Empfehlung gegeben haben.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Friedrich Jung

c/c: KR Dr. Christian Berg

29. Mai 1968
drbg/el.

Herrn
Pfarrer Friedrich Jung

46 Dortmund
Markgrafenstr. 123

Lieber Bruder Jung!

Lassen Sie mich Ihren Brief vom 26.5. postwendend wegen der dringlichen Anfrage nach geeigneten Referenten für die Missionskonferenz Mitte Oktober in Hattingen-Witten beantworten und Ihnen sehr für die nachträglichen Glückwünsche zu meinem Jubiläums-Geburtstag danken. Es war ein schöner, festlicher Tag hier im Gossner Haus und zu Hause, den wir alle in der Familie noch dankbar in Erinnerung behalten werden.

Daß wir von Ihnen auf unsere Bitte, für Bruder Klimkeit dem Kuratorium als Stellvertreter zugehören zu wollen, eine Absage erhalten haben, betrübt uns natürlich ein wenig, aber Sie sollen gleichzeitig dessen gewiß sein, daß wir Ihre Gründe voll verstehen und anerkennen; besonders auch, weil Sie dahingehend plädieren, jüngere Brüder in die Gossner Arbeit hineinzuführen. Denn in der Tat sind wir bei Ihnen so sehr und dankbar des Einstehens für unseren Dienst gewiß - und zwar in vielfältiger Weise! - daß dafür eigentlich das sichtbare Zeichen der Zugehörigkeit zum Kuratorium nicht erforderlich wäre. Wir werden uns also in der Richtung weiter sorgfältig umsehen, wie Sie empfehlen.

Ja, Bruder Gohlke sagte uns schon von den erneuten Schwierigkeiten für den Dortmunder Missionstag Anfang November, soweit es sein Ravensburger Gebiet betrifft. Er scheint offenbar skeptisch zu sein, eine nennenswerte Anzahl von Predigern gewinnen zu können. Auch die Mainzer Brüder waren über den Termin nicht ganz glücklich, weil am 1. November der neue Kursus Ihres neuen Industrie-Seminars in Mainz-Kastel beginnt.

Und nun, was Ihre Westfälische Missionskonferenz, die übrigens gerade in den Tagen unserer nächsten Kuratoriumssitzung stattfindet, wegen der Referenten betrifft: Ich hätte Ihnen auf Anhieb nur den Leiter der Wiesbadener Mohammedaner-Mission, Bruder Höpfner, nennen können, der sich von seinem mehrjährigen Aufenthalt in Kairo recht gut im Islam auskennt. Auf alle Fälle aber werden Sie guten Rat und sicher auch hilfreiche Hinweise für anzufragende Referenten durch den von mir sehr geschätzten Islam- und Afrika-Sekretär des Deutschen Evang. Missionsrates in Hamburg, Mittelweg 143, Herrn Pfarrer Butler, bekommen: Ein außerordentlich sachkundiger, fleißiger und nüchterner und jüngerer Amtsbruder, der gewiß die Möglichkeiten am besten überschaut, und bei dem Sie gleich anfragen sollten. Sie mögen ihm ruhig sagen, daß Sie von mir den Hinweis auf ihn bekommen hätten. Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie Erfolg haben werden.

Endlich noch ein Echo auf Ihr P.S. Es wäre gut, wenn die Brüder von Barmen und Bethel bei der erneuten Planung einer Pfarrer-Rüstzeit an uns heranträten, wir sind zu jedem Dienst bereit, zumal zu einem solchen Vorhaben, und würden auch andere Aufgaben hinter eine solche Aufforderung der Mitwirkung zurückstellen. Wenn Sie das die Brüder Horstmeier und Busse wissen lassen, sind wir nur dankbar. Ob dann Bruder Gohlke und die Freunde der Gossner Mission in Westfalen eine solche Einladung mitverantworten oder sogar wir in Berlin, ist dann eine untergeordnete Frage.

In herzlicher Erwiderung Ihrer brüderlichen Grüße, in die Ihre ganze liebe Familie mit eingeschlossen ist, bin ich Ihr Ihnen verbundener

Amt für Mission und Evangelisation

Landespfarrer W. Jung

35 Kassel, d. 12.2.68
Querallee 50/52
Tel. 0561/70036
Tgb.Nr. 814/68

An die
Goßner Mission

Ein
14. FEB. 1968
Erliegt:

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Nicht vorhanden

Sq 1).

Sehr geehrte Herren!

Die Südwestdeutsche Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Weltmission beabsichtigt eine Bildmappe zum Thema "Weltmission heute" herauszugeben. Dazu bitten wir Sie, uns geeignete Bilder anzubieten zu folgenden Themen:

- 1.) Weltreligionen heute: Dieses Bild soll beispielhaft deren Erneuerung, ihre Weltzuwendung oder ihre missionarische Aktivität veranschaulichen
- 2.) Rassenprobleme. Vor einiger Zeit gab es in der Presse einmal ein Bild aus den USA: Farbige wollen eine Kirche besuchen, Polizisten mit verschränkten Armen hindern sie. Natürlich kann es irgend ein anderes Bild sein. Es sollte aber die Spannungen dynamisch zum Ausdruck bringen
- 3.) Aufbruch der Dritten Welt: Hier habe ich ein technisch nicht geeignetes Bild vom Befreiungsdenkmal Westirians. Haben Sie ein Bild, das das Zereißen der Ketten deutlich zeigt? Oder ein Bild vom Freiheitsdenkmal in Togo? Aber vielleicht haben Sie noch geeignetere.
- 4.) Ein Bild, das den raschen sozialen Wandel in der Dritten Welt zeigt (der Wandel sollte im Bild erkennbar sein, Neues also neben Altem zu sehen sein).

Alle Bilder sollen vor allem auch für den Unterricht verwendbar sein und also auch für eine längere Beschäftigung mit dem Bilde etwas hergeben.

Wir sehen Ihrer Antwort gern entgegen.

Hochachtungsvoll

J. H. v. G. Gedel

FRIEDRICH JUNG · PFARRER · 46 DORTMUND · MARKGRAFENSTR. 123

RUF DORTMUND 22631 · POSTSCHECKKONTO DORTMUND 61370

Dortmund, den 9. Sept. 1966

Herrn
Missionsdirektor Dr. Berg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20



Lieber Bruder Berg!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 8. August, den ich leider erst jetzt lesen konnte, da ich gerade vom Urlaub gekommen bin. Ich hoffe auch, daß der Anteil unseres Missionsopfers der Arbeit der Gossner Mission ein Stücklein weiterhilft. Es tut mir leid, daß er anteilmäßig geringer geworden ist als im Vorjahr, obwohl das Gesamtaufkommen etwas gestiegen ist. Aber auf Wunsch vieler Brüder hatte ich an die Gemeinden Abrechnungsbogen herausgehen lassen, auf denen sie angeben sollten, wofür die einzelnen Beträge ihrer Gemeinde aus Büchsen, Kollekten, freien Gaben, bestimmt sein sollten. Früher lag die Verantwortung allein bei mir und das war nicht so ganz einfach zu tragen. Da nun hier die meisten Gemeinden eben besonders mit der Rheinischen Mission verbunden sind und auch die meisten Büchsen von der Rheinischen Mission stammen, wurde Ihr Anteil etwas geringer. Ich hoffe, daß er im nächsten Jahr, wenn die Gossner Mission ja das Hauptreferat hat, etwas günstiger ausfällt.

Zu Ihrem Vorschlag, Pastor Tiegar im kommenden Jahr bei uns sprechen zu lassen, habe ich mit großem Interesse aufgenommen. Ich kenne ihn aus dem Jahre 1948 als wir hier alle noch unter den Trümmern lebten und als er gerade aus Amsterdam zu uns kam und in unserer Behelfswohnung zu Gast war. Er ist dann später noch einmal hier gewesen als die Reinoldikirche wieder aufgebaut wurde, etwa im Jahre 1952. Es wäre auf jeden Fall erwägenswert, einen so führenden Mann der Gossner Kirche sprechen zu lassen und der Vorschlag, sein Referat vorher verteilen zu lassen, ist gut. Fraglich ist mir nur, ob bei der schlechten Akustik in der Reinoldikirche, in der schon alle temperamentvollen Redner in deutscher Sprache Schwierigkeiten haben, die Hörer zu erreichen, die Sache richtig ankommt. Vielleicht wäre es günstiger, ihm auf dem wieder geplanten Presbyter-Rüsttag sprechen zu lassen, der diesmal durchaus erfolgreich war, so daß er dann in der Reinoldikirche sich auf ein längeres Grußwort beschränkt und Sie das Hauptthema übernehmen. Aber darüber müßten wir noch im Gespräch bleiben. Wir haben ja auch noch etwas Zeit zu Überlegungen und Beratungen.

Auf Schwester Ilse Martin freuen wir uns. Ich bitte bloß schnellstens um Bestätigung des neuen Termins ihres Hierseins, damit die Verteilung auf die Gemeinden schnellstens erfolgen kann. *erl. 11.9.*

Mit vielen Grüßen, auch von meiner Frau, bin ich in alter Verbundenheit

Ihr getreuer

W. J.

8.8.66

An den
Synodalbeauftragten für
Äußere Mission
Herrn Pfarrer Jung

46 Dortmund
Markgrafenstr. 123

Lieber Bruder Jung!

Kurz hintereinander erreichten uns sowohl die Mitteilung über das Ergebnis des diesjährigen Missionstages am 12.6. in Dortmund wie auch der auf die Gossner Mission entfallende Betrag von 11.343,74 DM. Wir möchten dies mit warmem Dank bestätigen und denken dabei gerne zurück an den Dienst, den wir und eine Reihe von Brüdern mit uns Mitte Juni in Dortmund haben tun dürfen.

Für Sie und d.h. für die Sache der Mission freut mich von Herzen, daß der Gesamtertrag doch wieder um ein wenig gegenüber dem Jahr 1965 gestiegen ist. Das ist auch gerade für Sie als dem eigentlichen Lastträger des Missionstages sicherlich eine Freude gewesen, so gewiß Sie das immer noch vorhandene Abseitsstehen einiger Gemeinden schmerzen muß.

In diesem Zusammenhang darf ich meine herzliche Freude darüber aussprechen, daß Schwester Ilse Martin Mitte Oktober zu Ihnen kommen darf und sicher offene Türen und Herzen in einer Reihe von Gemeinden in Dortmund finden wird. Ich bin gewiß, daß Sie auch Ihrerseits ein gutes Echre für den Dienst erhalten werden, den sie tun wird.

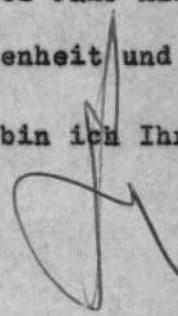
Als Sie mir in Dortmund kurz sagten, daß nächstes Jahr die Gossner Mission wieder dran sei, in der abendlichen Schlußversammlung des nächstjährigen Missionstages zu Wort zu kommen, habe ich mir in der Zwischenzeit schon einige Gedanken darüber gemacht. Wir werden im nächsten Jahr von Anfang Mai bis Anfang September den früheren Präsidenten der Gossner-Kirche und ihren jetzigen Missionsdirektor, Pastor Tiga, zu Besuch haben. Wäre es nicht möglicherweise angezeigt, daß er nach einer kurzen Einführung meinerseits zu Wort kommt mit einem sehr präzisen Wort von etwa 20 Minuten (durch Übersetzung aus dem Englischen = 40 Minuten), in dem er ganz konkret die Missionsarbeit in den indischen Dörfern schildert. Ich möchte glauben, daß das sehr lehrreich und interessant ist und das zentrale Thema eines Missionstages trifft. Ich würde dafür sorgen, daß dies 20-minütige Wort sehr exakt ausgearbeitet wird und u.U. in deutscher Übersetzung während Bruder Tiga englisch spricht, schon den Versammelten in die Hand gegeben wird, wie es ja oft bei Ökumenischen Versammlungen geschieht. Nur ein kurzes Grußwort seinerseits schien mir fast zu wenig. Er hat nämlich viel und gutes zu berichten und würde auch nicht unterlassen, die Hindernisse und Schwierigkeiten des praktischen

Missionsdienstes zu berichten, in welchem Inder bemüht sind, ihren nichtchristlichen Landsleuten das Evangelium zu bringen.

Wenn es also zutrifft, daß die Gossner Mission nächstes Jahr in Dortmund dran ist und Sie im wesentlichen meinen Erwägungen zustimmen, lassen Sie es mich doch gelegentlich wissen, lieber Bruder Jung. Nun, mir fällt eben ein, daß wir ja in Bad Salzuflen am 10. Oktober anlässlich der erweiterten Sitzung der westfälischen Missionskammer, zu der ich zu kommen gedenke, uns noch ein wenig darüber austauschen können, damit Sie und ich im Blick auf nächstes Jahr klar sehen.

Mit herzlichem Dank für alle treue Verbundenheit und vielen Grüßen an Ihre liebe Familie

bin ich Ihr



K

, 9.2.1966
Dr.Bg/Wo.

Herrn
Pastor J. Klimkeit
4956 Bierde ü. Lahde

Lieber Bruder Klimkeit!

Beim Durchgehen unserer Spendenkartei fiel mir zufällig auch Ihre Gemeinde Bierde in die Hand. Kann es sein, daß die Übersendung von 50 Bienenkörben am 10.7.1962 - also 2 Tage nach der Verabschiedung von Bruder Lokies - unsere letzte Verbindung mit Ihrer Gemeinde war oder können bei uns Buchungen versäumt worden sein?

Wenn das nicht der Fall war, forschen Sie doch einmal nach, ob jene Bienenkörbe nicht irgendeine Ernte gebracht haben. Sie haben gewiß Verständnis für diese Frage.

Auch sonst wäre es schön, wenn uns gelegentlich aus der Gemeinde eines unserer langjährigen Mitarbeiter und Kuratoren ein sichtbares Zeichen der Verbundenheit erreicht.

Mit brüderlichen Grüßen und in der Hoffnung, daß Sie gesundheitlich wieder wohllauf sind,

bin ich
Ihr



M

J. d. P.

N o t i z

für Herrn Schwerk

für P. Seeberg ✓

Betrifft: Dortmunder Missionstage 1972

Herr Pfarrer Mix aus Dortmund rief heute früh an und bestellte Grüsse von Pfarrer Jung/Dortmund. Im Auftrag von Pfarrer Jung fragte er an, ob Sie oder Pastor Seeberg am 3., 4. oder 5.Juni 1972 im Rahmen der Missionstage einen Jugend-Gottesdienst organisieren könnten.

Pfarrer Mix wird nachmittags noch einmal versuchen Sie zu erreichen. Ich teilte ihm bereits mit, dass Sie wahrscheinlich durch Ihre Zambia-Reise verhindert seien.

Herr Pastor Seeberg hat am 4.Juni bereits seine Teilnahme am Missionsfest in Obernkirchen/Lippe zugesagt.

Herr Pfarrer Mix ist z.Zt. in Berlin bei seinem Schwager unter der Nummer 881 29 67 zu erreichen.

Berlin, den 6.März 1972

sz

John G

b.w.

Ich habe meine ergane Abschreitung und dein
am 4. 6. mitgeteilt. So endet es dieses Jahr von
uns aus kaum geben. Kriege alle (Wellerht) und
in Mainz Rückfragen, ob die oas beginnen könnten.

Kl.

6. 3. 72

PQ

Berlin, den 15.Sept.1971
sz

Auf Ihre Anfrage vom 27.v.M. teile ich Ihnen mit,
dass eine Zimmerreservierung für Herrn Dr.Berg
nicht notwendig ist; Herr Dr.Berg wird am 7.Oktobe
früh dort eintreffen und noch am Nachmittag des
gleichen Tages nach Berlin zurückkehren.

Mit freundlichen Grüßen


(Sekretärin)

An das
Pädagogische Institut der Evangelischen Kirche von Westfalen,
5845 Villigst bei Schwerte (Ruhr), Iserlohner Str. 20

PÄDAGOGISCHES INSTITUT
DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN
- Dozent M. Hirsch -



Pädagogisches Institut, 5845 Villigst bei Schwerte (Ruhr), Iserlohner Str. 20

5845 Villigst bei Schwerte (Ruhr)

Iserlohner Straße 20

Ruf: Schwerte 3165

Herrn
Direktor Pfarrer Dr. Berg
Gossner Mission

27. Aug. 1971

H/Hö

1000 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

Nr. Berg gefallen
3. Sept.
87
Joh *10kt.*

Sehr geehrter Herr Dr. Berg!

Bitte, teilen Sie uns auf beiliegender Karte mit, ob wir für Sie ein Hotelzimmer in Bielefeld bestellen sollen.

Mit freundlichem Gruß

Ihr
gez. M. Hirsch
F.d.R.

f. Höhne

Anlagen:

- 1 Programm der Erz.- und Schulkonferenz
- 1 Antwortkarte

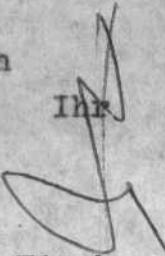
11. Juni 1971
Te. 851 30 61
drbg/e

Lieber Herr Hirsch!

Jawohl, ich erinnere mich noch gut unseres Gesprächs in Loccum am Anfang Mai mit Bruder Weissinger und bestätige jetzt schriftlich meine gegebene Zusage. Ich erhoffe ein gutes und lohnendes Gespräch mit den Teilnehmern Ihrer Lehrerveranstaltung am Vormittag des 7. Okt. in Bielefeld über Indien. Den Termin meines rechtzeitigen Kommensteile ich noch mit, wenn ich Ihr Programm in Händen habe und übersehe, welches Flugzeug ich in Hannover nehmen muß.

Mit brüderlichen Grüßen bin ich

Ihr



An das
Pädagogische Institut des Ev. Kirche von Westfalen
5845 Villigst b. Schwerte
Iserlohner Str. 20

Gossner Mission
I Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystraße 19/20

PÄDAGOGISCHES INSTITUT
DER EVANGELISCHEN KIRCHE VON WESTFALEN

- Dozent M. Hirsch -

Termin

W. Okt. 1. Okt.

Pädagogisches Institut, 5845 Villigst bei Schwerte (Ruhr), Iserlohner Str. 20

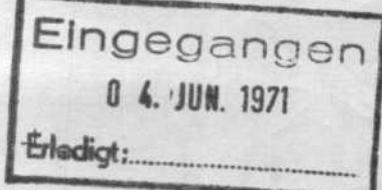
Herrn
Direktor Pfarrer Dr. Berg

1000 Berlin
Handjerystr. 19/20

Zum 1. Okt.

5845 Villigst bei Schwerte (Ruhr)
Iserlohner Straße 20
Ruf: Schwerte 3165

3. Juni 1971
H/Sti



Lieber Bruder Berg!

M. 4.7.7.71

Wir sprachen in Loccum zusammen mit Dr. Weissinger über die Lehrerveranstaltung in Bielefeld am 7. Oktober 1971. Dort wollen wir über diese Frage Dritte Welt im Unterricht sprechen. Ich gebe das Einleitungsreferat, anschließend gehen wir in Gruppen auseinander:

1. Gruppe Beispiel Indien
2. Gruppe Beispiel Lateinamerika
3. Gruppe Beispiel Tanzania
4. Gruppe Aktivitäten der evangelischen Kirche in der Dritten Welt
5. Gruppe Aktivitäten der katholischen Kirche in der Dritten Welt.

Bruder Weissinger hatte Indien übernommen, mußte aber plötzlich absagen und Sie hatten sich bereiterklärt, die Gruppe Indien zu übernehmen. Es ist dabei an ein kurzes Einleitungsreferat über die Situation in Indien gedacht, danach soll der Referent Fragen der Lehrer beantworten. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir auf beiliegender Karte noch einmal schriftlich bestätigen, daß Sie kommen können. Bei mündlichen Vereinbarungen hat man manchmal seinen Terminkalender nicht bei sich und dann kann es zu Pannen kommen. Deshalb möchte ich mich absichern, ehe wir das Programm drucken.

Mit herzlichem Dank für Ihre Hilfe und freundlichen Grüßen

Ihr

M. Hirsch

Anlage

Bankverbindung: Sparkasse zu Schwerte 92 · Postscheckkonto Hannover 22283 · Bürostunden: Montag-Freitag 8-16.30 Uhr und Sonnabend 8-12 Uhr

Wesentliches / Leidiger Kieke

~~India / Pakistan: polity/religion?~~

religionopolis

Yucca whipplei

plus minus

Kester

Resumption

Mission?

For business

Sodecarboxy

Judiths Kint

Paiskar

R

851 30 61
XXXXXXXXXXXX

10. Dezember 1970
psbg/sz

An die
Rheinische Missionsgesellschaft
z.Hdn.Herrn H a r r e

56 Wuppertal-Barmen
Rudolfstr. 137/139

Betrifft: Dortmunder Materialsammlung - hier: Dia-Ton-Reihe

Lieber Bruder H a r r e !

Auf Grund des Briefes von Superintendent von Stieglitz vom 28.v.M.
übersende ich Ihnen die gewünschten Dias für "Indien allgemein",
"Madyha Pradesh" und "Orissa".

In der Anlage finden Sie jeweils einen erklärenden Satz zu dem be-
treffenden Dia, wobei ich mir darüber klar bin, dass dies noch nicht
der erbetene Text sein kann. Aber wie kann ich den Text formulieren,
wenn ich nicht weiss, wie Sie den Gesamt-Kommentar zu der Bildreihe
machen wollen. Kommen Sie bitte gern auf mich zurück und schreiben
Sie, wieviele Zeilen Sie zu jedem Dia brauchen und welche Dias Sie
auswählten, denn ich habe Ihnen mehr geschickt, als Sie verwenden
können.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

I h r

Sg.

Kopie:
Herrn Superintendent
Dr.v.Stieglitz, Dortmund

Anlage

- 1.) Tadj Mahal bei Agra
- 2.) Tempel in Bubaneshwar/Orissa
- 3.) Zeitungsstand in einer indischen Grosstadt: Alte und moderne Götterbilder in Farbe werden angeboten
- 4.) Mahatma Gandhi, der Architekt des neuen Indien
- 5.) Prachtstrasse im vornehmen Stadtteil Bombays
- 6.) Innenstadt Calcutta
- 7.) Strasse im Slum-Gebiet von Calcutta
- 8.) Industrialisierung in Indien - Schwermaschinen-Werk Hatia/Bihar
- 9.) Reis-Ernte im Oktober in Nordindien
- 10.) Die gleiche Landschaft drei Monate später in der Trockenzeit
- 11.) Indisches Wohnhaus auf dem Dorf: Eine Wolke der Hoffnungslosigkeit
- 12.) Anfang der "Grünen Revolution" in Indien - ein Weizenfeld auf der kirchlichen Farm Khuntitoli/Bihar
- 13.) Ein junger Theologie-Student der indischen Gossner-Kirche
- 14.) Missionar Toppo, Leiter der Missionsarbeit der Gossner-Kirche im Staat Madhya Pradesh
- 15.) Gemeindeversammlung im Freien im Missionsgebiet Orissa der Gossner-Kirche: Die kürzlich entstandene Gemeinde Kulpal
- 16.) Vorbereitungen zum Taufgottesdienst im Missionsgebiet der Gossner-Kirche
- 17.) Ein indischer Polizist während einer Gemeindeversammlung im Missionsgebiet Kulpal
- 18.) Eine von einem Bauern errichtete Kapelle im Missionsgebiet der Gossner-Kirche in Orissa

Sup. Dr. v. Stieglitz
46 Dortmund
Schlepstr. 11

Dortmund , den 28.11.1970

Der Rheinischen Mission
Der Bethel-Mission
Der Gossner-Mission
Brot für die Welt
Dem Kirchlichen Entwicklungsdienst

Eingegangen

- 1. DEZ 1970

Betr.: Dia-Ton-Reihe im Zusammenhang mit der Dortmunder Materialsammlung und den in Dortmund gewählten Projekten 'Weltmission und Weltdiakonie'

Liebe Brüder und Schwestern! -

Sie haben freundlicherweise zum Zustandekommen unserer Materialsammlung beigetragen. Nun ist das Schriftstück in den Gemeinden. Die Presbyterien fassen die notwendigen Beschlüsse. Zur Arbeit mit dem Gesamtproblem und den einzelnen Projekten wäre es nun bestens, wenn wir eine Dia-Ton-Reihe hergestellt bekämen und dann in Gemeinden usw. vorweisen könnten. Bruder Harre, Wuppertal, hat die Mitarbeiter und die Hilfe seiner Werkstätten zugesagt.

Gern möchte ich jetzt ein paar Vorschläge machen, freilich in der Meinung, daß dann ein Direktverkehr zwischen Ihnen und Wuppertal einsetzen sollte.

Allgemeine Einleitung	5 Bilder	Textverantw. Harre/v. St.
Weltmission	5 Bilder	Beschaffung (B) und Text (T)
Weltdiakonie	5 Bilder	Harre B und T Bfdw
Indonesien allg.	7	B und T Harre, jeweils plus Deppermann
Nommesen Univ	5	"
Südnias	3	B Harre, T in Abstimmung mBfdw
Ostjava	3	B Harre, T ?
Tanzania allg.	7	B und T Scholten
Südbuhaya	5	"
Kinampanda	3	B? T Bfdw
Christenrat	3	B und T Scholten
Indien allg.	7	B und T Seeberg
Madyha P. u. Or.	5	"
Domjar	3	B und T Bfdw
Kalkutta	3	"
Lateinamerika allg.	7	B und T Bfdw
Indianer	4	"
Uruguay	3	"

Die Bildzahlen sind Anhaltspunkte. Über- und Unterschreitungen sind möglich. Vielmals bitte ich darum, daß Bruder Harre und ich Endauswahl und Endredaktion machen können. Bilder, die Sie nach Wuppertal senden, werden dort kopiert. Sie erhalten die zur Verfügung gestellten Bilder sogleich zurück.

Dürfen wir um Zusendung von Texten und Bildern bis zum 16.12.

ten? Unterbietung des Termins hilft uns wesentlich. Wir riskieren die Daten, da wir es ja mit Fachleuten zu tun haben.

Die Ortsbezeichnungen (umseitig) beziehen sich jeweils auf die Projekte, die auf S.2 unserer Materialsammlung verzeichnet sind.

Mit der Bitte um Wohlwollen und Mitarbeit
grüßt Sie herzlich

Ihr

D. Haag

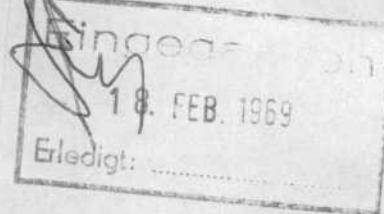
s

H U G O S C H U L Z

46 Dortmund, den 17. Februar 1969
Märkische Str. 46

An die
Gossner Mission
z.H. Herrn M. Seeberg

1 B e r l i n 41
Handjerystr. 19-20



Sehr geehrter Bruder Seeberg !

Recht herzlich danke ich Ihnen für Ihr Schreiben vom 10. ds.Nts, das mir von Herrn Superintendenten Dr.v.Stieglitz übergeben worden ist. Nach Rücksprache mit dem Superintendenten und dem Leiter des Evangelischen Gemeindeamtes Dortmund habe ich nun in der vergangenen Woche die Flugkarte nach Berlin bestellt. Wenn alles wie geplant verläuft, werde ich am 1. März um 17,15 Uhr auf dem Flughafen Tempelhof eintreffen. Sehr dankbar bin ich Ihnen, daß Sie mich dort abholen lassen wollen, obwohl mir Berlin nicht ganz unbekannt ist.

Aus verschiedenen Gründen ist es mir leider nicht möglich, eher zu kommen. Auch kann ich nur bis zum 8. März dort bleiben. Ich befürchte, daß ich in diesen 8 Tagen nicht sehr viel schaffen kann. Auf Anordnung unserer Kirchenleitung muß ich vom 10. bis zum 22.3.1969 an einer Rüstzeit teilnehmen, so daß sich mein Rückreisetermin nicht verschieben läßt. Ich denke, daß wir die Einzelheiten noch besprechen können.

Mit recht herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

H. keg

10.2.1969
psb/go

Herrn Archivar Schulz
P. Adr. Herrn Superintendent v. Stieglitz

46 Dortmund
Schlepstr. 11

Sehr geehrter Herr Schulz,

Von Herrn Superintendent Dr. von Stieglitz hörten wir zu unserer Freude, dass Sie bereit sind, für einige Zeit nach Berlin zu kommen, um das Archiv der Gossner Mission zu ordnen.

Ich möchte Sie mit diesem Brief sehr herzlich willkommen heissen. Über Einzelheiten Ihrer Arbeit können wir uns bald nach Ihrer Ankunft unterhalten.

Während Ihres Aufenthalts bei uns möchten wir Sie bitten, in unserem Gästehaus zu wohnen. Unsere Hausmutter, Frau Reuter, wird für Ihre Verpflegung sorgen.

Wenn Sie uns Ihre Ankunftszeit mitteilen, werden wir versuchen, Sie abzuholen, damit Sie in der fremden Stadt nicht unnötige Beschwerden haben.

Mit sehr herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

Sg



Landesverband der Inneren Mission
der Evangelischen Kirche von Westfalen e.V.

PA.
3. El
H. Berg / M.

Herrn
Direktor Dr. Berg
1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20

Eingegangen

27. MAI 1966

Erledigt:

Konten des Landesverbandes:

Bankkonto: Darlehnsgenossenschaft der Westfälischen Inneren Mission, e.G.m.b.H., Münster (Westf.), Rto. Nr. 2/1
Postcheckkonto: Dortmund 50 77
Sonderkonto: „Brot für die Welt“, Münster (Westf.)
Postcheckkonto: Dortmund 60

L

Ihr Schreiben vom: 23. 5. 66	Ihre Zeichen: drbg/el.	Datum: 26. Mai 1966	Unser Zeichen: P. Sch/Mk (bei Antwort bitte angeben)
---------------------------------	---------------------------	------------------------	--

Betrifft:

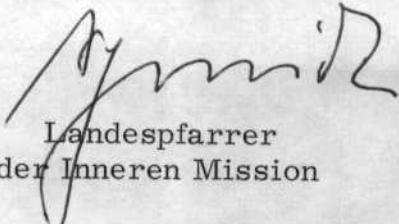
Sehr verehrter, lieber Bruder Berg!

Haben Sie sehr herzlichen Dank für Ihre umgehende Antwort auf meinen Brief vom 20. d. M. und die sofortige Bereinigung der fehlgeleiteten Spendensumme. Ich bin Ihnen auch dankbar, daß Sie durch entsprechende Weisung sichergestellt haben, daß immer wieder einmal mögliche Fehlleitungen von Spenden sofort auf den richtigen Weg gebracht werden. Ich bin dabei mit Ihnen gleicher Meinung, daß sich die Dinge in der Praxis des Missionsfeldes draußen und darum auch in den Vorstellungen der Spender nicht immer so klar wie in theoretischen Darlegungen trennen lassen. Nur, wenn Spenden unter der Bezeichnung "Brot für die Welt" gesammelt oder überwiesen werden, sollten sie auch auf den dafür vorgesehenen Kanälen zur Verteilung kommen.

Angesichts der besonderen Verantwortung, die gerade auf Ihre Missionsgesellschaft in der augenblicklichen Notsituation Indiens zukommt, möchte ich Ihnen treue Spender für Ihre unmittelbaren Aufgaben und zugleich ausreichende Hilfen durch den Verteilerausschuß wünschen.

In dankbarer Verbundenheit grüßt Sie

Ihr


Landespfarrer
der Inneren Mission

, 4.1.1966
Dr.Bg/Wo.

Alta Bielefeld

Herrn
Oberkirchenrat R. Schmidt
oder Vertreter im Amt
4800 Bielefeld
Altstädter Kirchplatz 5

Wir haben Ende vergangenen Jahres von Freund Lohmann mit herzlicher Anteilnahme gehört, daß Sie schwer daniederlagen. Möchte Gott Ihnen Ihre Kraft zurückgeschenkt haben! Wie sehr erbitten wir Ihnen das jetzt zu Beginn des Neuen Jahres!

Dürfen wir an unseren stellvertretenden Kurator als zugleich zuständigem Dezernenten für Mission die herzliche Bitte richten, den angeschlossenen Brief bei den erforderlichen Instanzen des Landeskirchenamts durch seine Empfehlung zur positiven Entscheidung gelangen zu lassen? Leider war es dringend erforderlich, ihn zu schreiben.

An die Kirchen von Berlin und Hannover haben wir übrigens einen ähnlichen Antrag gerichtet, also nicht nur an Sie in Westfalen.

Herzlichen Dank für Ihre brüderliche Cura im voraus!

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

[Handwritten signature]

PS. Darf ich zugleich ein Plädyer für Barmen und Bethel aussprechen, die Brüder dort ähnlich zu behandeln, wenn es Ihre Kirche irgendwie vermag. Auch dort wird es am Anfang des Jahres gewiß finanziell nicht leicht sein.

D.O.

4.3.1965

Herrn
Oberkirchenrat Schmidt

Bielefeld
Altstädtter Kirchplatz 5

1. WU 15.3.65

2. WV 20.3.65

Sehr verehrter Herr Oberkirchenrat, lieber Bruder Schmidt !

Am 31. März ist unser Kuratorium zu seiner nächsten Sitzung einberufen worden. Ich habe noch keine Nachricht von unserem vielgeplagten Mit-Kurator Bruder Lohmann, ob er an diesem Tage frei ist, und so kann ich Sie noch nicht fragen, ob Sie sich als sein Vertreter für einen Besuch in Berlin freimachen können.

Der Anlaß meines Briefes ist ein anderer. Bruder Berg befindet sich zur Zeit noch in Indien, wovon er nach wichtigen Verhandlungen gute Briefe geschrieben hat. Mir verbleibt in Berlin die Aufgabe, u.a. die finanziellen Verpflichtungen, besonders für Indien, in diesen ersten Monaten des Jahres zu erfüllen.

Wir hatten - wie in den Vorjahren - auch für 1965 die westfälische Landeskirche gebeten, die Arbeit der Gossner Mission in Indien durch eine Beihilfe zu unterstützen. Wir sind davon überzeugt, daß die westfälische Kirche sich dieser Bitte nicht verschließen wird. Deshalb ist es wohl nicht unbescheiden, wenn ich bei Ihnen anfrage, ob Sie veranlassen könnten, daß uns angesichts der zu erwartenden Beihilfe eine Abschlagszahlung überwiesen werden könnte.

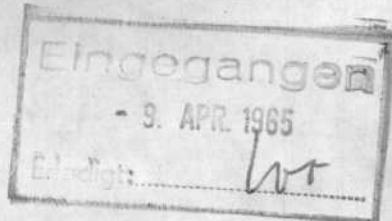
Haben Sie im voraus herzlichen Dank für Ihre Mühe.

Es grüßt Sie aus dem Gossnerhaus

Ihr sehr ergebener

RJ

Redaktion



Unsere Kirche 4813 Bethel/Bielefeld

An die
Gossnidersche Missionsgesellschaft
z.Hd. Herrn Dr. Berg

1 Berlin 41 (Friedenau)
Handjerystr. 19/20

W. Körber 25. Mai.

UNSERE KIRCHE

EVANGELISCHES SONNTAGSBLATT
FÜR WESTFALEN UND LIPPE

4813 Bethel/Bielefeld
Evangelisches Pressehaus
Ruf 0521/61448; 61443
FS: 0932829

3. 4. 1965
ges/ft

*3. 4. 1965
ges/ft*

Sehr geehrter Herr Dr. Berg!

Herr Oberkirchenrat Schmidt reichte Ihr Schreiben vom 29.3., sowie Ihr Manuskript "In Indien ist alles ganz anders, aber ..." an uns weiter.

Wir veröffentlichen zur Zeit in unserem Sonntagsblatt eine Missions-Serie, bei der wir das uns übersandte Interview evtl. mit berücksichtigen könnten. Eine endgültige Planung konnte jedoch noch nicht erfolgen und wir bitten Sie um Verständnis, wenn wir Ihnen heute noch keine feste Zusage für den Abdruck des Manuskriptes geben können. Wir möchten Ihnen aber schon einmal herzlich danken für Ihre Mitarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

UNSERE KIRCHE
Redaktion

i.A.

*-
fachmaran*

drbg/br

29.3.1965

Herrn
Oberkirchenrat Schmidt

48 Bielefeld
Altstädtter Kirchplatz 5

Lieber Bruder Schmidt !

Eben habe ich der "Berliner Kirche" kurz nach meiner Rückkehr aus Indien ein kurzes Interview gegeben. Bestünde wohl Interesse in dem westfälischen Gemeindeblatt für einen Abdruck ? Die Freiheit dazu habe ich mir bei dem hiesigen Gemeindeblatt ausbedungen.

Da ich im Augenblick nicht weiß, wer bei Ihnen zweckmäßigerweise anzusprechen bzw. anzufragen ist, mute ich Ihnen die kleine Mühe zu, evtl. um die Weiterleitung besorgt zu sein und bitte im voraus dafür um Entschuldigung.

Mit herzlichen und brüderlichen Grüßen

bin ich Ihr

Anlage

24. März 1969
psb/d.

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz

46 Dortmund
Schlepstr. 11

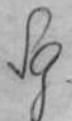
Betrifft: Archivarbeit durch Herrn Schulz im März 1969

Lieber Bruder von Stieglitz!

Durch Ihre Vermittlung hat Herr Schulz Anfang März acht Tage in Berlin verbracht, um das Archiv der Gossner Mission zu ordnen. Wir haben Ihre Initiative in dieser Sache sehr dankbar begrüßt und die kurze Anwesenheit von Herrn Schulz als sehr hilfreich empfunden.

Selbstverständlich war es Herrn Schulz in diesen acht Tagen nicht möglich, die notwendige Arbeit zu beenden. Dies ist jedoch dringend erforderlich, um die mangelnde Übersicht zu verbessern. Wir wären Ihnen, lieber Bruder von Stieglitz, außerordentlich dankbar, wenn Sie sich dafür verwenden könnten, daß Herr Schulz im Laufe der nächsten Monate wiederum für diese Sonderarbeit vom Kirchenkreis Dortmund eine gewisse Zeit zur Verfügung gestellt würde. Deshalb bitten wir Sie, zu überlegen, ob Sie geeignete Schritte in dieser Angelegenheit unternehmen können.

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr



Vermerk für Herrn P. Seeberg - Frau Reuter - Herrn Lenz

Betrifft: Hilfe für unser Archiv von Dortmund *J. d. f.*

Gestern hatte ich einen längeren Telefonanruf von Superintendent Dr. von Stieglitz/Dortmund, der u.a. auch sein Angebot vor kurzer Zeit wegen unseres Archivs erneuerte und mitteilte bzw. empfahl:

- 1) Herr Schulz könnte von uns etwa am 18. Februar erwartet werden. Die Dauer seiner Arbeit in der Ordnung unseres Archivs nannte er nicht. Ich habe den Eindruck, daß sie nicht genau auf den Tag zeitlich begrenzt ist.
- 2) Dr. von Stieglitz setzte natürlich voraus, daß wir diesem befristeten Helfer freie Kost und Logis im Bossnerhaus gewähren würden.
- 3) Er empfahl, darüber hinaus ein Taschengeld bzw. Honorar zu zahlen, und meinte, daß wir keinesfalls mehr als 300,-- DM für die gesamte Zeit der Arbeit gewähren sollten.

Ich bitte, daß wir entsprechend verfahren. Vorher sollte erwogen werden, ob wir das, was von unseren Remittenden das Archiv füllt, teilweise ausräumen, und ob wir es nun für dauernd verlagern oder nach der Archivarbeit wieder je nach dem vorhandenen Platz einräumen.

Die Gesamtkosten dieser Archivhilfe sind sowohl was das Honorar betrifft wie die Kosten für Unterbringung und Verpflegung im Hause aus dem Titel "Unvorhergesehenes" unter Heimatausgaben zu verbuchen.

4. Februar 1969
drbg/d.



St

18. April 1972
psbg/sz

J 18.4.72

Herrn
Superintendent
Dr.v.Stieglitz

46 D o r t m u n d
Jägerstr. 5

Betrifft: Freie Gaben aus der Heliand-Kirchengemeinde, Dortmund
- Ihr Schreiben vom 21.März 1972.

Lieber Bruder v.Stieglitz!

Ihr Brief vom 21.v.M. liegt noch unbeantwortet auf meinem Tisch, und ich bitte um Entschuldigung, dass es so lange gedauert hat. Ich finde es ausserordentlich gut, dass die Heliand-Kirchengemeinde in besonderer und konkreter Weise der indischen Gossnerkirche helfen will.

Ich darf daran erinnern, dass die in Ihrem Brief im ersten Absatz erwähnten DM 3.000,-- für die beiden Kirchbauten in Kochdega und Luikbahar in Höhe von je DM 1.500,-- vor längerer Zeit von der Heliand-Kirchengemeinde an uns überwiesen worden sind und inzwischen die Empfänger erreicht haben.

Nun haben Sie noch einmal DM 1.000,-- gesammelt und ich gehöre zu den Leuten, die die Zweckbestimmung ernst nehmen möchten. Wenn dieser Betrag also im wesentlichen für die Tabita- und Pracharak-Schule in Govindpur gesammelt worden ist, sollte er auch nach dort gegeben werden. Die Gossner Mission hat eine Unterstützung dieser beiden Institutionen nicht in ihrem Programm, aber wir sind gern bereit, diese Summe unter der Rubrik "Unvorhergesehenes" mit der Zweckbestimmung Govindpur weiterzuleiten.

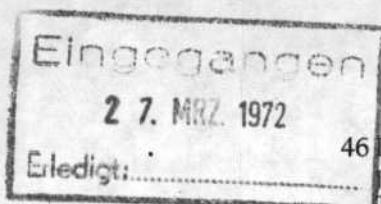
Mit herzlichem Gruss und eben solchem Dank für Ihren Einsatz
bin ich

I h r

Sg.

SUPERINTENDENTUR DES KIRCHENKREISES DORTMUND-MITTE

Sup.Dr.v.Stieglitz



46 DORTMUND, den 21. März 1972

Jägerstraße 5

Telefon: (0231) 81 89 06

Nebenstelle

251

Herrn Missionsdirektor
Martin Seeberg

Aktenzeichen: _____

(Bei Antwort bitte angeben)

1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19-20

Freie Gaben aus der Heliand-Kirchengemeinde, Dortmund

Lieber Bruder Seeberg!

In den vergangenen Monaten und Jahren haben wir durch Trauungen, Taufen usw. den Betrag von 3.000,-- DM aufgebracht für zwei Beihilfen zu Kirchbauten in Kochdega und Luikbahar. Die Geldbeschaffung war relativ leicht, die Verhältnisse in Indien zum Teil etwas kompliziert, dadurch einen eigenmächtigen Eingriff unseres verstorbenen Freundes Hanukh Minz der für Luikbahar gedachte Betrag nach Kochdega weitergeleitet werden mußte und wir noch einmal 1.500,-- DM aufzubringen hatten, um den Frieden zwischen den Gemeinden zu erhalten.

Nun haben wir auf Grund unserer Vorträge usw. noch einen Betrag von ca. 1.000,-- DM zur Verfügung. Er ist zum großen Teil eingesammelt worden zur Unterstützung der Arbeit der Bibelschule in Govindpur. ~~Wir~~ sollen wir uns nun mit der Weitergabe dieser Gaben verhalten? Auf keinen Fall möchten wir an der Gossner-Mission vorbei eine Direktzahlung nach Indien vornehmen, die den Absprachen zwischen Kirchenleitung und Missionsleitung widerspräche.

Sie werden in Ihrer Weisheit sicher eine gute Lösung finden, die den Gebern und denen, die das Geld zur Förderung ihrer Arbeit bekommen sollen, eine gute Vermittlung bringt. Den letzten Betrag dieser genannten 1.000,-- DM habe ich vorgestern bei einer Trauung erworben. Die Kollekte betrug 383,20 DM. Es machte wie immer enorm viel aus, daß ich konkret nennen konnte, wofür die Gabe bestimmt ist. Ich nenne Vorgang und Zahl in gar keiner Weise zum Selbstruhm, sondern nur um erneut zu zeigen, wie günstig und großzügig unsere Menschen auf begründete Bitten reagieren.

Es wird gut sein, Sie wieder in den Gesprächen um die Fragen der Weltmission in Berlin dabei zu haben. Hoffentlich ergibt sich bei der nächsten Sitzung eine Ecke Zeit, etwas ausführlicher über Ihren Indien-Besuch Bericht zu erhalten. Mit herzlichem Gruß

Ihr P. Riedel

Aus St. J. Lec „kritisierte Gedanken“.
Herausgegeben u. aus dem Polnischen übersetzt
von Karl Dedecius. Carl Hanser Verlag, München 1959
Graphik Rainer Trüstedt

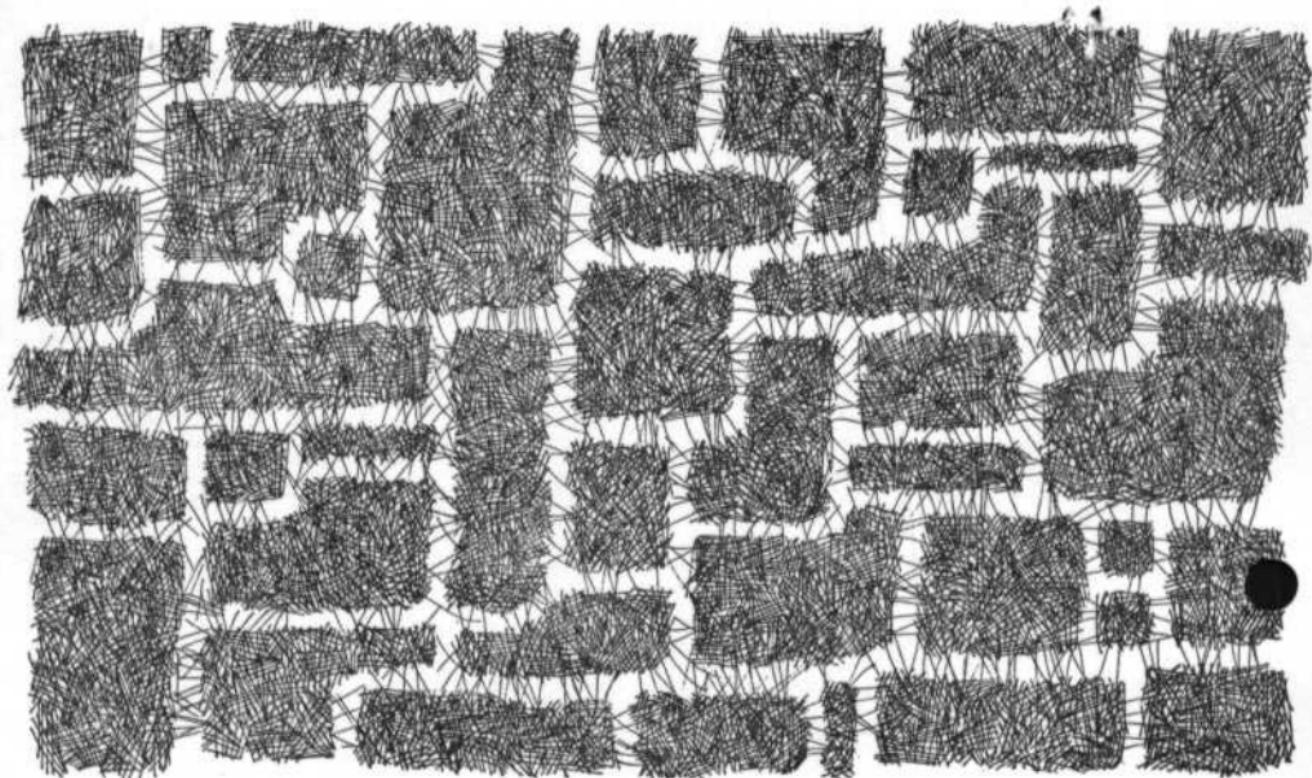
Eingegangen
22. DEZ. 1971

22. DEZ. 1971

Lieber Bruder Seeberg!

Nur der Ordnung halber bestätige ich noch
einmal ausdrücklich, daß ich gerne an der
Kuratoriumssitzung am 5. Jan. teilnehmen
werde. Zwischen jetzt und dann liegen
Gespräche in Wuppertal und in Berlin.
Vielleicht wird es möglich sein, schon
etwas Konkreteres über Alternativmöglich-
keiten zu sagen.

Die beigelegte Geschichte ist der Haupt-
teil meines bisherigen Weihnachts- und
Neujahrsgrusses an die Pfarrer im Kirchen-
kreis. Vielleicht haben auch Sie nachdenk-
liche Freude am Lesen.



Es bedarf großer Geduld, um sie zu lernen

Weihnachten 1971

Neujahr 1972

Heil

Rettung

Seligkeit

sind tragende Begriffe der Weihnachtstexte und -lieder. Sie stellen uns alle vor die Frage, wie eine heilbringende Gemeinde aussehen muß, die das Evangelium empfängt und weitergebend verwirklicht. Die Geschichte von den Lebensrettungsstationen an der Küste macht nachdenklich. Die englische Urfassung stellt den theologischen Zusammenhang her.

Schenke es uns Gott, daß wir unsere Verkündigung in den Gottesdiensten dieser Zeit und unser Tun und Lassen überhaupt prägen lassen von dem Auftrag: Das Heil Gottes meint alle Menschen.

Ihr

P. Rieger

An einer gefährlichen Küste, die schon vielen Schiffen zum Verhängnis geworden war, befand sich vor Zeiten eine kleine, armselige Rettungsstation. Das Gebäude war nicht mehr als eine Hütte, und dazu gehörte nur ein einziges Boot; aber die Handvoll Freiwilliger versah unentwegt ihren Wachtdienst und wagte sich tags wie nachts unermüdlich und ohne Rücksicht auf das eigene Leben hinaus, um Schiffbrüchige zu bergen. Dank diesem bewundernswerten kleinen Stützpunkt wurden so viele Menschen gerettet, daß er bald überall bekannt wurde. Viele der Erretteten und andere Leute aus der Umgebung waren nun auch gern bereit, Zeit, Geld und Energie zu opfern, um die Station zu unterstützen. Man kaufte neue Boote und schulte neue Mannschaften. Die kleine Station wuchs und gedieh.

Vielen Gönnern dieser Rettungsstation gefiel das ärmliche und schlecht ausgerüstete Gebäude nicht mehr. Die Geretteten benötigten doch einen etwas komfortableren Ort als erste Zuflucht. Deshalb wurden die provisorischen Lagerstätten durch richtige Betten ersetzt und das erweiterte Gebäude mit besserem Mobiliar ausgestattet. Doch damit erfreute sich die Seerettungsstation bei den Männern zunehmender Beliebtheit als Aufenthaltsort; sie richteten sie sich noch gemütlicher ein, da sie ihnen als eine Art Clubhaus diente. Immer weniger Freiwillige waren bereit, mit auf Bergungsfahrt zu gehen. Also heuerte man für die Rettungsboote eine eigene Besatzung an. Immerhin schmückte das Wappen des Seenotdienstes noch überall die Räume, und von der Decke des Zimmers, in dem gewöhnlich der Einstand eines neuen Clubmitgliedes gefeiert wurde, hing das Modell eines großen Rettungsbootes.

Etwa zu der Zeit scheiterte vor der Küste ein großes Schiff, und die angeheurten Seeleute kehrten mit ganzen Bootslandungen frierender, durchnäßter und halbertrunkener Menschen zurück. Unter den schmutzigen und erschöpften Schiffbrüchigen befanden sich Schwarze und Orientalen. In dem schönen Clubhaus herrschte das Chaos. Das Verwaltungskomitee ließ deshalb gleich danach Duschkabinen im Freien errichten damit man die Schiffbrüchigen vor dem Betreten des Clubraumes gründlich säubern konnte.

Bei der nächsten Versammlung gab es eine Auseinandersetzung unter den Mitgliedern. Die meisten wollten den Rettungsdienst einstellen, da er unangenehm und dem normalen Clubbetrieb hinderlich sei. Einige jedoch vertraten den Standpunkt, daß Lebensrettung die vorrangige Aufgabe sei und daß man sich schließlich auch noch als "Lebensrettungsstation" bezeichne. Sie wurden schnell überstimmt. Man ließ sie wissen daß wie, wenn ihnen das Leben all dieser angetriebenen schiffbrüchigen Typen so wichtig sei ja woanders ihre eigene Rettungsstation aufmachen könnten.

Das taten sie dann auch.

Die Jahre gingen dahin, und die neue Station wandelte sich genauso wie die erste. Sie wurde zu einem Clubhaus, und so kam es zur Gründung einer dritten Rettungsstation. Doch auch hier wiederholte sich die alte Geschichte. Wenn man heute diese Küste besucht, findet man längs der Uferstraße eine beträchtliche Reihe exklusiver Clubs. Immer noch wird sie vielen Schiffen zum Verhängnis; nur - die meisten Schiffbrüchigen ertrinken.

Diese Gleichnerzählung stammt von R.Wheatcroft, Letter to Laymen, 1962,1, als Einleitung verwendet von H.J.Clinebell in dem Buch "Modelle beratender Seelsorge", 1971. Die Erzählung geht zurück auf die Vorarbeit zur Weltkirchenkonferenz von Evanston, 1954, und zwar auf die Studie von R.Wheatcroft, Evangelism - The Mission of the Church to those outside her Life, in: The Ecumenical Review, Band VI, 1953/54, S. 24f.

Picture a coastguard or life-saving station on a dangerous coast. It has stood for centuries, and tales of its rescue service are treasured by the successors of the founders. Stained glass windows in the life-saving station commemorate its heroes. In the course of time, indeed, those who manned the rescue service turned to expanding and beautifying the station itself. Do not "life-savers" deserve comfort and a rest home to fit them for their arduous task? Architects vied with one another in building for them a dwelling place worthy of the cause they served. The rescue, in their turn, deserved warm beds and proper food.

This station-building, however, became in time such an absorbing activity that rescue-service itself was increasingly neglected, although traditional rescue drills and rituals were carefully preserved. The actual launching out into ocean storms became a hireling vocation or one left to a few volunteers.

What was even more a deflection of the original charter of the station, when the dedicated volunteers brought in their boat-loads of the shipwrecked - men of alien colour and speech, maimed, and encrusted with ocean slime - the custodians of the rescue station were often disconcerted and disturbed. "Will they not," so they were tempted to exclaim, "soil the linen on our clean beds, and move by gratitude for salvation, desire to become life-savers themselves and thus presume to belong by right to our intimate fellowship? Should we not set up a minimum entrance requirement of cleanliness and good manners before we offer shelter? We can, at least, urge them to build a life-saving station of their own at a decorous distance from our own?"

The analogy requires many corrective footnotes, of course. Cathedrals and stained glass, to identify only one, when offered to God in praise and thanksgiving, can themselves be means of out-going evangelizing grace. ... But we may well recall, that an evangelizing church is one which heeds the words of her Lord: "He that findeth his life shall lose it : and he that loseth his life for my sake shall find it" (Matth.10,39).

Eingegangen
10. MAI 1971
Eredigt:

An die Mitarbeiter an der Diareihe "Wort und Brot"

Liebe Brüder!

Anbei ein Textentwurf.

Für Kritik und Rat Feuer frei!

Bitte prüfen,

ob durch den Text Grundbegriffe der Länder und Projekte entstehen,

ob der Hörer und Seher angeregt wird, sich genauer informieren zu lassen,

ob der Text, ohne erpresserisch zu sein, zu Umdenken und Mithandeln anregt,

ob wesentliche Merkmale und Bestandteile fehlen.

An das Ende des Begleitheftes kommen Literaturangaben mit Hinweis auf Schrifttum und weitere Dia-Reihen.

Zeitplan: Die Anfertigung der Diareihe in ca. 5 Exx. wird insgesamt vier Wochen beanspruchen. Wir sollten so planen, daß die Reihe sogleich nach den großen Ferien mit etwas Geräusch bekannt gemacht und vielseitig benutzt wird.

Darf ich um Ihre Äußerung bis zum 17.5.71 bitten?

Von wem keine Beschwerde kommt, dessen Zustimmung dürfen wir voraussetzen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

P. A. S. G.

WORT UND BROT

Dia-Reihe zu den Aufgaben der Gemeinden in Dortmund und Lünen für Weltmission und Weltdiakonie (Text-Entwurf)

I Allgemein

A 1
Große Schau-
tafel

Diese Schautafel ist in vielen Kirchen und Gemeindehäusern Dortmunds zu sehen. Sie weist mit einer Weltkarte auf die sieben Aufgaben hin, auf die sich die Dortmunder Gemeinden in ihrem Einsatz für Weltmission und Weltdiakonie konzentrieren. Das Bild oben rechts gibt eine Begegnung zwischen Christen und Nichtchristen in Afrika wieder. Die Verkündigung findet als Gespräch statt. Bild links unten: Bildung! Der Zusammenhang der Bilder ist klar: Wer das Evangelium hört, erhält die Aufgabe der Mitverantwortung in seinem Land. Man kann das Wort für die Welt nicht von dem Brot für die Welt lösen.

A 2
Farm Amams,
Khomashoch-
land, SWA.
P. Lübke mit
Mitarbeitern
b.d. Andacht
3494
(1529 - 11)

Wir zeigen Ihnen nun zuerst einige Bilder, die allgemein in die Lage von Weltmission und Weltdiakonie einführen, und stellen Ihnen dann die Dortmunder Aufgaben einzeln vor. Andacht einer Mitarbeitergruppe aus der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Südwest-Afrika. Das gemeinsame Hören ist der Ausgangspunkt. Wer gehört hat, ist nicht mehr damit zufrieden, ein Konsumchrist zu sein, der sich durch die Kirche bedienen lässt. Er wird bereit zu dienen und seinen Glauben durch Reden und Handeln seiner Umwelt zu bezeugen.

A 3
Kapstadt mit
Tafelberg und
Hochhäusern,
rechts Kirche
46 473
(2638 - 38)

Noch einmal Südafrika. Kapstadt steht für alle Städte der Welt, die im Zuge der Verstädterung und Landflucht wachsen und für die Christen neue Aufgaben der Verkündigung und des sozialen Dienstes stellen. Für viele Christen ist die Stadt immer noch der Inbegriff des Gottfernen und Gottlosen, eben die Stadt ohne Gott. Das bekannte Buch von Harvey Cox hat aber ein Fragezeichen in seinem Titel: Stadt ohne Gott?

Die Stadt aus Südafrika vergegenwärtigt uns zugleich das brennende Problem des Rassismusses. Was wirkt das Evangelium in einer Gesellschaft, die die Rassentrennung in ihren Gesetzen festlegt?

A 4
Verendete Tiere
in einer Dürre
in Südwest-
Afrika

22 772
(902 - 26)

Zwei Drittel der Menschheit lebt heute am Rande des Hungers. Das Bild von verendeten Tieren in einer Dürre in Südwestafrika zeigt die Folgen eines Trockenjahres. Nach einer Statistik verhungern täglich etwa 10.000 Menschen. Fernsehen, Presse, Rundfunk, Bücher und Vorträge bringen uns klare Informationen. Aber das satte Drittel der Welt, zu dem die Völker Europas und Amerikas mit ihren hohen Zahlen an Christen gehören, ist noch kaum bewegt.

A 5
Indische Karika-
tur: Begegnung
im Weltraum

Diese Karikatur aus einer indischen Zeitung gibt die Gespaltenheit der Welt in eine entwickelte und eine zu entwickelnde Hälfte wieder. Die Entwicklungsländer halten ihre leere Schale hin. Die entwickelte Welt fliegt davon.

II Indonesien

I 1
Neue Gebäude in
Djakarta

46 952
(2667 - 45)

Zwei unserer Projekte liegen in Indonesien. Das Land ist erst seit ein freies und selbständiges Land. Unter vielen inneren Konflikten sucht der junge Staat seinen Weg in die Zukunft. Festhalten an alten Traditionen und Anpassung an die moderne Welt sind die Spannungspole dieses Ringens. Djakarta ist in seinem Zentrum eine moderne Weltstadt. Einwohnerzahl: Ca. 3 Millionen.

I 2
Frauen arbeiten
auf Reisfeldern

46853
(26 58 - 7)

Die überwiegende Mehrheit der 120 Millionen Indonesier lebt auf dem Lande. Nach alten überliefer- ten Regeln bestellen die Bauern das Land. Reisanbau und Reisernte werden in mühseliger Kleinarbeit durchgeführt. Die Regierung Suharto sieht eine ihrer Hauptaufgaben darin, die Methoden der Landwirtschaft zu modernisieren und höhere Erträge zu erzielen. Hauptausfuhrgüter sind Kautschuk, Erdöl, Palmöl, Zinn, Tabak, Tee, Kaffee.

I 3
Festzug am indonesischen Be-
freiungstag.
Im Vordergrund
das Staatswapen

30 061
(1386 - 56)

Indonesiens Jugend marschiert. Sie ist stolz auf die politische Freiheit und begeistert sich für politische Ideale. Bildern marschierender Jugend werden wir auch in Tanzania begegnen.

I 4
Moschee in Medan

49 892
(2797 - 2)

Mehr als 80 % der Bewohner Indonesiens sind Moslems. In den größeren Städten, wie hier in Medan auf Sumatra, wurden prächtige Moscheen errichtet, die das Selbstbewußtsein der Islam widerspiegeln. Das Bild der mächtigen Moschee darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß es auch innerhalb des indonesischen Islam unterschiedliche Gruppen und Meinungen gibt.

I 5
Kirche in Bandar-Kuala, Serdang-Gebiet/Sumatra

26 454
(1322 - 40)

Nur ca. 7 Millionen Indonesier sind Glieder einer christlichen Kirche. Die indonesische Verfassung gewährt allgemeine Religionsfreiheit. Trotzdem gibt es immer wieder Spannungen zwischen den verschiedenen Religionen, besonders Moslems und Christen. Kämpferische Gruppen im Islam wollen den Glauben an Allah zur Staatsreligion machen.

I 6
Landkarte

51 835

Dreitausend Inseln über den Ozean gestreut - das ist Indonesien. Von Ost nach West ist die Erstreckung 5.400 km, von Nord nach Süd 1.600 km.

Java mit Djakarta hat von den 120 Millionen Indonesiern allein 70.000. Die Siedlungsdichte ist hier ca. 600 Einwohner je Quadratkilometer (in der Bundesrepublik 237 je Quadratkilometer).

Die Dortmunder Projekte liegen auf Sumatra in Pematang-Siantar, östlich des Toba-Sees (Nicht als Ort eingezeichnet, Gegend zeigen) und im Süden der Insel Nias (zeigen!)

I 7
Nommensen-Universität

21 691
(846 - 33)

Unser Projekt 1 ist die Förderung der Ausbildung von Pastoren und Evangelisten für die Kirchen auf Sumatra, deren Glieder den Batak-Stämmen angehören. Als die Batak-Kirche im Jahre 1954 eine eigene Universität gründen wollte, wählte sie den Namen "Nommensen" als Bezeichnung: Nommensen-Universität. Politisch war es unklug, den Namen eines Europäers zu wählen. Aber die Christen zogen das Beekenntnis zu Ludwig Ingwer Nommensen, dem Apostel der Batak, der politischen Klugheit vor. Mit Hilfe der ökumenischen Partner in Deutschland und den USA wurde ein großes Gelände erworben und Gebäude für Vorlesungen und Unterkünfte für Studenten errichtet.

I 8
Studenten

27 089
(1382 - 64)

Im Jahre 1970 betrug die Zahl der Theologie-Studenten 230. Sie kommen aus acht verschiedenen Kirchen in Nordsumatra. Das gegenseitige Kennen- und Achtenlernen in der fünfjährigen Studiengemeinschaft macht sie zu Vermittlern in den Rivalitäten, die immer wieder zwischen den Stämmen und Kirchen auftreten.

I 9
Vorlesung
27 082
(1382 - 50)

Ein indonesischer Dozent lehrt indonesische Studenten. Das Gesamtbild aber ist ökumenisch. Neben 8 theologischen Lehrern aus Indonesien stehen 6 Ausländer. Unser Projekt trägt Teile des Gehaltes von Dr. Ulrich Beyer, 1953 - 1965 Hilfsprediger in Dortmund-Schüren, jetzt Dozent für Neues Testament und Dogmatik. Außerdem tragen wir bei zum Ausbau der Bibliothek und zur Erhaltung der Gebäude.

I 10
Lukas-Kranken-
haus
Hilisimatanö
44 482
(2560 - 25)

Schautafel einschieben?
Hilisimaetano liegt im Süden der Insel Nias. Hier wurde im Jahre 1963 das Lukas-Krankenhaus eröffnet. Die Mittel stammten aus der Aktion "Brot für die Welt". Deutsche Techniken leiteten die Bauarbeiten. Niasser leisteten freiwillige Einsätze beim Entladen der Schiffe, die Baumaterial brachten, beim Roden des Bauplatzes usw. Das Krankenhaus besteht aus 13 einzelnen Gebäuden, die zueinander zweckmäßig zugeordnet sind. Es kann 135 Patienten in seine Stationen aufnehmen.

I 11
Dorf auf Nias
41 836
(2447 - 20)

Nias ist eine Insel ohne Industrie. Träger des Lebens sind die Dörfer. Mit einer Breite von 40 - 60 km und einer Länge von 180 km hat die Insel 315 000 Einwohner. 1865 begann die Missionsarbeit. Heute kann Nias als christianisiert bezeichnet werden. Das Wort "christianisiert" verdeckt die Probleme nicht, die geblieben oder entstanden sind. Das Evangelium steht im Gegensatz zu alten Volkssitten (Brautpreis, Macht der Häuptlinge, Volksfeste mit heidnischem Ursprung und Klima). Die Nias-Kirche bemüht sich, das Evangelium zur tragenden Kraft auch für die soziale Entwicklung der Niasser zu machen.
Ein Zentrum diakonischer Arbeit und Verantwortung ist Hilisimaetánö. Viele solcher Dörfer, bisher nur durch Pfade erreichbar, liegen in seinem Einzugsgebiet.

I 12
Freiwilliger
Arbeitsdienst
beim Wegebau

39 437
(2248 - 4)

Unser Aufgabe ist die Beschaffung eines Landrovers für die diakonische Arbeit des Krankenhauses. Diese Zielsetzung ist sinnvoll, weil sich im Gebiet des Krankenhauses ein diakonischer Arbeitsdienst gebildet hat. Ihm gehören 50 junge Männer und 18 junge Mädchen an. Eine ihrer Dienste ist Wegebau und Wegeverbesserung. Daneben bewirtschaften sie Reisfelder und einen Palmen-garten, um durch den Verkauf von Reis und Palmöl die Finanzen des Hospitals zu stützen.

I 13
Untersuchung

33 335
(2054 - 12)

Durch den Landrover können Dienste des Krankenhauses in den Dörfern geschehen. Menschen können aus den Dörfern nach Hilisimaetanö transportiert werden. Unsere Hilfe unterstützt die Niassser bei der Entfaltung einer größeren diakonischen Verantwortung.

TL.

H. Tanzania

- T 1 Kilimanjaro 3643 Zwei der Dortmunder Aufgaben liegen in dem ostafrikanischen Staat Tanzania. Sein Wahrzeichen ist der Kilimanjaro. ~~kmxflgxdmxmx~~ Als die Unabhängigkeit des Landes ~~ausgerufen~~ am 9. Dezember 1961 ausgerufen, entzündete Man auf dem Gipfel des Berges die Freiheitsfackel, die dann durch das Land getragen wurde. Das geschieht auch noch ~~nachxzehn~~ jetzt jeweils am Unabhängigkeitstag, um das Volk von Tanzania zur Verwirklichung der Freiheit in Arbeit und Einheit aufzurufen.
- T 2 Baumwollfeld 4967 Tanzania hat sich unter der Regierung des Staatspräsidenten Julius Nyerére der Landwirtschaft verschrieben. Die Regierung ruft das Volk auf, das Glück nicht in der Industrie oder in einem modernen europäischen Leben zu suchen. Südlich des Viktoriasees denen sich in großen Weiten Baumwollfelder aus. Sie bieten eine solide Existenzgrundlage für Tausende von Neusiedlern in diesem Gebiet. Auch Kaffe und Sisal sind wesentliche Wirtschaftsfaktoren. Der Kaffepreis wird durch das Vordringen brasilianischer Exporte bedroht, der Sisalanbau durch die Kunstfaser.
- T 3 Festzug der Jugend 5400 Tanzania geht dennoch mit Enthusiasmus in seine Zukunft hinein. Ausbildung und Entwicklung sind die großen Schlagwörter. Einige Grunddaten: Ca. 13 Millionen Einwohner, 112 Stämme, 97% bäuerliche Bevölkerung. Leitwort der Regierung: Ujamáa - Familiensinn. Der neue Staat möchte die alte Verbundenheit des Dorfes und Stammes für seine Zukunftsaufgaben gewinnen. Nyerére öffnet sein Land der Wirtschaftshilfe aus West und Ost (auch China) mit dem Bestreben, politisch unabhängig zu bleiben.

T 4
Packen des
VW Busses
3014 - 6

Unsere Aufgabe 2 ist die Mitverantwortung für Verkündigung und Dienst ~~am Neusiedler See~~ im Gebiet der Neusiedler in Südbuhaya. Pastor Paehl, Mitarbeiter der Vereinigten Evangelischen Mission, ist als Distriktspastor für dieses Gebiet verantwortlich in Partnerschaft mit dem afrikanischen Pastor Alfred Batunika. Johannes Paehl bereitet eine Fahrt in das Baumwollplantagen-Gebiet vor. der VW-Bus wird bepackt. Baumaterial geht mit. Und Ebitoke, die beliebte Kochbanane, das Grundnahrungsmittel der Haya in Buhaya. Sie wächst im Baumwollgebiet nicht und ist deshalb eines der ersehntesten Mitbringsel.

T 5
Gespräch an der
Köhlerhütte
3014 - 64

Die Fahrt hat das Baumwollgebiet erreicht. Man macht halt an einer Mä Holzkohlerei. Ein Taito Mufuruki ~~ist~~ (recht, stehend) ist nicht nur Fachmann im Brennen von Holz zu Kohle, sondern auch Evangelist und verantwortlich für eine kleine, wachsende Gemeinde. Im Vordergrund Pastor Wagner vom Gemeindedienst für Weltmission der Vereinigten Evangelischen Mission, der durch eine Besuchsreise die Verbindung zwischen den tanzanischen und deutschen Gemeinden bekräftigt.

T 6
Kirchbau
3014 - 44

Kirchbau im Baumwollgebiet. 25% der Neusiedler sind Christen. Sie bilden ~~etwa~~ kleine Gemeinden und verkündigen das Evangelium in Wort und Handeln an ihre nichtchristliche Umwelt. Die kleinen bescheidenen Kirchen sind Wirkungszentren dieser Aufgabe.

T 7
Wasserleitung
3014 - 24

Entwicklung ist das Stichwort auch für das Baumwollgebiet. Es gibt noch keine Bilder von den Schulen, kleinen Krankenstationen und sozialen Einrichtungen, die die Kirche plant. Für sie alle steht das Bild des Wassers. Ein wichtiger technischer Fortschritt ist die Wasserleitung ins Dorf, die den mühsamen Weg zu Quelle und Brunnen erspart.

T 8

Neubau der
Dispensary
von Kinampanda
3018 - 64

Die ~~christlichen~~ Gemeinden unterstützen in Tanzania durch 'Brot für die Welt' die Einrichtung einer Klinik in Kinampanda/Zentralprovinz. ~~Die~~ Wenn man die folgenden Zahlen hört, bedarf die Notwendigkeit neuer Kliniken keiner Begründung mehr: Auf 25 000 Einwohner kommt in Tanzania ~~ca.~~ ein Arzt, in Deutschland auf 700. Die Lebenserwartung liegt bei 37 Jahren, in Deutschland bei 70 Jahren. Die Säuglingssterblichkeit ~~ca.~~ liegt bei 19%, in Deutschland bei 2,3%. Der Rohbau ist im Entstehen.

T 9

Neubau der
Disp.von Kin.
3018 - 66

Noch sind die Gebäude ohne Inneneinrichtung. Der Bau ist von der Fertigstellung noch weit entfernt. Die ~~christliche~~ Evangelische-Lutherische Kirche von Tanzania beteiligt sich zu einem Viertal ~~an~~ an den Kosten. Das ist für die wirtschaftliche Schwäche der Christen gerade im Zentralgebiet von Tanzania eine beachtliche Leistung. Bauweise: Zementziegel, Wellblechdach. Entstehen sollen ~~ca.~~ eine Frauenabteilung mit 8 Betten, eine Entbindungsstation mit 6 Betten, eine Poliklinik mit den notwendigen Behandlungsräumen, eine Männerstation mit 8 Betten.

T 10

Ujamáadorf
bei Kinampanda
3018 - 28

Kinampanda ist eine Landstadt mit ca. 20 000 Einwohnern. Das umliegende Gebiet ist relativ dicht besiedelt. Der Durúmo gibt das notwendige Wasser. Im Hintergrund sieht man die ersten Gebäude eines der Ujamáa-Dörfer in der Nähe von Kinampanda. Hier will die Regierung bisher im Busch oder als Nomaden ~~ca.~~ lebende Tanzánier ansiedeln und ihnen Ujamáa, ihren Familiensinn, ihre Zusammengehörigkeit für den neuen Staat gewinnen. Die Klinik wird auch diesen Dörfern dienen. Im Vordergrund wieder die lebenswichtige Wasserleitung.

T 11

Das ist das Ziel unserer Hilfe. Wie hier in soll es auch in Kinampanda aussehen. Große Zahlen von Menschen erhalten als eingewiesene Patienten oder ~~ca.~~ in der Ambulanz Heilung und Hilfe.

Zum Stab des Klinikpersonals gehört jeweils auch ein Evangelist, der für die Patienten Andachten hält und Gesprächspartner für Christen und Nichtchristen ist.

IV. Indien

Indien 1

Schautafel 3

Die Aufgaben 3 und 6 unserer Gemeinden liegen in Indien. Die Schautafel ~~xxxxxxxx~~ gibt Texte und Bilder zu unserer Mithilfe bei der Verkündigung und dem sozialen Dienst an der Urbevölkerung in ~~Madhyxxx~~ den indischen Bundesstaaten Madhya Pradesh und Orissa wieder. Die indische Mutter repräsentiert die bäuerliche Bevölkerung, die ~~70~~ über ~~70~~ % der Einwohner Indiens ausmacht. Das Leben auf dem Lande ist arm. Die kleine Karte zeigt die Richtungen, in denen die Gossner-Kirche, 1850 durch deutsche Missionare begründet, heute ~~xxxxxMissionmx~~ in ihrer Mission arbeitet. Die Schautafel zeigt die untrennbare Aufgabe der Kirche: Verkündigung und Dienst.

Indien 2

~~Maxxx~~ Tempel in
Bubanashwar

Go 2

85% der indischen Bevölkerung zählt die Statistik zum Hinduismus. Diese Religion hat keine zentrale Organisation, die durch Prediger und Pioniere auf Bekennungsherrung und Weltgestaltung drängt. Sie ist eine Lebensordnung ~~xin~~ und ein Lebensgefühl. Der ~~Hindu~~ ist in die Ordnung seiner Kaste geboren und hat sich dem Gesetz seines jetzigen Lebens unterzuordnen, um sich gute Voraussetzungen für das nächste Leben (Wiederverkörperung) zu schaffen. Der Hinduismus hat auch politische Formen. Hier wollen seine Anhänger aus Indien einen ~~Hin~~ Staat machen, in dem der Hinduismus Staatsreligion ist, ähnlich wie kämpferische Moslem-Gruppen Indonesien zu einem Moslem-Staat machen wollen. Moderne Denker sehen im Hindugismus die Kraft zu einem neuen Evangelium des Friedens und der Einheit.

Indien 3

~~Maxxx~~ Rourkela

Go 8

Die Industrialisierung hat begonnen. In Rourkela wurde mit Hilfe der deutschen Entwicklungshilfe eines der modernsten Stahlwerke Indiens gebaut, und zwar dort, wo vor wenigen Jahren nur kleine Dörfer waren. Die Bewohner dieses Gebietes sind keine Hindu, sondern Adivasi (Ureinwohner mit dem Glauben an Ahnengeister und

Dämonen). Sie zogen sich vor Jahrhunderen in die Berge und den Dschungel zurück, um der ~~winx~~ ~~wanderndem~~ sich ausbreitenden Hindu-Kultur zu entgehen.

Indien 4
Karikatur Ratte Die Probleme des Landes sind riesig. Es geht seinen schwierigen Weg als ~~demokratixchermx~~ Demokratie. Streik und Gesetzlosigkeit werden in dieser Karikatur durch die Ratte gekennzeichnet, die damit zum Inbegriff des Schädlichen wird. Die Maßnahmen der Regierung werden in dem winzigen Käfig dargestellt: welch ein Mißverhältnis zwischen Untier und Kampfmittel! Die Wahlen im März 1971 haben Indira Gandhi mit ihren Neuen Kongreß-Partei zu einem klaren Sieg verholfen. In ihrem ~~Prögramm~~ Programm steht der Kampf für einen Ausgleich zwischen Reich und Arm, die Beschleunigung der Bodenreform. Das indische Volk auf ~~xm~~ angemessene Maßnahmen gegen die Ratten in jeder Form.

Indien 5
Dorf Ein Wohnhaus ~~xm~~ im Dorf, eine 'Wolke der Hoffnungslosigkeit'. Die Dorfbewohner Indiens (mehr als 70% der Gesamtbevölkerung) hungern mehr als die Stadtbewohner. Es gibt außer der Landwirtschaft keine Existenzmöglichkeit. Die Äcker haben aber seit eh und je nicht genug Erträge gebracht. Die Häuser sind mehr oder weniger Schlafunterkünfte und Vorratskammern. Das Leben auf dem Lande ist trist. Nur der Zusammenschluß der Bauern zu Genossenschaften und die von außen kommende Starthilfe mit Geld, Kunstdünger, Bewässerung und besserem Saatgut vermag das Elend zu mindern und kommende Katastrophen abzuwenden. Die Anstrengungen der Regierung sind groß. Ihre Erfolge werden aber durch den Zuwachs von jährlich ca. 10 Millionen Neugeborenen gefährdet.
Nuris!
AV hit =
Lebensunterhalt

Indien 6
Bus durch den
Sankh-Fluß

Der Sankh-Fluß bildet südlich von Kondra die Grenze zwischen Bihar und Madha Pradesch. Im Sommer durchqueren die Fahrzeuge den schmal gewordenen Fluss. Als Indien 1947 ein freier selbständiger Staat wurde, verloren die Fürsten ihre Macht. Mit der politischen Freiheit kam die Religionsfreiheit. Zuvor hatten viele Fürsten die Bildung von Gemeinden in ihrem Herrschaftsbereich verboten. Nun konnte die Gossnerkirche nach Westen vordringen. Heute arbeiten im Udaipur-Missionsfeld zwei Pastoren und 36 Evangelisten. Die Arbeit ist auch durch persönliche Entbehrungen hart. Die Annehmlichkeiten der größeren Orte mit Elektrizität, Läden und bescheidenen Pfarrhäusern mits Reisfeldern bleiben zurück. Der Evangelist lebt oft als der einzige Christ in einem Dorf, das nur zu Fuß auf Pfaden zu erreichen ist.

Indien 7
Gemeinde in
Kulpal/Orissa
Go 15

Die Form der Evangeliumsverkündigung ist schlicht. Die Evangelisten gehen zu zweit in die Dörfer, bitten um Gehör und singen zur Trommel ihre Badjans (geistliche Volkslieder). Sie bezeugen in wiederholten Besuchen die Grundlagen und Gründe ihres Glaubens. Wer sich zur Taufe meldet, begründet seinen Schritt von der überwältigen Majorität der Nichtchristen in die Minderheit von 2,5% der Christen damit, daß er sich unter eine neue Herrschaft treten will. Glaube an Christus bedeutet Befreiung von der Furcht vor Dämonen, die Krankheit, Unglück und Tod verursachen und durch Riten und Opfer befriedigt werden müssen. Kleine Gemeinden bilden sich. Das Bild zeigt den Gottesdienst der Gemeinde in Kulpal /Orissa. Die Gossner-Kirche wächst um jährlich 1000 Großtaufen. Der wohl wichtigste Christuszeuge ist die Gemeinde und das Leben ihrer Mitglieder. Wort einer jungen Frau, die die Taufe empfing: Die Erleuchteten (die Christen) leben anders.

Indien 8

Polizist beim
Gottesdienst in
Kulpal

Go 17

Kulpal liegt etwa 150 km südlich von Rourkela. Die Gemeinde besteht seit zehn Jahren. Auch nach Süden breitete die Gossner-Kirche das Evangelium aus, ~~als~~ die Verkündigung nach 1947 frei wurde. In den letzten Jahren hat eine Bewegung eingesetzt, die diese Freiheit erneut einengt. Der Gottesdienst in Kulpal wird durch einen Polizisten kontrolliert. In Madhya Pradesh und Orissa sind Religionsgesetze in Kraft, die eine Bemerkung zu ~~einzander~~ anderen Religion durch Bestechung und ~~Führung~~ Verführung unter Strafe stellen. ~~Daher ist es das Wort~~ ~~Verführung~~ ~~so wie im Gefaß~~ Dadurch soll den Worten nach die Religionsfreiheit gewahrt werden. Es wird aber nicht selten als Instrument gegen die Verkündigung Evangelisten gebraucht. Ihre Verkündigung wird dann als Verführung vom Hinduismus zum Christentum angesehen und unter den Verdacht gestellt, der Glaubensentscheidung mit Geld und materiellen Vor- teilen (Geld, Lebensmittel, Kleidung, Zugang zur Schulbildung) ~~machzuhelfen~~. In einzelnen Fällen ist es zu Verhaftungen gekommen. Pastoren und Evangelisten haben ausgesprochen, daß sie sich durch solche Vorkommnisse nicht entmutigen lassen wollen.

Indien 9

Junger Pastor

Go 13

Unsere Aufgabe ist es, die Gehälter von Evangelisten zu tragen (monatlich ca. 40 DM) und für die Unkosten von Fahrzeugen (Benzin und Reparaturen) einzutreten. 300 Evangelisten stehen im Dienst der Gossner-Kirche. Wesensgemäß ~~führt~~ ~~ihre~~ ~~dienst~~ ist ihr Dienst ~~noch~~ zugleich sozialer Einsatz. Sie richten in den Dörfern Abendschulen mit Lese- und Schreibunterricht ein. Sie rufen die kleinen Gemeinden in die Mitverantwortung für die Entwicklungsprogramme der Regierung.

Dieser junge Mann ~~wird~~ studiert Theologie und will Pastor werden. Er ist als Schüler Christ geworden und darf seitdem nicht mehr nach Hause kommen. Es kostet in Indien mehr, seinen christli-

lichen Glauben zu bezeugen als bei uns im Abendland. Wird ~~der~~ ~~Werk~~ ~~dem~~ jungen Theologen ~~gelingen~~, erkennen, daß man sich als Minderheitenkirche nicht abkapseln darf? Wird ~~er~~ ~~die~~ ~~Erde~~ ~~es~~ ihm und seinen Mitchristen möglich sein, Salz der Erde in einer nichtchristlichen Umwelt zusein? Er wird wie fast alle ~~hindooischen~~ Christen der Gossner-Kirche die Verbindung zu den Christen anderer Länder und besonders in Deutschland suchen. Einer der Badjans der Gossner-Kirche beginnt - in Erinnerung an die Entstehung der ersten Gemeinden mit der denkwürdigen Zeile: Das Wort Gottes kam aus Berlin.

Indien 10
Schautafel 6

Eine weitere Aufgabe für uns liegt im Domjar-Gebiet bei Kalkutta. ~~Es~~ Dieses Gebiet quillt von Problemen über. Kalkutta ist die Problemstadt Indiens. Man vermutet für sie im Jahre 2000 12 Millionen Einwohner. Der Krieg zwischen Ost- und Westpakistan hat erneut Zehntausende von Flüchtlingen aus Ostpakistan nach Westbengalen und Kalkutta gebracht. ~~Wahrzeichen der Stadt ist~~ ~~ein~~ ~~großer~~ ~~tempel~~ ~~in~~ ~~der~~ ~~Stadt~~ ~~namens~~ ~~Kali~~ ~~Die~~ Schautafel zeigt Tagelöhner beim Löschen im Hafen von Kalkutta (Tagelohn ca 1.- DM). Die Bilder unten zeigen die Slums und die Mitarbeiter einer der vielen Gewerkschaften. Der Text ~~wenige~~ fragt nach der Verbindung zwischen ~~Europa~~ Europa und ~~den~~ der vereideten Arbeiterschaft Indiens.

Indien 11
Westermann 1233
o1

Wahrzeichen Kalkuttas ist die Howrah-Brücke, die täglich von Menschen benutzt wird.

Indien 12
Westermann 1233
o2

Diese Jutefabrik gibt Einblick in die Bemühung um eine geordnete Ansiedlung von Industrien.

Indien 12
Slums
Go 7

Wie ~~xx~~ Jahresringe des Elefanten legen sich die Slums um die Stadt. Gegen Notstände in Bildung und Gesundheit wendet sich unser Projekt 'Mobilier

Schul- und Gesundheitsdienst'. 2500 Schulkinder sollen regelmäßig untersucht und gegen Krankheiten geschützt werden. An den Schulen soll Unterricht über Hygiene usw. gehalten werden. Unsere Mittel sind ~~noch~~ für die Gehälter des Teams (Arzt, Krankenschwester, 2 Sozialhelfer, 1 Laborant, 1 Fahrer) und für den Betrieb des geländegängigen Spezial-Jeep bestimmt.

Brazil V. Brasiliense

- | | |
|--|---|
| Br 1 | Brasilien, ein Land fast so groß wie Europa, mit 90 Millionen Einwohnern, in einer starken Bevölkerungszunahme begriffen (3% pro Jahr). |
| Karte | |
| <u>BfdW 23</u> | |
| ca. | ca. 60% Weiße, 26% Mulatten (aus Verbindungen zwischen weißen und Indianern), ca. 11% Cafusos (aus Verbindungen zwischen Negern und Indianern). Im Jahre 1500 gab es schätzungsweise 2 Millionen Indianer; heute existieren noch rund 100 000 Indios in Brasilien. |
| Br 2 | Diese Christusgestalt xxxxxxxx steht als Symbol auf dem Zucker xx Hrhut-Berg bei Rio des Janeiro, segend die Arme über dem Lande erhoben. Rund 93 % der Brasilianer sind getaufte Katholiken. |
| segnender Christus
<u>38 282</u>
(2023 - 54) | Namn wie den des Las Cases sollten bei uns unvergessen sein. Las Casas hat sich leidenschaftlich gegen die Ausrottung der Indianer durch die Kolonialherren aus Spanien und Portugalx eingesetzt. Man xxxx lesex das Buch 'Las Casa vor Karl V.' von Reinhold Schneider! Missionare aus der katholischen Kirche und in xx zunehmendem Maße auch aus den evangelischen Christenheit haben unter den Indianern gearbeitet. Ihre Arbeit steht in der öffentlichen Krkitik. Unser Projekt in Spdamerika ist xxxx Hilfe bei einer unbeeinflußten Orienierung über die wirkliche Lage der Indianer und die Erarbeitung von wirksamen Maßnahmen zur Erhaltung der indianischen Kultur und zugleich zur Einfügung der Indianer in die Aufgaben des Staates. |

Br 3
Braxsilien
Urwald
38 267
(2023-6)

Das Projekt arbeitet im Auftrage des Evangelischen Christenrates von Braxsilien und hat die Zustimmung der brasilianischen Regierung und der Nationalen Stiftung zum Schutz der Indianer. Der Auftrag führt die Gruppe von 16 Personen in den Urwald, in den sich die Indianer zurückgezogen haben.

Br 4
Indianer
(Bild und Text folgen)

Abschluß S 1
Unere Gemeinde

Spricht
Dieser Text aus der großen Schautafel mehr eine Hoffnung oder eine Tatsache aus? Unsere Gemeinde trägt Mitverantwortung Wir haben weder Grund noch Recht, vollmundig von unseren Leistungen zu reden. Wir sind dankbar für alle Anfänge in unseren Gemeinden. Die Bilder dieser Dia-Reihe versuchen die Anfänge zu entfalten. Jedes Land und jede Aufgabe konnte nur in wenigen Bildern und knappen Texten vorgestellt werden. Das Textheft enthält Hinweise auf gründlicheres Informationsmaterial.

S 2
Menschen in Afrika

Glieder einer jungen Kirche, mit uns in einem Auftrag Jesu Christi an die Welt. Ein Wort eines afrikanischen Theologen soll den Abschluß bildern, rückblickend auf die Zeit der Pioniere, für uns heute auch die einschließend, die Genußendheit und Leben in Verkündigung und Dienst einsetzen:

Wie die Fremden zu uns kamen, ohne Aufsehen und
Getue, wie sie die Härte, die Entbehrungen des
Lebens in den Tropen (ganz besonders ~~x~~ damals)
freiwillig auf sich nahmen, unser ärmliches Le-
ben teilten, unsere Seuchen mitlitten und hei-
lten, ja unseren Malaria-tod mitstarben, damit
wir würden, was wir heute sind: das ist meines
Erachtens eine Humanität, eine menschliche Bruder-
liebe, die noch auf ihresgleichen wartet."

(Christian Baete, Ghana)

851 30 61
XXXXXXXXXXXX

12. Februar 1971

Herrn
Superintendent
Dr.v.Stieglitz

Durch Luftpost - Eilboten !

46 D o r t m u n d
Schliepstr. 11

Lieber Bruder v.Stieglitz!

Habe Ihre Wochenend-Arbeit mit Interesse gelesen, allerdings mit einiger Mühe Ihre Aphorismen und Andeutungen in Langschrift übersetzt. Ich tue gern mein möglichstes, bin aber in einiger Verlegenheit, weil ich die betreffenden Dias bereits vor einigen Wochen an Bruder Harre geschickt habe und nun gar nicht mehr sicher bin, was darauf zu sehen ist. So verlasse ich mich auf Ihre Stichworte und dichte ermutigt durch Sie einige Verse dazu.

Das Dia St 16,13 und die Zeichnung aus Aischo gehen direkt an Bruder Harre, ebenfalls ein Durchschlag dieses Briefes.

I h r

Sg.

Anlagen

Durchschlag:
Herrn Pastor Fr.Harre, Wuppertal-Barmen

Texte zu Dias

S 2

Der Tempel von Bubanashwar.

85 % der indischen Bevölkerung zählt die Statistik zum Hinduismus. Diese Religion ohne zentrale Organisation mit ~~hunderttausendfältigen~~ Erscheinungsformen zielt nicht auf ~~ECKENLUM~~ und Weltgestaltung, sondern wird geprägt durch Tradition und Unterordnung, die sich nicht nur religiös, sondern auch gesellschaftspolitisch auswirken. Militant-nationale Gruppierungen agitieren, um die Hindus zu vereinnahmen. Andere möchten den Hinduismus als Zentrum einer erneuerten Weltreligion und Weltphilosophie sehen, verweisen auf die alten Schriften, deren berühmteste die Bhagavad Gita ist: "Heute werden wir im Geiste der Hindu-Überlieferung handeln und ein neues Evangelium schreiben". Rhadhakrishna , aus "Religion and Society" 1947.

S 1

Tadji Mahal in Agra.

Indien hat im Gegensatz zu den meisten afrikanischen Ländern eine reiche Kultur, die an vielen Baudenkmalen abzulesen ist. Daran haben die Mohammedaner einen wichtigen Anteil. Über lange Perioden haben sie die Herrschaft besonders über Nordindien ausgeübt. Bei der Selbständigung des neuen Indien gab es blutige Auseinandersetzungen mit den Hindus. Inzwischen sind aber die Moslems als gleichberechtigte Staatsbürger Indiens integriert (etwa 10 %).

S 5

Hauptgeschäftsstrasse in Bombay.

Auch in Neu-Delhi oder in Madras sehen wir Strassenzüge, die auf Wohlhabenheit schliessen lassen, aber der erste Eindruck täuscht. Wie überall in der Welt sind die Städte in den letzten Jahrzehnten unvorstellbar gewachsen, ohne dass Verwaltung und Organisation mitgekommen wären. Arbeitslosigkeit und Kriminalität sind die Folgen. Die Millionen, die aus den Dörfern auswanderten sind in ihren Lebenserwartungen enttäuscht.

S 7

Slums in Calcutta.

Calcutta ist die grösste, aber auch schwierigste Stadt Indiens. Hier kommt es täglich zu politischen Unruhen und brutalen Handgreiflichkeiten. Hunderttausende leben auf der Strasse und die Slum-Bewohner sind noch nicht einmal die Unglücklichsten, aber die Zukunft der Kinder, die hier aufwachsen, ist bereits geprägt.

Zeichnung Aischo

Sie hungern nicht, weil wir zuviel essen, sondern weil wir zu wenig denken (alles in schönster Ordnung, Jugenddienst-Verlag 1970).
10.000 km liegen zwischen uns und Indien - 12 Flugstunden weit. Die Zukunft dieses Landes ist mit der unseren eng verbunden. Die Entwicklung ist eine Verantwortung, die wir und andere Nationen mit tragen. Die koloniale Ausbeutung und die einseitige Hilfe durch die moderne Medizin sind Ursachen der Überbevölkerung und des gegenwärtigen Elends. Entwicklungshilfe wird geleistet, ist aber immer noch nicht ausreichend. Manche Programme bringen erst Brot für übermorgen, was aber geschieht heute und morgen?

S 8

Die Industrialisierung hat begonnen.

In Rourkela wurde mit Hilfe der deutschen Entwicklungshilfe eines der modernsten Stahlwerke Indiens gebaut, und zwar dort, wo vor wenigen Jahren nur kleine Dörfer standen. In diesem Gebiet entstanden bereits vor 100 Jahren die Gemeinden der evangelischen Gossnerkirche auf Grund deutscher Missionsarbeit. Die Bewohner dieses Landstrichs sind keine Hindus, sondern Adivasi (animistische Ureinwohner). Sie waren lange Jahrhunderte von der indischen Kultur und Geschichte abgeschnitten. Sie wurden sozusagen wiederentdeckt und allmählich in die indische Gesellschaft integriert. Sie sind fast ausschliesslich Bauern. Die Tatsache, dass in ihren Wohngebieten reiche Bodenschätze entdeckt wurden und eine Industrialisierung begann, hat bisher ihr Leben nur wenig verändert. Es wird Generationen dauern, bis sie die neue Umwelt akzeptiert haben.

S 11

Ein Wohndorf auf dem Dorf.

Die Dorfbewohner in Indien (mehr als 70 % der Gesamtbevölkerung) hungern mehr als die Stadtbewohner. Es gibt außer der Landwirtschaft keine Existenzmöglichkeit. Die Äcker haben aber seit eh und je nicht genug Erträge gebracht. Die Dörfer sind grau und triste. Es gibt keine Geschäfte, kein Leben. Die Häuser sind mehr oder weniger Schlafunterkünfte oder Vorratskammern, die Mahlzeiten nimmt man im Freien ein. Die Hauptsorge ist das Wasser, das nur mühsam in wenigen Brunnen gesammelt werden kann. Die meisten Dörfer haben keine Verbindung untereinander in der Regenzeit, obwohl der Straßenbau von der Regierung gefördert wird. Die Jungen möchten auswandern, aber wohin sollen sie gehen? Vielleicht zu einer Saisonarbeit.

S 9 und 10

Reisfeld.

Die indische Standard-Ernährung ist der Reis, aber die landwirtschaftliche Produktion ist niedriger als in anderen vergleichbaren Ländern. Der indische Bauer kann nichts investieren und er hängt zäh an unproduktiven Arbeitsmethoden. Kurz nach Beginn der Regenzeit wird der Reis gepflanzt, die Ernte-Monate sind Oktober und November. Die evangelische Gossner-Kirche hat eine eigene Farm eingerichtet, um an einem Beispiel zu demonstrieren, wie man den Kampf gegen den Hunger aufnehmen kann. Durch bessere Bewässerung und neues Saatgut kann man die Reiserzeugung ohne Schwierigkeiten verdoppeln oder verdreifachen. Eine weitere Voraussetzung ist allerdings, dass die indischen Bauern gemeinsam arbeiten und planen, deshalb hat die indische Kirche landwirtschaftliche Genossenschaften gegründet. Im Übrigen gibt es Bestrebungen, andere Nahrungsmittel auf den Markt zu bringen. In den vergangenen Jahren ist z.B. die Weizenproduktion sehr gestiegen. Dazu braucht man kein zusätzliches Land, weil der Weizen nach der Reisernte gesät werden kann. Bei einer solchen intensiven Landwirtschaft benötigt der indische Bauer selbstverständlich Kunstdünger. In diesen Jahren sind eine Reihe von Fabriken in Indien entstanden, aber nicht überall kann der indische Bauer den Kunstdünger kaufen. Wenn er einen Kredit vom örtlichen Geldverleih aufnimmt, muss er bis zu 100 % Zinsen zahlen.

St 2

Pastoren der Gossnerkirche.

Die mehr als 1.000 Gemeinden werden von etwa 150 ordinierten indischen Pastoren betreut. Zu jedem von ihnen gehören etwa 10 Gemeinden, aber sie sind nicht die Prediger, das sind die Pracharaks, die meistens einen anderen Beruf haben und nebenamtlich in der Gemeinde, die etwa 200 Mitglieder zählt, tätig sind. Die indische Kirche hat eigene Ausbildungsstätten sowohl für Pastoren und Pracharaks. Die Nicht-Theologen haben in der Leitung der Gemeinden und der Gesamt-Kirche eine grösitere Bedeutung als bei uns.

S 15 und 17

Kulpal.

Die indische Kirche treibt Mission. So entstehen neue Gemeinden, Kulpal gibt es seit etwa 10 Jahren. Dieses Dorf liegt in Orissa etwa 150 km südlich von Rourkela. Noch sind es einige wenige Dutzend Familien, die zum Gottesdienst zusammenkommen, aber es werden von Jahr zu Jahr mehr. Früher lag die Missi-

onsarbeit in der Verantwortung einer Handvoll deutscher Missionare. Heute aber gibt es etwa 300 hauptamtliche indische Kräfte in der Missionsarbeit der indischen Kirche.

Nach der indischen Verfassung hat jede Religion das Recht, den Glauben auszubreiten. Je doch gibt es in einzelnen Staaten besondere Regelungen, die auf die Majorität der Hindus Rücksicht nehmen und praktisch die Missionsarbeit der Christen erschweren. So ist z.B. in Orissa 1967 ein Religions-Gesetz in Kraft getreten, dass die Bekämpfung durch Bestechung und Verführung unter Strafe stellt. Dabei ist das Wort "Verführung" so weit gefasst, dass es sehr verschieden ausgelegt werden kann und es kommt auf das Wohlwollen der lokalen Polizeibehörden an, ob die Missionsarbeit behindert wird oder nicht. In einzelnen Fällen ist es zu Verhaftungen gekommen, aber es gibt Ausserungen von indischen Christen, dass sie sich durch solche Vorkommnisse in keiner Weise entmutigen lassen.

S 13

Junger Theologe, Student der Gossnerkirche.

Er ist als Schüler Christ geworden und darf seitdem nicht mehr nach Hause kommen. Eine Berliner Gemeinde hat längere Zeit seine Patenschaft übernommen, bis er mit seiner Ausbildung fertig war. Es kostet in Indien mehr seinen christlichen Glauben zu bezeugen als bei uns im Abendland. Wie wird dieser junge Theologe die Zukunft seiner Kirche in der indischen Gesellschaft sehen? Wird er die Gefahr erkennen, dass man in einer Minderheitenkirche sich nicht abkapseln darf oder wird er aus dem Evangelium das Selbstbewusstsein bekommen, dass jeder Christ das Salz der Erde ist und dass der Glaube unsere Welt verändern muss? Jedenfalls wird er ebensosehr an die Nicht-Christen zu denken haben als an seine Gemeindeglieder. Er wird auch die Gemeinsamkeit mit Christen aus anderen Ländern und Kontinenten wünschen und brauchen, nicht zuletzt mit den Christen in Deutschland, die vor 100 Jahren das gute Werk begonnen haben und die Verbindung mit den Christen in Indien nicht abreissen lassen wollen.

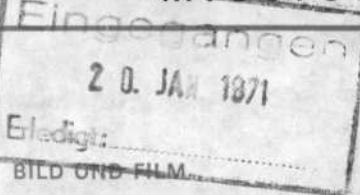
Lieber Bruder Seeberg! -

Das Wochenende etwas über Indien und den Dias gebrütet.
Anbei mein Vorschlag für die Reihenfolge Indien. S 3 Seeberg. Könnten Sie jetzt ans Texten gehen? Ich habe einen Versuch zu den St. ~~16,13~~ 16,13 gemacht. Das dürfte die mögliche Länge sein. Vielleicht haben Sie ein besseres Bild, um die ELGC einzuleiten. Man kann wohl ganz gut von ihr aus dann zu allg. Indien kommen. Bei den S-Bildern habe ich ein paar Stichworte gemacht, die den Dichter nicht programmieren sollen. Nur zur Anregung. Könnten wir die Texte im Laufe dieser Woche haben? Bitte an Br. Harre senden, und Durchschlag an

Ihren

O. Higley

7.2.1971



Vereinigte Evangelische Mission · 56 Wuppertal-Barmen · Postfach 571

An die
Gossner-Mission56 Wuppertal-Barmen,
Rudolfstraße 137/139 DEN 18.1.71

1 Berlin-Friedenau

Handjerigstr. 19-20

A.Z. Ha/Zu
(bei Antwort bitte angeben)Betr.: Dortmunder Materialsammlung/Dia-Ton-Reihe

Lieber Bruder Seeberg!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 10.12. mit der Übersendung der 18 Diapositive über die indischen Themen. Ich hätte Ihnen gern Ihre Diapositive schon wieder zurückgesandt oder Näheres geschrieben. Aber ich habe bisher vergeblich auf die Übersendung der Diapositive der anderen Stellen gewartet. Diese haben bisher noch kein Material eingesandt, sodaß ich an der Gestaltung der Serie noch nicht arbeiten konnte. Ich möchte Sie heute fragen, ob wir diese Diapositive noch einige Zeit hier behalten dürfen. Ich schreibe heute noch einmal an die anderen Stellen die Bitte um Übersendung ihrer Dia. Die Zusammenstellung der Serie ist ja nur möglich, wenn die Diapositive von allen Stellen vorhanden sind. Ich hoffe, daß Sie damit einverstanden sein können, wenn wir die Diapositive noch ein wenig hier behalten dürfen. Selbstverständlich garantiere ich Ihnen eine gute Aufbewahrung uns spätere Zurückgabe.

Wegen des Textes müssen wir später sowieso noch einmal korrespondieren, weil man diesen natürlich erst im Gesamtkommentar festlegen kann.

Mit herzlichem Dank und Gruß bleibe ich

Ihr

(Fr. Harre)

Vorschlag

Dia-Reihex zu 'Dortmunder Aufgaben für Weltmission und Weltchristianität'

Teil (Indien)

Werkbeschreibung

Zwei der Dortmunder Aufgaben liegen in Indien. Mit Aufgabe 5 wollen wir Verkündigung und Dienst der indischen Gossner-Kirche an den Ureinwohnern (Adivasi) in den Bundesstaaten Madhya Pradesh und Orissa unterstützen. Mit Aufgabe 6 beteiligen wir uns am Kampf gegen Krankheit, Hunger und Unwissenheit im Gebiet von Kalukutta.

St 16, 13 Grundsteinlegung einer Kirche. Die Christen der Gemeinde Bansdih bilden die lebendigen Wände ihrer neuen Kirche. Die Gemeinde besteht jetzt aus 300 Gliedern. Die alte Kirche, die nun Schule wird, fasste nur 250 Personen.

Die Gossner-Kirche entstand 1850 durch Missionare, die der Berliner Pfarrer Johannes Evangelista Gossner ausgesandt hatte. Heute gehören 280 000 Christen in den Bundesstaaten Bihar, Orissa, Madhya Pradesh, Westbengalen und Assam zu ihr. Die Gossner-Kirche ist seit 1919 selbstständig. Theologen, Ärzte, Techniker aus Europa und Amerika sind als 'Brüderliche Mitarbeiter' tätig. Sie unterstehen für die Zeit ihres Dienstes der indischen Kirchenleitung.

Die Gossner-Kirche ist eine wachsende Kirche. Jährlich kommen etwa 1000 neue Glieder durch die Erwachsenentaufe hinzu, abgesehen von den getauften Kindern aus christlichen Familien. Seit einigen Jahren findet eine planmäßige Mission nach Westen und Süden in den Bundesstaaten Madhya Pradesh und Orissa statt.

S 2 Bubanashwar - Tempel. Angaben über die Religionsstatistik. Macht des Hinduismus, auch als Atmosphäre. Versuche, den christl. Adivasi ihre Recht zu schmäleren. Radikale und liberale Züge im Hinduismus. Vielleicht an einem Text aus der Bhagatgita nachweisen. Hymne zitieren.

- S 1 Taj Mahal, Agra. Islam. Kurz etwas über die Geschichte perhaps. Das Indien der Touristen. Gegensatz Islam-Hind. Rolle der Christen bei blutigen Zusammenstößen, Hilfe.
- S 5 Prachtstraße in Bombay. Indien der Gegehsätze. Kasten. Der Anteil und die Schuld des Westens an den ungesunden Strukturen.
- KarSchöOrdn Sie hungern nicht, weil wir zuviel zu essen, sondern weil wir zu wenig denken. (Alles in schönster Ordnung, kmm Jugenddienstverlag, 1970, Seite 8. Es wird gut sein, immer wieder die Elemente der Entw.fragen einzumischen, auch gelegentlich ein Bild wiederkehren zu lassen.)
- S 8 Industrialisierung. Bedeutung für Gossner-Gebäkiet. Zukunft. Etwa Auswirkung von Rourkela auf die Landwirtschaft der Umgebung. Aber: Adivasi nur in den unteren Chargen.
- S 7 Slum von Calcutta
- S 11 Wohnhaus auf dem Dorf. Etwas über die Dörfer. Ansätze der Selbstverwaltung. Dorfräte. Wasser. Abgeschlossenheit. Jeepable?
- S 9 Reis.
- S 10 Reis II
- St die beiden Pfarrer
- S 15 Kulpal
- S 17 Kulpal II. Orisse Rlegion Freedom Act zitieren. Wörtlich einige Passagen. Reaktion der Christen darauf in Or. und MP.
- Relstat Dia zu der Weltrel.karte des EvMissVerl über die Lage in Indien.
- 4/39 indischer Christus
- S 13 Junger Theologe, die Probleme der bisherigen Bilder summierend.

851 30 61
XXXXXXXXXXXX

15. Dezember 1970
psb/sz

Herrn
Superintendent
von Stieglitz

46 Dortmund
Schliepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

Der Betrag von DM 10.000,-- zum Fonds für Krankheitsfälle der Pastoren in der Gossner-Kirche ist reichlicher als angemessen, aber nicht übertrieben. Die Brüder werden sich herzlich freuen!

Ich halte es auch für besser, wenn Sie für die Minz-Tochter einen kleinen Betrag bis zu DM 200,-- persönlich senden.

Herzliche Grüsse und gute Wünsche für eine gesegnete Weihnacht in Gemeinde und Familie von

I h r e m

Sg

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN
1299/70

46 Dortmund, d. 10.12.1970

Herrn Pastor

Seeberg

1 Berlin 41

Handjerystr. 19/20

Lieber Bruder Seeberg!

*Reichweite
Ist angemessen
Um nicht
Vorstricken*

Vielen Dank für Ihren Brief vom 8. Dez. 1970. Kurze Rückfrage zum Fonds für Krankheitsfälle. Welchen Betrag sollten wir seitens der Aktion "Pastoren helfen Pastoren" zur Verfügung stellen? Sind 10.000,-- DM übertrieben oder angemessen?

Unsere Frage nach einer Unterstützung der Minz-Tochter sollte hier von getrennt gehalten werden. Es wäre doch sicher für den Präsidenten etwas schwierig, sich selbst aus dem Fonds zu bedienen. Oder könnte man einen Hinweis geben, daß er dies mit unserer ausdrücklichen Befürwortung tun soll?

Für die Minz-Tochter würden wir gern einen kleineren Betrag an Bruder Minz persönlich senden.

Um nur ein paar Stichworte bittet

Ihr

D. Heeg

8. Dez. 1970
851 30 61
XXXXXXXXXXXXXX

psb/e

Herrn Superintendent
Dr. von Stieglitz
4600 Dortmund
Schliepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

Haben Sie Dank für all Ihre Briefe, die wir von Ihnen erhalten haben, nämlich vom 17. 11. (Gossner-Forschung), vom 26. 11. und vom 28. 11. (Dia-Tonreihe, neue Adressen, Krankheitsfonds). Die Dias werden zum gewünschten Termin abgeschickt, das erste Faltblatt ist in Bearbeitung.

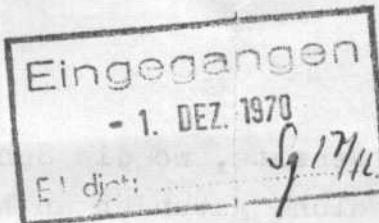
Ein paar Worte mehr zu dem Brief "Krankheitsfonds": wir haben noch nicht gehört, daß Birmal Minz' Tochter krank ist. Sicher hat er in diesem Fall besondere Ausgaben. Die Gossner Mission hat schon vor mehreren Jahren dem jeweiligen Kirchenpräsidenten einen besonderen Fonds für Krankheitsfälle bei Pastoren, Pradyaraks und ihren Familien zur Verfügung gestellt. Der letzte Betrag zur Auffüllung des Fonds in Höhe von ca. Rs 5000,- ist Mitte 1969 an den Präsidenten gegangen. Er wäre sicher hocherfreut, wenn in diesen Tagen jener Fonds neu aufgefüllt werden könnte. Wenn Sie die Möglichkeit dazu haben, können Sie entweder direkt überweisen oder über uns.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr

Sag

SUPERINTENDENTUR
DES KIRCHENKREISES
DORTMUND-MITTE



46 DORTMUND, den 28.11.1970
SCHLIEPSTRASSE 11
RUF: 525853

Lieber Bruder Seeberg! -

Wir haben gerade einen ziemlichen Post-Ausstoß. Nicht ärgern,
es kommen für die Freunde auch wieder ruhigere Zeiten.

Jetzt dieses. ① Eine Tochter von Bimal Minz ist sehr krank.

Ist das Baren? Er hat vermutlich sehr hohe Ausgaben in die-
sen Zeiten. Wir würden ihm gern etwas Geld schicken. Ist das
richtig? Wie machen wir das, daß es ihn privat erreicht?

② Unser westf. Fonds, Pastoren helfen Pastoren ist ganz er-
freulich gefüllt. Wir haben einen größeren Betrag nach Süd-
afrika in schwierige Verhältnisse geschickt, nach Nias,
nach Südwestafrika, nach Mentawai. Sumatra steht an. Ist
es sinnvoll, als ein Zeichen von brotherly love und auch viel-
leicht im Sinne der CCP einen Alters- oder Krankheitsfall-
Fonds der GELC etwas aufzufüllen? Zuwendungen zu den regel-
mäßigen Gehältern nehmen wir nicht vor. Oder haben Sie in

Ihrem Überblick andere Gebiete, wo die Schwierigkeiten größer sind? Wir sind betontermaßen nicht gebunden an Kirchen und ihre Pastoren zu denen deutsche Kirchen durch dt. Gesellschaften Verbindungen haben.

Bitte einen kurzen Vermerk in beidem an

Ihren

P. A. M. G.

25. Sept. 1970

1

жилых зданий 8513061

Herrn
Dr. Quiring
Ev. Missionsverlag

7 Stuttgart I
Heusteigstr. 34

Betrifft: "Der unvollendete Auftrag" von Dr. von Stieglitz

Sehr geehrter Herr Dr. Quiring!

Unter Bezugnahme auf das Gespräch, das Sie anlässlich des Missions-Tages mit Herrn Dr. Berg führten, möchten wir Ihnen folgendes bestätigen:

Sie versenden nach Fertigstellung der 2. Auflage des Buches "Der unvollendete Auftrag" von Dr. von Stieglitz an

- | | |
|--|--------------|
| 1) Superintendent Cornelius,
298 Norden, Am Markt 63 | 75 Exemplare |
| 2) Pastor W.D. Schmelter,
492 Lemgo, Neue Str. 20 | 25 " |
| 3) Pfarrer i.R. K.H. Schreiner,
8 München 82, Markgrafenstr. 69 | 50 " |

Die Rechnung erbitten wir an uns.

Mit freundlichen Grüßen

Durchschrift
an 1) - 3)

v. Stieglitz
Dortmund
Friedrich-Engels-Str. 10
Ruf 52 58 53

den 15.9.1970

Herrn Pastor Deppermann, Wuppertal
Herrn Pastor Seeberg, Berlin
Herrn Pastor Scholten, Bethel

erstellt *f 18/9.*

Betr.: Grundinformation für die Gemeinden der Vereinigten Kirchenkreise Dortmund über Aufgaben in der Weltmission und Weltdiakonie 1970/1971

Liebe Herren und Brüder! -

Wie Ihnen bereits bekannt ist, soll in den Gemeinden Dortmunds in der kommenden Zeit eine Konzentration auf bestimmte Aufgaben in Weltmission und Weltdiakonie erfolgen. Für die Weltmission geht es um die Konzentration auf die Nommensen-Univ., auf die Mission der Gossner-Kirche in Madhya Pradesh, auf die Missionsarbeit der Nordwest-Diözese der ELCT in Süd-Buhaya. Sie haben uns dafür bereits Materialien geliefert. Dieser Brief soll Ihnen unsere geplante Grundinformation vorstellen und die Stellen zeigen, wo wir noch auf Ihre schnelle Geistesshilfe angewiesen sind.

Aufbau der Grundinformation

- Seite 1 Anrede der fünf Sup. an die Gemeinden
Seite 2 Bekanntgabe der Projekte, wobei nur in den Arbeitsbereichen Brot für die Welt und Kirchl. Entwickl. dst. eine Auswahlmöglichkeit besteht. Für die Weltmission werden nur die obigen Aufgaben genannt zwecks Konzentration.
3 Grundinformation Indonesien (Deppermann) mit ausgewählten Hinweisen auf Lit., Dia-Reihen, Tonbänder
4 Einzelinformation Pematang/Siantar (Deppermann), mit Hinweisen auf Aufsätze usw. im Schrifttum der Rhein.Mission usw.
5 Einzelinformation Landrover für Hilisimaetanö/Nias (Brot f.d.Welt, liegt vor)
Einzelinformation über Kfz für Arbeit in Ostjava (Kirchl. Entw.dienst, liegt vor)
6 Grundinformation Tanzania (Scholten) mit ausgewählten ... s.unter 3
7 Einzelinformation Missionsarbeit in Süd-Buhaya (Scholten), Zusendung einer Vervielfältigung erfolgte bisher aus Bethel, erwünscht reisewarme Aktualisierung, wieder erbeten mit Hinweisen auf Lit. im Schrifttum der Bethel-Mission usw.
8 Einzelinformation Klinik in Kinampanda (Brot fdW, liegt vor)
Einzelinformation Nationaler Christenrat (Kirchl. Entwicklungsdiest, liegt vor)
9 Grundinformation Indien (Seeberg) mit ausgewählten ... s. unter 3 und 6
10 Einzelinf. Madhy² Pradesh (Seeberg, liegt vor)
11 Einzelinf. Mobiler Schul-Gesundheitsdienst in Domjar/Calcutta (Brot fdW, liegt vor) /vor)
Einzelinf. Sozialprojekt im Raume Calcutta (E.Entdst., liegt vor)
12 Einzelinf. São Paulo, Lage der Indianer (BfdW, liegt vor)
" Sozialprojekt in Uruguay (MED, liegt vor)
13ff Bilder und Karten, Statistiken, Karikaturen usw. soweit Geist und Raum reichen (und Material).

Diese Grundinf. soll zu den Dortmunder Missionstagen vorliegen. Deshalb ist leider Eile geboten. Wir möchten dann mit Ihrer Hilfe alle Vierteljahre eine weitere Inf. nachschieben, die jeweils einen Schwerpunkt haben kann. Das ist für uns Neuland. Wir belehren uns gerne.

Vielmals bitten wir die Referenten am Samstag der Missionstage bei der Versammlung der Presbyter und Mitarbeiter auch über die Gebiete und Projekte zu informieren, die innerhalb ihrer Gebiete liegen. Das uns zugängliche Material von BfdW und KEK senden wir Ihnen schnell zu. Auch durch diese Umfassung können wir daran arbeiten, daß Weltmission und Weltdiakonie auf die nur bald landesübliche Art auseinandergekommen werden.

Mit herzlichem Dank!

d.O.

Lieber Bruder Seeberg! -

Nun also diese Sache. Aus der Umseite ersehen Sie die Anlage der Grundinf. Hoffentlich ist alles deutlich. Könnten Sie uns einige gute Klischees ausleihen? für den Bilderanhang.
Rückfragen jederzeit.

Herr a. Siegler

Das Schlimmste: Ist Lieferung bis 22.9. möglich? Wir hätten dann drei Tage für die Herstellung d-er Vervielfältigung.

19. Juni 1970

Xxxxxxxxxxxxxxx

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz
46 Dortmund
Schliepstr. 11

Sehr geehrter Herr Dr. von Stieglitz!

Auf Ihr Schreiben vom 10. ds. Mts. erhalten Sie anliegend im Auftrag von Herrn Pastor Seeberg einen Text über die Missionsarbeit der Gossnerkirche sowie 8 Fotos.

Gleichzeitig erhalten Sie wunschgemäß eine Aufstellung über die aus Gemeinden in Dortmund bei uns eingegangenen Beträge.

Mit freundlichen Grüßen



(Sekretärin)

Anlagen

	1967	1968	1969	insgesamt
Ev. Pfarramt Nicolai - Frauenhilfe -	--	150,--	--	150,--
Kirchengemeinde St. Reinoldi	15,46	644,49	--	659,95
Sozialpfarramt - Pfr. Donner	48,19	66,72	50,--	164,91
Kirchengem. D.-Wambel, Hellweg 62				--
Westf. Missionskonferenz	14.368,21	13.799,85	7.562,83	35.730,89
Luther-Gemeinde			43,55	43,55
Paul-Gerhardt-Gemeinde	500,-- 147,56 454,75	150,-- 300,-- 600,--	97,93 772,78 340,48 402,82 101,23	xx715x2k xx050
Heliandgemeinde	308,21 100,--	25,-- 808,25 41,97 60,--	44,72 789,74 200,-- 34,53 668,85 320,06 13,53 286,45	3.867,55 3.701,31
	15.942,38	16.646,28	11.729,50	44.318,16

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN
650/70

46 Dortmund, d. 10.6.1970

Herrn Missionsinsp.
Pastor Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

15. JUN. 1970

Eredig: ...

Lieber Bruder Seeberg!

Beigefügt eine Bemerkung von Bruder Deppermann, Wuppertal, über das Projekt aus dem Haushaltplan der Rheinischen Mission, für das sich die Gemeinden von Dortmund-Mitte im kommenden Jahr einsetzen wollen. Könnten Sie uns einen ähnlichen Text über die Missionsarbeit in Madya Pradesh und Nordorissa schreiben, möglicherweise mit ein paar Hinweisen auf weiterhin informierende Literatur, ggf. auch auf Bildreihen?

Ist es möglich, zu errechnen, welche Beträge in den letzten Jahren aus Dortmund-Mitte nach Gossner geflossen sind?

Mit herzlichem Gruß und Dank
Ihr

Betr.: Theologische Fakultät Nommensen in
Pematang-Siantar/Indonesien

Für die protestantischen Kirchen im westlichen Teil Indonesiens, besonders Nordsumatra, ist die Theologische Fakultät in Pematang-Siantar der zentrale Ort für die theologische Ausbildung. Der Pastoren-Nachwuchs für rund 2 Millionen Christen wird in "Nommenen" theologisch geprägt. Z.Zt. besuchen 230 Studenten aus 7 verschiedenen Kirchen dieses Institut. Neben einer Reihe von indonesischen Dozenten, unterrichten dort auch theologische Lehrer aus Deutschland, Norwegen, England und Amerika (Lutheraner, Reformierte, Methodisten), so daß von einer oekumenischen Weite gesprochen werden kann. Die Unterstützung dieser Fakultät gelingt der Kirche in Nordsumatra nur zu einem kleinen Teil. Die oekumenischen Partner - u.a. auch die Rheinische Mission - haben eine starke personelle und finanzielle Verantwortung zu tragen, die jedoch im Hinblick auf die Bedeutung dieses Instituts gerechtfertigt ist.

gez. Deppermann
(Rheinische Mission)

851 30 61
xxxxxxxxxxxx

14. September 1970
sbg/sz

Herrn
Superintendent
Dr. von Stieglitz
4600 Dortmund
Schliepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

Für die Handreichung, die Sie für Ihre Gemeinden am 27. Oktober 1970 vorbereiten, übersende ich Ihnen einen kurzen Text über die Arbeit der Gossner Kirche in Madhya Pradesh. Ich behalte im Gedächtnis, dass Sie darüber hinaus noch eine andere Art von Informationsmaterial wünschen, darüber wollten Sie mir in einigen Stichworten noch Einzelheiten mitteilen.

Ich hoffe, dass Sie Sonntag ohne Schwierigkeiten nach Dortmund zurückgekommen sind und freue mich auf unser Wiedersehen Ende des Monats.

Mit herzlichen Grüßen bin ich

I h r

Jg.

Anlage

Evangelistische Arbeit in nichtchristlichen Gebieten,

besonders in Madhya Pradesh

Die Evang. Gossnerkirche in Indien praktiziert Sammlung und Sendung. Ihre Mission bringt keine spektakulären "Erfolge", aber sie zeichnet sich durch einen beständigen und hingebenden Dienst an Familien und Gruppen aus.

Dabei ist zu unterscheiden die "Innen"-Mission, die an den Unevangelisierten innerhalb des Kirchengebiets, also sozusagen zwischen den Gemeindebezirken stattfindet - finanziert von den Synoden und Beiträgen vom Lutherischen Weltbund - und andererseits die "Aussen"-Mission, die ausserhalb des eigentlichen Kirchengebiets getan wird.

Diese Missionsarbeit wird von der Gossner Mission finanziert und personal ausschliesslich von indischen Kräften geleistet. In der "Aussen"-Mission gibt es vier Bezirke: Assam, Südbihar, Nord-Orissa und Madhya Pradesh.

Aus dem Arbeitsgebiet Madhya Pradesh sind folgende Informationen wissenswert:

In Udaipur unter der Leitung des vorbildlichen Pastors Toppo sind zwei weitere Pastoren und 40 Katechisten an der Arbeit (Gesamtzahl der Missionsarbeiter der Gossnerkirche: 243). Seit 1963 wird in diesem Gebiet evangelisiert; es gibt 36 Klein-Gemeinden als Stützpunkte. Die Zahl der Christen betrug 1969 2.098; es fanden 1969 143 Erwachsenentaufen statt.

Die Missionsmethoden sind schlicht. Zu zweit werden Kontakte angeknüpft. Die Predigt enthält immer die Botschaft von Christus als dem Erlöser von heidnischer Furcht. Lieder und Trommeln sind fast die einzigen Hilfsmittel der Verkündigung. Die staatlichen Gesetze in Madhya Pradesh erschweren die Missionsarbeit.

(Einzelheiten vgl. v. Stieglitz "Der unvollendete Auftrag" S.97-102).

Die Gossner Mission hilft der Gossnerkirche bei dieser "Aussen"-Mission durch Überweisung von Geldern, die im voraus sorgfältig berechnet und in einem Haushaltsplan festgelegt werden:

1970 Insgesamt Rps 200.000.- = DM 100.000,--

davon

Teilgebiet

Udaipur in M.P. Rps 45.000,-- = DM 22.500,--.



EVANG. MISSIONSVERLAG G.M.B.H.

VERLAG UND SORTIMENTSBUCHHANDLUNG

Ev. Missionsverlag, 7 Stuttgart 1, Heusteinstraße 34

Gossner Mission
z.Hdn. von Herrn
Direktor Berg
1 Berlin - 41 (Friedenau)

Handjerystraße 19/20

T. Seeborg R

Stuttgart, den 29.7.70

Fernruf (0711) 244056
(Nach Geschäftsschluß
automatischer Anrufbeantworter)

Ihr Schreiben vom
Ihr Zeichen

Sehr geehrter, lieber Herr Direktor Berg!

Aufgrund des letzten Telefonats mit Ihnen und Ihrer Mitteilung, daß für die Gossner Mission in ihren Stammgebieten 200 - 300 Stück der 2. Auflage

Der unvollendete Auftrag

gebraucht werden, habe ich nun die Drucklegung von weiteren 1500 Stück in Auftrag gegeben. Das Buch wird ab Mitte September wieder verfügbar sein, und Sie erhalten die von Ihnen beantragte Zahl. Wir bitten noch um genauere Angabe für den Versand. Der Netto-Preis für Sie beträgt DM 3.50.

2.) Dankbar wäre ich auch, wenn die dann frei werdenden Klicschees zum Selbstkosten-Preis von DM 600.-- von der Gossner Mission abgenommen werden könnten (s.mein Brief vom 23.6.70).

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Quiring

(Dr. Quiring)

EVANG. MISSIONSVERLAG



EVANG. MISSIONSVERLAG G.M.B.H.

VERLAG UND SORTIMENTSBUCHHANDLUNG

Ev. Missionsverlag, 7 Stuttgart 1, Heusteinstraße 34

Eing. 2006

Stuttgart, den 23.6.70

GOSSNER MISSION

25. JUN. 1970

Fernruf (0711) 244056

1 Berlin 41 (Friedenau)

Erledigt:

Ihr Schreiben vom 19.6.70

Handjerystraße 19-20

3. Jf. Ihr Zeichen psb/d.
Jf 7/7

Sehr geehrter Herr Seeberg!

Besten Dank für Ihre Mitteilung vom 19. Juni betreffs des Buches von Klaus von Stieglitz "Der unvollendete Auftrag". Ich hatte 1000 Vorbestellungen zusammen, aber bis zur Mindest-Auflage von 2000 Stück ist eine zu große Spanne, und da Sie als GOSSNER MISSION nicht mittun, muß der Satz abgelegt werden, und eine Neuauflage ist nicht möglich.

Die Klischees werden ebenfalls dadurch frei. Es wäre freundlich, wenn die GOSSNER MISSION diese Klischees, die Sie immer wieder verwenden könnten, abnehmen würden. Der Selbstkostenpreis beträgt DM 600.--.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Quiring
(Dr. Quiring)

EVANG. MISSIONSVERLAG

D/ Dr. Klaus v. Stieglitz

19. Juni 1970

psb/d.

Xxxxxxxxxxxxxxxxxx 8513061

Herrn
Dr. Quiring
Ev. Missionsverlag

7 Stuttgart 1
Heusteigstr. 34

Lieber Herr Dr. Quiring!

Auf der Sitzung des Kuratoriums der Gossner Mission am 15. April 1970
kommte aus Mangel an Mitteln nicht beschlossen werden, eine bestimmte
Zahl von Exemplaren einer eventuellen Zweitausgabe des Buches von
K.von Stieglitz abzunehmen.

Es tut mir leid, Ihnen keinen günstigeren Bescheid geben zu können.

Mit freundlichen Grüßen

Sg.

Vermerk

für Herrn Pastor S e e b e r g

Infraktionen gebaut
8/4.70

Betrifft: Besprechung des Buches von S t i e g l i t z
durch Altdirektor Hans L o k i e s

Wir hatten vorgesehen, in die zweite Nummer unseres Blattes die o.a. Buchbesprechung hineinzunehmen, von der mir Direktor L o k i e s am 3.2.70 sagte, daß sie sehr viel kürzer werden würde, als ~~WWK~~ die seinerzeitige Würdigung des Buches von Heinrich V o g e l "Die Zeit der Öllampen ist vorbei".

Nun ist diese Buchbesprechung 9 Schreibmaschinenseiten lang geworden und würde mehr als zwei der uns zur Verfügung stehenden 4 Gossner-Seiten füllen. Selbst wenn wir diesen Raum zur Verfügung stellen wollen und können, müssen wir noch kürzen, was bei dem in sich geschlossenen Gedankengang von Lokies nicht leicht ist.

Darüberhinaus hat Bruder S c h w e r k ernstliche Bedenken angemeldet, die von Lokies in den Mittelpunkt seiner Ausführungen gestellten Frage des Verhältnisses Gossnerkirche/Gossner Mission nochmals so ausführlich abzuhandeln -- zumal, wenn nicht ein korrigierendes Votum erfolge.

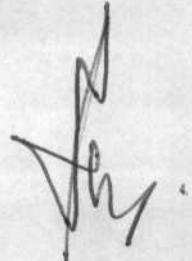
Wir müssen uns also die Frage des Abdrucks dieser Besprechung - ganz oder teilweise - sehr genau überlegen; und zwar um der Sache und um des Autors willen. Mir persönlich will scheinen, daß die Möglichkeit in der dritten Nummer besteht, wenn wir zugleich über das - hoffentlich gute - Ergebnis unserer Beratungen am 1. April 1970 in Kastel etwas mitteilen können.

Wir sollten also bald, wenn Sie sich Ihr Urteil gebildet haben, eine gemeinsame Rücksprache in dieser Frage halten.

Berlin, den 10. März 1970

Herrn Schwerk zur Kenntnis

10.3.70



Dr. Klaus von Stieglitz:

"Der unvollendete Auftrag"

(Evang. Missionsverlag Stuttgart 1969).

Buchbesprechung.

Das Buch (in der "Weltweiten Reihe" als Nr. 22/23 erschienen) trägt als Untertitel: Mission am Beispiel der Gossner-Kirche in Indien. So bringt es denn auch quer durch alle Seiten Informationen über die geschichtliche Entwicklung der Gossner-Mission und Gossner-Kirche von ihren Anfängen an bis zur aktuellen Gegenwart auf Grund eines vielfältigen, gezielt ausgewählten Quellenmaterials (Missionsschrifttum speziell der Gossner-Mission, einschlägige englische und indische Literatur, Gemeindeberichte und Briefe aus Indien). Dazu kommen die persönlichen Eindrücke, die der Verfasser auf einer dreimonatigen Reise durch Indien und bei seinem Besuch in der Gossner-Kirche durch unzählige Gespräche mit indischen Christen und Nichtchristen empfing. Doch der geschichtliche Teil des Buches, noch zusätzlich auf 7 engbedruckte Seiten meisterhaft knapp zusammengefaßt, ist nicht das entscheidend Wichtige an diesem Buch.

Was an ihm fesselnd, aufregend und geradezu schockierend wirkt, ist die Tatsache, daß es den Leser zum Augen- und Ohrenzeugen eines Vorganges macht, der in der deutschen Missionsgeschichte, wenn nicht erstmalig, so doch höchst ~~ungewöhnlich~~ ungewöhnlich ist: daß nämlich hier eine Missionsgesellschaft, die Gossnersche, ihre unmittelbare Bindung an ein Missionsfeld, auf dem sie

Personalfragebogen

Name:

Vorname:

Geburtstag:

Geburtsort:

Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee):

Telefon:

Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen:

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

(Unterschrift)

125 Jahre gearbeitet hat, und mit der dort inzwischen selbständige gewordenen Kirche von sich aus zu einem bestimmten Termin (1970) löst - freilich nicht ohne vorher die Zustimmung dieser Kirche eingeholt zu haben. Ja, darüber hinaus hat es sogar den Anschein, daß sie zugleich begonnen hat, sich selber aufzulösen - als Gesellschaft.

Das ist aber nur die eine Seite dieses missionsgeschichtlich bedeutsamen Vorgangs. Wird nur von ihr gesprochen oder wird sie überbetont, so ist es nur natürlich, wenn die Gemeinden in Deutschland, die die Arbeit der Gossner-Mission durch mehr als 100 Jahre getragen haben, sich vor den Kopf gestoßen fühlen und auch die indischen Gemeinden eher Schmerz, Abschiedstrauer und Sorge empfinden - als Freude.

Aber der Vorgang hat noch eine Kehrseite, die, ins rechte Licht gesetzt, deutlich macht, warum die Leitung der GossnerMission einen so schwerwiegenden Entschluß gefaßt hat. Indem sie sich aus der unmittelbaren Bindung an die Gossner-Kirche herauslöst, will sie nur den Weg dafür freimachen, daß diese von einer größeren Gemeinschaft aufgefangen wird, als es eine Missionsgesellschaft sein kann: von der Kirche (in erster Linie von der Evangelischen Kirche in Deutschland) und von der Ökumene. Und was die Gossner-Mission selbst betrifft: sollte sie einmal glauben, daß - früher oder später - die Stunde gekommen sei, sich selbst aufzulösen, dann doch nicht ins Nichts, sondern in die Kirche hinein, aus der Über-

Personalfragebogen

Name:

Vorname(n):

Geburtstag:

Geburtsort:

Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee):

Telefon:

Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen:

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

(Unterschrift)

zeugung heraus, daß die Mission - der Auffassung ihres Gründers entsprechend - nicht die Sache eines Missionvereins, sondern der Gesamtkirche sei.

Der Verfasser sagt zu der Entscheidung der Gossner-Mission ein überzeugtes "Ja", weil auch ihm alles daran liegt, daß die Mission als "das Herz der Kirche" - nach einem von ihm weitergegebenen Wort von Missionsprofessor Walter Freytag - "nicht delegiert werden kann", auch nicht auf eine Missionsgesellschaft, sondern dort zu schlagen hat, wo es hingehört, auf den rechten Fleck: die Lebensmitte der Kirche selber. Auch daß die Leitung der Gossner-Mission einen bestimmten Termin vereinbart hat, an dem die direkte Bindung an die Gossner-Kirche endet, findet die Zustimmung des Verfassers, weil er etwas von dem Wagnischarakter der Mission weiß, dem es entspricht, in einer ganz bestimmten Situation auch einen Sprung nach vorne, in die Zukunft, zu tun: ähnlich jenen Wettkämpfern der nordischen Sage, die einen gewaltigen Steinblock vorauswarfen, um dann in einem rasanten Wettlauf unter dem Stein hinweg ans Ziel zu gelangen.

Erst jetzt, an diesem Punkt, zu dem der Leser geführt worden ist, und nicht früher, leuchtet ihm denn auch der Titel ein, den der Verfasser seinem Buch gegeben hat: "Der unvollendete Auftrag". Denn erst jetzt kommt ihm das ganze Geflecht von Fragen zu Gesicht, die noch unbeantwortet geblieben sind, und die Aufgaben, deren Vollendung noch aussteht. Das sind Fragen, die sich an die Kirche in Deutschland, an die Gossner-Kirche in Indien und an die Gossnersche Missionsgesellschaft selbst wenden richten.

Personalfragebogen

Name:

Vorname:

Geburtstag:

Geburtsort:

Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee):

Telefon:

Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen:

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

..... (Unterschrift)

Die deutsche Heimatkirche, aus der die Sendboten des Evangeliums kamen, ist gefragt, ob sie bereit und auch darauf vorbereitet ist, an die Stelle der Missionsgesellschaft zu treten - nicht nur mit finanzieller Hilfe, •bw-ohl diese sehr ernst zu nehmen ist. Denn nach der vom Verfasser vorgelegten Statistik "reicht es" in der Bevölkerung, unter der die ~~Gossner~~ Gossner-Kirche entstanden ist, "nie", sodaß z.B. im kirchlichen Etat der für die Zukunft wichtigste Posten kaum gedeckt werden kann: die Mittel für die Ausbildung und den Unterhalt der Pastoren.

Von noch größerem Gewicht aber als die Frage nach der finanziellen Hilfe, ist die nach der geistlichen Kraft der deutschen evangelischen Kirche. Reicht sie aus, um eine Kirche wie die Gossner-Kirche in Indien mitzutragen ? Für den Kenner der indischen Missionsgeschichte steht als Warnung die erste deutsche Missionsgründung in Indien da, die Dänisch-Hallesche unter den Tamulen. Weil die damals ganz Europa beherrschende Weltanschauung des Rationalismus auch in die Kirche eingedrungen war und ihre Lebensquellen wie ein Sandsturm zugeschüttet hatte, wußte. S. ist die Gossner-Kirche mehr als auf alles andere auf einen geistlichen Austausch mit andern Kirchen, insbesondere den mit der Kirche in Deutschland angewiesen. Welch' eine Hochspannung an geistlicher Kraft dazu gehört, um einer andern Kirche ein Partner im Geiste zu sein, mag ein Beispiel aus der technischen Welt - nach dem Worte Jesu: "Die Kinder dieser Welt sind klüger als die Kinder des Lichts" - gleichnishaft veranschaulichen. Als bei der ersten Mondlandung die Landefähre auf der Mondfläche

112
3c
28
24
30

Vom Aether
Weltmecht!

Personalfragebogen

Name: _____

Vorname(n):

Geburtstag: 15.01.1985 Geburtsort: Göttingen

Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee:

Telefon:

Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen:

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

.....
(Unterschrift)

aufstieß und die ersten Menschen den Mond betraten, befanden sie sich in einer Gefahrenzone voll tödlicher Bedrohung. Sie waren aber nicht einen Augenblick allein. Das Weltraumschiff, aus dem sich die Landefähre losgelöst hat, umkreist ständig den Mond, um im Falle einer Katastrophe sofort zur Stelle zu sein. Auch die Kontakte mit der Erd-Bodenmannschaft, insbesondere ihrer höchsten Führungsgruppe, funktionieren ohne Unterbrechung Tag und Nacht, nicht nur mit wissenschaftlicher Präzision, sondern auch angetrieben von einer menschlichen Solidarität und Wachheit des Herzens ohnegleichen, sodaß das kühne Unternehmen gelingt. Ist die Kirche in Deutschland im Geben und Nehmen zwischen Kirche und Kirche zu einer solchen Wachsamkeit des Herzens bereit. Diese Frage will beantwortet sein.

Die Gegenfrage an die Gossner-Kirche lautet dahin, ob sie kontaktfreudig genug ist, um die Gemeinschaft mit anderen Kirchen, insbesondere der Kirche in Deutschland, zu suchen und festzuhalten. Eins hat sie der älteren Kirche voraus: die Eingliederung der Kirche in die Mission. Sie erfolgte bereits im Jahre 1925, als die deutschen Missionare nach ihrer Ausweisung im ersten Weltkrieg wieder auf ihr indisches Missionsfeld zurückkehrten. Die Missionare wurden in gegenseitiger Vereinbarung der indischen Leitung der inzwischen verselbständigteten Missionskirche unterstellt: auch ein Sprung und nicht nur ein Schritt in die Zukunft. So erwies sich denn auch die Zuordnung zunächst nicht ~~krisenfest~~ als krisenfest. Aber seit dem Jahre 1942 und in der Zeit nach dem zweiten Weltkriege war es soweit. Da waren die "alten" Missionare aus ihrer autoritär-patriarchalischen Tradition

Personalfragebogen

Name: ...

Vorname: ...

Geburtstag: ... Geburtsort: ...

- Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee):

Telefon: ...

- Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen: ...

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

..... (Unterschrift)

herausgewachsen und ihren erwachsenen Kindern gegenüber aus Vätern und Müttern Brüder und Schwestern geworden.

Die junge Kirche hatte jetzt ihren eigenen Missionsdirektor, nicht einer Missionsgesellschaft, sondern der Kirche selber. Seltsam, daß gerade auf diesem Gipfel der Entwicklung die indischen Christen von sich in die Missionarsordnung den Satz einfügten: "Die Gossner-Kirche steht zur Gossner-Mission im Verhältnis von Tochter und Mutter". Ja, einmal heißt es noch: "----so--- lange eine von beiden existiert !" Man sollte diese Aussage nicht dramatisieren ! Mit indischen Ohren hört sich das anders an als mit europäischen. Ganz ähnlich steht es z.B. in Indien mit dem Verhältnis des Schülers zu seinem Lehrer (guru). Auch als erwachsener, selbständiger Mann bewahrt er seinem alten Lehrer gegenüber ein Gefühl der Dankbarkeit: in Indien eine Tugend ! Man sollte sich also eine solche, echt indische Herzeshöflichkeit auch als Europäer in Demut gefallen lassen.

Die Gossner-Kirche ist eine Missionskirche im vollsten Sinne des Wortes. Die Frage aber, die auch hier noch offen bleibt, ist die: Hat die Gossner-Kirche auch die Kraft, ihre Missionsarbeit über ihre Kirchengrenzen hinaus und die Grenzen ihres Volkstums hinaus zu verlegen ? Und hat sie - abgesehen von ihrer Mitgliedschaft in ökumenischen Organisationen - einen lebendigen Kontakt mit Kirchen an Ort und Stelle ? Der Versuch, sich mit den benachbarten lutherischen Kirchen zu vereinigen, blieb in den Ansätzen stecken. Zu einem Anschluß

Personalfragebogen

Name:

Vornamen:

Geburtstag:

Geburtsort:

Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee):

Telefon:

Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen:

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

..... (Unterschrift)

an die nordindische Kirchenunion ist sie noch nicht bereit, und mit der anglikanischen Kirche in nächster Nähe verbindet sie recht eigentlich nur die jährlich gemeinsam durchgeführte Evangelisation unter den Nichtchristen (bezeichnend, daß gerade die Mission die beiden Kirchen zusammenführt).

Aber eine volle Gemeinschaft ist nicht in Sicht. Ein ~~o~~ unvollendeter Auftrag auch hier !

Und die Gossner'sche Missionsgesellschaft selbst ? Die Frage nach der Eingliederung der Mission in die Kirche, das eigentliche Thema dieses Buches, zieht sich wie ein roter Faden durch ihre ganze Geschichte. Für ihren Gründer, Joh. Gossner, war sie zeitlebens eine programatische Forderung. Die Geburtsstätte aller seiner Missionsunternehmungen war die Gemeinde: seine Bethlehems-Gemeinde¹ Gemeinde in Berlin. Er blieb immer Gemeindepastor, wurde Inspektor oder Direktor einer Gesellschaft, auch nachdem er unter dem Zwang der Gesetze eine eigene Missionsgesellschaft gegründet hatte. Er weigerte sich, seine Freunde, die damals schon in ökumenischer Streuung sein Missionswerk unterstützten, in Vereine zu sammeln. Diese gebrochene Haltung zu jeder Art von Organisation (ein Reflex der Tatsache, daß die Kirche keine von Menschen manipulierbare Größe ist) vererbte er auch auf seine Nachfolger. Nur vorübergehend, als die Missionsarbeit in Indien aufs ~~hä~~ höchste gefährdet war, kam es zur Gründung von Provinzialverbänden; aber niemals hat in der Gossner-Mission (wie übrigens auch in den

Personalfragebogen

Name:

Vorname(n):

Geburtstag:

Geburtsort:

Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee):

Telefon:

Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen:

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

..... (Unterschrift)

anderen Missionen) ein Missionar oder Vertreter der Missionleitung zu Missionsfesten oder Vorträgen einen Missionsverein besucht, sondern die Gemeinde, von der die Missionsfreunde ein Teil und nicht selten der Gemeindekern waren. Endlich, zur Zeit des Kirchenkampfes, kam es auf Gedeih und Verderb zu einer vollen Einheit zwischen der Gossner-Mission und der Bekennenden Kirche, weil diese Kirche eben wirklich Kirche war.

Die Gossner-Mission hat noch in der Zeit, in der sie ihre direkte Bindung an die Gossner-Kirche in Indien in eine indirekte umwandelte, neue Missionsarbeit aufgenommen: Industrie- und Großstadt-Mission in Kenia und Sambia (Afrika) und Beteiligung an der Nepal-Mission in Indien. Sie ist gefragt, ob sie diese Arbeit in Zukunft als Gesellschaftsarbeit, Freimission oder in der ihr einmal geschenkten Einheit von Kirche und Mission durchführen wird. Die Praxis wird es erweisen.

Die Problematik, die hinter all diesen Ausführungen steckt, faßt der Verfasser in seinem Buch "Der unvollendete Auftrag" in drei Sätzen konsequent zusammen. Sie werden hier im Wortlaut wiedergegeben:

Bitte Buch von Stieglitz, Seite 158 und 159 (a, b, c) - nur das kurrent Gedruckte hier abschreiben !

Wieder Text:

Wir fügen aus Gerechtigkeitsgründen nur einen Satz zwischen b) und c) hinzu:

Die Kirche hat das Recht und die Pflicht, die Rückgliederung der Mission in die Kirche zu verweigern, die ihre Ordnung und Aufgabe nicht durch das Neue Testament bestimmen läßt.

Personalfragebogen

Name:

Vorname:

Geburtstag:

Geburtsort:

Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee):

Telefon:

Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen:

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

.....
(Unterschrift)

Zum Schluß nur noch ein Wort des Dankes an den Verfasser. Er ist in der Mission kein Profi, d.h. er hat nie hauptamtlich in einer Missionsgesellschaft gearbeitet. Er ist als Vorsitzender der Missionskammer der Evangelischen Kirche von Westfalen Repräsentant der Kirche. Und hat sich doch in einer so ~~kurz~~ kurzen Zeit und auf einer so kurzbefristeten Indienreise nicht nur Sachkenntnisse erworben, sondern ist auch mit der Kirche und Mission in Indien und dem indischen Menschen in einen lebendigen Kontakt gekommen. Damit könnte er den Profis in der Mission helfen, die Hemmungen zu überwinden, die sie gegen eine völlige oder zu schnelle Eingliederung der Mission in die Kirche haben, weil sie, nicht ganz zu Unrecht, fürchten, daß das beste Erbe der alten, gesellschaftlich "betriebenen" Mission im Bürokratismus eines kirchlichen Missionsreferates verlorengehen könnte: der Persönlichkeitscharakter ihrer Arbeitsweise.

Hans Lokies

Personalfragebogen

Name:

Vorname:

Geburtstag:

Geburtsort:

Heimatanschrift (gegebenenfalls Kontaktanschrift während des Aufenthaltes in Übersee):

Telefon:

Schulbildung (Grund- / Oberschule):

Sprachen: (sehr gut / mäßig / schlecht):

Englisch:

Französisch:

Sonstige Sprachen:

Berufsausbildung und -ausübung:

(Datum)

..... (Unterschrift)

9. März 1970
Drbg/kl

Herrn Superintendent
Klaus v. Stieglitz

46 Dortmund
Schlepstraße 11

Lieber Bruder von Stieglitz,

eben kommt die Besprechung Ihres Gossner-Buches aus der Feder von Hans Lokies, die er mir anlässlich meines Besuches bei seinem Jubiläumsgeburtstag am 3. Februar 1970, zugesagt hatte. Er schreibt, daß ihm die Arbeit sehr viel Freude aber auch sehr viel Mühe bereitet habe. Wahrscheinlich war ihm die intensive Lektüre Ihres Buches nochmals ein Anlaß, seine eigene Lebensarbeit und deren Prinzipien mit ihren geistlichen Grunderkenntnissen an sich vorüberziehen zu lassen.

Sie sollen, nachdem es aus der nicht leicht leserlichen Handschrift hoffentlich einigermaßen übertragen worden ist, den vollen Inhalt kennen, weil ich fürchte, daß wir morgen bei der Absendung der Manuskripte für die zweite Nummer unseres Blattes, einfach aus Platzmangel einige schmerzliche Kürzungen werden vornehmen müssen. Das ist schade - aber nicht zu ändern; denn es hat keinen Sinn, diese Besprechung über zwei Nummern in Fortsetzung zu drucken.

Herzlichen Glückwunsch für die dankbare Würdigung Ihres Werkes durch unseren alten, gemeinsamen Freund! Wie sollten wir Jüngeren in der Gossner Mission uns nicht gern diesem Dank anschließen!

Getreulich verbunden, bin ich

Ihr

Anlage

9. Februar 1970
d

An das
Volksmissionarische Amt

581 Witten
Wideystr. 26

Betrifft: Westfälisches Presbyter-Handbuch

Sehr geehrte Herren!

Auf Veranlassung von Herrn Superintendent Dr. von Stieglitz erhalten
Sie anliegend unsere Berichtigung zu den Angaben über die Gossnerkirche
in Indien in Ihrem Handbuch.

Mit freundlichen Grüßen

D

(Sekretärin)

v. Stieglitz

46 Dortmund, d. 4.2.1970
Schliepstr. 11
Tel. 52 58 53

Betr.: Westfälisches Presbyter-Handbuch

v. Feb. 1970

Liebe Brüder!

Vielmals bitte ich Sie, das beigelegte Adressenverzeichnis auf Fehler und Mängel durchzusehen und Bemerkungen zu den Sie betreffenden Anschriften gegebenenfalls unmittelbar an das Volksmissionarische Amt, 581 Witten, Wideystr. 26, zu schicken. Eile wäre geboten, da in Kürze die Fertigstellung des Buches erfolgen soll.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

R. Stieglitz

29. Januar 1970
drbg/d.

Herrn
Pastor H.J. Dröge
4901 Bergkirchen

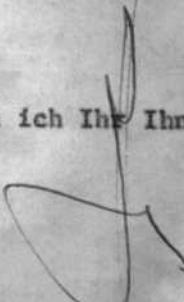
Betrifft: Verbreitung des Buches "Der unvollendete Auftrag"
von Kl. von Stieglitz

Lieber Bruder Dröge!

Nun naht bald der Abschied von Lippe und Sie kehren in Ihre westfälische Heimat nach Bielefeld zurück. Da kommt mir der Gedanke, daß es ein schöner Abschluß Ihres Dienstes und Ihrer Verantwortung für die Gossner Arbeit in den letzten Jahren wäre, wenn Sie den Amtsbrüdern und einigen besonders interessierten Gemeindegliedern zur Vertiefung ihrer Kenntnis unseres Dienstes den Band von Dr. von Stieglitz zugehen lassen würden. Wir hatten ja am Ende der Kuratoriumssitzung beschlossen, die Verbreitung dieses wichtigen Büchleins auf alle uns mögliche Weise zu fördern. So möchten diese Zeilen Sie darauf vorbereiten, daß eines baldigen Tages, wenn hoffentlich die 2. Auflage in Stuttgart gedruckt sein wird, der Verlag 25 Exemplare an Sie schicken wird.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen für das ganze Pfarrhaus auf der Höhe des Lipper-Landes

bin ich Ihr Ihnen verbundener



Durchschrift

Herrn Dr. von Stieglitz

29. Januar 1970
drbg/d.

Herrn
Pfarrer i.R. K.H. Schreiner

8 München 82
Markgrafenstr. 69

Betrifft: Verbreitung des Buches "Der unvollendete Auftrag"
von Kl. von Stieglitz

Lieber Freund

Du hast wohl wegen frühzeitigem Aufbruch zu Deinem Dienst in Nürnberg nicht mehr miterlebt, aber dann im Protokoll gefunden, daß das Kuratorium beschlossen hat, die Verbreitung des Büchleins von Stieglitz zu fördern. Darf ich Dir ankündigen, daß Du bei Deinem Vortragsdienst im Lande 50 Exemplare zur Verfügung haben sollst, die Du Kollegen zur Erinnerung an Deinen Gemeindebesuch oder auch sonstigen interessierten Gemeindegliedern als Gabe von Dir persönlich zur Vertiefung ihrer Kenntnis über unsere Arbeit überreichen kannst.

Zur gegebenen Zeit werden die Bücher Dir direkt vom Verlag in Stuttgart übersandt werden.

Ich hoffe, daß Deine Kraft bei dem mehrwöchigen Dienst in Nürnberg nicht erlahmt und Du Freude an dem Dienst in Deiner alten Vaterstadt hast.

getreulich verbunden
bin ich Dein



Durchschrift

Herrn Dr. von Stieglitz

29. Januar 1970
drbg/d.

Herrn
Superintendent Cornelius

298 Norden
Am Markt 63

Betrifft: Verbreitung des Buches "Der unvollendete Auftrag"
von Kl. von Stieglitz

Lieber Bruder Cornelius!

Wir hoffen sehr hier im Gossner Haus, daß Sie als ein an sich so starker Mann nun doch endlich mit der Grippe fertig geworden sind und wieder in der Arbeit stehen. Wir haben Sie bei unserer großen und langen Sitzung Mitte Januar sehr vermisst.

Umso intensiver werden Sie das Protokoll unserer Verhandlungen studiert haben. Darf ich Ihre Aufmerksamkeit auf eine kurze Passage am Schluß lenken, wo es sich um die Bereitschaft des Kuratoriums handelt, den schönen Band, den Dr. von Stieglitz uns über Gossnerkirche und Gossner Mission geschrieben hat, zu fördern. Wäre es Ihnen wohl möglich, allen Amtsbrüdern in Ostfriesland, die nicht nur Freunde der Gossner Mission sind, sondern auch Kenntnis von unserer Arbeit haben oder bekommen sollten, den Band zuzuschicken? Frl. Linnemann wird sich zur gegebenen Zeit sicher gern der Mühe unterziehen. Bruder Seeberg rechnet mit 120 Amtsbrüdern in Ostfriesland und meinte, daß Sie 75 Exemplare wohl gut verwenden und "an den Mann" bringen könnten.

Wenn wir in absehbarer Zeit ein positives Echo auf diesen Vorschlag empfangen, werde ich veranlassen, daß die Bücher unmittelbar vom Verlag an Sie gehen, um von Norden und von Ihnen als Kurator der Gossner Mission versand zu werden. Weil der Verlag vor der Entscheidung steht, eine zweite Auflage zu drucken, wäre es schön, wenn wir bald Antwort von Ihnen erhalten würden.

Mit herzlichen Grüßen von uns allen, besonders von Ihrem Landsmann, der in akuten Vorbereitungen für seine Indienreise steht,

bin ich Ihr Ihnen verbundener



Durchschrift
Herrn Dr. von Stieglitz



EVANG. MISSIONSVERLAG G.M.B.H.

VERLAG UND SORTIMENTSBUCHHANDLUNG

Ev. Missionsverlag, 7 Stuttgart 1, Heusteigstraße 34

Stuttgart, den 21.1.1970

Gossner Mission

Fernruf (0711) 24 4056

1 Berlin - 41 (Friedenau)

Ihr Schreiben vom

Handjerystraße 19/20

Ihr Zeichen

Eingegangen
22. JAN. 1970
Erledigt:

Betrifft: "Der unvollendete Auftrag" 2. Auflage

Sehr geehrter, lieber Herr Direktor Berg!

In Ihrem Brief an Dr. von Stieglitz stellten Sie eine Frage an den Missionsverlag, die ich hiermit beantworten möchte. Der Satz steht noch, und beim Nachdruck wären nur einige kleinere Fehler zu korrigieren. Eine Auflage unter 2000 lohnt nicht. Die 2. Auflage ist auch nur möglich, wenn ich eine genügend große Anzahl von festen Bestellungen bekomme. Angesichts des Umfangs und des festgesetzten Preises erlaubt auch eine 2. Auflage kaum die normale Verlagskalkulation. Immerhin ist bei einem Nettopreis von DM 3.-- an die Gossner-Mission noch ein Verdienst von DM -.50 pro Stück für den Verlag drin. Aber dieser Betrag hilft nur mit, das Defizit der ersten Auflage etwas herabzumindern.

Im übrigen freue ich mich, daß die Kuratoriumssitzung der 2. Auflage eine Startmöglichkeit geben will, und ich erwarte gern die Angabe über die gewünschte Anzahl nach dem endgültigen Beschuß.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Quiring

(Dr. Quiring)

EVANG. MISSIONSVERLAG

D/Dr. von Stieglitz

15. Januar 1970
drbg/d.

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz

46 Dortmund
Schliepstr. 11

Betrifft: "Der unvollendete Auftrag" 2. Auflage

Lieber Bruder von Stieglitz!

In unserer sehr vollgeladenen Kuratoriumssitzung gestern - das Protokoll soll Ihnen dann auch zur Kenntnis übersandt werden, so daß Sie dann unsere Verhandlungen in etwa verfolgen können und ich in diesem Brief also nicht weiter darauf eingehen muß - habe ich auch noch den Punkt behandeln und mitteilen können, der uns bei Ihrem freundlichen Besuch hier im Haus beschäftigte. Es soll also dabei bleiben, wie Sie schon in Ihrem Brief vom 12.1. festgehalten haben, daß wir den Druck einer zweiten Auflage im Rahmen unserer Möglichkeiten unterstützen wollen, ohne zu einer festen Abnahme von 1.000 Exemplaren verpflichtet zu sein, worüber wir ja Einverständnis erzielten. Leider fehlten gerade unsere Kuratoren aus Ostfriesland und überhaupt aus Hannover, weil alle vier von Norden bis Wolfsburg an Grippe erkrankt waren. Gerade bei ihnen werden wir also noch direkt nachfassen müssen.

Eine technische Frage, die gestellt wurde und aus unserem Kreis nicht beantwortet werden konnte, war die, ob der Missionsverlag nicht gut beraten sei, wenn er nicht gleich 2.000 als zweite Auflage druckt, sonder 1.000 oder 1.200. Das geht dann weiter zu den Fragen, ob der Satz noch steht und wie die Gestehungspreise im einen oder anderen Fall liegen. Aber Sie mögen diese Fragen an Herrn Dr. Quiring weitergeben.

Jedenfalls war das Kuratorium herzlich erfreut darüber, daß dies Buch von Ihnen mit dem Thema der Gossnerkirche und Gossner Mission in dieser relativ hohen Auflage von 3.000 Stück bereits "unter die Leute" gekommen ist. Bruder Dr. Rieger, unser stellvertretender Vorsitzender, sprache sich besonders lobend und erfreut über das Buch aus, nachdem er es offenbar gründlich und intensiv gelesen hatte.

Und es bleibt bei unserer Verabredung, daß ich Vater Lokies bitten werde, doch eine ausführliche Rezension zu schreiben; er ist ja offenkundig der mit Abstand Geeignete und Kompetenteste dafür, und wie Sie bin ich davon überzeugt, daß er es gern tun und gut machen wird.

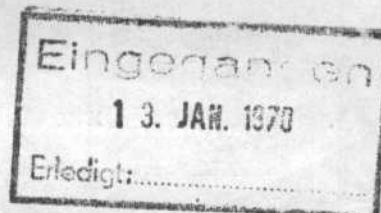
Mit herzlichen, brüderlichen Grüßen
stets Ihr



MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN

Dortmund, den 12.1.1970

Herrn
Missionsdirektor Dr. Berg
1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19/20



Betr.: "Der unvollendete Auftrag, Mission am Beispiel der Gossner-Kirche in Indien", 2. Auflage

Lieber Bruder Berg! -

Nochmals danke ich Ihnen für die Gesprächsmöglichkeit am Donnerstag abend. Es stellte sich im Verlauf der Tage heraus, daß dies wahrhaftig die einzige Zeitlücke zu einer einigermaßen manierlichen Tageszeit war. Es ging dann ganz schön rund und hin und her. Ich habe persönlich in diesen Tagen vieles neu oder gründlicher~~xx~~ als bislang wahrgenommen. - Zur Sache kurz die folgenden Bemerkungen:

- 1) Im Kurzkontakt mit Herrn Dr. Quiring wurde festgestellt, daß er niemals wörtlich noch in der unausgesprochenen Meinung den Standpunkt vertreten habe, die Gossner-Mission solle sich mit 1000 Exx. gesicherter Abnahme an der Zweiten Auflage beteiligen. Eine nicht zu geringe Anzahl ist sehr willkommen, aber an Vierstelligkeit war nie gedacht.
- 2) Aus unserem Gespräch halte ich folgende Bemerkungen fest (ohne Vollständigkeit und Wörtlichkeit)
 - a. Sie begrüßen die Vornahme einer 2. Auflage, da das Buch für die Arbeit der GM brauchbar ist.
 - b. Die Frage, ob und in welchem Maße sich die GM mit einer Abnahme von Exx. an der 2. Auflage beteiligen kann, soll im Kuratorium erörtert werden.
 - c. Bei dieser Erörterung ist zu bedenken, daß das Buch von Vater Loekies besondere Förderung verdient und daß es bisher nicht durchgängig üblich war, von der GM vorgenommene Missionddienste durch das Angebot von Schriften zu begleiten.
 - d. Die Bemerkung unter c) schließt aber nicht aus, daß man die Vertreter der besonderen Gossner-Zentren (Ostfriesland, Westfalen, Bayern u.a.) nach Verwendungsmöglichkeiten

fragt.

- e. Bruder Loxkies soll um eine Rezension des "Unvollendeten Auftrags" in der nächsten Gossner-Beilage zum "Das Wort in der Welt" gebeten werden.

Noch drei kurze Vermerke möchte ich anschließen. 1) Bruder Seeberg schrieb in seinem ersten Echo, daß sich das Kuratorium möglicherweise zum dem kleinen Buch als solchem äußern würde. Ich möchte sagen, daß mir eine Bemerkung und Beurteilung durch dieses mit vertraute Gremium von Kennern natürlich besonders lieb und wichtig wäre. 2) Herr Dr. Quiring hat Ihnen in schöner Offenheit die Finanzprobleme der 1. Auflage mitgeteilt. Wenn ich mir einen Wunsch und Rat erlauben darf, so möchte ich dafür plädieren, daß das Defizit eine Nachricht unter Brüdern bleibt und möglicherweise nur unausgesprochen den Einsatz für eine 2. Auflage fördert. 3) Vermutlich kaum oder gar nicht zu realisieren, ist der Wunsch nach einer englischen Übersetzung, geäußert von Gossner-Leuten und Mitarbeitern im All-Chotanagpur-Project. Ich gebe diese Bemerkung nur weiter, weil Sie und Bruder Seeberg so intensiv am Entstehen des kleinen Buches beteiligt waren und sich vermutlich mit mir freuen, wenn das Echo nicht zu schmal bleibt.

Mit herzlichen Grüßen an die Kuratoren und Kuratorinnen und mit dem Wunsche für gute Entscheidungen in der ~~xx~~ mit Problemen beladenen Tagesordnung *

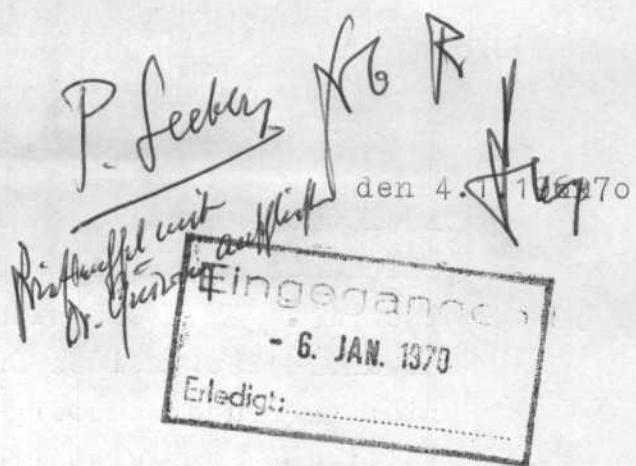
Ihr

R. H. Gossner

Ich schicke per Eilboten, ~~deshalbxx~~ damit die Bemerkungen mit einer Wahrscheinlichkeit noch rechtzeitig f+r Sie da sind.

v. Stieglitz
46 Dortmund
Friedrich-Engels-Str. 10

Herrn Missionsdirektor Dr.-Berg
Herrn Missionsinspektor Seeberg
Berlin
Handjerrystr. 19/20



Liebe Brüder! -

Gern hätte ich in der folgenden Frage Ihre und ggf. des Kuratoriums Meinung. Mit einer erstaunlichen Schnelligkeit ist die 1. Auflage des "Unvollendeten Auftrages" vergriffen. Wir konnten nicht einmal alle westfälischen Wünsche befriedigen. Nun ist klar, daß dieser hurtige Ausverkauf nicht auf das Plus-Konto des Verf. kommt, sondern durch den großen Anteil an der Auflage, den die Westfälische Kirche bestellt hat, verursacht ist. Immerhin scheint aber die Veröffentlichung auf Interesse auch außerhalb dieses westfälischen Anteils zu stoßen. Einige sehr freundliche "Anerkennungsschreiben" zeigen das. Ich kann das so sagen, weil damit ja Gossners und der Mission Sache ins Bewußtsein kommt und kein eigenes Rühmlein.

Wir stehen nun vor der Frage einer 2. Auflage. Ohne viel Umschweif und langes Nachdenken, ob das vielleicht peinlich ist, frage ich selber bei Ihnen an, in welchem Maße die Gossner-Mission eine Verkaufs-Sicherung für diese 2. Auflage übernehmen könnte. Gedruckt werden sollen 2000 Stück. 1000 möchte Herr Dr.-Quiring verständlicherweise gesichert haben. Daß ich persönlich an der 2. Auflage interessiert bin, bedarf keiner Betonung. Ich hätte das Buch gern für Vorträge und Arbeit in Gruppen zur Verfügung. Es mag andern vielleicht auch so gehen. Wir würden von hier aus vermutlich 200 bis 250 Stück sichern können. Die Frage geht nun aber erst einmal an Sie. Was ist möglich?

- Am 8.-10.1. bin ich in Berlin, zum Zwecke der Teilnahme an Sitzungen der Berliner Mission Ost. Gern würde ich das bewährte Gossner-Quartier wieder erbitten, möchte aber diesmal gern mit Bruder Menzel zusammenwohnen, der bereits ein Quartier beschafft hatte: Hotel am Steinplatz. Aber auf jeden Fall würde ich gern bei Ihnen sein, schon um ein paar Bemerkungen über das Jubiläum, seine Konsequenzen und möglicherweise neuere Entwicklungen zu hören.

Die letzten Reste des mir so bereitwillig und langfristig ausgeliehenen Materials kommt in diesen Tagen zurück. Mein Schreibtisch ist gar nicht wiederzuerkennen, nachdem die Bienenwand verschwunden ist. Meinen Dank für die erfahrene Hilfe habe ich in einem Brief an Bruder Seeberg schon ausgesprochen. Bitte grüßen Sie die Mitglieder des Kuratoriums herzlich von mir. Mir ist so, als sei in dieser Zeit bald eine Sitzung. Bald sollte dann auch wieder gründlicher Zeit sein, die westdeutsche Entwicklung zu besprechen (Vereinigte Evangelische Mission), die Berliner Lage insgesamt durchzuberaten und Gedanken über die Zuordnung der Gossner-Mission zum "Gemeindedienst für Weltmission" in Rheinland und Westfalen auszutauschen.

Ich melde mich in diesen Tagen, um nach Möglichkeit einen Termin für Do bis Sa auszumachen.

Mit herzlichen Grüßen!

Ihr

P. Beitz

29.12.1969
drbg/go
xxxxxxxxxxxx8513061

Evang. Missionsverlag G.m.b.H.

7-Stuttgart-1

Heusteinstr. 34

z.Hd. Herrn Dr. Quiring

Sehr geehrter Herr Dr. Quiring,

Ihre fernmündliche und jetzt schriftlich bestätigte Nachricht, daß das Büchlein von Klaus von Stieglitz "Der unvollendete Auftrag" in einer Auflage von 3.200 Exemplaren schon völlig vergriffen ist, ist uns hier im Missionshaus natürlich ein Anlass zur Freude, denn der Wert des Werkes steht uns durchaus lebendig vor Augen.

Ich habe allerdings gleich als ich den fertigen Band in die Hand nahm erstaunt und betroffen den Preis von DM 4.80 pro Exemplar zur Kenntnis genommen und hatte den sicheren Eindruck, dass Sie zu niedrig kalkuliert haben. Das bestätigt sich ja nun, wenn Sie ein Defizit mitteilen und um dessen Erstattung bitten. Gerade wenn Sie eine grössere Bestellung der Kirche von Westfalen erwarteten und erhielten, hätten Sie keinesfalls unter den Selbstkosten kalkulieren dürfen, Herr Dr. Quiring. Diese Kirche ist nicht so gestellt, dass sie nicht einen angemessenen Preis akzeptiert und gleichwohl den wertvollen Band für Pfarrer und kirchliche Mitarbeiter bestellt hätte.

Denn es ist der Gossner Mission, wie ich Ihnen von Anfang an eindeutig klar gesagt habe, nicht möglich, diesen Band mit einem allgemeinen Zuschuss zu fördern. Unsere Verpflichtungen im Jubiläumsjahr waren derart, dass auch wir nicht ohne ein Defizit auskommen werden, und von uns aus gesehen können wir Ihnen zu einer Neuauflage keinen Mut machen. Wenn wir Zusagen machen, pflegen wir sie zu halten. Aber über die bezahlten 100 Exemplare hinaus werden wir kaum in der Lage sein, von uns aus mehr zu tun.

Indem ich Sie nur herzlich um Verständnis für diese Antwort bitten kann, bin ich in freundlicher Erwiderung Ihrer Grüße zum Neuen Jahr

Ihr





EVANG. MISSIONSVERLAG G.M.B.H.

VERLAG UND SORTIMENTSBUCHHANDLUNG

Einfachanmen

15. DEZ. 1969

Ev. Missionsverlag, 7 Stuttgart 1, Heustegstraße 34

Stuttgart den 12.12.1969

Gossner - Mission

Erledigt:

Fernruf (0711) 244056

z.Hdn.v.Herrn Direktor

Christian Berg

1000 Berlin - 41

Handjerystraße 19-20

Ihr Schreiben vom

Ihr Zeichen

hell - unsen

rot - ungrün

pink - missimisch

Sehr geehrter, lieber Herr Direktor Berg!

Sp 14/16

Wie ich Ihnen schon am Telefon mitteilte, ist das Buch von
Klaus v. Stieglitz: Der unvollendete Auftrag

nunmehr restlos vergriffen. Die große Beteiligung der Westfälischen Kirche hat dazu wesentlich beigetragen. Neben dieser erfreulichen Tatsache gilt es nun, der weniger erfreulichen ins Auge zu sehen, daß wir bei diesem Titel ein vorauszuhendes Defizit erzielt haben. Der Umfang, der ursprünglich wie für ein Weltweite Reihe-Bändchen von 96 Seiten kalkuliert war, und der später im Laufe der Arbeit eine Erweiterung um 32 Seiten erfahren sollte, wuchs unter der Dringlichkeit der darzustellenden Probleme auf 174 Seiten an. Wir konnten aber nicht den doppelten Preis von ca. DM 7.-- nehmen, denn dann wäre uns ein großer Teil der Auflage liegengeblieben und eine Beteiligung der Westfälischen Kirche nicht in diesem Umfang erfolgt.

Durch den raschen Verkauf und die weite Verbreitung im Jubiläumsjahr der Gossner-Kirche ist nun aber viel für die Bekanntmachung der Gossner-Arbeit geschehen, und ich wäre dankbar, wenn die Gossner-Mission das Defizit tragen könnte. Aus der beiliegenden Aufstellung über Herstellung und Vertrieb ist ersichtlich, daß der Missionsverlag auch bei Deckung des Defizits an diesem Buch nichts verdient hat. Eine 2. Auflage wäre erst ab 2000 Stück möglich. Hierzu bitten wir um Ihre Stellungnahme und vor allem um eine ungefähre Angabe, wieviel Sie von dieser 2. Auflage benötigen würden. Davon hängt es ab, ob eine 2. Auflage überhaupt möglich ist.

Wir danken Ihnen für eine wohlwollende Prüfung unserer Bitte und sind mit freundlichen Grüßen zur Advents- und Weihnachtszeit

Ihr

EVANG. MISSIONSVERLAG

Quiring
(Dr. Quiring)

Anlage

Poststelle Stuttgart 23802 · Girokonto und Außenhandelsbank Städ. Girokasse Stuttgart 2 411202

Verkehrsnummer: Verlag 11805; Sortiment 54752

Aufstellung über Herstellung und Erlös des Buches
von Klaus v. Stieglitz "Der unvollendete Auftrag"
(ohne Mehrwertsteuer)

1.	Herstellung einschließlich Honorar	DM 10.375.--
	+ 15% Verlagsanteil	<u>DM 1.500.--</u> DM 11.875.--
bei einer Auflage von 3200 ergibt dies		
einen Herstellungspreis von je DM 3.70		
2.	Verkauf	600 Stück à 4.80 = DM 2.880.--
	550 "	à 2.64 = DM 1.450.--
	<u>2000</u> "	à 3.-- = <u>DM 6.000.--</u>
	3150 "	DM 10.330.--
	./. 25% Vertriebskosten	<u>DM 2.570.--</u> DM 7.760.--
	Es ergibt sich ein Defizit von	DM 4.115.--
		=====

Der Wert der verwandten Klischees beträgt DM 600.--
(in der Herstellung enthalten). Diese würden wir
zur Verfügung stellen.

Hans Lokies: *Die Gossner-Kirche in Indien. Durch Wachstumskrisen zur Mündigkeit.* Lettner-Verlag Berlin 1969. 149 S.

Heinrich Vogel: *Die Zeit der Öllampen ist vorbei. Indien zwischen Religion und Technik.* Lettner Verlag Berlin 1967. 252 S.

Klaus von Stieglitz: *Der unvollendete Auftrag, Mission am Beispiel der Gossner-Kirche in Indien.* Evang. Missionsverlag Stuttgart 1969. 174 S.

Martin Seeberg: *Die evangelisch-lutherische Gossnerkirche von Chotanagpur und Assam. Ihre Geschichte von 1919-1969.* Eine Gabe des Kuratoriums der Gossner Mission für die Pastoren, Katechisten und Lehrer der Gossner Kirche, hektographiert 46 S. 1969, zur Veröffentlichung in Indien vorgesehen.

Die Gossner-Kirche, die in diesem Jahr das 50jährige Jubiläum ihrer Unabhängigkeit feiern kann, darf gerade in diesen Jahren ein besonderes Interesse beanspruchen; und es liegt in der Tat ein sehr beachtliches Angebot von Büchern der jüngsten Zeit über den Weg dieser Kirche vor.

Hans Lokies, der langjährige Leiter der Gossner-Mission, stellt das Werden der Gossner-Kirche in großen Zügen und gemeinverständlich dar. Er unterscheidet drei große Wachstums Krisen. Sozialisieren oder Missionieren? ist das Kapitel überschrieben, das die soziale Lage der Adivan und ihre Freiheitsbestrebungen darstellt – synkretistische Heilerwartungsbewegungen – und die römisch-katholische Mission. Frem-

de oder eigene Autorität? heißt die Fragestellung der Zeit zwischen den Kriegen, als die mühsam gewonnene Selbständigkeit der Kirche wieder gefährdet war. »Nationalismus und Stammesbewußtsein« ist die Problematik der dritten Phase. Auszüge aus Dokumenten und authentische Berichte über wichtige Begebenheiten erhöhen den Wert des Buches, daß den Wunsch nach einer ausführlicheren wissenschaftlichen Behandlung des Gegenstandes weckt. Ist die Voraussetzung der These – nämlich die organische Einheit der Gossnerkirche, deren Krisen dann theologisch den Sinn haben, zum Wachstum auf Mündigkeit zu führen – gesichert, und ist sie theologisch relevant?

Die Bücher von Heinrich Vogel und Klaus von Stieglitz sind aus Besuchsreisen entstanden, durch die die Gossner-Mission das Band zwischen der Kirche zu stärken sucht. Heinrich Vogels Buch vereinigt ein Reisetagebuch in Briefen mit Thesen und Vorlesungen, die er in Indien gehalten hat, und Überlegungen zu den Fragen, die Indien dem Christentum stellt. Nicht die Entwicklung, sondern die Religion ist die Frage, der Vogel nachgeht. Dichtet er am Anfang: »Die Götter sind tot, denn Christ ist erschienen!«, so kommt er hernach zu der These der acceptatio hominis religiosi – propter Christus, belegt in einer breiten Auslegung von Acta 17 und einer Absage an Thesen Bonnhöfers und mancher seiner Schüler. Ein faszinierendes Buch. Die Gossner-Kirche – gerade als eine Kirche der Armen – findet fast unbesehen die Liebe des Verfassers.

Klaus von Stieglitz' Reisebericht ist viel stärker dieser Kirche konkret zugewandt, voller Daten, Fakten, Zitate, Beobachtungen (mit 172 Anmerkungen). Aber das eigentliche Problem in diesem Buch ist nicht der gründliche Rechenschaftsbericht, sondern die Besinnung auf den Weg der Gossner Mission, die ja ihre bisherige Arbeitsbindung an die Gossner-Kirche zu lösen beginnt und an andere Aufgaben geht. Hier ist eine Mission, die ihre »Tochter« als erwachsen anerkennt, aber sich nicht zur Ruhe setzt; und das geschieht in lebhaftem Gespräch mit der Gossner-Kirche. In einem strikten Sinn kritisch ist allerdings auch dieses Buch nicht, und man kann das verstehen: ein Stück ehrfürchtiger Liebe prägt sehr viele Missionsbücher – auch dies. So bleibt ein harmonischer Ton über den Rissen, zwischen der Geschichte und Wirklichkeit dieser Mission und dieser Kirche einerseits und der Intention des Verfassers: ökumenische Kirche und Mission als eins zu erfassen.

Ein in seiner Bescheidenheit vorbildlicher Bruderdiensit liegt in der Schrift Seebergs vor uns, die dazu bestimmt ist, der indischen Schwesterkirche ihre eigene Geschichte zu erschließen und in die Hand zu geben; deshalb in Gestalt einer faßlichen und an den Fakten bleibenden Chronik. In den meisten jüngeren Kirchen liegt hier eine Lücke vor, die nicht durch Studien und Darstellungen für deutsche Leser geschlossen werden kann.

Moritz

Ev. Miss. Zschr. 4/69

für und
θ in Indien



EVANG. MISSIONSVERLAG G.M.B.H.

VERLAG UND SORTIMENTSBUCHHANDLUNG

Ev. Missionsverlag, 7 Stuttgart 1, Heusteinstraße 34

Stuttgart, den 7.11.1969

Gossner - Mission
z.Hd.von Herrn
Dr. Christian Berg
1000 Berlin - 41
Handjerystraße 19-20

Fernruf (0711) 244056

Ihr Schreiben vom

Ihr Zeichen

Eingegangen

10. NOV. 1969

Erledigt:

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Berg!

Wir haben hier die Möglichkeit, die Bezahlung für den Versand von 100 - 200 Bücher

Klaus v. Stieglitz "Der unvollendete Auftrag" in die DDR zu erhalten, wenn der Versand oder die persönliche Weitergabe garantiert ist. Könnten Sie eine solche Menge übernehmen?

Darf ich daran anschließend die Frage stellen, wieviel Sie etwa von der Auflage sonst noch benötigen, da wir den Rest der Auflage jetzt sorgsam einteilen wollen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Quiring
(Dr. Quiring)

EVANG. MISSIONSVERLAG

-Ihr-

3.11.1969 psb/g

xxxxx8516933

Herrn
Superintendent von Stieglitz

46 Dortmund
Schlepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

Erst jetzt komme ich im Drang der Geschäfte dazu, Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche zu sagen zu Ihrem wohl gelungenen Buch. Ich finde, es ist sehr ordentlich geworden, und alle Mühe, die Sie dafür aufgewandt haben, hat sich ganz gewiß gelohnt. Ich möchte Ihnen und dem Verlag wünschen, daß es nun auch genug Leser geben möchte, die von dem durchaus richtigen, aber andererseits doch nicht aussagekräftigen Haupttitel angezogen werden und also auch recht eifrig kaufen und lesen.

Dass Sie mit diesem Buch der Gossner Kirche und auch der Gossner Mission einen großen Dienst erwiesen haben, wissen wir sehr wohl zu schätzen, und ich nehme an, dass das Kuratorium bei seiner nächsten Sitzung darauf noch zurückkommen wird, nachdem wir am 30. September vergeblich gehofft hatten, Ihr Werk unter die würdigen Herren verteilen zu können. Jedenfalls sollten Sie schon jetzt durch meine unmaßgeblichen Hände auch diesen offiziellen Dank mit allem Nachdruck ausgesprochen bekommen.

Mit Vergnügen habe ich gelesen, daß diese Schrift "nur eine Station" sein soll, sodaß wir noch weitere schriftstellerische Arbeiten unseres lieben Bruders in Dortmund erwarten können. Die Exemplare an Vogel und Peters sind inzwischen abgegangen. Die Jubelgäste haben leider nichts nach Ranchi mitnehmen können, sodass dies dem nächsten Reisenden wohl angelastet werden muss. Wer das ist, wissen wir noch nicht, möglicherweise ich selbst.

Am kommenden Sonntag haben Bruder Schwerk und ich die Ehre und die Freude, in Ihrer Gemeinde wirken zu können, und wir hoffen, dabei auch Sie sprechen zu können.

Mit herzlichen Grüßen bis dahin

Ihr

Sj

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN
3634/69

46 Dortmund, d. 30. Okt. 1969
Schliepstr. 11
Tel. 52 58 53

Herrn
Missionsinsp. Pastor Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19/20

herrl. erledigt
Sg 11/11

Betr.: Archivarbeit durch Herrn Schulz, Dortmund

Lieber Bruder Seeberg!

Auf die Frage, ob Herr Schulz die begonnene Archivarbeit fortsetzen könnte, bin ich Ihnen noch eine Antwort schuldig. Leider muß ich die Nachricht weitergeben, daß aufgrund personeller Einschränkungen in unserem Gemeindeamt eine noch-malige Tätigkeit von Herrn Schulz in Berlin nicht möglich ist.

Dieser Dortmunder Mangel sollte aber bitte nicht dazu führen, daß die Archivarbeit nicht ausgeführt wird. Meiner Ansicht und Erfahrung nach müßten die Schätze, die Sie haben, und die wichtigen Unterlagen, die gesammelt sind, unbedingt gesichtet und zugänglich gemacht werden. Das gilt gerade für den gegenwärtigen Zeitpunkt, wo die Gossner-Mission die indische Arbeit zu einem gewissen Abschluß bringt. Ich möchte vorschlagen, die Frage des Archives in das Bewußtsein der Kuratoren zu bringen. Man könnte sagen: Für das Gossner-Leitungsgremium liegt geradezu eine Verpflichtung vor, die Gossner-Geschichte durch ein vorbildliches Archiv zugänglich zu machen. Wenn Sie es wünschen, bin ich gerne bereit, für das Kuratorium ein paar Gesichtspunkte in dieser Sache zusammenzustellen.

Bei dieser Gelegenheit erinnere ich an meine alte Frage, ob man durch die Herstellung guter Bilder, die für Wohnungen und Gemeinderaum geeignet wären, die Freude an der Missionsverantwortung wecken oder stärken könnte? Sicherlich gibt es doch in Ihren Beständen einige Meisterstücke. Wir würden für einen solchen Zweck auch gerne unsere Fotos zur Verfügung stellen, wenn wir auch keine Meisterfotografen sind.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

P. Hegele

v. Stieglitz

Dortmund, d. 30. Okt. 1969

Betr.: Alte Karte von Bengalen

Wdl. erledigt

Lieber Bruder Seeberg!

Sy 11/11

Eben tue ich einen schönen Fund. Durch die hiesige Bibliothek wird mir das Buch "Bengal as a field of missions" von M. Wylie zugänglich (1854). Es enthält die von mir schon lange im Original gesuchte "Map of Bengal", aus der ich in meinem kleinen Buch zitiere (z.B. Seite 20).

Man könnte nun folgendes machen: Man könnte für "Die Biene" von der Karte ein Klischee anfertigen lassen und dazu einige Bemerkungen schreiben. Im Buch von Wylie ist auf Seite 181 ff. sehr interessant über die Anfangszeit der Gossner-Arbeit geurteilt und die deutsche Missionsbeteiligung sehr positiv gewertet. Vermutlich würde die Herstellung eines Klischees zwischen 50,-- und 80,-- DM liegen. Wären diese Mittel vorhanden?

Mit herzlichem Gruß

Ihr

P. Heigl

J. Van Troy.
Manresa House, Ranchi, Bihar.

Ranchi, October 30' 69.

Superintendent Dr v. Sieglitz
46 Dortmund/ Germany.
Friedrich Engels -Str.16.

Respected Dr v. Sieglitz,

A few weeks ago, I was requested by Dr. Jessie Tellis Nayak to forward some information to you regarding the Vaishnava Movements and the Arya Samaja in Chota-Nagpur.

Other duties prevented me to do anything about this request till now. I hope that the following may be useful for your studies on the Churches in Chota-Nagpur.

3: (of your series of questions)

The Vaishnava Influence in the Adibasi area goes back to the early medieval age (perhaps 1000-1200 A.D.) and the gateway of this influence was the plain of the Panchpargana (the plain of the Kanchi and Karkari rivers (East of Ranchi District) Along these rivers, there are several ruins of small temples , perhaps 500-600 years old, constructed in the Bhuvaneshvara style (Orissa). Thus the Vaishnava movement influenced the Mundas of the Panchaparganas (Tamar, Bundu area).

Another infiltration took place in what is now Biru, where (perhaps later) Orissa Rajputs became zamindars and brought Brahmanas with them for worship: most of these are however Shaivas(around Basia and in very hilly and wild tracts there are traces of evidence that some sanyasis (of the Shaiva variety) may have lived in that area, but it is impossible to date the evidence (pieces of images, ruins of temples)

Mahaprabhu Chaitanya is said to have passed through Jharkhand and have made some converts among the Adibasis (according to his lifestory; in the "panchaparganas" we have in the 19th century several Mundas who composed songs in Mundari and Sadani on the theme of Krishna and Ram. In the nineteenth century Vaishnavism grew with the zamindari system in the form of wandering "gosains" Goswamis" wandering vaisnava sadhus, who insisted on bhakti for Krishna, on abstention from meat, and liquor, on the observance of certain Hindu festivals and veneration for cows; the adoption of these practices by Adibasis was thought to lead them to a higher status and slowly Mundas first and later on Oraons (19th cent.) began to be Vaisnavised (as said mainly through the influence of the wandering Vaisnava saints Kabirpanthis claim converts among Mundas and more among Oraons. As you know a good many christian Adibasi converts

Fundgrabe
am 12.11.69 an Gift kopie w提示gegeben

in Torpa f.i. were originally Kabirpanthis. Kabirpanthis are opposed to idol-worship, and casteism, they stress good conduct, kindness to all beings and earnest meditation on God to be worshipped spiritually. As the Kabirpanthis did not have any idolworship or temples, it is impossible to say when they entered Chota-Nagpur(there is no historical evidence)

In genral the Vaishnavism and the Kabirpanthism of the Adibasi variety was of the simple ethical variety: an inconsistent mixture of stories, inspiring ethical conduct of the high caste Hindu code (non-beef eating, no liquor drinking, veneration for cow and other beings, doing away with caste and other social discrimination, meekness, goodness.) In some cases the Hinduisation waat together with a loyalty to Adibasi religious practices (f.i sacrifices of cocks etc. to placate evil spirits)

"There are of course Kabirpanthis (a couple of our St Xavier's College-professors are - nice ,meek people) and Vaishnavas among the Hindus of the Ranchi district. How many?statistics are most unreliable." According to the Census of 1951 Ranchi District had 35 Kabirpanthis and 4 explicitly regarded themselves as Vaishnavas. (Singhbhum dt had 297 Kabirpanthis and 109 acknowledged Vaishnavas. But in 1961, the Census gives for Ranchi district 449 Kabirpanthis (out of a total for Bihar of 725 only) and no Vaishnavas; while Singhbhum district would have had in 1961 22 Kabirpanthis and 34 Vaishnavas. (out of a total of 91 for the whole of Bihar)

Bibliography:

S.C. Roy, Oraon Religion and Customs, K.M.Banerjee, Industry Press, Shambazar, Calcutta, 1928.

S.C.Roy, The Mundas and their Country, The Kuntaline Press 61and 62 Bowbazar Street, Calcutta, 1912.

D.A.Nortrott, Rev., Life of Paulus Pahna Topno (Hindi) G.E.L.Uhurch Press, Ranchi, 1914.

Saccidananda, Culture Change in Tribal Bihar, Bookland, Calcutta, 1964.

L.P.Vidyarthi, Cultural Contours of Tribal Bihar, Punthi Pustak, Calcutta, 1964.

Census, Government of India, 1931, 1951, 1961 (Ranchi Dt, Bihar)

5) Arya Samaja.

The Arya Samaja, founded in 1875 by Swami Dayananda Saraswati (1824-1883) a Gujarati Brahmana and still powerful in North West India, is a religious institution aiming at reviving the Vedic religion and social system in all its purity without the accretions of latwr times. It wants to do away with the castesystem, replacing it by a class-system based on the psychological qualities and propensities of

individuals(Brahmins, Ksatriyas , Vaisyas and Sudras only) It is opposed to image worship and to animal sacrifices.

Positively the Arya Samaja stands for worship of God with fire sacrifices and Vedic mantras, for the veneration of the cow, for later and simplified marriages, for widow-and inter-caste marriages, for the abolition of dowry and for the prevention of conversions of Islam and Christianity and reconversion to the Hindu fold (shuddhi)

Intercastemarriages and the use of Vedic mantras for marriage and other ceremonies for all people and the veneration of gurus attracted a good many low caste people to the Arya Samaja; but in predominantly Hindu areas of Bihar, it had not been very successful; for educated Arya Samajists of the second or third generation, the jejune rationalism of the "Vedic" creed and thepplemic ,often simplistic teachings of Dayananda ("Satyarthapradasha"; his main work) no longer inspire a religious and social commitment.In towns the traditional Arya Samaja is now a kind of club running educational institutions and its members have a moderately puritan selfconsciousness of the superiority of the Vedic religion. They find it difficult to recruit among the young f.i. college-students.

But in places where christians or Muslims are influential or numerous, the Arya Samaja creates trouble particularly through shuddhi movements , conducted by individual sadhus with the help of influential lawyers and business men of mofussil small towns.

The core of a local Arya Samaja unit seems to be a relatively small roup (20 to 25) of elderly men , under the leadership of a couple of pandits(professional religious leaders) lawyers,wholesale merchants, money lenders and zamindars.This group gathers for worship (fireworship, conducted by a "Brahmana priest" once a week (Sunday - morning) in an often very modest place of worship; the group also discusses under the guidance of president and secretary educational problems and institutions under its sponsorship and the socio-religious uplift of the wider community. With the help of lawyers,inter-caste marriages are arranged,social work is undertaken.When one or other Arya samajist finds himself slighted or when the christian influence is too obviously growing,a shuddhi actionis undertaken often after consulting lawyers. A campaign is then started, which often includes a press campaign, meetings, agitation, and finally reconversion of a group of fallen away christians by fraud, or pressure within the bonds of the law with the help of a swami or sadhu. Such campaigns are only intermittent.

Statistics on th strength of the Arya Samaja in Bihar are again unreliable. In 1931 there were 6.700 Arya amajis in 1961 only 98 in Bihar; in Ranchi district

Arya Samajis numbered according to the Census 144 in 1931, none in 1951, and 3 in 1961. Actually there are at least 3 active groups of Arya Samajis in Ranchi district: Ranchi proper has an Arya Samaj temple (place of worship) in the Upper Bazar since 1890. This unit, directed by elderly people, is now revived, receives more funds and organizes activities (sporadically anti-christian as in December 1966: reconversion of 150 tribals) in Biru-S.W. of district) in the whole district; and two others in the industrial area of Hatia, Dhurwa, (to the South of Ranchi). There may be also units at Gumla and Simdega and Lohardagga, but I am not sure of that. There is a unit in Chaibassa (Singhbhum district, which also occasionally creates trouble for the christians.

Bibliography.

Gazetteers of Ranchi and Singhbhum Dt
Census, Government of India, 1931, 1951, 1961.

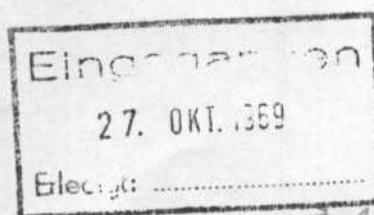
I hope that this information may be of some help for your study,

Yours sincerely in the heart of the lord,

J. Van Troy.

v. Stieglitz

Dortmund, d. 23. Okt. 1969



Lieber Bruder Seeberg!

Gerne möchte ich mich in aller Form, aber in keiner Weise+formal, bei Ihnen und Bruder Berg für die Hilfe bedanken, die Sie mir beim Schreiben der kleinen Goßner-Schrift geleistet haben. Die schnelle Zusendung von Material, wobei der Name von Frau Dreißig reichlich hervorzuheben ist, der Zugang zu Unterlagen, die ich nicht kannte, und der persönliche Rat waren für den Verfasser eine erhebliche Freude und Erleichterung. Sehr hoffe ich, daß die kleine Schrift dazu beiträgt, das Verständnis für Gossner und die nach ihm benannte Mission und Kirche zu mehren. Das Schönste wäre freilich, wenn Menschen beim Lesen der Blätter den Herrn neu erkennen, der Goßner bewegt hat und der die Kirche leitet. (+nur)

Wenn solch eine Schrift fertig vorliegt, weiß man natürlich noch besser und klarer als beim Schreiben, was hätte anders und richtiger gestaltet werden können. Für mich kann die kleine Schrift nur eine Station bedeuten. Man befindet sich eben in einem "Lernprozeß".

Die mir ausgeliehenen "Bienen" sind inzwischen zu Ihnen zurückgekehrt. Weitere Leichtbücher folgen. Gerne möchte ich noch folgendes fragen:

- Haben Sie Exemplare auch an die Herren Vogel und Peters gesandt? Wenn nicht, würden Sie es noch tun?
- Befinden sich via Jubel-Gäste einige Exemplare in Ranchi? Sind z.B. Bruder Aind und Singh bedacht? Gerne würde ich 1 Exemplar an die katholischen Kollegen in der Leitung des All-Chotanagpur-Projects geben. Wenn in Ranchi nichts überzählig ist, könnte man möglicherweise dem nächsten Reisenden einige Stücke mitgeben. Ist ein Reisender in Sicht?

Mit herzlichem Gruß

Ihr

P. Vogel

Eingegangen

- 1. SEP. 1969

Erledigt:

Lieber Bruder Seeberg! -

Anbei der Kartenentwurf. Grobe Fehler bitte mitteilen. Auch fehlende wichtige Orte, an denen wir nicht waren, im Goßner-Gebiet.

Eilige Tiga-Karten kamen bislang nicht an. Es gelang mir inzwischen mit einiger Sicherheit, für das treffliche ~~Kidnapp~~ indische Mädchen monatliche 100 DM locker zu machen.

Herzlichen Gruß!

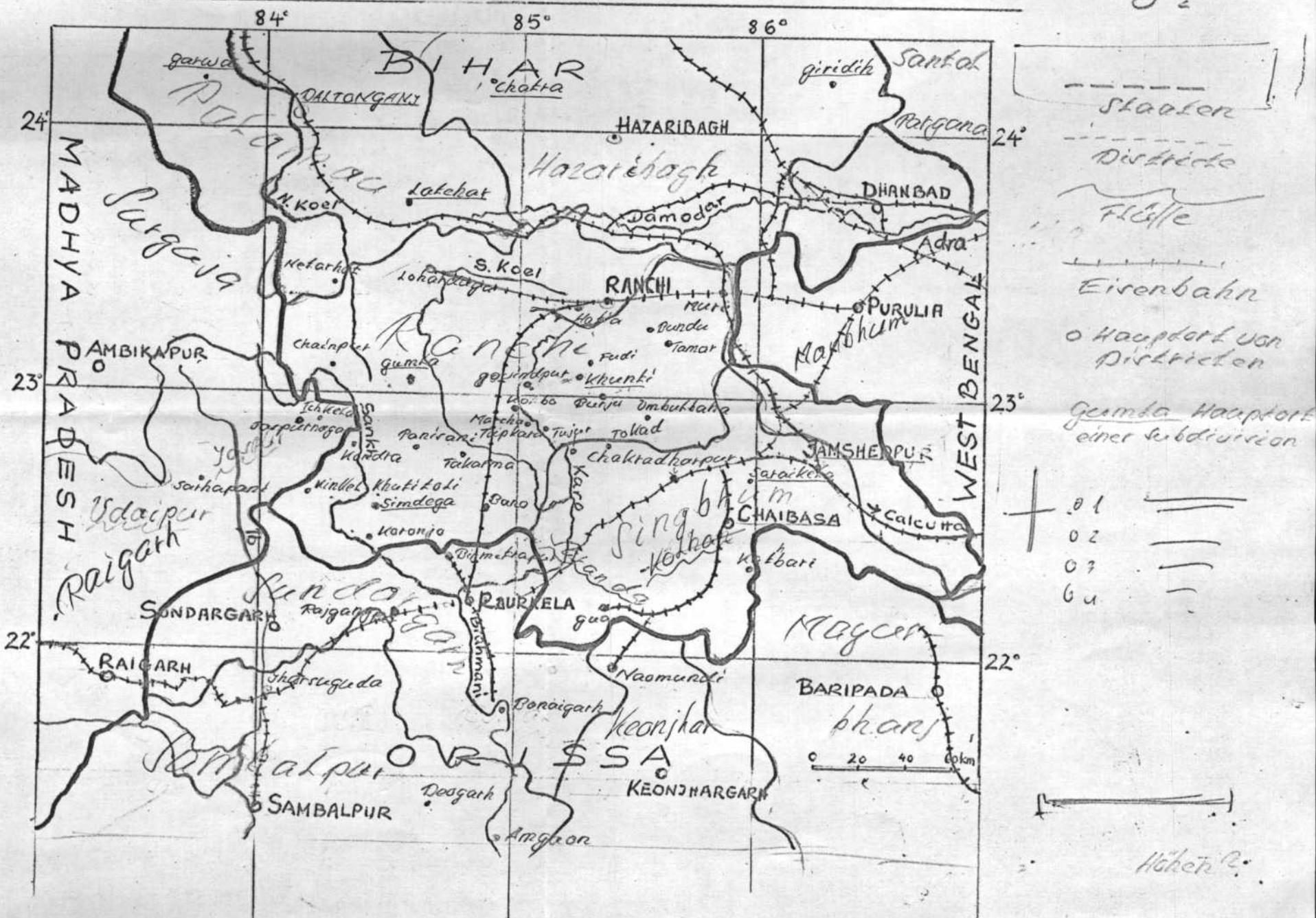
den 29.8.1969

Hohe Siegel

Auf dem ~~ist~~ die Künftige auf der
Karte und im Text geschrieben sind! J

~~760~~

6



22. August 1969
psb/d.

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz

46 Dortmund
Friedrich-Engels-Str. 10

Lieber Bruder von Stieglitz!

Nun bin ich gestern doch nicht mehr dazu gekommen, meine Anmerkungen zu Ihrem "Unvollendeten Auftrag" niederzuschreiben. Aber diese eintägige Verspätung - so hoffe ich - wird Ihre Pläne nicht über den Haufen werfen. Zunächst muß ich Ihnen ein Kompliment machen. Ihr Fleiß hat sich gelohnt, und es ist doch ein stattliches Werk, das einer interessierten Leserschaft bald angeboten wird. Da Sie mir aber das Manuskript nicht geschickt haben, um viel Lob zu ernten (das bekommen Sie ja später ohnehin), will ich mich bemühen, einige Kritik anzubringen. Kapitel I und III halte ich für die besten, Kapitel II, gemessen an der Materie, etwas zu aufführlich und Kapitel IV doch wohl nicht so nötig, wie Sie angemerkt haben. Wenn Sie meinen, daß die Missionsgesellschaft in das Gesamtbild unbedingt hinein muß, dann hätte man n.E. die Problematik im Schlußkapitel unterbringen können. Übrigens: Auf Seite 156 müßte der Ordnung halber wohl V. Kapitel stehen (siehe auch Seite 12).

Und nun einige Details:

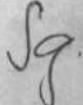
- 22/29 Kurz nach Ihrer Abreise ist in der Kirchenleitung in Ranchi beschlossen worden, die Synoden abzuschaffen. Dies ist inzwischen auch geschehen, und deshalb schlage ich vor, daß Sie dieses Wort streichen. Ebenfalls Zeile 33 zweite Hälfte.
- 23/2 Da die Vergrößerung von Khuntitoli durch zahlreiche Widerstände nicht zustande gekommen kann, geht der letzte Antrag dahin, die bisherige Synode zum Anchal zu erklären.
- 29/14 "eine gemeinsame Sprache sprechen" ist zu streichen, weil falsch.
- 61/32 Nach meinen Forschungen müßte der Satz lauten: Obwohl sich zwischen den Gemeinden und einigen anglikanischen Missionaren ein gutes Verhältnis gebildet hat, wird der Unionsgedanke grundsätzlich abgelehnt.
- 64/29 ff. Die bedenkliche Konfessionalisierung der Kirche sieht der Unionstheologe von Stieglitz als gefährlich an. Die Betonung der Konfession verhindert nicht, sondern ermöglicht in dieser Situation die oekumenische Weitung der Kirche. Die weltweite Verbindung der Gossnerkirche, die ihr natürlich finanzielle Vorteile gebracht hat, ist erst seit 1919 entstanden.
- 67/7 Vorsicht mit Aind! Nach neuesten Informationen sind sich alle Beteiligten noch gar nicht einig über diese Personalsache. Empfehlung: Ganze Zeile streichen.
- 75/12 "Tüchtige Arbeiter": Diese Regelung ist mir völlig unbekannt, weil in den mir bekannten Pay scales nur das Alter und die Ausbildung berücksichtigt werden.

- 76/4 ff. In die Klammer gehört auch Bihar, nämlich der Distrikt Singhbhum.
Ferner: Wir haben Amgaon nicht als weiterzufördernde diakonische Einrichtung deklariert, sondern als Teil der evangelistischen Arbeit; die Gossner Mission hat sich nicht zur weiteren Förderung der theologischen Lehre bereit erklärt und finanziert nicht den Dozenten in Ranchi, sondern dies tut die Hessische Kirche, zur Zeit noch über Berlin, in Zukunft aber wird dies eine Aktion von Kirche zu Kirche werden.
- 77/3 Bei der evangelistischen Arbeit keine neuen Lasten, denn die Gossner Mission hat hier keinen Paisa gekürzt.
- 79/36 Die Kommission ist 1957 berufen und 1960 in die Gossnerkirche gekommen, und zwar ohne den Japaner. Die deutsche Beteiligung hieß nicht Hans Lokies sondern Heinrich Meyer.
- 102/31 Genauer: Niemand durch Verführung zum Religionswechsel gezwungen.
- 130/27 Wenn leitende Männer gleich Direktoren sind, dann müßte die Reihenfolge lauten: 1927 - 38 Johannes Stosch, 1938 - 62 Hans Lokies.
Übrigens: Stosch heißt mit Vornamen Johannes, nicht Hans. Jedenfalls unterzeichnete er immer mit J. Stosch.
- 137/7 Unter Normalisierung haben Sie auf Seite 129 die Konfessionalisierung besonders durch Plath beschrieben. Wenn der Ausdruck hier wieder auftaucht, dann scheint er mir nicht richtig angewendet zu sein, mindestens aber mißverständlich.
- 139/21 Es ist nicht die Gabensammlung 1969, sondern die Gabensammlung Januar bis März 1969.

Die gelben Bogen muß ich noch durchschauen. Offensichtliche Schreibfehler habe ich nicht erwähnt, denn Sie haben ja zweifellos selbst korrigiert.

Ich freue mich mit Ihnen über die Geburt dieses Kindes.

Mit herzlichem Gruß
Ihr



22.5.1969
psb/go

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz
46 Dortmund
Frdr.-Engels-Str. 10

Lieber Bruder von Stieglitz!

Ihre Briefe von 16. und 19.5. sollen beantwortet werden, damit Sie überzeugt sind, dass wir nicht nur einen Brief lesen, sondern auch alles tun möchten, um Ihnen bei Ihrer Arbeit zu helfen.

Zunächst einmal: Ihre Übernachtungen bei uns vom 2. bis möglicherweise 4. Juni sind vorgemerkt, und es steht Ihrem Kommen nichts im Wege. Ich bin sicher, dass wir gute Stunden für ein Gespräch finden. Dabei ist der Dienstag, 3. Juni, mit einer Redaktionskonferenz bei uns ziemlich voll. Besser wäre der 2. Juni (nachmittags), weil Bruder Berg am 4. Juni nach Westfalen abfährt, wo er am 5. Juni auf dem Binder Missionsfest sprechen muss.

Bei dieser Gelegenheit werden wir sehr viel einfacher Material für Ihre Arbeit zusammensuchen können, denn dabei sind ja immer Vorentscheidungen zu treffen, und einer von uns kann wohl kaum ermessen, was für Sie besonders wichtig und mitnehmensexwert ist oder nicht. Sie bedauern, dass Sie keine grössere Arbeit von Nottrott zur Verfügung haben. Der grosse indische Nottrott hat auch keine grössere Arbeit geschrieben, mit Ausnahme eines Buches in der Mundari Sprache. Sehr wohl aber hat Ludwig Nottrott (wohl ein Bruder) über die Geschichte der Gossner Mission unter den Kolhs geschrieben, und zwar zwei Bände, die ich Ihnen mit gesonderter Post heute zugehen lasse, dazu eine Sammlung von Verordnungen für die Kolhs Mission, die ich für sehr interessant halte.

KSS Protokolle haben wir natürlich in Fülle bei uns liegen, und da müssen Sie schon selbst Ihre Auswahl treffen.

Zu dem Thema Arya Samaj muss ich Ihnen sagen, dass wir leider keine Texte bei uns zur Verfügung haben. Ebenfalls nicht vom Mandar Seminar die fehlenden Nummern.

Eine neue Karte ist für die Jubiläumsnummer unserer 'Biene' gerade im Werden. Sie wird allerdings nicht so viele Details enthalten können, wie die alte von Kloss/Bage angefertigte Karte.

Zur Frage der Missionsstrategie folgende Bemerkungen: Die Kirchenleitung hat bis zum heutigen Tage keine Strategie entwickeln können und wird wahrscheinlich erst in den kommenden Jahren zu bescheidenen Ansätzen gelangen. Früher waren es natürlich die Missionare, die Planung und Durchführung in ihren Händen hatten. Nach der Unabhängigkeit sind es in erster Linie die Ilakas bzw. Synoden gewesen, die gewisse Konzeptionen für die Missionsarbeit entwickelten. Besonders die Synoden von Burjo und von Gumla und Chainpur sind hier zu nennen. Die beiden Ilakas im Nordwestanchal haben für ihre Verhältnisse gewichtige Mittel und Personen eingesetzt, um die Mission nach Westen auszubreiten. Sie hatten ja auch recht gute Erfolge dabei.

Soviel für heute. Mehr Einzelheiten dann mindlich während Ihres Besuches hier in Berlin.

Mit herzlichem Gruss bin ich Ihr

Sf.

Dortmund, d. 19. Mai 1969

Herrn
Missionsinsp. Pastor Seeberg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

Eingegangen

20. MAI 1969

Erledigt:

Lieber Bruder Seeberg!

Franz Dreißig
R. Berlin ist mache Reise wert. Jetzt hat man mich vor den Rat der Evangelischen Kirche der Union zitiert, und zwar am 2./3. Juni 1969. Kann ich ein Bett bekommen für die Nacht 1./2. Juni, 2./3. Juni und möglicherweise auch 3./4. Juni? Sind Sie und Bruder Berg dann im Lande, so daß man einen Plaudertermin ausmachen könnte?

Da ich mitten im Geschreibe bin, bitte ich darum, die durchaus in Stichworten mögliche Beantwortung meiner Fragen nicht bis Anfang Juni aufzuschreiben. Frau Dreißig danke ich vielmals für "Um Jaspur". Ein empfindlicher Mangel ist, daß ich keine größere Arbeit von Nottrott zur Verfügung habe. Da gibt es doch einiges! Wäre es möglich, mir das Wichtigste und Beste zu schicken. Ich vermute, daß ich dort einiges Wesentliche zu meiner Frage nach der Strategie finde.

Der Einblick in die KSS-Protokolle und die Berichte des BEL ist ungemein förderlich. Wenn Sie mir davon noch ein paar Dokumente aus den zuvor liegenden Jahren herüberschicken können, freut sich der nächtliche Schreiber.

Hoffentlich öffnen Sie meine Briefe überhaupt noch. Die Gegenleistungen liegen z.Zt. vorwiegend bei meiner Frau, die schon wieder drei Termine zum Gossnern vor sich hat. Übrigens fand ich im "Statesman" interessante Berichte über die Vorfälle in Kalkutta, die wir neulich kurz berührten. Bei mehr Zeit notiere ich noch die betreffenden Seitenzahlen.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

Franz Dreißig

Betr.: Absprache mit amerik. Missionsgesellschaften

Biene 30, 43:

Als wir 1925 wieder Zutritt nach Indien^k bekamen, war auch die amerikanische evangelische Mission von Raipur soweit nach Osten vorgedrungen, daß sie mit den Wohnsitzen der Uraons in Berührung kam. Wir kamen mit ihnen überein, daß die Staaten Raigarh und Jaspur ihr, Surguja unser Missionsfeld werden sollte.

(A.John: Nach Jaspur und Surguja)

Vermutlich handelt es sich um dieselbe Mission, auf deren ^uSpuren wir in Pathalgaon (Udaipur Mission Field) stießen.

v.Stieglitz
Dortmund
Frdr.-Engels-Str.10

Eingeckungen

den 16.5.1969

19. MAI 1969

Entz.

Lieber Bruder Seeberg!

Vielen Dank für Brief und Sendung. Das sind genau die Sachen, die ich brauche! Inzwischen habe ich die erste Junihälfte als völlig freies Feld gehemmt bekommen, sodaß zu hoffen steht, daß etwas nicht Unmögliches zustandekommt.

Zu einzelnen Sachen:

a) Udaipur.

1) Ich bin gerade über dem Kapitel Mission. Nach einer mehr allgemeinen Einleitung wird der Besuch in Pathalgaon-Lureg dargestellt. Dazu bestens, was in den Missionsberichten, die Sie schickten, steht, insbesondere die Angaben, die handschriftlich aus Udaipur stammen. Eine Spur über amerikanischen Missionsgesellschaft ist beigelegt. Kennen Sie den offiziellen Namen? Die Biene ist in diesen Sachen ziemlich genial. Auch O.Gemsky spricht in seinem ersten Jaspurbericht schlicht von der Schottischen Mission, der ein junger Oraon Mathura aus dem Jaspurgebiet in den Teeplantagen (vermutlich) begegnet. Wenn Sie den offiziellen Namen dieser Gesellschaft irgendwo haben, wäre das für unsreinen angenehm. Sollte es in Ihren Schätzen noch Materialien zu Udaipur geben, so kennen Sie einen dankbaren Empfänger.

b) Insgesamt beschäftigt mich die Frage, wer eigentlich die Missionsstrategie jeweils gemacht und festgelegt hat. Ich habe das gestern auf Grund meiner Bienen-Schlagwortverzeichnisse nicht mehr nachsehen können. Vermöglich fände ich Anhaltspunkte, äußere die Frage aber mal, denkend, daß Sie sie allgemein interessiert. Geht man zeitlich rückwärts, gelangt man vom BEL zum JMB. Für die vorausgehende Zeit ist zu vermuten, daß die Kirchenleitung jeweils die Beschlüsse über die Aktionen faßte, vermutlich im Gleichgang oder Nachgang zu Schritten, die die Missionare und Pastoren von sich aus taten. Wenn also zum Beispiel A.John den Vater unseres Hanukh Minz nach Jaspur schickte, wie Hanukh es in der Biene berichtet (1956, 4f.), ist das dann erkennbar eine Aktion John oder eine Aktion Kirchenleitung oder abgesprochen beides? Für die ältere Zeit wird in vielen Fällen die Selbstausbreitung gelten (wie etwa auch jener zitierte Mathura in Jaspur, dessen Funktion übrigens der der ersten Christen in Buhaya /Ostafrika ähnelt und deshalb einen besonderen Typ von Gemeindeentstehung kennzeichnet). Für die ältere Zeit wird das Kuratorium die

entsprechenden Beschlüsse gefaßt haben, schon des Geldes wegen; die Missionspräsides Nottrott und Stosch haben mit Sicherheit ihre eigene Strategie gehabt. Hier werden auch die Visitationsreisen der Herren Inspektoren und Direktoren ihre Bedeutung gehabt haben. Na, dies nur zum Nachdenken und mich Korrigieren und Ergänzen.

b) Ein zweiter Abschnitt bei Mission wird eine Betrachtung über Jaspur. Darum sind die bei Frau 30 erbetenen beiden Schriften von Zernick eilige Wünsche. Wenn es sonst noch was Interessantes über Jaspur in den Akten und Schätzen gibt: herzlich Willkommen. Lückenhaft sind die Unterlagen nach 1922, jener als Revolution bezeichneten Zeit, noch lückenhafte eigentlich von 1936 bis zur Jetztzeit, wo insbesondere unsere Gemeindeberichte eine Auskunft sind. Jaspur wird vom BEL nicht als Missionsgebiet geführt. Sehe ich richtig, wenn ich denke, dies liegt daran, daß die Römer dort die Masse gewonnen haben ^{und} die Adivasi-Nichtchristen knapp geworden sind? Gibt es in der Dia-Sammlung besonders gelungene Jagpur-Bilder? Es wäre nicht unnütz, unsere Bilder für die eigene Rückerinnerung durch andere zu ergänzen. Evtl. könnte Miss Bhengra uns einige mitbringen.

c) In weiteren Abschnitten will ich versuchen, Instrumentarium und Aufbau der Missionsarbeit zu schildern. Udaipur und Jaspur sollen als Beispiele dienen. Der Kürze wegen müssen dann die anderen Gebiete in Stichworten erscheinen, verbunden mit einem kurzen Reisevermerk. Zu bedenken wird sein die Gegenbewegung der Arya Samaj. Gibt es ~~xx~~ da-zu wörtliche Texte? Ich weiß wohl aus uns gemachten Zitaten, was gelegentlich gesagt wird. Aber ein kleines Stück Literatur wäre natürlich besser. Nicht leicht zu fassen sind die Römer. Die anglikanische Veröffentlichung habe ich per Mather abonniert. Ist zur Ihrer Kenntnis, was es auf katholischer Seite regelmäßig gibt? Die bei Frau Dreißig angefragte Revue Missionakzire wird - fürchte ich - nicht bei Ihnen sein, könnte auch vermutlich nur für die ältere Zeit gelten.

d) Sehr wichtig ist die Fertigung einer Karte. Hat sich Bruder Ruf mit Ihnen in Verbindung gesetzt? Ich denke, daß er für den Jub.Artikel in WidW eine Karte braucht und machen läßt, habe ihn dazu ermuntert. Diese Karte könnte man dann übernehmen. Diese Hilfe geschah zwischen der Weltweiten Reihe und WidW schon in anderen Fällen. Oder macht Gossner eine eigene neue Karte? Die alte ist Kloß made, wie Dells erzählten. Über Jaspur und M.P. überhaupt habe ich nur sehr mäßiges geographisches Material.

e) Bitte nicht vergessen, mir die mir fehlenden Nummern aus der Arbeit des Mandar-Seminars zu schicken (All-Chotanagpur-Project). Zettel ist bei Ihnen. Auch bitte jeweils die neuen Bestandzteile der Jubelbiene in Marsch setzen. - Das ist's für heute. Dank auch für Vater Lokies. Da ist vieles sehr lehrreich.

*Karl Gossner
H.W. n. Regly*

11.5.1969
psb/go

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz

46 Dortmund

Schlepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

Haben Sie Dank für Ihre beiden Briefe vom 2. und 5. Mai, ich beeile mich, Ihnen auf die vorläufigen Anfragen vorläufige Antworten zu geben.

1.) Helen Benghra kommt am 27. Mai in Deutschland an (Berlin) und wird also wohl einen Tag vorher in Indien abfliegen.

2.) Von Ihnen höre ich zum ersten Mal, dass in Patalgaon einstmais amerikanische Missionsarbeit getan worden ist. Auch aus den Akten habe ich solches nicht gelesen. Es kann nicht anders sein, als dass hier eine amerikanische Arbeit ab 1920 begonnen wurde, nachdem in Ranchi Berater eintrafen, und etwas später z.B. auch in Jharshugada Amerikaner das verwaiste Dorf besetzten.

3.) Den Wortlaut des Anti-Religionswechsel-Gesetzes aus M.P. haben wir bisher immer noch nicht in Händen.

4.) Ich über/sende Ihnen mit der Bitte um Rückgabe drei Ordner mit KSS Protokollen, Berichten des Board of Evangelism and Literature sowie mit dem Budget 1970.

5.) Ihrer Anregung wegen der Kollekte in Schwelm kommen wir sehr gern nach.

6.) Die Anschrift von Marlies Gründler lautet für die nächsten 10 Tage:

637 Oberursel/Taunus
Kantstrasse 7.

Danach ist sie im Kinderdorf Gabun:

Village d'enfants,
B.P. 1189
Libreville, Gabun/Gabon
Westafrika.

Ich freue mich, wenn Sie Anfang Juni Gelegenheit haben, einige Tage zusammenhängend sich mit Ihrem Buch zu beschäftigen. Letzte Woche ist "Die Geschichte der Gossnerkirche" von Hans Lokies erschienen. Wir schicken Ihnen gleich ein Exemplar zu Ihrer Kenntnisnahme mit.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

Sg

v. Stieglitz

den 5.5.1969

Lieber Bruder Seeberg! -

Nun bin ich mitten drin, habe es nur nicht so gut, daß ich vier Wochen richtig Luft kriege. Vermutlich werde ich mir dieselbe Anfang Juni radikal verschaffen. Es werden jetzt einige Anfragen auf Sie armen Menschen und Bruder zukommen. Wie immer ist um Geduld mit dem Schreiber gebeten. Die Beantwortung freilich hat jeweils nur dann Skinn, wenn sie ziemlich schnell erfolgt.

- 1) Fräulein Bhengra ist uns in der genannten Zt. willkommen. Wir nehmen sie gern ins Haus. Bruder Jung respondiert noch amtlich als Synodalbeauftragter. Ist bekannt, wann sie von Ranchi abreist?
- 2) In Pathalgaon (M.P. - Udaipur Mis~~s~~ion Field) stießen wir auf die Überreste einer ehemals amerikanischen Arbeit (Papier und Menschen). Ist bekannt, wie diese amerk. Gesellschaft hieß und in welchem Raum (Zt. und Gebiet) sie arbeitete? Was waren die Gründe für die Übergabe an die Gossner-Kirche und -Mission? Wann mag sie erfolgt sein?
3. Nach dem Wortlaut des Anti-Religionswechsel-Gesetzes in M.P. fragte ich schon. Ich habe Angaben nur aus dem öpd. Ist inzwischen der Text vielleicht doch greifbar geworden?
4. In der Biene werden größere Berichte über die Mission der GK zitiert, zt. ausführlich, so etwa Tigas & einer von Singh (1968,3). Sind die Texte insgesamt habbar? englisch? hindi? Gibt es einen neuen Bericht von Singh für 1968? Diese Dok. würden mich sehr interessieren. Auch Hersendung von Hindi-Dok. ist sinnvoll, da wir übersetzende Freunde haben.
5. Ich hat um Zusendung der Beschlüsse der KSS-Sitzungen 1968 und 1969. Bitte nicht vergessen. Auch Bitte um Haushaltplan wird wiederholt. Kosten für Fotokopien werden gern getragen.

Bis bestimmt auf Weiteres!

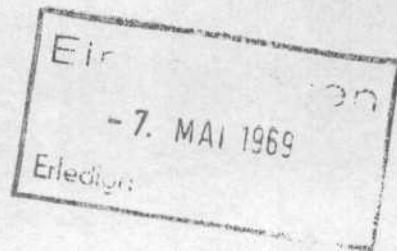
Ihr

n. Higel

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN
905/69

Dortmund, d. 2. Mai 1969

Herrn
Missionsinsp. Pastor Seeberg
1 Berlin-Friedenau
Handjerystr. 19-20



Betr.: Gabe der Kirchengemeinde Schwelm für die Gossner-Kirche

Lieber Bruder Seeberg!

Am Sonntag, d. 9. Februar 1969, habe ich in der Christus-Kirche in Schwelm einen Missionsgottesdienst gehalten. Im Kindergottesdienst wurden mir 200,-- DM übergeben, davon 50,-- DM von der "Lämmer Gruppe". Im Einverständnis mit Pfarrer Dr. Stork darf ich diesen Betrag für die Gossner-Mission an die Gossner-Kirche weitergeben. Die Kinder bestimmten ihre Gaben für Kinder im Bereich der Gossner-Kirche.

Pfarrer Dr. Stork ist Mitglied der Missionskammer, ehemaliger Berliner Missionar, jetzt der Rheinischen Mission eng verbunden. Es ist wohl erstmalig, daß aus Schwelm eine Gabe für die Gossner-Mission kommt. Es wäre sicher gut, wenn ausdrücklich gedankt würde, möglicherweise mit einem Text, der den Kindern vorgelesen werden könnte.

Vielen Dank für die prompte Erledigung der Bitte um Bohut Danjabad. Beigefügt kommt ein Taschenbuch zurück, das ich aus der "Missionsbücherei" im Oberstock entnahm.

Mit herzlichem Gruß

Ihr

P.S.

Bitte Kurzmitteilung: Wie ist die neue Anschrift von Fräulein Gründler ehemals Amgaon?

30. April 1969
drbg/d.

Durch Eilboten

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz

46 Dortmund
Friedrich-Engels-Str. 10

3. J.F.

Lieber Bruder von Stieglitz!

Mit herzlicher und großer Freude habe ich soeben vernommen, daß in Ihrem Konfirmationsgottesdienst die Kollekte in der schönen Höhe von ca. 600,-- DM für die Arbeit unserer lieben Schwester Ilse Martin in Takarma erbeten und geopfert wurde. Ich kann in diesem Augenblick auch nur sagen "Bohut Danjabad". Wenn man sich vor Augen hält, daß dies kleine Dorf inmitten des Berglandes von Chotanagpur mit freilich einer alten, treuen und sehr geprägten Gemeinde der Gossnerkirche einen neuen großen Brunnen gräbt und daneben eine "moderne" Dispensary, wo Tausende von Kranken und Leidenden jährlich Zuflucht und Hilfe finden, dann weiß man, wie wohlgetan diese Opferbitte war. Aber das alles werden Sie ja in knappen Worten sehr viel eindrücklicher bei der Kollektenempfehlung den festlich versammelten Konfirmanden, ihren Eltern und Paten und der teilnehmenden Gemeinde geschildert haben. Sicherlich hätte ich gesagt - aber auch das werden Sie wahrscheinlich mit einigen Sätzen getan oder bereits während der Konfirmandenstunden erwähnt haben, daß die Gossnerkirche dem alten baltischen Vorbild folgt bzw. von sich aus auf die Regelung gekommen ist, die Konfirmation nicht schon um das 14. sondern erst um das 18. Lebensjahr herum vorzunehmen.

Daher kommt ja das eindrückliche Verhältnis, daß unter den ca. 275.000 Gliedern der Gossnerkirche nur 160.000 Abendmahlsberechtigte sind und die übrigen ca. 115.000 als jüngere Menschen bisher nur die Taufe empfangen haben. Es ist ein eindrücklicher Hinweis darauf, wie sehr diese junge evangelische Kirche in ihrer Diaspora-Situation inmitten von Hinduismus, Islam und Animismus der nicht-christlichen Adivasis Wert darauf legen muß, daß ihre konfirmierten Glieder wirklich so festgegründet in ihrem Glauben sind, daß sie in der Lage sind, verantwortlich darüber ihren heidnischen Mitmenschen gegenüber ein gutes Zeugnis und klare Antwort geben zu können. Man kann diese Tatsache den Herzen unserer Konfirmanden hier in Deutschland nach verschiedener Richtung hin eindrücklich machen und sie von daher die Situation einer jungen Kirche im Bereich der Mission ein wenig verstehen lehren.

Nun, lieber Bruder von Stieglitz, Sie werden der festlich versammelten Gemeinde die Gossnerkirche lieb und wert gemacht haben. Dafür auch Ihnen von Herzen Dank und durch Sie denen, die so bereitwillig geopfert haben.

Brüderlich verbunden, bin ich mit herzlichen Grüßen

Ihr

PS. Sollten Sie zu dem am 23.4. hier bei uns besprochenen Brief das Einverständnis der hochgestellten Brüder in Bielefeld herbeiführen können, wäre ich Ihnen sehr dankbar, wenn Sie bis zu dem Tag der Sitzung unseres Kuratoriums, am 7. Mai, dieses Einverständnis noch telefonisch kurz durchgeben (lassen) könnten. Ja ja der fragliche Bruder unter uns ist und wir gern ihm Klarheit geben möchten. Vater Lokies echte Übrigens sehr erfreut und erleichtert nach dem Empfang der Kopie.

D.O.

24. März 1969
psb/d.

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz

46 Dortmund
Schliepstr. 11

Betrifft: Patenschaft des Kindergottesdienstes Dortmund-Oespel
für Meena Jehu

Lieber Bruder von Stieglitz!

Haben Sie herzlichen Dank für Ihre Briefe vom 7. und 15.3.1969, die ich Ihnen und Bruder Borttscheller (mit Durchschlag) wie folgt beantworten möchte:

Die Gossner Mission hat die guten Dienste der anglikanischen Blindenschule in Ranchi stets gewürdigt und auch mit namhaften Beträgen unterstützt. Gerade jetzt ist wieder eine Sonderhilfe angeboten worden für die besondere Behandlung eines Blinden.

Das Mädchen Meana Jehu ist ja von unserem Krankenhaus Amgaon in die Blindenschule gebracht worden, und unsere Schwestern haben sich in regelmäßigen Abständen nach dem Befinden des Kindes erkundigt und bei dieser Gelegenheit größere Beträge hinterlassen, damit die finanzielle Seite der Ausbildung in der Blindenschule gesichert ist. Wir haben von uns aus die Überweisungen nach Amgaon immer so bemessen, daß ein solcher Betrag abgezweigt werden konnte. Es kann natürlich möglich sein, daß unsere Schwestern seit ihrem letzten Besuch einige Monate haben verstreichen lassen.

Deshalb möchte ich nun einen neuen Vorschlag machen, der die Patenschaft von Dortmund-Oespel in klarer Weise zum Ausdruck bringt. Bisher wurden die Gaben des Kindergottesdienstes über Mainz-Kastel - Berlin - Amgaon nach Ranchi geleitet. Das ist ein langer Weg. Es wäre für die Zukunft zu raten, daß Bruder Borttscheller etwa vierteljährlich die Beträge, die aus seinem Kindergottesdienst kommen, als Auslandszahlungsanweisung direkt an folgende Adresse schickt:

Mr. Laver
St. Michael's School for the Blind
Ranchi /Bihar - Indien

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

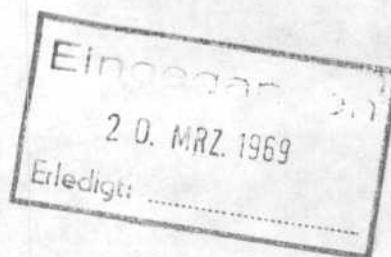
Sg

SUPERINTENDENTUR
DES KIRCHENKREISES
DORTMUND-MITTE
620/69

46 DORTMUND 15.3.1969
SCHLIEPSTRASSE 11
RUF: 525853

0231

Herrn
Missionsinspektor Pastor Seeberg
1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20



Betr.: Patenschaft des Kindergottesdienstes Dortmund-Oespel
für Meena Jehu

Lieber Bruder Seeberg!

Zur weiteren Bearbeitung unserer Anfrage in Sachen Meena Jehu hat mir Bruder Borttscheller die beigefügten Unterlagen zur Weitergabe an Sie übergeben. Vermutlich wird die Sache dadurch zunächst erst verworrenere, dann aber klarer.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

Wolfgang

P.S.

1. Herr Schulz kehrte sehr angetan von seinem Aufenthalt bei Ihnen zurück. Wir müßten gelegentlich die Frage seiner Weiterarbeit besprechen.
2. In dieser Woche war dreimal über Goßner/Indien zu berichten. Eigentlich ist es doch positiv, daß noch ein Jahr nach unserer Rückkehr das Interesse so anhält.
3. Vielen Dank für Ihre Arbeit, die ich gründlich studieren will.
4. Eine Frage und Anmerkung: Wir halten jeweils nach den Bildern und Worten Schriften feil. Wäre es nicht auch möglich, relativ großformatige Bilder, die auf Pappe aufgezogen wären, zu verteilen oder zu verkaufen? Man könnte damit die Hoffnung verbinden, daß Indien durch das Bild von Menschen oder Landschaften repräsentiert, optisch in das Bewußtsein der Menschen einrückt. Ob Sie diese Frage einmal nach der künstlerischen, technischen und finanziellen Seite durchkalkulieren? Mir scheint einiges darin zu sein.

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN
438/69

Dortmund, d. 7.3.1969

Herrn
Missionsinsp. Pastor Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20



Betr.: Patenschaft des Kindergottesdienstes Dortmund-Oespel
(Pastor Borttscheller) für Meena Jehu in der
anglikanischen Blindenschule Ranchi

Lieber Bruder Seeberg!

Bitte erlauben Sie mir, Sie mit einer etwas mühsamen Angelegenheit zu befassen.

Der Kindergottesdienst der Kirchengemeinde Dortmund-Oespel (verantwortlich Pastor Borttscheller) hat durch Vermittlung von Bruder Weissinger eine Patenschaft für Meena Jehu, ein blindes Mädchen in der anglikanischen Blindenschule von Ranchi, übernommen. Es sind durch den Kindergottesdienst folgende Zahlungen geleistet worden:

2.10.1967	10,46 DM
2.10.1967	16,25 DM
9.11.1967	37,77 DM (Der zuletzt genannte Betrag ist versehentlich an die Rheinische Mission überwiesen worden, von Barmen aber an die Gossner-Mission weitergeleitet worden.)
Juni 1968	21,56 DM
Juli 1968	39,06 DM
Dez. 1968	9,28 DM

Inzwischen ist eine direkte Verbindung zwischen der Schulleitung und Bruder Borttscheller hergestellt. Ich freute mich, dabei ein wenig helfen zu können. Nun kommt die Frage: Wenn kein Irrtum vorliegt, sind die Zahlungen bisher noch nicht in der Blindenschule eingetroffen. Wie soll in dieser Angelegenheit verfahren werden? Leistet die Gossner-Mission einen jährlichen Global Beitrag für die Blindenschule, weil auch Kinder aus lutherischen Familien in der Schule sind? Sollen die Spezialgaben aus Gemeinden wie Oespel diese Global-Summe ermöglichen? Ist eine direkte, auch finanzielle Beziehung der Patenschaft zu Meena in Ihrem Sinne?

Man könnte mit Bruder Borttscheller auch eine weitere Möglichkeit vereinbaren: Ein Teil der Beträge fließt der Global-Summe zu, ein anderer Teil geht direkt an die Schulleitung für Meena. Dabei ist wieder vorauszusetzen, daß die Schulleitung das Geld nicht

b.w.

MISSIONSKAMMER
DER EVANGELISCHEN KIRCHE
VON WESTFALEN

allein für dieses Kind, sondern auch für andere Kinder verwenden darf. Ich bin nicht im einzelnen darüber orientiert, ob in der Blindenschule grundsätzlich oder weitgehend auf einer Patenschafts-Basis gearbeitet wird.

Vielmals bitte ich Sie um eine kurze Meinung, wie man in dieser Angelegenheit raten soll. Ich hoffe, daß ich die Situation einigermaßen klar dargestellt habe.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

P. Hiegey

Lieber Bruder Seeberg! -

Anbei zwei Bogen als Vorbereitung der kleinen Sammlung und ein Brief an andere zu plagende Menschen in Gossner/Indi-en. Ich denke, Sie sehen, wiem's werden soll. Der Gedanke ist nicht originell, aber auf Gossner noch nicht angewendet, darum u.U. brauchbar. Bitte Brüter Berg informieren und helfbare Gedanken und Texte finden und senden. - Heute zweimal Indienbericht, morgen abend wiederum.

Mit herzl. Gruß!

P. A. Siegel

26. November 1968
psb/d.

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz

46 Dortmund
Schlepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

Noch auf dem Weg zum Flughafen habe ich Adhyaksh Topno davon berichtet, daß Frau Potthoff erwägt, Pastor Jojo und seine Frau für eine Urlaubszeit nach Deutschland einzuladen.

Pastor Topno antwortete sofort, daß nach seinem Dafürhalten einer solchen Einladung nichts im Wege stünde. Er würde bei der Kirchenleitungssitzung Ende dieses Monats diese Mitteilung weitergeben, und es läge dann bei Frau Potthoff, die vorgesehene Einladung auszusprechen.

Mit herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

Durchschrift

Frau Potthoff/Werther i.W.

15. November 1968
psb/d.

Herrn
Superintendent Dr. von Stieglitz
46 Dortmund
Schlepstr. 11

Lieber Bruder von Stieglitz!

Bei meinem letzten Brief vergaß ich zu erwähnen, daß wir selbstverständlich die von Ihnen gewünschten Klischees gern zur Verfügung stellen. Leider sind nicht mehr alle von Ihnen genannten verfügbar, weil auch andere Liebhaber gerne ausgeliehen haben, ohne zurückzugeben. Die mit getrennter Post an Sie abgegangenen Klischees sind auf Ihrer Liste, die ich im Original zurückgebe, angehakt.

Mit nochmaligen herzlichen Grüßen
bin ich Ihr

Sg.

Anlage

SUPERINTENDENTUR
DES KIRCHENKREISES
DORTMUND-MITTE
2844/68

46 DORTMUND 14.11.1968
SCHLIEPSTRASSE 11
RUF: 525853

Herrn
Pastor Seeberg

1 Berlin 41
Handjerystr. 19-20

16. NOV. 1968

Eidg.

Betr.: Reisemöglichkeit für Pastor Jojo und Frau Seteng

Lieber Bruder Seeberg!

Als wir neulich abend bei uns zu Abend aßen, traten - wie Sie sich gewiß entsinnen - zwei Damen aus Werther herein. Die Wortführerin war Frau Anneliese Patthoff, 4806 Werther i.W., Haller Str. 26. Im Verlauf des Gesprächs bemerkte Frau Potthoff, daß Sie bereit und in der Lage wäre, Bruder Jojo und seine Frau für eine Zeit nach Deutschland einzuladen. Sie könne die Reisekosten selbst tragen. Sie habe aber Hemmungen, die Einladung auszusprechen, da vermutlich zunächst andere Glieder aus der Gossner-Kirche für einen Deutschland-Aufenthalt an der Reihe seien.

b.w.

Der Ordnung halber aber gebe ich dieses Anerbieten von Frau Potthoff zu Ihren Akten und Überlegungen und bitte gelegentlich um einen kurzen Vermerk, wie Sie zu der Sache stehen.

Mit herzlichem Gruß
Ihr

P. Siegler

Allerheilige 4./5.

Besuch Adhyaksh Topno

Rev. Junol Topno (40) ist Adhyaksh (Superintendent) in der Evangelisch-Lutherischen Gossner-Kirche von Chotanagpur und Assam/Indien. Er leitet eines der vier Kirchengebiete (Anchals) der Gossner-Kirche. Sein Amtssitz innerhalb seines Südost-Anchals ist Khunti.
Adresse: G.E.L. Church, Khunti, Ranchi District, Bihar, Indien. Er besucht auf Einladung der Gossner-Mission Kirchen und Gemeinden in Deutschland..

Sonnabend, den 26.10.1968

- 10.45 Abflug von Berlin (BE 1439)
- 11.45 Ankunft in Düsseldorf.
Abholung durch Pfr. Aring.
- 12.36 Abfahrt von Düsseldorf Hbf.
- 13.44 Ankunft in Dortmund Hbf.
Abholung vSt.

Mittagessen im Pfarrhaus vSt.

Abfahrt nach Friedewald, Sozial-akademie

Abendessen bei Pfr. Dr. Schulz,
ehemals Dozent in Ranchi, Theo-
logisches Seminar der Gossner-
Kirche

Übernachtung in Friedewald

- 9.00 Frühstück
- 10.00 Gottesdienst (Pfr. Schulz)
- 11.00 Vortrag Pfr. Schulz über
die Ergebnisse der Welt-
kirchenkonferenz von Uppsala

12.30 Mittagessen

14.00 Rückfahrt nach Dortmund
Nachmittag und Abend zur freien
Verfügung im Pfarrhaus vSt.

Sonntag, d. 27.10.1968

- 7.30 Frühstück
- 8.16 Abfahrt nach Bielefeld/Bethel
- 9.03 Ankunft in Bielefeld
- 9.30 Sitzung der Leitung der
Bethel-Mission. Gruß an
die Bethel-Mission mit Be-
richt über die Lage der
Gossner-Kirche und die Be-
schlüsse des Gossner-Kura-
toriums über einen neuen
Arbeitsbeginn in Sambia
und Nepal
- 13.00 Mittagessen mit Missions-
insp. Pastor Scholten in
der Bahnhofsgäststätte

Montag, d. 28.10.1968

Dienstag, d. 29.10.1968

- 13.40 Abfahrt von Bielefeld
14.22 Ankunft in Dortmund
Nachmittag und Abend Ruhe und
Freiheit im Pfarrhaus vSt.
8.00 Frühstück
8.30 Gespräche im Pfarrhaus vSt.
11.00 Krankenbesuche
13.00 Mittagessen
anschließend Ruhe zur Vor-
bereitung
15.00 Konfirmandenunterricht im
Gemeindehaus Heliand-West,
Wagenfeldstr. Abholung
Pfr. Sering
19.00 Abendbrot und Abend bei
Pfr. Donner, Herdecke.
Abholung durch ihn 18.30
am Gemeindehaus Wagenfeldstr.
Zurück zum Pfarrhaus vSt.
durch Pfr. Donner

Mittwoch, d. 30.10.1968

- 8.00 Frühstück
8.30 Treffen in der Zentrale für
Gemeindeaufbau und Sozial-
arbeit, Schlepstr. 11,
zur Werkbesichtigung (Hoesch)
mit Pfr. Donner und Herrn
Kluthe, abschließend mit
Mittagessen
Zurück zum Pfarrhaus vSt.
(verantwortlich Herr Kluthe)
Mittagsruhe

- 16.00 Vortrag vor der Frauen-
hilfe in Derne. Abholung
durch Pfr. Bachmann vom
Pfarrhaus vSt. Pfr. Bach-
mann bringt anschließend
Gast zum Pfarrhaus Klammer,
Sternstr.

- 19.00 Abendessen und Abend im
Pfarrhaus Klammer. Dabei
Teilnahme und Gruß an
Helferkreis für Kinder-
gottesdienst. Zurück zum
Pfarrhaus vSt., verant-
wortlich Pfr. Klammer.

Donnerstag, d. 31.10.1968

- 6.30 Frühstück
7.00 Abfahrt nach Lahde bei
Minden (Pfr. Klimkeit)